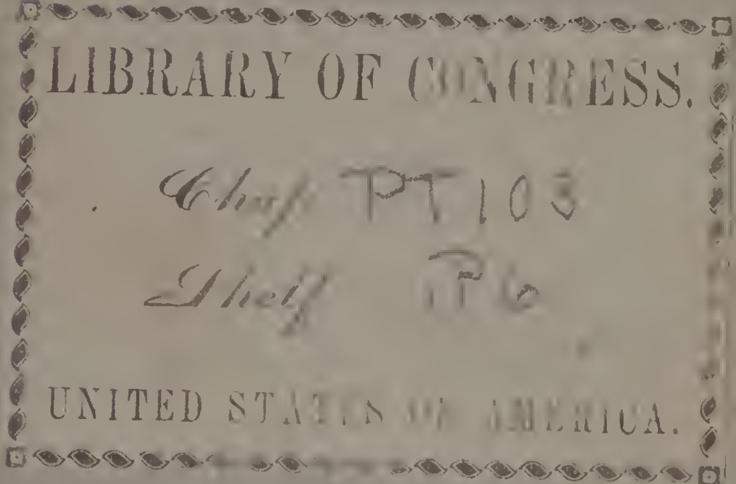


Leitfaden

zur

Geschichte der deutschen Literatur

von

F. A. Pischon,

Königl. Consistorialassessor, Archidiakonus an der Nikolaikirche, Professor am Königl. Cadettencorps in Berlin, Director der Preuß. Hauptbibelgesellschaft, Ordner des Berl. Schullehrervereins, der berlinischen deutschen und geographischen Gesellschaften und des Vereins für brandenburgische Geschichte daselbst ord. Mitgliede.

Sechste vermehrte Auflage.

Berlin,

Verlag von Duncker und Humblot.

1841.

Vorwort zur fünften Auflage.

Die fortdauernde freundliche Aufnahme, welche meinem Büchlein zu Theil wird, hat mich verpflichtet, auch bei dieser neuen Auflage die bessernde Hand anzulegen. Dies ist vorzugsweise in der zweiten und dritten Periode geschehen, wo ich die bei meiner Beispielsammlung gemachten Erfahrungen treulich benutzt und besonders eine bessere Zeitordnung hergestellt habe. Einzelne Dichter der neuern Zeit sind hinzugefügt worden, obschon es immer schwer ist, über Mitlebende ein sichres Urtheil zu fällen. — Der Recensent meines Buchs in der Allg. Schulzeitung 1838. Nr. 139 hat mich wegen der Menge biographischer Andeutungen getadelt und ich will ihm zugeben, daß sie streng genommen nicht in einen Leitfaden gehören. Indessen habe ich mich doch nicht entschließen können sie wegzulassen und weiß, daß gewiss der größte Theil der Lehrer, welche sich dieses Leitfadens bedienen, meine Ansicht theilen wird. Daß diese Notizen aber von den Schülern auswendig gelernt werden sollten, wird mit mir gewiß kein vernünftiger Lehrer verlangen. Auch kommt es nicht, wie der Rec. z. B. bei v. Bogulawski erwähnt, auf das Avancement an, aber darauf, in welchen Beziehungen der Mann gewürkt und unter welchen Verhältnissen er gedichtet habe. — Zur Wiederholung und, wenn man will, als kürzerer Leitfaden wird die sorgfältig gearbeitete Uebersicht des Inhalts dienen können. — Von meiner vollständigen Beispielsammlung ist unter dem Titel: „Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt" Berlin 1838 bei Duncker u. Humblot der erste Theil erschienen, welcher die Zeit bis 1300 umfasst. — Der zweite Theil, welcher die Zeit bis 1720 enthalten soll, ist bis Bogen 20 gedruckt und wird mit Gottes Hülfe noch vor Ostern 1840 erscheinen.

Möge sich mein Buch auch ferner als brauchbar bewähren und den schon oft ausgesprochenen Zweck, die Jugend durch die schönen Vorbilder unsers Volks zu rechter Treue, Liebe und Glauben zu führen, immer mehr erreichen. Das würde mein reichster und schönster Lohn sein.

Berlin, den 24sten August 1839.

F. A. Pischon.

Vorwort zur sechsten Auflage.

Die zunehmende Verbreitung dieses Büchleins hat nach kaum anderthalb Jahren diese neue Auflage nöthig gemacht. Wegen dieses kurzen Zeitraums konnte diesmal verhältnißmäßig nur Weniges hinzukommen oder abgeändert werden. Die Zahl der aufgeführten Schriftsteller habe ich nicht verringert und muß auch zweifelhaft werden, ob sie zu groß sei, da dieselben Recensenten, welche mein Buch deshalb tadeln, immer doch noch einen oder den andern wissen, welcher nicht fehlen sollte. Es hängt ja aber auch ganz vom Lehrer ab, ob er ihm unwichtig erscheinende Namen näher erwähnen oder übergehen will. — Meine Denkmäler der deutschen Sprache hoffe ich noch in diesem Jahre durch den dritten Theil, welcher die Zeit bis 1770 umfassen soll, fortzusetzen.

Möchte mein Buch die Liebe zu unsrer schönen reichen Sprache und Literatur in recht viele junge Herzen pflanzen und ihnen zeigen, welche Glaubenskraft, welche Vaterlandsliebe, welche Gefühle für alles Große und Edle als herrliche Schätze in ihr verborgen liegen, dann wird es auch in dieser neuen Gestalt seinen wahren Zweck erfüllen.

Berlin, den 19ten Februar 1841.

F. A. Pischon.

Uebersicht des Inhalts.

Fünfte Periode. Von 1620—1720.

Von Verschlechterung der Sprache durch Fremdwörter bis zum neuen Aufblühen der Poesie im 18. Jahrhundert.

Sechste Periode. Von 1720 (48)—1770.

Vom Aufblühen der Sprache Sec. 18. bis zur höhern Blüthe unter Klopstock, Lessing und Herders und Goethe's Auftreten.

Siebente Periode. Seit 1770.
Von der höhern Blüthe der Literatur durch Lessing, Herder und Goethe bis zur neusten Zeit.

Einleitung.

§. 1. Literatur stellt die geistige Ausbildung eines Volkes in seinen schriftstellerischen Denkmälern dar. Diese Ausbildung, auf das äußere Leben gewendet, umfasst — Familie, Stand und Staat, auf das innere, — Wissenschaft, Kunst und Glauben. Beide Richtungen sind in der Literatur dargelegt.

Anm. Auch Gesänge und Erzählungen im Munde des Volkes fortgepflanzt können doch nur erst Gegenstand der Literatur sein, sobald sie aufgezeichnet werden.

§. 2. Der Charakter des deutschen Volkes, das anders gebildet ist als die alten Völker, ist ein ursprünglich christlicher. Selbst im Heidenthum hat es keine (oder selten) Götzenbilder, tiefe Innigkeit und Glaube herrschen. — Im Staate finden wir wie Treue gegen den Herrn so Bedeutung und Selbständigkeit des Einzelnen, im Leben stets Anerkennung des Menschen, in der Familie Achtung der Frauen, die durch das Christenthum noch erhöht wird, überall Sinn für Klarheit des Verstandes. Daneben tiefere Auffassung der Natur.

§. 3. Daher ist die deutsche Literatur eine romantische, im engeren Sinne heißt die Dichtkunst des Mittelalters romantisch, gegründet auf (christlichen) Glauben, Minne, Ritterthum und Naturanschauung. Auch die Reformation, das Lehrgedicht, die beschreibenden Gedichte hangen theils hiermit, theils mit der Verstandesrichtung zusammen.

§. 4. Die deutsche Sprache ist eine herrliche, bildsame, tonvolle Ursprache, von großem Reichthum, kräftigem Ausdrucke, fern von Weichlichkeit und Rauheit, fremder Eigenthümlichkeit sich anschmiegend, die Schönheit anderer Sprachen umfassend (wie im Reime den englischen männlichen und italischen weiblichen), Ton und Gedanken vereinend, hoch ausgebildet, sonst an Vocalen und Tonfülle noch bedeutender, jetzt gewandter, für Poesie und Prosa gleich vollkommenes Werkzeug.

§. 5. Eintheilung der Literaturgeschichte nach dem innern Wesen und der Ausbildung der Sprache. — Wir könnten die Sprache nach ihrer Hauptausbildung in die frühere der verschiedenen Dia-

lecte und in die spätere des Neuhochdeutschen in zwei Hauptzeiträume: in die ältere und in die neuere theilen. Weil aber in beiden nach den verschiedenen Zeiten der Ausbildung mehrere Unterabtheilungen zu machen wären, theilen wir das ganze in sieben Zeiträume, von denen die drei ersten zur ältern, die vier letztern zur neuern Zeit zu rechnen sind:

I. Vom Anfang bis zur Herrschaft der allemannischen Mundart oder bis zur Zeit des Minnegesanges und der Herrschaft der Hohenstaufen. (Frühe Zeit. Volkspoesie und Lieder verschiedener Volksstämme und Mundarten.) Von x—circa 1150.

II. Von der Herrschaft der schwäbischen Mundart oder der Zeit des Minnegesangs und der Regierung der Hohenstaufen bis zum Verfall der deutschen Herrlichkeit, der Dichtkunst und der allemannischen Sprache. (Entfaltung und höchste Blüthe der romantischen Dichtkunst.) Von 1150—1300.

III. Vom Verfall der deutschen Herrlichkeit, des Ritter- und Minnegesanges und der allemannischen Sprache bis zur Ausbildung des Neu-Hochdeutschen oder zur Reformation. (Sinken und Verfall der Ritterpoesie. Auflösung der alten Sagen. Uebergang zur Volksdichtung und Ausbildung der Prosa.) Von 1300—1500.

IV. Von Ausbildung des Hochdeutschen bis zur Verschlechterung der Sprache durch Einmischen fremder Wörter, der Herrschaft des Alexandriners und der gelehrten Behandlung der Poesie seit Opitz. (Sinken der Literatur durch Aufnahme des Ausländischen. Gründung des Kirchenliedes.) Von 1500—1620.

V. Von Verschlechterung der Sprache bis zu ihrem neuen Aufblühen in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, auf Haller, Hagedorn, den Kampf der Schweizer und Leipziger (oder bis auf Klopstocks Messias). (Gelehrte Poesie. Dichterschulen. Geistliche Lyrik.) Von 1620—1720 (48).

VI. Vom Wiederaufblühen der Sprache bis zur höheren Blüthe der Literatur durch Klopstock und Lessing und Herders und Goethe's Auftreten (in der Poesie Herrschaft des fünffüßigen Jambus). (Nationalliteratur aus dem Kampf mit französischem Geschmack hervorgehend.) Von 1720 (48)—1770.

VII. Neuestes Zeitalter, seit Goethe's Auftreten bis jetzt. Seit 1770. (Kritisches Zeitalter. Höhestand des Dramas, der Philosophie und der Naturwissenschaften.)

Erste Periode.

Vom Anfang der Sprachbildung bis zur Herrschaft der allemannischen Sprache oder zum Minnegesang und zu der Regierung der Hohenstaufen, von x—1150.

(Frühe Zeit. Volkspoesie und Lieder verschiedener Völkerstämme und Mundarten.)

---

§. 6. Allgemeiner Charakter. Die Periode ist im Ganzen zu verschieden. In schriftlichen Denkmälern ist nur wenig Dichterisches übrig, obschon die Zeit der Dichtkunst zugewendet war, und Verstandesbildung zurücktrat. Geistliches ist vorherrschend. In der Dichtkunst scheint wohl nur das Epische (Volkssagen, Aberglaube) und das Lyrische (Gefühlswelt, jedes höhere Gut des Menschen) behandelt worden zu sein, auch die Prosa ist nur auf Geistliches gewendet. Es sind aus dieser Zeit fast nur Uebersetzungen übrig.

§. 7. Sprache. Ohne den nordischen Sprachstamm stehen jetzt zwei Haupt-Sprachstämme da; der oberdeutsche oder hochdeutsche (wozu Langobarden, Baiern, Burgunder, Allemannen und Franken zu rechnen sind) und der niederdeutsche (wozu Sachsen, Westphalen, Angelsachsen, Friesen und Angeln gehören). Daneben finden wir den gothischen (wohl auch Gepiden, Heruler, Vandalen umfassend), der Sprache nach beiden Stämmen, doch mehr dem Niederdeutschen, verwandt, dem Wohnsitze nach dem Oberdeutschen näher. Am höchsten gebildet ist die gothische Sprache; in der späteren Zeit nach dem Untergang der Ostgothen in Italien und dem allmähligen Verfall der Westgothenreiche wird fränkisch und sächsisch, zuletzt allemannisch überwiegend, während die Sprache der nach Süden und Westen wandernden Deutschen mit der der Provinzialen sich vermischt und die romanischen Sprachen bildet. Die Schrift der deutschen Stämme besteht außer bei den Gothen aus Runen. Was man sonst von Barden gesagt hat scheint Alles erdichtet und barritus ist nur ein Feldgeschrei. Jedoch hat es aus früher Zeit her Lieder gegeben, welche die Großthaten des Volks besungen haben, wahrscheinlich die alten deutschen Heldensagen, die fränkisch-burgundische Sigfriedssage und die ostgothische Dietrichssage (Quellen der spätern Lieder Dietrichs von Bern und der Nibelungen), denen sich schon die ersten Sagen vom Fuchs und Wolf anschließen mögen. Für die Poesie ist bedeutend die noch sichtbare, aus der Metrik des Nordens stammende Alliteration (Hildebrandslied, alt-

sächsische Evangelienharmonie) und, was sie aufhebt, die Entstehung des Reims (Otfrid).

§. 8. Eintheilung. Keine sichere. Heidnisches und Christliches giebt keine Haupteintheilung, weil fast nichts Heidnisches vorhanden und Christliches selbst früher da ist. Gewöhnlich hat man bei Karl d. Gr. einen Abschnitt angenommen und dann nach der Sprache eingetheilt.

A. Vor Karl dem Großen.

I. Gothisches.

§. 9. Gothen. Unter den größeren Vereinen deutscher Völker, welche nach Auflösung ursprünglich deutscher Stammverfassung sich gebildet hatten, wurden durch den Einfall der hunnischen Schaaren in Europa zuerst die Gothen aus ihren Wohnsitzen im jetzigen Rußland nach dem Südwesten gedrängt. Wir finden sie gegen Ende Sec. 4. als ein schon christliches und gebildetes Volk. Durch ihren Bischof Ulfila haben sie bereits Schriftzüge erhalten. Es finden sich bei ihnen Sänger in den Pallästen der Fürsten. Ost- und Westgothen sind dasselbe Volk und reden dieselbe Sprache. Die gothische Bildung ist für diese Zeit noch ganz alleinstehend und von der spätern durch Jahrhunderte getrennt.

§. 10. Denkmäler: Obgleich wir erwarten können, daß bei den Gothen schon frühe Volkslieder gewesen sein möchten, ist uns doch aus ihrer Sprache nichts Dichterisches übrig. Aus der Prosa dagegen merken wir:

1. **Ulfila's** Bibelübersetzung. **Ulfila** (Wölfl), von kappadocischen geraubten Christen stammend, Bischof der sogenannten Westgothen um 380, übersetzte die ganze heil. Schrift, nicht knechtisch, sondern mit eignem Geiste (Samuel und Könige sollen gefehlt haben, den allzukriegerischen Sinn des Volks nicht noch mehr zu nähren). Eine in Verden gefundene Handschrift, der silberne Codex (Sec. 17 nach Prag, dann nach Upsala, von Vossius dort weggenommen, von de la Gardie aus dessen Büchersammlung gekauft, nun wieder in Upsala), unstreitig des Ulfila, enthält die Haupttheile der Evangelien in gothischer Sprache. Knittel in Braunschweig fand noch einen Theil des Römerbriefs (codex carolinus). Beides enthält die Ausgabe von Zahn, Weißenfels, 1805. 4. Majo entdeckte 1818 in Mailand neue Schätze, die Briefe Pauli, Theile der Evangelien, Nehemia und Esra und ein Bruchstück aus 2., das für eine Homilie galt. Davon sind einzelne Theile

bekannt gemacht von Majo (Mailand 1819. 4.), vom Grafen Castiglione der 2te Corintherbrief (Mail. 1829. 4.), der Brief an die Römer, der erste an die Corinther und der an die Ephesier (Mail. 1834. 4.), der an die Galater, an die Philipper, Colosser und der erste an die Thessalonicher (Mail. 1835. 4.); endlich der zweite an die Thessalonicher, die an den Timotheus, der an Titus, und der an Philemon (Mail. 1840. 4.). — 1836 ist dann folgende Gesammtausgabe der bis dahin bekannten Schriften des Ulfila erschienen: **Ulfilas. Veteris et novi testamenti versionis gothicae fragmenta, quae supersunt, ad fidem codd. castigata, latinitate donata, adnotatione critica instructa cum glossario et grammatica linguae gothicae, conjunctis curis ediderunt H. C. de Gabelentz et Dr. I. Loebe. Vol. 1. adjectae sunt tabulae duae lap. incisae. Altenburgi. 4.** (Enth. **Prolegg.** Evangelien, Episteln a. d. Römer, Korinth. 1. 2., Gal., Ephes., Phil., Coloss. und Thess. 1.) — (Siehe Denkmähler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. Eine vollständige Beispielsamml. v. F. A. Pischon. Erst. Th. 1838. S. 1.)

2. Auslegung des Evangelii Johannis in gothischer Sprache. Herausg. aus röm. und mailänd. Handschriften mit lat. Uebersetz., Wörterbuch, Schriftproben von H. F. Maßmann, Prof. in München. München 1834. 4. (Nach d. Griech. des semiarianischen Bisch. Theodor v. Heraklea † 355, vielleicht von **Ulfila**, dessen Bibelübersetzung als Text gebraucht ist). — (S. m. Denkmäler I. S. 4.)

Sonst sind aus gothischer Sprache nur noch einige Papyrusrollen erhalten, welche unter Theodorich d. G. Anfang Sec. 6. verfasst sind; aber mit dem Untergange der verschiedenen gothischen Stämme erlosch auch die reiche wohltönende Sprache dieser Völker.

II. Althochdeutsches.

§. 11. Von den zu den althochdeutschen Völkern gehörigen Stämmen ist uns in der Literatur wenig mehr übrig als Eigennamen. Das Volk der Franken erscheint wie in seiner Geschichte (Brunehild, Fredegunde), so auch in der Sprache noch sehr roh. Auch die Verbindung mit Italien unter Karl Martell und Pippin zeigt noch nicht bedeutenden Einfluss. Unter den übrigen süddeutschen Stämmen sind die Allemannen am gebildetsten, vornehmlich durch die südlichen Klö-

ster z. B. St. Gallen seit 705, wie durch die Predigten der Glaubensboten besonders Winfrids.

§. 12. Denkmäler. 1. Poesie. Von heidnischen Liedern hat sich nichts erhalten. 2. Prosa. (Gesetze verloren. Malbergische Glossen im salischen Gesetz) ist in Uebersetzungen in folgenden Schriften übrig:

a. Anf. Sec. 8. Uebersetzung eines Tractats de nativitate domini, vom Bisch. **Isidor** v. Sevilla durch e. Unbekannten. (Ausg. v. Rostgaard, in der dänischen Bibliothek, Kopenh. 1738. St. 2. Dann in Lachmann: Specimina ling. franc. Ferner in Althochdeutsch. Bruchst. e. Wiener Handschr. mit Facsimile, Einl., Glossar von D. Endlicher und Hoffmann. Wien 1834. Fol. doch nur e. Stück, und: Althochd. Uebszg. eines Theils des Isidorschen Tractats nach paris. Handschr. v. E. G. Graff im neuen Jahrb. der Berl. Gesellsch. f. deutsche Spr. und Alterthumskunde. Berl. 1835. Heft. 1. Auch Ex cod. Paris. ed. annott. et glossariis instruxit A. Holtzmann. Carolsruh. 1836. 8. — (S. m. Denkmähler I. S. 6.)

b. Um 720. **Kero's** (Mönchs in St. Gallen) Regel des heil. Benedict. Knechtisch treue Uebersetzung, für Grammatik wichtig. In Schilter: thesaurus antiquitatum teutonicarum. 1727. T. I. u. Goldast: Scriptor. rer. alemannicar. Tom. II.) — S. l. c. S. 7.

c. Glaubensbekenntnisse, Beichtformeln, Glossarien. (In W. Wackernagels altd. Leseb. oder in E. G. Graffs althochd. Sprachschatz. 1834. ff. u. die deutschen Abschwörungs-Glaubens- u. Beichtformeln von 8—12 Jahrh. v. F. Maßmann. 1839. 8.) — (S. l. c. S. 8.—12.)

III. Niederdeutsches.

§. 13. Von Bildung der norddeutschen Völker des festen Landes ist wenig bekannt; am früheſten finden wir bald nach Verbreitung des Christenthums in England Ausbildung der Volkssprache zur Schriftsprache und regeres wissenschaftliches Treiben in den Klöstern. Von hier aus verbreiten sich auch die Glaubensboten nach Deutschland, unter welchen Corbinian, Kilian, Gallus u. a. vornehmlich Winfrid sich auszeichnen. Was indessen Schönes für Literatur in diesen Zeiten gewirkt worden war (wie Caedmon's † 680 metrische Paraphrase der Genesis ed. F. Junius 1655, Benj. Thorpe mit engl. Ubszg. 1832 und Leo, Beowulf, das älteste deutsche in angelsächsi-

scher Sprache, erhaltene Heldengedicht, Halle 1839. 8.), wurde durch die Däneneinfälle unterbrochen, bis unter Alfred eine bessere Zeit zurückkehrte. — Aus dem Niedersächsischen ist uns als Probe alter Bearbeitung der Heldensage übrig geblieben:

§. 14. 1. ein Denkmal der Poesie:
Das Lied von **Hildebrand** und **Hathubrand**. Ein Bruchstück. Noch dem Heidenthum und der Zeit um 770 angehörig. Alliterirend und rhythmisch. (Ausgabe v. W. Grimm. Göttingen 1830. Fol.; von Lachmann 1833. Neuerl. in Wilh. Wackernagels altdeutsch. Lesebuch. Th. I. Bas. 1839. 8. S. 63). Ist die Sprache auch nicht rein niederdeutsch, hat sie doch viel Niederdeutsches, wie Ende des achten Jahrhunderts in Niederhessen mag geredet worden sein. Es könnte aber dennoch das Ganze dem Oberdeutschen angehört haben und nur der Provinz nach umgestaltet sein. — (S. l. c. S. 13.)

b. Von Denkmälern der Prosa findet sich nur Unbedeutendes, z. B. die Teufelsentsagung Sec. 8. — (S. l. c. S. 22.)

§. 15. Viel bedeutender zeigt sich die Ausbildung der Sigfrids- oder Sigurdssage des scandinavischen Nordens in einem Theile der Eddalieder, welche nach der ursprünglichen Abfassung schon in das sechste und siebente Jahrhundert gehören. (Gesammelt von Saemund dem Weisen † 1133. Die Lieder der Edda von den Nibelungen, verdeutscht von L. Ettmüller. 1837.)

B. Seit Karl dem Großen.

§. 16. Karls des Großen Verdienst um deutsche Sprache ist zwar oft zu hoch angeschlagen worden, bleibt aber für die Bildung im Allgemeinen sehr bedeutend; vorzüglich durch Gründung von Schulen (doch seine Akademie fabelhaft), durch Herbeiziehung berühmter Gelehrten (Eginhard, Alkuin), vor allen aber durch den großen Einfluß seines ganzen Lebens und Wirkens, welcher sich weit in die Zukunft hineinerstreckte und ihn in glänzender Sage verherrlichte. Ihm werden die deutschen Benennungen der Monatsnamen zugeschrieben. — Die Bardenlieder, die er gesammelt haben soll, sind wohl nur frühe Bearbeitungen der alten Heldensage, dem Hildebrandsliede ähnlich, gewesen (cf. Gesch. der poet. Nationallit. der Deutschen von D. Gervinus. Lpz. 1835. Th. I. S. 57). — Durch Ludwig d. F. oder durch falschen Eifer seiner Geistlichen werden viele heidnische Denkmäler der Sprache vernichtet. Unter und nach ihm blühen noch die Klosterschulen, besonders unter dem großen Rabanus Maurus zu Fulda. Später zeigt sich große Dürre, auch vernichten die Raubeinfälle der

Normannen, Magyaren und Slaven Vieles. Doch stellt Heinrich I. nach Sicherung seines Reiches auch die verfallenen Klöster und Domschulen wieder her und Otto M. ist bei seinen Verbindungen mit Italien und Griechenland für Wissenschaft vornehmlich für altklassische Literatur würksam (Nonne Roswitha zu Gandersheim); aber für die Sprache geschieht nur wenig. Fremde (arabische) Wissenschaft findet Eingang durch Gerbert, in Deutschland besonders durch Meinwerk, Bisch. v. Paderborn und Bernward, Bisch. zu Hildesheim. Unter den Frankenkaisern ist fast nichts bedeutend und Poesie und Wissenschaft sinkt unter den vielfachen Kämpfen der Zeit; nur erscheint Anno von Cöln als Gönner der Wissenschaft und Kunst. — Außer lateinisch bearbeiteten später benutzten Stoffen wie: Walthers von Aquitanien Flucht vom Mönch Ekkehard zu St. Gallen († 973) in lat. Hexametern und einige lateinische Bearbeitungen der Thiersage vom Wolf (Isegrimus s. Grimms Reinicke Vos) finden wir in dieser Zeit folgende Denkmäler.

I. Oberdeutsches.

§. 17. Fränkisches und Allemannisches ist im frühern und spätern Zeitraum überwiegend.

§. 18. 1. Denkmäler der Poesie. Die vorzüglichsten sind:

a. Evangelienharmonie vom Benedictinermönch **Otfrid** in Weißenburg im Elsaß (doch wahrscheinlich aus Schwaben) um 870, in gereimten Strophen, wohl das älteste Denkmal deutscher Reimpoesie, das Hauptwerk der althochdeutschen Sprache. Die Behandlung ist frei, fromm, gemüthlich, oft allegorisch mystisch, oft trocken. Kritische Ausgabe von **E. G. Graff** unter dem Tit.: Krist, das älteste von Otfrid im neunten Jahrh. verfasste hochdeutsche Gedicht u. s. f. Königsb. 1831. 4. — (S. l. c. S. 23.)

b. Das **Ludwigslied.** Siegesgesang auf den Sieg Ludwigs III. über die Normannen 883. Von einem unbekannten Verfasser, wohl bald nachher gedichtet, also um diese Zeit noch in Westfranken deutsche Sprache. (Ausg. v. Docen, München 1813. 8. In Wackernagels altdeutsch. Lesebuch Th. I. S. 105. — Die einzige lange verlorne Handschrift aus der Abtei St. Amand hat Hoffmann in Valenciennes aufgefunden und herausgegeben in s. Elnonensia. Monuments des langues romane et tudesque dans le IX. siècle etc. par Hoffmann de Fallersleben avec une traduction et des remarques par J. F. Willems. Gand, Gyselinck. 1837. 4. S. 7. — (S. m. Denkmäler I. S. 28.)

c. Gebete, wie das Wessobrunner Gebet. (Ausg. v. W. Wackernagel, Berl. 1827. 8. und in s. altdeutsch. Lesebuch. — S. m. Denkmähler I. S. 33.) Sehr alt, schon aus Sec. 8., und kann als zu den ältesten alliterirenden Gedichten gehörend mit dem Hildebrandsliede zusammengestellt werden.

d. Ein Gedicht über das Weltgericht aus Sec. 9. hat wahrscheinlich König Ludwig der Deutsche († 876) geschrieben. Ein davon in München aufgefundenes Bruchstück ist unter dem Namen: **Muspilli** von J. A. Schmeller herausgegeben worden, München 1832. 8. — Wackernagel. l. c. I. 69.

e. Fragment eines Gedichts von der Welt „Merigarto" aus Ende Sec. 11. Herausg. von Hoffmann 1834. 8. und in den Fundgruben für Gesch. deutsch. Spr. u. Lit. Th. II.

f. Uebersetzungen lateinischer Kirchenhymnen und Psalmen. sowohl hochdeutsch als niederdeutsch. (H. Hoffmanns Gesch. des deutsch. Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. 1832. **Hymnor. vet. eccles. interpret. theodisca ed. J. Grimm.** 1830. — W. Wakkernagels Kirchenlied. Basel 1840. II. — Niederdeutsche Psalmen aus der Karolinger-Zeit, herausgeg. v. F. H. v. d. Hagen 1816.)

§. 19. 2. Denkmäler der Prosa:

a. Das Evangelium Matthäi in Prosa vielleicht noch vor Otfrid. Herausg. mit lat. Text in althochd. Bruchstücken: **Fragmenta theotisca evangelii St. Matthaei et aliquot homiliarum Monseensia edider. St. Endlicher et A. H. Hoffmann. Ed. II. 8. Vindob. 1838.** (S. m. Denkm. I. S. 34.)

b. Uebersetzung der unter **Tatians** Namen genannten **Evangelienharmonie** aus Sec. 9. Trefflich. Reiche Sprachquelle. (Ausg. im Schilterschen Thesaurus; das Evang. des Matth. von J. A. Schmeller, Stuttg. und Tüb. 1827. 8. — S. l. c. S. 36.)

c. **Notker's** (Labeo, Mönchs zu St. Gallen) Uebersetzung und Erklärung der Psalmen. Von großem Werthe. Ende Sec. 10. (Bei Schilter.) — (Cf. l. c. S. 39.)

d. In St. Gallen vorhandene: Uebersetzungen des Boëthius vom Trost der Philosophie, des Aristoteles Organon und Marcianus Capella. (Ausg. Stellenweise in v. d. Hagen's anecdot. med. aev. und Lachmanns spec. ling. franc. Neuerlich: **Notkers althochdeutsche, dem Anf. des 11. Jahrh. angehörige Ueberszg. der aristotelischen Abhandlungen** *ΚΑΤΗΓΟΡΙΑΙ* **und** *ΠΕΡΙ ΕΡΜΗΝΕΙΑΣ*. **Zum erstenmal herausg. v. E. G. Graff. Berl. 1837. 8.** — (S. l. c. S. 43—46.)

e. **Williram's**, Abts zu Ebersberg, Uebersetzung und Erklärung des hohen Liedes. Sec. 11. (Ausg. v. H. Hoffmann. Breslau, 1827. 8. — (S. l. c. S. 46.)

f. Der Schwur König Karls des Kahlen und des Volkes Königs Ludwigs des Deutschen (während Ludwig selbst und Karls Volk in romantischer Sprache schwuren) von 842. (S. Wackernagel altdeutsch. Lesebuch, zw. Aufl., Sp. 75. nach Nithard. Hist. lib. III. c. V. ed Pertz Monum. Germ. hist. II. 665. 666. mit Jak. Grimms Anm.)

g. Beichtformeln, Glaubensbekenntnisse. Reda umbe diu tier. (In v. d. Hagen: Anecdot. med. aev. spec. II. und Hoffmanns Fundgruben Bd. I.) Augsburger Schenkungsurkunde (um 1070). Einzelne Predigten. (S. Denkm. I. S. 49—52.)

h. Deutsche Interlinearversionen der Psalmen aus Sec. 12. Aus e. Münchner u. e. Trierschen Handschr. herausg. v. C. G. Graff. Quedlinb. u. Lpz. 1839. 8. (Als Bd. X. der Bibl. d. ges. Nat. Lit.)

II. Niederdeutsches.

§. 20. Altsächsisches und Angelsächsisches ist allein übrig und davon nur bedeutend:

1. **Altsächsische Evangelienharmonie** in alliterirenden Zeilen, vermuthlich ein Theil der Bibel, welche Ludwig d. Fromme Sec. 9. für die Sachsen durch einen Dichter übersetzen ließ. Handschriften in München und London. (Ausgabe: Heliand oder die altsächsische Evangelienharmonie, herausg. von J. A. Schmeller etc. Monach. Stuttg. et Tüb. 1830. 4. Hülfsmittel: Schmeller, Glossarium saxonicum e poëmate Heliand. Stuttg. et Tub. 1839. 4.) — (S. l. c. S. 53.)
2. König **Alfred** (871—901) that Alles, die Nationalliteratur zu fördern. Er suchte zu erhalten was die Geistlichen der frühern Zeiten aufgezeichnet und aus dem Lateinischen ins Angelsächsische übertragen hatten, zog gelehrte Männer herbei und schrieb und übersetzte selbst mehrere Schriften, daß sein segensreicher Einfluß selbst in den traurigen Zeiten späterer schrecklicher Verwüstung Englands durch die Dänen nicht ganz unterging. Unter seinen Werken in angelsächsischer Sprache merken wir: Berichte der Entdeckungsreisen der Normannen Other und Wulfstan (Ausg. v. Ingram Oxf. 1807. 4., v. Rask Kjobenh. 1816. 8.) in der Uebersetzung der Geschichte des Orosius. Uebersetzung der Kirchengeschichte Bedas, wie die alliterirende

des Boëthius vom Troste der Philosophie im Unglück, welcher zum Theil poetische Erweiterungen zugefügt sind. (Die Uebertragung von Gregor's cura pastoralis ist noch ungedruckt.) — (S. l. c. S. 58.)

3. Gesang auf Athelstan's Sieg über die Dänen bei Brunanburg 937. Herausg. v. Price in Wharton history of engl. poetry. 1824. T. I.

Zweite Periode.

Von der Herrschaft der schwäbischen Mundart, dem Minnegesang, der Regierung der Hohenstaufen bis zum Verfall der deutschen Herrlichkeit und der Dichtkunst.
Von 1150—1300.

(Entsagung und höchste Blüthe der romantischen Dichtkunst.)

---

§. 21. Allgemeiner Charakter. — In diese Zeit fällt die höchste Blüthe der romantischen Poesie wie die der Kirche und des Kaiserthums. Ganz Europa und vor allen Deutschland, welches durch den Glanz des Kaiserthrons an der Spitze der christlich-europäischen Reiche stand und in den edlen Herrschern aus Hohenstaufischem Geschlechte erhabene Fürsten besaß, war durch die Kreuzzüge für alles Große, Herrliche und Schöne mächtig aufgeregt. So bildete sich das Ritterwesen, welchem gegenüber das Mönchthum die hierarchische Herrschaft pflegte und sich der Wissenschaft annahm. Staat und Kirche erscheinen in den geistlichen Ritterorden geeint. Durch Reisen nach Griechenland und Palästina wird der Sinn für Naturschönheit und für Naturwunder geweckt und durch die Verbindung mit dem Orientalischen (selbst Anklänge aus Indien) in den Kreuzzügen, so wie durch Berührung mit den Arabern in Spanien (arabische Mährchen) bildet sich, morgenländische Gluth mit christlichem Glauben, Ritterthum und zarter Minne verschmelzend, der romantische Sinn, aus welchem die hohen Dichterwerke dieses Zeitalters hervorgehen. Castilien, Frankreich (provenzalische Sprache, Troubadours, Trouvères), Britannien (Minstrels) und dann durch nähere Verbindung mit den romanischen Völ-

kern Deutschland werden für den Minnegesang gewonnen. Von großer Bedeutung für die Dichtkunst ist auch der Einfluſs der altbritischen Lieder von Artus (Galfred Artur zu Monmouth) und der französischen Ritterromane (Chretien von Troyes). Ein anderes Element der Bildung, kirchliche Pracht und Kunst, bringen die Byzantiner, ein anderes die Normannen hinzu, die letzten vornehmlich seit England ihnen unterworfen wird. Sie vor allen tragen den heimischen Sinn für das Epos mit in die andern Länder. Erhabene Gestalten und Sagen der Vorzeit, sowohl vaterländische als fremde, geben Stoff zu den großen Gedichten. Das herrliche auch für Kunst und Wissenschaft begeisterte Kaisergeschlecht und ihm gleichgesinnte Fürsten beleben das Ganze. (Sängerkreise an den Höfen der Fürsten, auf den Burgen der Edlen, Wanderleben der Sänger.) Blüthe der Kirche und des Staats, Ausbreitung des Handels, Reichthum der Städte fördern die Kunst. Der Anfang höherer Vervollkommung der Musik (Franko von Cöln † 1090) ist nicht ohne Einfluſs auf die Dichtkunst, in welcher neben der höheren Kunstpoesie auch die Volkspoesie fortdauernd behandelt und das Leben der Großen und des Volks untereinander vermittelt wird. Am Ende des Zeitraums nach dem Untergange der Hohenstaufen zeigt sich auch bald mit dem Zerfallen des Staats das Sinken ritterlicher Poesie. — Die Wissenschaft wird, seitdem die scholastische Philosophie (Albert M.) auch in Deutschland herrschend erscheint, seit Sec. 13, und das Studium des römischen Rechts getrieben wird, immer bedeutender; doch weil sie nur in lateinischer Sprache verhandelt wird, zeigt sich noch keine Bildung der Prosa.

§ 22. Sprache. Obschon verschiedene Dialekte bis zum Norden hinauf auch von Dichtern geschrieben und gesprochen werden, ist doch Schwaben als Stammland der Hohenstaufen und Sitz der Bildung auch Hauptsitz deutscher Dichtkunst und die schwäbische Mundart, das eigentliche Mittelhochdeutsch, vor allen Dialecten die eigentliche auch für Vers und Reim am kunstreichsten ausgebildete Dichtersprache. Die frühere Fülle der Sprachformen verliert sich allmählig. Im Niederdeutschen hat sich nur Einzelnes, wie Gesetze und niedre Gattungen des Dichterischen, erhalten.

§. 23. Eintheilung. Sie ist außer der Trennung in Poesie und Prosa nur nach den Hauptgattungen der Poesie, als welche weit hervorragt, zu begründen.

A. Poesie.

§. 24. Dieser Zeitraum ist das Hauptzeitalter der Poesie, welche in den drei Hauptgattungen des Epischen, Lyrischen und

Didaktischen gebildet ist, während das Dramatische, da der Wartburgskrieg nicht als Drama angesehen werden kann, noch ganz zurücktritt. Die Prosa ist nur im Rhetorischen zu nennen.

§. 25. Ueberschauen wir das Ganze der Literatur dieses Zeitalters und richten den Blick nun zunächst auf die Poesie, so wird sich uns ein reiches, mannigfaltig bebautes Feld sowohl verschiedener Stoffe als verschieden gebildeter und ausgerüsteter Dichter darstellen. Am bedeutendsten wird uns in der ersteren Rücksicht neben der Blüthe des Lyrischen und Didaktischen das **Epische** erscheinen, wobei wir die uralten **deutschen Volkssagen** des Nibelungenliedes und der Dietrichssage mit dem im Norden und Süden sich anschließenden heitern Kreis vaterländischer Sagen, so wie die **Karlssage** und die vereinte **Graals-** und **Artussage**, die vereinzelten Sagenstoffe der wirklichen Geschichte (Universalchroniken), die antiken Mythen, die kleineren Erzählungen, die Thiersage (welche hier noch rein episch, sich später dem Didactischen zuwendet) und die **Legenden** und **Wundergeschichten** zu unterscheiden haben. Es ist klar, daß die Dichter sich nicht nach diesen Sagenkreisen getheilt haben, ja daß diese ihnen kaum als für sich bestehend und einen bestimmten Inhalt umfassend deutlich geworden sind, sondern daß sie, was sich ihnen eben zunächst darbot, mit Liebe ergriffen und bearbeiteten, ohne daran zu denken, wie eine spätere Zeit ihre Werke eintheilen werde. Klarer als eine Eintheilung der Dichter nach den Stoffen ihrer Dichtungen wird uns darum ein Anfang, ein Höhepunkt und ein Sinken der Dichtkunst in dem Fortgange dieses Zeitraums erscheinen, was sich sowohl in der epischen als in der lyrischen Poesie zeigen wird. Ein andrer Gegensatz der Dichterschulen wird sich in der mehr der Volksdichtung, überhaupt dem Einfachen zugewendeten Dichtungsweise und in dem höfischen, mehr dem Gelehrteren und Fremden zugekehrten Minne- und Rittergesang kund thun wie z. B. zu dem erstern die Sänger des Nibelungenliedes und der Gudrun, zur letztern Heinrich v. Veldeck, Hartmann von Aue, vor allen Gottfried v. Straßburg und in andrer Rücksicht dessen Gegner Wolfram v. Eschenbach gehören. Zu den Heroen der aufblühenden Zeit sind eben so Pfaffe Konrad, Pfaffe Lamprecht, Heinrich von Veldeck, zu den Häuptern der höheren Blüthe: Wolfram von Eschenbach, Hartmann von Aue, Gottfried von Straßburg, Walter v. d. Vogelweide, Flecke, Gravenberg u. a. m. zu zählen, wie der Stricker, Rudolf v. Hohen-Ems, Konrad von Würzburg, Ulrich von Lichtenstein und Heinrich Frauen-

lob der Zeit des Sinkens und Verfalles angehören; obgleich die Lyrik im Allgemeinen sich länger auf ihrer Höhe erhält als die epische Dichtung. — Zu den Hauptdichtern der verschiedenen Zeiten unseres Abschnittes rechnen wir zunächst von den uns noch bekannten:

Aus Sec. 12.

1. **Heinrich** der **Glichesäre** (Gleißner) um die Mitte des 12. Jahrh., vielleicht nur ein angenommener Name. Dichter der Thiersage nach e. französischen Werke. S. unten §. 57. 5.
2. Herr **Dietmar** von **Aist,** Minnesinger. (S. meine Denkmähler I. S. 570.)

3. 4. Die Dichter der Weltgeschichte in der Kaiserchronik nach 1160, im Annoliede um 1180. (S. Denkm. I. 429.)

5. Der Pfaffe **Konrad** um 1175 (Lied vom Kaiser Karl) (ib. I. S. 192.)
6. Der Pfaffe **Lamprecht,** nicht lange vor 1200 (Alexander) (ib. I. S. 468.)
7. Herr **Heinrich** von **Veldeck** (Veldeke, Veldich) ein Niederdeutscher. Er lebte am Thüringischen und am Clevischen Hofe um 1180—1190, ist vorzüglicher Uebersetzer, Minnesinger und Gründer der höfischen Bildung des Gesanges. (Eneidt. Herz. Ernst v. Baiern [?]) (ib. I S. 409. 487. 566.)

Außerdem die unbekannten Dichter des **Königs Rother,** der **Pilatuslegende,** die Minnesänger: **Kaiser Heinrich VI.** (?), **Sperrvogel,** von **Kürenberg** u. a.

Aus Sec. 13.

1. Herr **Hartmann,** Dienstmann zu **Ouwe** (Aue), vermuthlich aus Franken, lebt Anfang Sec. 13. Ausgezeichneter „hovescher" Dichter. (Iwein. Armer Heinrich. Gregorius auf dem Stein. [Herausg. v. K. Lachmann. Brl. 1840. 8.] Erek und Enite. Minnelieder. Erec. [Eine Erzählung von Hartmann v. Aue. Herausg. von Moritz Haupt. Leipz. Weidm. 1839. 8.] — (S. Denkm. I. 350. 516. 577.)
2. Herr **Reinmar** der **Alte.** Minnesänger um 1220. Lebt noch nach 1231. (ib. I. S. 577.)
3. Herr **Walther von der Vogelweide,** aus einer adlichen Familie im obern Thurgau, bald an den Höfen von Oestreich und Thüringen, bald der Kaiser Philipp und Friedrich II. zwischen 1190 bis 1230. Einer der ausgezeichnetsten Minnesinger. (Ausg. s. Gedichte v. K. Lachmann. Berl. 1827. 8.) (ib. S. 572.)

4. Herr **Wolfram** v. **Eschenbach** und Pleienfelden. Berühmtester, hoher Dichter. Stammte aus der Oberpfalz, ist in Eschenbach zwischen Dünkesbühel und Nürnberg begraben. Lebte am Hofe Hermanns von Thüringen um 1205 und ist um 1228 gestorben. (Ausg. Wolfram v. Eschenbach, herausg. von K. Lachmann. Berl. 1833. 8. Enth. Lieder. Parzival, Bruchst. des sogen. Titurel. Willehalm v. Oranse.) (ib. I. S. 209. 238. 398. 576.)

5. Meister **Gottfried** von **Straßburg**. Ein bürgerlicher, gelehrter (vielleicht Mönch) und höfischer Dichter, durch Lieblichkeit und Schönheit der Form höchst ausgezeichnet. Lebt um 1220. (Hauptwerk: Tristan und Isolde. Minnelieder. Ausg. s. Werke von v. d. Hagen. Bresl. 1823. II.) (ib. I. S. 317. 582.)

6. Herr **Ulrich** von **Zazichofen** (Zetzihofen) dichtet Lancelot vom See. (S. ib. I. S. 404.)

7. Herr **Wirnt** von **Gravenberg** aus fränkischem Geschlecht. Er lebte wahrscheinlich am Hofe Herzogs Berthold v. Meran († 1206) und soll an einem Kreùzzuge Theil genommen haben (wahrscheinlich 1228). Sein Gedicht Wigalois scheint um 1212 verfaßt zu sein. Ein gebildeter, Hartmann v. Aue verwandter Dichter. (S. ib. I. S. 374.)

8. 9. Die unbekannten Dichter der Gesänge: der **Nibelunge Not** und der **Klage** würden hierher gehören. Einige haben das erstere Gedicht Heinrich v. Ofterdingen, angeblichem Meistersänger und Bürger von Eisenach, von dem auch König Laurin sein soll, andere dem ganz fabelhaften Klingsor aus Ungerland zuschreiben wollen. Es fällt zwischen 1212 und 1225.

10. **Thomasin** v. **Zerklar**, eigentlich Thomasino della Chiara aus dem Friaul, nennt sich selbst „den welschen Gast" und so auch sein noch ungedrucktes didaktisches Gedicht. (S. m. Denkm. I. S. 596.)

11. Herr **Nithart** oder **Neidhart**. Ein sehr beliebter Minnesinger, schon 1217 bekannt. Ausg. Hern Nitharts Wise von G. F. Benecke in s. Beitr. z. Kenntn. d. altd. Spr. und Lit. 2. Hälfte. Götting. 1832. 8. — (S. l. c. S. 580.)

12. Der unbekannte Dichter der **Gudrun**, wohl nach 1225. (S. Denkm. I. S. 131.)

13. **Freidank** (Vridank) scheint aus Schwaben zu sein. Sein Gedicht „Bescheidenheit" ist 1229 gedichtet. W. Grimm hält ihn aber für Walter v. d. Vogelweide. (S. l. c. I. S. 602.)

14. Herr **Reinbot von Doren**, Hofdichter Otto's des Erlauchten, Herzogs von Baiern (1231—1235.) Von ihm der heil. Georg. (S. l. c. I. S. 544.)
15. Herr **Konrad Flecke**, ein älterer Freund Rudolfs v. Ems Von ihm: Flos und Blankflos. (S. l. c. I. S. 175.)
16. Der **Stricker** (Strickaere) gehört schon der Mitte des Jahrh. an. Von ihm haben wir eine Bearbeitung des Liedes vom Kaiser Karl, moralische Erzählungen oder Beispiele (Kleinere Gedichte von dem Stricker herausg. v. Hahn. Quedlinb. [Bibl. d. d. N. L. 18.] 1839.), Daniel von Blumenthal (S. l. c. I. S. 204. 536.)
17. **Jansen Enikel** oder **Enenkel**, ein Wiener Bürger um 1250. Von ihm: Weltchronik. (S. l. c. S. 451.)
18. **Rudolf v. Emse**, Ems (Hohenems), Dienstmann zu Montfort. Er starb 1254 in welschen Reichen, vielleicht unter Konrad IV. Von ihm: Wilhelm von Orlienz od. Brabant, Weltchronik, Barlaam und Josaphat, der gute Gerhard. (d. g. Gerhard. Eine Erz. von Rud. v. Ems. Herausg. von M. Haupt. 1840. Uebrigens vergl. l. c. I. S. 421. 443. 550.)
19. Herr **Christian von Hamle**, Minnesinger. (l. c. S. 571.)
20. Herr **Gotfried von Nifen**, Minnesinger. (l. c. S. 567.)
21. Herr **Ulrich** und **Liechtenstein** aus Steiermark, lebt um die Mitte des 13. Jahrh. und ist als Minnesinger berühmt. Von ihm ist Frauendienst, worin seine Lieder. (Cf. l. c. S. 521.)
22. Herr **Reinmar** von **Zweter** stammte aus den Rheingegenden, lebte viel in Böhmen und Oesterreich um 1250. Ein ernster Minnesinger. (S. l. c. S. 581.)
23. Meister **Konrad** von **Würzburg** blüht um 1280 († 1287), ein sehr fruchtbarer Dichter. Von ihm: die goldne Schmiede, der trojanische Krieg, Otto mit dem Barte, der Welt Lohn, Minnelieder und vieles Andere. (Konrad v. Würzburg Goldene Schmiede von Wilh. Grimm. Berl. 1840 bei C. Klemann. — Otte mit d. barte, herausgeb. v. A. Hahn. Quedl. [Bibl. d. d. N. Lit. 13, 3.] 1838.) — (S. l. c. I. S. 503 und 586.)
24. Meister **Seppen von Eppishusen**: Eggen-Liet. (S. l. c. S. 64. Ausg. bei der Klage von Schönhuth s. S. 20.)
25—28. Kunig Chuonrad der junge um 1268 (S. 562.) — Herzog Heinrich von Pressela um 1270 (S. 563). — Markgraf Otto von Brandenburg mit dem Pfeile um

1270 (S. 565). — Der Marner († vor 1273). Sämmtlich Minnesinger.

29. Bruder **Hugo von Langenstein**, ein Geistlicher, Ende Sec. 13. Von ihm: Marter der heil. Martina. (S. l. c. S. 528.)
30. **Hugo von Trimberg**, von 1260 bis 1309, Magister und Rector zu Bamberg in der Theuerstat, kein Geistlicher. Von ihm zwei didactische Gedichte: der Renner und der Samner. (S. l. c. S. 608)
31. Meister **Johann Hadloub**, ein Zürcher. Minnesinger. (l. c. S. 585.)
32. Meister **Heinrich Frauenlob**, Minnesinger, starb 1317. (S. l. c. S. 588.)
33. **Ottokar**, der Annahme nach **von Horneck** aus Steiermark, lebte unter König Ottokar, Rudolph v. Habsburg und Albrecht I. Von ihm eine Weltchronik noch ungedruckt und eine Reimchronik. (S. l. c. S. 455.)
34. **Ulrich Bonerius**, ein Predigermönch aus Bern um 1330, ist als Fabeldichter bekannt. Ausg.: der Edelstein, getihtet von Bonerius etc. von G. F. Benecke. Berl. 1816. 8. (S. l. c. S. 613.)

Außerdem gab es noch viele Minnesänger und Dichter größerer Gesänge, welche sich ohne Namen ihrer Urheber erhalten haben, wie wiederum manche berühmte Namen bekannt sind, wie Bligger von Steinach, welcher den „umbehang" dichtete (s. m. Denkmäler I. S. 326 und 426), von Absalone, von Linowe, Gotfrid von Hohenloh, von Kemenat u. a., deren Werke aber verloren sind (s. m. Denkm. I. S. 426. 27).

I. Epische Poesie.

§. 26. Die epische Poesie erscheint aufs herrlichste ausgebildet. Die Hauptgedichte der romantischen Gattung zerfallen in die drei Fabelkreise oder Sagen der urdeutschen, volksthümlichen des Heldenbuchs und der Nibelungen; der Sage von Karl d. G., seinen Ahnen und Helden; und der des heil. Grales und der Tafelrunde.

Daran schließen sich die historischen Gedichte, die Umdichtungen alter Mythen, größere und kleinere poetische Erzählungen und die Thiersage. Den Gegensatz zum Weltlichen endlich bilden die geistlichen epischen Gedichte.

A. Fabelkreis der deutschen Sage.

§. 27. Unter den urdeutschen volksthümlichen Heldensagen ragen hervor die Fabelkreise des Heldenbuchs und der Nibelungen und umfassen Dichtungen, welche von den Zeiten der Völkerwanderung, der Kämpfe mit den Fremden und der deutschen Stämme untereinander beginnend, als Heldensagen im Munde des Volkes sich fortpflanzten und vielfach umgebildet und erweitert wurden, daher die Verfasser so ungewiß und unbestimmbar sind und Vieles nur in späteren Umarbeitungen vorhanden ist. Den großen ernsten Hauptdichtungen, welche zum tragischen Ausgang führen, liegen fränkisch-burgundische (Nibelungen, Hauptheld Sigfrid) oder ostgothische (Amelungen, Hauptheld Dietrich von Bern) Sagen zum Grunde, bis alles Große und Erhabene in diesen Volksdichtungen im Nibelungenliede sich vereinigt und zum grauenhaften Ende gebracht wird. — Neben diesen ist ein Kreis mehr heiterer, zum glücklichen Ende führender Dichtungen, welche einzeln für sich bestehen und theils nordischen (sächsischen), theils lombardischen Sagen sich anschließen, welche letzteren erst später mit Dietrich von Bern verknüpft erscheinen. Geschichtliches darin nachzuweisen ist vergeblich.

Anm. Dieser Kreis hat auch den meisten Zusammenhang mit dem Norden (Wilkina und Niflunga Sage), wie er auch in das Heidenthum reicht und z. B. im Nibelungenliede die Hunnen als Heiden den christlichen Burgundern entgegenstehn.

§. 28. I. Hauptgedichte des tragischen, burgundischen und ostgothischen Kreises.

1. Fränkisch-burgundische Sigfriedssage enthält die Jugendgeschichte Sigfrieds. Er erschlägt den Lindwurm, wird hörnen, errettet vom Drachenstein die schöne Chriemhild, nimmt den Schatz des Zwergkönigs Alberich oder Eugel. Es ist aus ihr nur ein Gedicht: Hörnen Sigfried und nur als alter Meistergesang aus Sec. 16 vorhanden (in Hagen und Primissers Heldenbuch II.). (S. m. Denkm. I. 60.)
2. Gothische Dietrichssagen. **Dietrich**, Sohn Dietmars, Königs zu Bern (Verona), aus dem Geschlecht der Amelungen, wird vom alten Meister Hildebrant erzogen, besteht in dessen Begleitung seit früher Jugend vielfache Abenteuer, Kämpfe mit Drachen, Riesen, Zwergen und folgt seinem Vater in die Herrschaft. Ermenrich aber, König zu Rom, vertreibt ihn aus dem Reiche und zwingt ihn, sich an den Hof des Hunnenkönigs zu begeben, mit dessen Hülfe er sein Reich wieder erobern will. Er siegt zwar in der großen Schlacht vor Raben, muss aber doch zurückziehen und kommt erst nach Er-

menrichs Tode zum Besitz seines Reichs. Noch im spätern Alter besteht Dietrich manche Waffenthat, bis er wunderbar von der Erde hinweggenommen wird. — Hierher gehören die nur in spätern Dichtungen vorhandenen Darstellungen aus Dietrichs Jugendgeschichte und seinen Kämpfen mit Riesen und Drachen (wie in Dietrichs und seiner Gesellen Kämpfe, Riese Siegenot u. a. m.), von denen auszuzeichnen ist:

Ecken-Ausfahrt. Drei Riesen, Ecke, Fasolt, Ebenrot, hüten drei Jungfrauen zu Köln. Ecke will diesen den Dietrich bringen, wird aber wie die beiden andern Riesen von ihm besiegt, die Jungfrauen befreit. — Als Dichter kennen wir Meister Seppen von Eppishusen: Eggenliet. (cf. m. Denkmäler I. S. 64.)

Die Gedichte: der kleine Rosengarten oder Zwerg Laurin und Etzels Hofhaltung, welche ihrem Inhalt nach hierher gehörten, sind nur noch in Umarbeitungen aus Sec. 15 vorhanden (cf. §. 52. u. m. Denkm. I. 63. u. 73.)

Unter den Gedichten, welche sich auf die Entzweiung Dietrichs mit seinem Oheim, dem römischen Kaiser Ermenrich, beziehen, erwähnen wir (außer den schlechteren Dichtungen: Dietrichs Ahnen und Flucht zu den Heunen und dem auch wohl hierher gehörenden Hildebrandslied):

Alpharts Tod und die Schlacht vor Raben. Da sie aber nur aus spätern Bearbeitungen übrig sind, s. das Nähere §. 52. u. Denkm. 79. u. 80 flg.

3. Vereinte burgundische und gothische Sage. Wie schon in der Ravennaschlacht werden beide Kreise vermittelt in dem lateinischen Gedicht Walther von Aquitanien und in Biterolf und Dietleib, näher im großen Rosengarten, bis in der Nibelunge Not Alles sich eint. Hierher gehören:
   a. der große Rosengarten vor Worms. Er ist aber nur aus der Bearbeitung des 14. Jahrh. vorhanden (s. §. 52. 2. u. Denkm. I. 87.)
   b. der **Nibelunge Not.** Großes Hauptepos. Aus Sec. 13. Der Verfasser ist unbekannt, wahrscheinlich ist das Werk aus verschiedenen Bearbeitungen und aus früher gesonderten Theilen hervorgegangen; der Stoff ist alt. Das Ganze hat einen überwiegend ahnungsvollen Charakter; das dunkle Schicksal erscheint überall drohend im Hintergrunde, das Ende ist grausenvoll erschütternd. — Das Gedicht umfasst drei Hauptmassen. a. Sigfrieds Thaten bis zu sei-

nem Tode; seine Liebe zu Chriemhilden, seine König Gunther geleisteten Dienste zur Erlangung der schönen und gewaltigen Jungfrau Brunhilde, der Zwist Brunhildens und Chriemhildens, darüber Brunhildens Anstiften seines Todes durch Hagen, die Ermordung Sigfrieds, die Wegführung des Nibelungenhorts nach Worms. — b. Chriemhildens Leben und genährte Rachlust; ihr Wittwenstand, Etzels Werbung, ihre Heirath, Einladung der Burgunder nach Ungarn und Reise dorthin. — c. Katastrophe des Ganzen. Empfang der Burgunder von Chriemhilde. Hagens Trotz. Hagens und Volkers Nachtwache. Das Festmahl. Kampf der Hunnen und Burgunder, Rüdeger's von Bechlarn Kampf, Kämpfe der Mannen Dietrichs und der Burgunder. Zuletzt Untergang aller Burgunder. König Gunther und Hagen fallen durch Chriemhilde, diese wird deshalb vom alten Hildebrant erschlagen. (Ausg. von **v. d. Hagen.** Bresl. 1820. 8. und von **Lachmann.** Berl. 1826. 4. Frei übersetzt von H. v. Rebenstock. Potsdam 1835. 4. Andre Uebers. v. Simrock und Hinsberg, früher von Zeune.) — (S. m. Denkmäler I. S. 95—125.)

c. die Klage. Spätere Fortsetzung der Nibelungen. Erzählt den Jammer Etzels, Dietrichs und Hildebrants, dann der Markgräfinn von Bechlarn und ihrer Tochter, auch Brunhild leidet sehr, ihr Sohn wird König, die alte Mutter Ute stirbt vor Gram. Dietrich zieht in seine Heimath. (Bei Lachmann's Ausg. der Nibelungen und: die Klage sammt Siegenot und Eggenliet nach dem Abdruck der ältesten Handschriften des Freih. Joseph v. Lassberg. Mit Einl. und Wörterb. herausg. von O. F. H. Schönhuth. Tüb. Osiander. 1839. kl. 8. (S. l. c. I. S. 126.)

§. 29. II. Hauptgedichte des mehr heitern Kreises.

1. Nordisch-sächsischer Kreis. Hierher gehört:

Gudrun (Chaudrun), das heitre Gegenbild der Nibelungen. Gudrun, Königstochter Hettels, des Schwiegersohns Hagens von Irland, wird Herwig von Seeland verlobt, ein anderer abgewiesener Freier, Hartmuth von Normandie (Ormanie), erregt Krieg, Hettel fällt, Gudrun wird gefangen und, da sie Hartmuth verschmäht, zu den niedrigsten Arbeiten von seiner Mutter Gerlint verdammt. Ihre Mutter Hilde rüstet eine Flotte. Als Gudrun am Meer die Wäsche reinigt, erhält sie von Herwig und ihrem Bru-

der Ortwin Kunde der nahen Hülfe und wirft die Kleider in die Fluth. Gerlint will sie züchtigen, da willigt sie scheinbar in die Vermählung mit Hartmuth; aber am folgenden Tage erstürmt Herwig die Burg, Ludwig fällt, Gerlint wird ermordet, sonst endet Alles glücklich. Gudrun wird mit Herwig, ihre Freundinn Hildburg mit Hartmuth, Ortwin mit Hartmuths Schwester vermählt. Ausg. in v. d. Hagen und Primissers Heldenb. — Aus der Wiener Handschrift auf den Text des 13ten Jahrhunderts zurückgeführt: Kutrun. Mittelhochdeutsch. Herausg. v. Ad. Ziemann. Quedlinb. 1835. 8. — Gudrun. Nordseesage. Nebst Abh. üb. das mittelhochdeutsche Gedicht Gudrun u. den Nordseesagenkreis von San Marte (A. Schulz). Berl., Pos. u. Bromberg 1839. 8. — Gudrun aus dem Mittelhochdeutschen übersetzt von Adelbert Keller. Stuttg. Ebner und Seubert 1840. 8. (S. Denkmäler I. S. 131.)

2. Lombardischer Kreis und Kämpfe mit dem Morgenlande. Erst später scheint der Zusammenhang dieser selbständigen Dichtungen mit Dietrich als Rothers und Otnits Nachkommen erfunden.

a. König **Rother**. Aeltestes Gedicht, noch Sec. 12 angehörig, die Sprache mit niederdeutschem Anklang. Rother wahrscheinlich Rotharis ohne nähere historische Beziehung. Hauptinhalt: Raub der schönen Tochter Königs Constantin durch Rother. Vergebens hatte er durch Boten geworben, die eingekerkert wurden. Nun geht er selbst (mit den Riesen Asprian und Widolt) nach Constantinopel als Graf Dietrich, gewinnt der Tochter Gunst, siegt für Constantin über den König Ymelot von Babylon, entführt, von Constantin vorausgesendet, indem er vorgiebt Ymelot sei Sieger, die Geliebte, der Vater raubt sie ihm wieder durch List, er kehrt zurück, geräth in Todesgefahr, wird erlöst, siegt, erhält sein Weib. (Ausg. in v. d. Hagen und Büsching's Ged. des M. A. I. Berl. 1808. 4. N. A. von Maßmann. Quedl. 1838. 8.) — (S. Denkm. I. S. 148.)

b. Otnit. Erkämpft durch zauberische Hülfe des heitern Zwergkönigs Elberich, der sein Vater ist, die schöne Tochter des Heidenkönigs Nachaol von Syrien, die in der Taufe Sydrat genannt wird. Nachaol sendet aus Rache den Jäger Velle mit Würmen nach Lamparten, welche Otnit tödten. (Ausg. Otnit von Moné. Berl. 1821. 8. u. **Künec Ortnêdes mervart unde tôd. Herausg. v. L. Ettmüller. Zürich 1838. 8.**)

c. (Hug- und) Wolfdietrich. Hugdietrich, König von Constantinopel hat mit der Königstochter Hiltgard, zu welcher er, da sie in einen Thurm gesperrt ist, verkleidet gekommen, einen Sohn, den diese im Walde aussetzt, wo ihn Wölfe ernähren, Wolfdietrich. Diesen vertreiben später seine Brüder *). In mannigfachen Abenteuern, auch bezaubert von der rauhen Else, treibt er sich umher und kämpft im Morgenlande. Nach Otnits Tod tödtet er die Würme und wird Sydrats Gemahl, schlägt dann seine Brüder, wird Kaiser, geht ins Kloster und kämpft vor dem Tode einen Kampf mit Geistern. — Diese Gedichte a. b. und die beiden Rosengärten bilden das alte Heldenbuch 1477? und 1509 gedruckt. — (Beide Gedichte in v. d. Röns Bearb. in Hag. und Prim. Heldenb. s. §. 52. 4.) Neuerl. Anfang der Oehringer Handschr.: Hugdietrichs Brautfahrt von Oechsle. Oehringen 1834. 8. — (S. m. Denkm. I. S. 156—168.)

B. Sagenkreis Karls des Großen.

§. 30. Die **Karlssage** oder der Fabelkreis Karls des Großen, seiner Ahnen und Helden ist vorzüglich in Frankreich ausgebildet und zum Theil in den romantischen Sprachen fortgepflanzt, wie in Ariostos **Orlando furioso.** Karl erscheint in seinen Kämpfen gegen die Ungläubigen in Spanien in seiner höchsten Glorie. Hier zeigt sich auch im wunderbaren Glanze der hohe Neffe des Kaisers, Roland, welcher durch den Verrath Ganelons in der Roncevaller Schlacht seinen Tod findet. Mit ihm streiten und sterben die übrigen Pairs Frankreichs. (Chronik des Pseudo-Turpin, wohl aus Sec. 11.) — Im Innern des Reichs vermag Karl nicht immer die trotzigen Vasallen wie das Haus des Haimon und des Beuve (an deren Spitze der tapfere Reinald v. Montalban und sein Vetter, der Zauberer Malagis stehn) und das Mainzer Haus, dessen Haupt der tückische Ganelon ist, in Zaum zu halten. Mit der Geschichte Ludwigs des Frommen, des Sohnes Karls, sind die Thaten Wilhelms von Oranse verbunden worden. Die Liebesgeschichte der Kinder Flos und Blankflos ist mit diesem Kreise verknüpft worden, weil die Sage sie zu Karls mütterlichen Großeltern macht. — Die Gedichte dieses Kreises sind nordfranzösischen nachgebildet.

---

*) In v. d. Röns Bearbeitung ist das Kind in Hugdietrichs Abwesenheit geboren und erscheint ihm seiner Stärke wegen unheimlich, weshalb er es tödten lassen will, doch erhält es Puntung von Meran.

§. 31. Hauptgedichte sind

1. **Flos und Blankflos** (fleur et blanchefleur, Rose und Lilie) von Konrad v. Flecke Sec. 13. nach Ruprecht von Orbent. Der Stoff ist vielleicht westgothisch. Das Gedicht kann man nur hierher rechnen, weil Flos und Blankflos für Eltern der Bertha, Karls M. Mutter, gelten, sonst ist es selbständig, theils an lombardische Sagen, theils durch rührende Schilderung der schuldlosen Liebe an Tristan erinnernd. Inhalt: Flos, Sohn des Heidenkönigs Feinix von Spanien, wird mit der geraubten Blankflos erzogen. Die Kinder lieben sich innig, da verkauft Feinix die Blankflos an morgenländische Kaufleute und will den abwesenden Flos durch ein prächtiges Grabmahl tauschen; aber die Mutter entdeckt dem Jammernden den Betrug. Nun eilt dieser, seine Blankflos zu suchen, findet sie beim zauberischen Sultan in Babylon und wird vom Pförtner in einem Korb mit Rosen zu ihr gebracht. Der Sultan entdeckt die Liebe, will die Liebenden verbrennen, wird, da sich keiner von ihnen durch einen Zauberring retten will, gerührt, verzeiht ihnen und sie kehren nach Spanien zurück, wo Feinix indessen gestorben ist. (Ausg. in C. H. Müllers Samml. Th. 2.; auch altplattdeutsch in kurzer Bearb. vorhanden.) — (S. Denkm. I. S. 175.)

2. Das Lied vom Kaiser Karl (Rolandslied, Ronceval-schlacht zuerst vom Pfaffen Konrad im 12. Jahrh. bearbeitet (der Sprache nach Rother ähnlich und für alte Sprache und Dichtkunst sehr wichtig). Inhalt: Karl will gegen die Araber in Spanien ziehen. Der König derselben Marsilios sendet aber Boten, welche dem Kaiser seine Unterwerfung und Annahme des Christenthums anbieten. Um die Heiden zu prüfen schickt nun Karl einen Gesandten, Ganelon, welcher sich dadurch dem Tode geweiht glaubt. Aus Rache verräth er treulos das Heer. Die Araber unterwerfen sich scheinbar. Da zieht Karl zurück und läßt Roland als König in Spanien. Dieser, welcher an Zahl den Feinden nicht gewachsen ist, wird jetzt von den Heiden überfallen. Im furchtbaren Kampfe fallen Olivier und Erzb. Turpin. Der Feldherr Roland (Paladin) bleibt allein übrig, und ruft an den Todeswunden verblutend durch das Horn Olifant Karl zurück. Karls Jammer über seine gefallenen Helden. Neuer großer Kampf und Sieg über die Könige Paligan und Marsilios. Klage über Roland. Richterspruch über den Verräther Ganelon. — Eine andre mattere Bearbeitung ist vom Stricker aus Sec. 13. — Karl heißt

dort schon: heiliger Kaiser. (Beide, doch das erstere mit Lücken, in Schilter's thes. ant. germ. Tom. II. — **Ruolantes Liet.** Mit e. Facsim. u. den 14 Bildern der pfälz. Hdschft. von W. **Grimm.** Gött. 1838. 8.) — (S. m. Denkm. I. S. 192.)

3. Willehalm oder Wilhelm v. Oranse oder der Heilige (auch Markgraf von Narbonne genannt) von Wolfram v. Eschenbach Sec. 13. Ein bedeutendes, nur unvollendetes Gedicht, das sich dem priesterlichen Ritterthum anschließt. Willehalm, Sohn des Grafen Heinrich von Narbonne, hat die schöne Arabele, in der Taufe Gyburc genannt, Gattin des heidnischen Königs Tybalt, entführt. Da bringen ihr Vater Terramer und ihr Gemahl ein gewaltiges Heer zusammen sich zu rächen und blutige Kämpfe entbrennen auf dem Felde zu Alischanz bei Oranse. Vivians, Wilhelms Schwestersohn, fällt und dieser wird trotz aller Tapferkeit geschlagen. Wilhelm sucht Hülfe bei König Ludwig und nimmt auch den unbekannten starken Rennewart in seinen Dienst. Zu rechter Stunde kommt Wilhelm der in Oranse bedrängten Gattinn zu Hülfe, welche in Rennewart ihren Bruder erkennt. — In neuen furchtbaren Kämpfen siegen die Christen glorreich, aber erst am andern Morgen zeigt sich, daß der Hauptkämpfer Rennewart fehlt. Mit Wilhelms schmerzlicher Klage über ihn endet das Gedicht. (Ausg. von Lachmann im Wolfram v. Eschenbach. Berl. 1833.) Eine langweilige Fortsetzung, den sogenannten dritten Theil (der starke Rennewart), dichtete Ulrich v. Türheim gegen 1250, eine andre unvollendete Ergänzung, den sogenannten ersten Theil (Arabelens Entführung), zwischen 1252 und 1278 Ulrich von dem Türlin (dieser mit dem Willehalm herausgeg. von Casparson. Cassel 1782. 84. 4.) — (S. Denkm. I. S. 209.)

4. Reinald oder die Haimonskinder oder Heymonskinder (vier: Adelhart, Ritsart, Writhart und Reinalt. Der jüngste, Reinalt oder Reinolt ist Ariosto's Rinaldo, sein Roß heißt Beyart und Bayard, seine Klinge Florenberg.) Auch der Nekromant Malagis als Vetter spielt eine große Rolle. Inhalt: Der lange Kampf Karls mit den vier Haimonskindern. Karl steht noch nicht heilig da, darum ist der Stoff alt. Unter Karls keckem Heldenadel ist Roland das Haupt (sein Schwerdt Durandal). Ein großes Gedicht, in vieler Rücksicht mit der Iliade Aehnlichkeit. Der Kampf vor Montauban, dem

Schlosse der Haimonskinder, wie vor Troja. (Handschrift in Heidelberg.) Bekannter nur das Volksbuch in Prosa, das wohl aus der alten Ausgabe, Cöln 1604, herrührt. — Eine ältere Ausgabe auf der Königl. Bibl. in Berlin: Eyn schön lustig Geschicht, wie Keyser Carle der groß, vier gebrüder, Hertzog Aymont von Dordons Sühne u. s. f. bekrieget u. s. f. auß Frantzösischer sprach in Teutsch transferiert. — Gedruckt zu Siemmern durch Jheron. Rodler. 1535. 25. Febr. — (S. den Inhalt ders. in m. Denkm. I. S. 224.)

C. Sage vom Gral und der Tafelrunde.

§. 32. Der Fabelkreis vom heiligen Gral und vom Artus und der Tafelrunde gehört ganz dem Auslande an. Der erstere stammt aus Spanien, dem Morgenlande und Byzanz (Zusammenhang mit dem Orden der Templer), führt nach Indien zurück und ist nach frühern französischen Gedichten (vornehmlich nach Kyot oder Guiot des Provenzalen) ausgeführt. Die Gralsage stellt das geistliche Ritterthum dar und findet ihren Mittelpunkt in der heiligen Schüssel von Jaspis Exilix, woraus der Heiland das Osterlamm gegessen und worin Joseph von Arimathia das heilige Blut des Herrn aufgefangen hat (sanguis regalis, realis, sang réal, San Gréal), auch als Kelch gedacht. Titurel hat dem Grale den heiligen Tempel zu Monsalvatsch gebaut, wo der Sitz des Königs im Gral ist, bis er mit den Tempeleisen, den Hütern des Grals, wegen der Sündhaftigkeit des Abendlandes nach dem Orient zurückkehrt. Der zweite, der weltliche Gegensatz zum heil. Grale, ist ebenfalls französischen Vorbildern nachgebildet, welche aber auf Quellen aus Wales und Bretagne hinweisen. (Galfred v. Montmouth Historia Britonum von 1128 bis 1138. Thomas v. Britannien, Geschichte von Cornwallis.) Der Hof des Königs Artus ist der Sammelplatz der berühmtesten Ritter seiner Zeit, welche als Zeichen ihrer Gleichheit an einer runden Tafel sitzen, die von Uter, Artus Vater, auf den Rath des Zauberers Merlin zu Carduel (Karidol) gestiftet worden ist und woran 50 Ritter als Schützer der Frauen und alles Heiligen ihren Sitz finden. Nur die höchsten ritterlichen Eigenschaften, hohe Geburt, glänzende Tapferkeit, Weisheit und Treue befähigen zur Aufnahme in diesen Kreis. Die Geschichten von Iwein, Wigalois, Lancelot, Wigamur u. a. gehören hierher und auch Tristan, obschon ihr nur loser angehörig, ist mit der Sage von Artus in Verbindung gebracht worden. Erst später haben die Dichter die Artussage (vorzüglich in Loherangrin) mit der Gralsage verknüpft und die Ritter der Tafelrunde zu Hütern des Grals gemacht, während sie früher von den

Tempeleisen ganz verschieden sind. Beide Sagen sind in einzelnen Gedichten (Lohengrin) auf deútschen Boden verpflanzt oder doch mit deútscher Geschichte verbunden.

§. 33. I. Hauptgedicht des Kreises des heil. Grales, des geistlichen Ritterthums (Verklärung und Verbreitung des Christenthums und der Kirche in symbolisch-poetischer Darstellung), welche eigentlich Ein Ganzes bilden, sind:

1. Titurel oder die Hüter des heil. Grales. a. Von **Wolfram v. Eschenbach** nach Kyot angefangen, enthält nur 170 Verse, und es ist nicht zu beweisen, daß er mehr gedichtet. b. Eine spätere Umarbeitung von anderer Hand oder von mehreren, um 1270 gedichtet und oft langweilig ausgeführt in siebenzeiligen Strophen. Hauptinhalt dieses jüngern Titurel, auf den der Name eigentlich nicht passt, welcher Tschionatulander heißen könnte: Leben Titurels, des Königs des heil. Grales. Er baut dem Gral die köstliche Kapelle und das Schloß zu Monsalvatsch. Den Hauptheil umfaßt die Liebe der Sigune (Urenkelinn des Titurel) und des Tschionatulander (womit die Geschichte des Brackenseils verflochten ist) und dessen Kämpfe, Tod und Sigunens Schmerz. Parzival, Urenkel Titurels, wird König in dem Gral, der nach Indienland geführt wird. (Alte Ausgabe mit Parzival 1477 nur die spätere Umarbeitung enthaltend, das alte Bruchstück von Docen 1810 und in N. A. von Karl Lachmann in s. Wolf. v. Eschenbach. Berl. 1833.) — (S. m. Denkm. I. S. 238—258.)
2. **Parzival. Wolfram v. Eschenbach's** Meisterwerk. Zwischen 1195 und 1215 gedichtet. Hierin das Ritterleben in den Tempeleisen, unstreitig mit den Tempelrittern zusammenhangend, idealisirt. Enthält das Leben Gamurets, der im Heidenthum die Mohrenköniginn Belicane heirathet, sie und den Sohn Feirefiz verlässt, in Spanien im Turnier Herzeloyde (Enkelinn Titurels) gewinnt. Beider Sohn ist Parzival. Seine einsame Erziehung nach des Vaters Tode, sein Ausziehen in die Welt, Abenteuer. Kommt an Artus Hof, schickt die überwundenen Ritter nachher zur Dame Kunneware und zu Artus Gemahlinn, rettet die schöne Codwiramurs, vermählt sich mit ihr, kommt zum Gral, Beschreibung des Grals und seiner Herrlichkeit. Parzival verscherzt die Krone des Grals, weil er nicht fragt, an welches Fragen die Heilung des kranken Königs Amfortas gebunden war. Neue Abenteuer. Kommt zu Sigune, erfährt, wer er ist und was er verscherzt hat, wird

an Gott irre, kommt durch Gawan zu Artus. — Parzival kommt zum Einsiedler Trevrizent. Gespräche über Gott, göttliche Dinge und den Gral. Parzival sucht die Versöhnung mit Gott. Daneben Gawan's Abenteuer. — Endlich Parzival König im Gral. Auch Feirefiz, sein Bruder, war angekommen, wird getauft, heirathet Repanse de schoye, geht mit ihr nach Indien, ihr Sohn Priester Johann. Loherangrin's, Parzivals Sohns, Abenteuer in Brabant führt zum folgenden Gedicht über. — Das Ganze voll zarter Innigkeit und Liebe. (Neue Ausg. in Lachmanns Wolfram v. Eschenbach, Berl. 1833. S. 13—388. Neuere Bearbeitung: Leben und Dichten Wolframs v. Eschenbach. Herausg. v. San-Marte. Erster Band: Parcival, Rittergedicht v. W. v. Eschenb. A. d. Mittelhochd. zum ersten Mal übers. Magdeb. 1836. 8.) — (S. m. Denkm. I. S. 259—305.)

3. Lohengrin. Der Verfasser ist unbekannt, oft hat man das Gedicht fälschlich Wolfram zugeschrieben. Vollendung des Kreises, auf deutschen Boden verpflanzt, schon mit der Geschichte der sächsischen Kaiser verwebt. Hauptinhalt: Das Gedicht wird am thüringischen Hofe vorgetragen und Wolfram von Eschenbach in den Mund gelegt. Die verwaisete Elsan von Brabant betet inbrünstig zu Gott, davon erklingt eine Glocke, daß Artus und die Massenie es hören und Lohengrin vom Gral in einem Schifflein, das ein Schwan führt, der Betenden zu Hülfe gesendet wird. In Brabant empfängt ihn Elsam freudig, er kämpft für sie in Mainz vor dem Kaiser Heinrich, besiegt ihren Feind Telremunt, wird dann zu Antwerpen mit der Herzoginn Elsan vermählt, die seinen Namen nie erfragen soll. Hierauf hilft Lohengrin dem Kaiser gegen die Ungarn, zieht mit ihm dem Papst gegen die Sarazenen aus Afrika zu Hülfe und thut hier Wunder der Tapferkeit. Der Kaiser kehrt mit ihm nach Deutschland zurück und ehrt ihn hoch, als aber auf die Spottrede einer Herzoginn, daß man nicht wisse, woher er geflossen sei, Elsan ihn nach Geschlecht und Namen fragt, holt ihn das Schiff wieder zum Gral ab. Darauf noch Geschichte der deutschen Kaiser von Heinrichs Tod bis Heinrich von Baiern und Kunigunde. — (Ausg. von Görres, Heidelberg 1813. 8.) — (S. m. Denkm. I. S. 305.)

§. 34. II. Hauptgedichte des Kreises von König Artus oder der Tafelrunde, des weltlichen Ritterthums.

1. Tristan und Isolde. Eins der schönsten und innigsten Ge-

dichte des Mittelalters, nur äußerlich mit der Artussage zusammenhangend. Hauptwerk **Gottfrieds v. Straßburg** nach Thomas v. Britanien, doch erst nach Gottfrieds Tode vollendet von **Heinr. v. Vriberg.** Kürzere Fortsetzung von **Ulrich v. Türheim.** Frühere Bearbeitung von Eilhart von Hobergen. Inhalt: Es wird zuerst die Liebe Rivalins und Blantscheflurs, der Eltern Tristans, der Tod Rivalins und Blantscheflurs stumme Klage um ihn, ihr Tod bei Tristans Geburt und seine Erziehung vom treuen Marschall Rual erzählt. Tristan, als er erwachsen, kommt durch Abenteuer zu seinem Oheim König Mark in Cornwall, welcher ihm erst sein Land vererben will, dann aber sich bewegen läßt, die schöne Isolde in Irland zu heirathen. Tristan, welcher früher ihren Vetter erschlagen hatte, dann als Spielmann verkleidet von ihr geheilt und ihr Lehrer geworden war, sollte sie für ihn gewinnen. Er erschlug in Irland einen Drachen und ward dort von Isot erkannt, welche ihm erst Feindinn war, aber doch Marks Werbung annahm und mit Tristan zu Schiffe abfuhr. Die Mutter giebt ihr heimlich einen Liebestrank für Mark, diesen trinken unbewusst Tristan und Isolde und entbrennen in heißer, aber unreiner, irdischer Liebe (wie Flos und Blankflos in reiner, kindlicher und heiliger). — Vielfach täuschen sie nun Mark, werden öfter von diesem vertrieben, leben dann in der Höhle der Liebenden zusammen und können von ihrer Liebe nicht lassen, doch muss Tristan fliehen und findet eine andre Isot „mit den vizen henden,“ welche er lieb gewinnt und sich selbst darüber Vorwürfe macht. — Hier endet Gottfrieds Gedicht. Vriberg erzählt dann noch viele Abenteuer Tristans, seine Heirath mit der andern Isot, sein Leben bei Artus, sein neues Verhältniss mit Isolde, wodurch er der Hinrichtung nahe kommt, seine Kämpfe für seinen Schwager, seine Verwundung und den Tod beider Liebenden. Mark erfährt erst nach ihrem Tode den Grund ihrer Neigung, lässt Beide begraben und einen Rosenstrauch und eine Weinrebe auf ihr Grab pflanzen. (Ausg. von v. d. Hagen, mit beiden Fortsetzungen und e. Wörterbuch. Bresl. 1823. 2 Thle. 8.) — (S. m. Denkm. I. S. 317.)

2. Iwein, der Ritter mit dem Löwen von **Hartmann Dienstmann zu Aue.** Iwein, Ritter der Tafelrunde, erschlägt bei einem wunderbaren Brunnen den Besitzer desselben, heirathet dessen Gattinn, Laudine, geht auf Abenteuer, vergisst die Rückkehr, wird selbst darüber wahnsinnig und wieder geheilt, befreit

einen Löwen und wird nach vielen Abenteuern mit Laudine wieder versöhnt. (Ausg. v. Benecke u. Lachmann. Berl. 1827. 8. — Nachtr. z. d. Anm. Berl. 1833. Benecke vollst. Wörterb. zu H's Jwein. Gött. 1833. 8.) — (S. m. Denkm. I. S. 350.)

3. Wigalois, der Ritter mit dem Rade, von **Wirnt v. Grafenberg** um 1212. Inhalt: Ein fremder Ritter kommt mit einem Wundergürtel an Artus Hof, besiegt viele Ritter und nimmt den überwundenen Gawein mit sich in sein Land, wo er ihn mit seiner schönen Nichte Florie von Syrien vermählt, welche Mutter des Wigalois wird. Gawein ist zu Artus zurückgegangen, kann aber das Land seiner Gattinn nicht wiederfinden. Als Wigalois erwachsen ist, geht er auf Abenteüer aus und wird an Artus Hofe zum Ritter geschlagen und nach Korentin, dem Lande der schönen Larie, dieser zu helfen, abgesandt. Dort besteht er die grauenvollsten Abenteuer, erschlägt einen Drachen und befreit einen büßenden, in Feuerflammen umgehenden Geist, der ihm Gawein als seinen Vater nennt. Nach vielen andern Abenteuern wird er mit Larie vermählt und ladet seinen Vater zu sich. Wigalois erinnert insoweit an die deutsche Geschichte, daß darin Graf Hoyer von Mansfeld, der rothe Ritter, vorkommt. (Ausg. v. Benecke. Berl. 1819. 8. S. m. Denkmähler I. S. 347.)

4. Wigamur, der Ritter mit dem Adler. Der Dichter ist unbekannt und scheint Wirnt von Grafenberg u. a. nachgedichtet zu haben, ohne ihnen gleich zu sein. Er mag Ende **Sec. 13** gelebt haben. Das Gedicht enthält ähnliche Abenteuer wie Wigalois und Jwein, unter andern Rettung eines Adlers aus den Klauen eines Geiers. Der Adler begleitet nun den Ritter, wie der Löwe Jwein. (Wigamur in Hagen's u. Büsch. d. Ged. Th. 1. Berl. 1808. 4.) — S. m. Denkmähler I. S. 398.

5. Lancelot vom See von **Ulrich v. Zazichoven.** Um 1192. Die umfassendste der Arthurschen Sagen. Lanzelot, Artus Neffe, wird von der Fee Viviane erzogen, dann über einen See entlassen, erschlägt König Yweret (Moret), heirathet dessen Tochter Yblis, besiegt Drachen und Zaubereien. Weniger zart und sinnig. In einigen Darstellungen unrein und schlüpfrig. Es schließt den Kreis der Sage mit der Empörung des Neffen Königs Artus, Morderoth, welcher in einer großen Schlacht fällt, worin aber auch Artus tödtlich verwundet wird und stirbt. (Ungedr. Handschr. zu Wien. Neu bearbeitet in: Altdeutsche Gedichte aus den Zeiten der Tafelrunde aus Hand-

schr. der K. K. Hofbibl. in d. heutige Sprache übertragen v. F. F. Hofstätter. 1. Th. Wien 1811. 8. Lanzelot de Lac Ulrichs v. Zatzichoven a. d. dreizehnt. Jahrh.) E. krit. Ausg. ist von Hahn zu erwarten. (S. m. Denkm. I. S. 404.)

D. Historische Gedichte.

§. 35. An diese Fabelkreise schließen sich eine Menge historischer Gedichte, welche berühmte Helden oder bedeutende Begebenheiten zunächst der deutschen Geschichte besingen oder als Universalchroniken die ganze Weltgeschichte poetisch behandeln.

I. Geschichten berühmter Helden.

1. Herzog Ernst, angeblich oder ursprünglich von **Heinr. v. Veldeck.** Ungewiß wer Ernst sei, wenn nicht Konrads II. Stiefsohn? Inhalt: Ernst, Stiefsohn Kaiser Ottos, mit diesem entzweit, weil er den verläumderischen Pfalzgrafen Heinrich, Neffen des Kaisers, erschlagen hatte, wird verbannt, nimmt das Kreuz und wandert mit Graf Wezel in ferne Gegenden. Ein heftiger Sturm wirft sie an ein fernes Land, wo sie zum Schnabelvolke kommen. Nach manchem Abenteuer gelangen sie ins Lebermeer zum Magnetstein, wo ihr Schiff zerfällt und alle ihre Mannen vor Hunger sterben, bis noch Ernst selbsibende war. In Häute genäht, werden sie von den Greifen in ihre Nester getragen und machen sich dort frei, kommen an ein Wasser und fahren auf einem Floß durch ein Felsenthor mit herrlichen Edelsteinen, landen bei den einäugigen Cycropyden und helfen Plattfüße und Riesen bekriegen, gelangen dann zum christlichen Lande Ubiane und endlich nach Jerusalem, wo Herzog Ernst den Templern das heil. Grab vertheidigen hilft. Sein Ruhm erschallt nach Deutschland, die Mutter ladet ihn zur Rückkehr ein, er kommt und Adelheid und die Fürsten versöhnen ihn mit dem Kaiser. (In Hagen's u. Büsch. d. Ged. Th. 1. Neuerlich: Herz. Ernst v. B. Erhöhung, Verbannung, Pilgerschaft und Wiederkehr im verkürzten Auszug mit Anm. v. Th. A. Rixner. Amberg 1834.) — (S. m. Denkm. I. S. 409—421.)

2. Wilhelm von Orlienz oder Brabant von **Rudolf von Montfort und Hohenems.** Ihm liegt vielleicht die Geschichte Wilhelms des Eroberers zum Grunde; doch heißt er ein Sohn Wilhelms von Orlentz, Grafen von Gehanegouve, welchen Gottfried von Brabant als Sohn annimmt. Durch eine Liebe zu Amalie von England erhält er mit ihrer Hand die Krone von England. — Das Gedicht zeigt schon die spä-

tere nachahmende Zeit. (In Casparsons Ausg. des Wilh. v. Oranse im Auszug. Bruchst. in Docens Misc. II. 149, der einst das Ganze in s. Rhodonia zu geben versprach. S. m. Denkm. I. S. 421.)

II. Universalchroniken.

1. Ueberreste einer alten Weltgeschichte aus dem 12. Jahrh., welche sich in den Gedichten vom heil. Anno und der Kaiserchronik erhalten haben:
   a. Lobgesang auf den heil. Anno. Er beginnt mit der Schöpfung, redet vom Fall des Menschen und der Erlösung durch Christus. Durch Aussendung der Apostel haben auch die trojanischen Franken manche Heiligen erhalten, besonders Cöln, wo auch Hanno ruht. Dann redet das Gedicht von Gründern der Städte, von Ninus und Semiramis, den vier Weltmonarchieen, von Cäsar und den Franken und der Schlacht mit Pompejus. Dann von Augustus, von der Gründung Cölns durch Agrippa und von den fränkischen Bekehrern, deren einer Bischof von Cöln wird. Einer seiner Nachfolger ist Hanno, dessen Wandel, Leben, Wunderthaten zu seiner Verherrlichung dargestellt werden. — Neben einzelnen Mängeln hat das Ganze sehr schöne Stellen. (Ausg. v. Goldmann. Lpz. 1816. 8.)
   b. Kaiserchronik noch ungedruckt. (Cod. Palat. 361 in Heidelb.) Beginnt mit Cäsar und Pompejus, wie sie im Annoliede sind, wirft die ganze Geschichte aufs wunderlichste zusammen (wie Tarquinius nach Nero regiert) und führt sie bis auf Konrad III. — (S. m. Denkm. I. S. 429.)
2. Weltchronik von **Rudolf v. Ense** oder **Hohenems** (Dienstmann zu Montfort) fortgesetzt von Heinrich v. München bis auf Karl d. G. (Ausg. eines großen Theils, doch schlecht, v. G. Schütz. Hamb. 1779—81. 2 Thle. 4. — Neuerlich: **Die zwei Recensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs v. Ems mit Auszügen aus den noch ungedr. Theilen beider Bearbeitungen von Dr. A. F. C. Vilmar, Gymnasialdir. in Marburg (Programm) 1839. Marb. Elwert. 4.** — Prob. Docen Misc. II. 39. u. Graff's Diutiska I. 47. M. Denkm. I. S. 443.)
3. Weltchronik von Joh. oder Jansen dem Enikel. Die bibl. Geschichte bis Simson, die weltliche bis Kaiser Friedr. I. oder Friedrich II. von Oesterreich nach verschiedenen Handschrif-

ten. (Prob. in Docen Misc. II. S. 160 folg. M. Denkm. I. S. 451.)

4. Reimchronik des Ottokar v. Horneck † um 1320. Seit 1296 geschrieben und nicht vollendet, umfaßt die Geschichte von Oestreich-Steyermark von 1250—1309 (bei Pez Scriptt. rer. austr. III.) Es giebt auch von ihm eine Weltchronik, die in Wien handschriftlich vorhanden ist. (S. m. Denkm. I. S. 455.)

5. Neuerlich gedruckt: Reimkronik der Stadt Köln von Meister Gottfr. Hagen, aus der 2ten Hälfte Sec. 13 v. E. v. Groote. 1834. 8. (S. m. Denkm. I. S. 460.)

E. Die antiken Mythen.

§. 36. Schon früh gab es auch Umdichtungen der antiken Götter- und Heldensage (der deutsche Mythos ist nur bei den nordischen Völkern erhalten), doch sind sie von den übrigen Rittergedichten nicht durch die Form, sondern nur durch den Stoff verschieden. Dahin gehören:

1. Alexander vom Pfaffen **Lamprecht**, aus dem 12ten Jahrh. Uebergangszeit aus dem Althochdeutschen ins Mittelhochdeutsche, auch aufs Niederdeutsche deutend. Eins der schönsten alten Gedichte vorzüglich im zweiten Theil, wo Alexanders Zug bis ans Ende der Welt und die gefahrvolle Rückkehr geschildert wird. Höchst lieblich ist die Erzählung vom Wunderlande, wo die Mädchen aus den Blumen wachsen und ein Blumenleben führen und der Aufenthalt im Lande der Candace erinnert an die Odyssee. Auch das Paradies will Alexander stürmen, doch wird er davon abgebracht, vergisst aber später die weisen Lehren eines jüdischen Mannes, wird herrschsüchtig und nach zwölf Jahren vergiftet, daß er nichts behielt als 7 Fuß Erde, wie der ärmste Mann. (Ausg. in Maßmanns Denkmälern deutscher Spr. und Lit. München 1828, u. in s. deutschen Ged. des 12. Jahrh. u. der nächstverwandten Zeit. 1 Thl. d. Strassburg-Molsheim. Handschr. Quedlinb. 1837. 8. cf. auch Gervinus Gesch. d. poet. Nat. Lit. der Deutschen. Lpz. 1835. Th. I. 222 folg. S. m. Denkm. I. S. 468—487.)

2. Die Eneidt von **Heinr. v. Veldeck**, schon vor 1186 gedichtet nach einem franz. Vorbilde. Das Werk ist wichtig, weil es reinere Reime und zuerst die Behandlung der Minne in das Epos einführt. — Das Gedicht beginnt mit Trojas Untergang, Aeneas Fahrt nach Libyen, seiner Liebe zur Dido, seiner Flucht und Dido's Tod. Darauf wird Aeneas Gang mit

der Sibylle in die Unterwelt erzählt. Aeneas landet in Latium, wo König Latinus ihm wohl will und die Tochter Lavinia zur Gattinn verspricht, worüber die Mutter in den höchsten Zorn geräth, weil Lavinia schon dem Fürsten Turnus zugesagt ist. Furchtbare Kämpfe erheben sich, in denen auf Turnus Seite die schöne Jungfrau Camille streitet und fällt. Ihr köstliches Grab wird beschrieben. Zum Schönsten und Eigenthümlichen des Werkes gehört die Erzählung von der Liebe Laviniens zu Aeneas und ihre Gespräche mit der Mutter über dies Verhältniss. Turnus wird im Kampfe von Aeneas erlegt, die alte Königinn stirbt in Wahnsinn, Aeneas und Lavinia werden vermählt und Aeneas wird an Latinus Statt König. Er baut Alba und sein Sohn von Lavinien, Sylvius, wird Stammvater des Romulus und Remus, von deren Geschlecht Jul. Cäsar stammt. (In C. H. Müller's Samml. Bd. I. Abth. 2. Handschr. zu Gotha und München. Die Bilderhandschrift der Veldeck'schen Aeneis in Berlin aus dem 12. bis 13. Jahrh. v. D. F. Kugler. 1834. S. m. Denkm. I. S. 487—508, wo auch Proben aus der ungedruckten Bilderhandschrift.)

3. Der trojanische Krieg von **Konrad v. Würzburg**, auch nach einer wälschen Bearbeitung. Umfasst zugleich den Argonautenzug und frühere Sagen und kommt (bei Müller) nur bis zu Iphigeniens Opferung. (Bei Müller Bd. III. bis zum 25245 V., da es fast 60000 enthält. S. m. Denkm. I. 508.)
4. Alexander der Große von **Rudolf v. Hohenems**, in sechs Büchern. Ungedruckt, Handschrift zu München.

F. Poetische Erzählungen.

§. 37. Zu der großen Menge größerer und kleinerer poetischer Erzählungen gehört

1. Der arme Heinrich von **Hartmann zu Aue.** Geschichte eines Aussätzigen, der durch die liebende Aufopferung eines frommen Kindes geheilt wird. Liebliche Erzählung. (Ausgabe v. d. Br. Grimm. Berlin 1815. 8. In Lachmann's Auswahl und Wackernagel's altdeütsch. Leseb. 1835. M. Denkm. I. S. 516.)
2. Frauendienst von **Ulrich v. Lichtenstein.** Eigentlich sein eignes Leben poetisch dargestellt, worin seine Lieder verwebt sind. Im Ganzen matt. Von Tieck erneuert Stuttg. u. Tüb. 1812. 8. — (S. m. Denkm. I. S. 521.)
3. Salomon und Morolf. Es sind zwei Gedichte, das erste

rein episch und enthält vor allen die Schicksale der Gemahlinn Salomos, der schönen Salome, Tochter des indischen Königs Cyprian's, ihre Entführung und die mancherlei List, womit sie Morolf wiedererlangt, bis er sie tödtet. Das andere enthält Gespräche und Anekdoten, worin der niedre und tölpische Witz Morolf's gegen die höfische Trockenheit und eingebildete Beschränktheit Salomo's kämpft. Das Lächerliche ist vorherrschend. (In Hagen's und Büsch. d. Gedichten Th. I., doch nur in später Abschrift v. 1479.)

4. Pfaffe Amis (vom **Stricker**). Stammt wohl aus England. In beiden Gedichten finden sich Züge, die später im Eulenspiegel wiederkehren, wie gleich der Anfang im Amis. Das Ganze ist witzig und satirisch, oft auch gemein und schmutzig. Beides sind berühmte Volksbücher, auch in späterer Zeit, denen sich ähnliche (wie der Pfaff von Kalenberg Sec. 14) anreihen. (Ausg. im Koloczaer Codex. Pesth 1817. 8. und in Benecke's Beiträgen II. 494 aus der vortrefflichen Handschrift des Stahrembergischen Schlosses Riedegg. S. m. Denkm. I. S. 536.)

G. Die Thiersage.

§. 37. b. Zu den ältesten Bearbeitungen deutscher Dichtkunst gehört auch die der Thiersage, welche Mone und vorzüglich Jak. Grimm in s. **Reinhard Fuchs**. Berl. 1834. 8. uns näher aufgeklärt haben. — Die ältesten lat. Behandlungen der Thierfabel sind **Isengrimus** um 1100 und **Reinardus Vulpes** um 1150. Die älteste hochdeůtsche ist verloren, aber ůberarbeitet vorhanden. Sie ist von Heinrich dem Glichsenåre um die Mitte Sec. 12. **Reinhart** in 2266 Versen und 10 Abentheuern des Fuchses (worunter eigenthůmlich ist, daß der Fuchs als Arzt den kranken Löwen heilt, dem eine Ameise ins Haupt gekrochen war und ihn nachher vergiftet). Handschr. Koloczaer Cod. hrsg. von Schottky. Pesth 1817 und in Grimms Reinhart S. 26. — Ausgeführter und in Satire und Allegorie ůbergehend bei dem **Reinaert** der niederländischen Dichter, so des **Willam die Madoc** oder **Matoc** (Grimm S. 115) bald nach 1250 und eine spätere Fortsetzung Ende Sec. 14. (Vollst. Ausg. beider Theile v. J. F. Willems. Gent 1836.) — S. m. Denkm. Th. II. S. 44 und unten §. 57. d.

H. Geistliche Dichtungen.

§. 38. Den Gegensatz gegen die weltlichen Gesänge bilden die

geistlichen, welche zum Theil größere Epopöen oder ausgeführtere Legenden sind. Dahin gehören

1. Leben der heiligen Jungfrau Maria bis zur Rückkehr aus Aegypten in drei Büchern oder Liedern von **Wernher** (Pfaff) um 1172 nach einer lateinischen Legende gedichtet. (Ausg. von Oetter, Nbg. u. Altdorf 1802. 8. In Docen Misc. II. 104. Proben einer früheren Bearbeitung. In Hoffmann's Fundgruben Th. III. Vergl. Gedichte des Pfaffen Wernher in e. Handschr. zu Hannover v. Maßmann im N. Jahrh. d. Berl. Ges. f. d. Sp. Bd. I. S. 170.) — (S. m. Denkm. I. S. 541.)
2. Gregor vom Stein. Legende von Hartmann von der Aue. Ausg. von Lachmann. Berlin 1838. 8. (uncorrect im spicilegium vaticanum v. **C. Greith**. Frauenfeld 1838. 8.).
3. Leben Maria's und Christus, sammt der heiligen Familie vom Bruder **Philipp** Kartheuserordens. Sec. 13. Probe und Inhalt in Docen's Misc. II. S. 65—98. Auch Niederdeutsch. — Behandelt die unechten Evangelien von der Kindheit des Herrn u. s. f. Daraus auch das spätere Volksbuch: Unsers Herrn Jesu Christi Kinderbuch. — (S. m. Denkm. I. 543.)
4. Der heilige Georg von **Reinbot v. Dorn.** Mitte Sec. 13. Inhalt: die Märtyrergeschichte des christl. Markgrafen Georg v. Palästina, der von Dacian eingekerkert die unsäglichsten Leiden erduldet und die größten Wunder thut. (In Hagen's u. Büsch. d. Ged. Th. I. 1808. S. m. Denkm. I. S. 545—550.)
5. Barlaam und Josaphat von **Rudolf v. Hohenems** 1220 bis 1254. Legende einer Christenbekehrung, worin die Kraft des Christenthums gegen andre Glaubensformen durch den bekehrten Nachor und gegen sündliche Versuchungen durch den vom Weisen Barlaam bekehrten Königssohn Josaphat dargestellt werden und welche mit Einsiedlerleben und Heiligenverehrung endet. (Ausg. von Köpke, Königsberg 1808. 8. Zw. Aufl. Leipz. Wigand. 1838. 8.) — (S. m. Denk. I. 550.)
6. Kindheit Jesu von **Konrad v. Fussesbrunnen.** Sec. 12. — Bruchst. bei Wackernagel. Zw. Aufl. S. 542.
7. Die Marter der heiligen Martina von Bruder **Hugo von Langenstein,** fällt ins Jahr 1293. Allegorie und moralische Lehren walten vor. Eine schöne begeisterte Dichtung. (Auszüge in Graff's Diutiska II. Handschr. zu Basel.) (S. m. Denkm. I. S. 558.)
8. Der Kreuziger, ein Gedicht vom Leben und Leiden Christi, durch **Johannes v. Frankenstein** um 1300. Urschrift la-

teinisch, auch in einer andern Bearbeitung vorhanden, ebenfalls nach lateinischer Urschrift.

II. Lyrische Poesie.

§. 39. Die lyrischen Dichter, eine sehr große Zahl, haben, weil der Hauptinhalt ihrer Gesänge die Liebe oder Minne ist, ihrer Zeit den Namen des Zeitalters des Minnegesangs gegeben. Doch umfassen die Dichtungen der Minnesänger auch andre Gegenstände, besonders den Frühling und die Natur. — Weil viele unter ihnen auch große epische Gesänge, die genannten Ritterepopöen, dichteten, die meisten selbst Ritter waren oder doch mit den Ersten des Volks zusammen lebten, kann man sie auch Ritterdichter nennen. — Daneben mag es viele niedre Dichter (fahrende Leute) gegeben haben, welche nur das niedre Volk belustigten oder zu erschüttern suchten. Dahin sind auch die Laisenbrüder und Geißeler zu rechnen. — Zusammenkünfte der Dichter finden wir vorzüglich auf der Wartburg beim Landgrafen von Thüringen, in Wien am Hofe der östreichischen Fürsten und in St. Gallen. Am Ende des Zeitraums sehen wir deutlich das Sinken der Dichtkunst, wie es sich schon in Ulrich von Lichtenstein, obschon noch bei großer Leichtigkeit der Form, zeigt. Später kommt die Poesie in die Hände der Gelehrten und wird zunftmäßig in Vereinen und Schulen. — Es ist gestritten worden, ob Minnesänger und Meistersänger verschieden sind. Dies läßt sich für dies Zeitalter nicht annehmen, da Dichter wie Meister Hadloub ganz den übrigen Minnesängern gleich sind. Erst nachher, als der Geist der Dichtung entflieht, der Gesang auch aus der Höhe des Lebens herabsinkt und Handwerker die außere Form desselben festhalten, erscheint der Unterschied der spätern Meistersänger. Meister heißt zuerst wohl nur Lehrer (vielleicht auch magister).

§. 40. Der lyrischen Gesang ist ausgezeichnet durch die Form, durch große Mannigfaltigkeit der metrischen Weisen oder Töne und große Vollkommenheit und Schönheit des Reims.

§. 41. Eintheilung. Die lyrischen Gesänge sind theils weltliche: Minnelieder (diese in der Form zuweilen dramatisch) in der verschiedensten Abstufung, Naturlieder (Frühling, Mailust), Lob-, Straf-, Klagelieder; theils Lieder der himmlischen Liebe, wie Gottfrieds von Straßburg: Hymnus auf die heil. Jungfrau und Konrad's von Würzburg: goldne Schmiede; auch Lieder der Reue u. a., moralische und betrachtende, endlich ein Wettgesang.

§. 42. Die einzelnen Denkmäler sind ihrer großen Menge wegen nicht aufzuzählen. (S. m. Denkm. I. S. 561—591.) Die

Hauptsammlung derselben ist der **Manessische Codex**, gesammelt durch den Zürcher Rathsherrn Rüdger von Manesse, wohl am Anfang Sec. 14. Wahrscheinlich sind auch die Gesänge andrer Mundarten ins Allemannische übertragen. Er enthält 136 Minnesänger. Der schöne pergamentne Codex ist im 30jährigen Kriege nach Paris gekommen. Ausg. von Bodmer u. Breitinger. Zürich 1758 bis 59. 2 Thle. 4. N. Ausg. von v. d. Hagen ist Leipzig 1840 in 4 Theilen in 4. erschienen. — Andre bedeutende Sammlungen sind: der Weingartener Codex im Kloster Weingarten, ungedruckt, worin 27 Dichter; der Jenaer Codex, ungedruckt, enthält 29 Dichter; Handschriften in Heidelb. früher im Vatican; in Würzburg; der Kolmarer Codex, worin über 1000 Minne- und Meisterlieder, doch die letzteren wohl erst aus Sec. 16. — Im Manessischen Codex ist auch der Hauptwettgesang: der Krieg zu Wartburg, unter dem Namen Klingesors von Ungerland (bei andern unter Wolfram's und Ofterdingen's), ein poetisches Gespräch mit untermischten größstentheils mystischen Räthselaufgaben. Es kämpfen Ofterdingen, nachher auch Klingsor, gegen fünf Dichter, vornehmlich Wolfram von Eschenbach. Der Schauplatz auf Wartburg am Hofe Hermann's von Thüringen und seiner Gemahlinn Sophie, 1207. Das Werk gehört dem Ende des 13ten Jahrh. an. (Ausg. von Zeune, Berl. 1808. 8. Der Singerkriec uf Wartburc von L. Ettmüller, Ilmenau 1830. 8. S. m. Denkm. I. 589.)

III. Didactische Poesie.

§. 43. Die Dichtungen dieser Gattung, dem deutschen Charakter vornehmlich zusagend, schon in dieser Zeit, Einfalt, Treuherzigkeit, Frömmigkeit ihr Hauptwesen, selbst das Satirische gutmüthig. Sie können in dialogische Lehrgedichte: in Spruchgedichte und Fabeln getheilt werden.

§. 44. A. Zu den dialogischen Lehrgedichten gehören:

1. König Tirol's von Schotten Lehren an seinen Sohn Friedebrand. (Ausg. im Schilter u. d. Maneß. Samml. — S. m. Denkm. I. S. 591.)

2. 3. Der Winsbeke und die Winsbekin. Lehren an den Sohn und an die Tochter. Zwei Gedichte von unbekannten Verfassern aus Sec. 13. erste Hälfte. (Ausg. im Schilter, in der Maneß. Samml. und in Benecke's Beitr. II. 487. Abdruck der Berl. Handschr. v. 1323 in dem N. Jahrb. d. Berl. Gesellsch. f. d. Spr. Bd. II. S. 182 flg. u. S. 240 flg. — S. m. Denkm. I. S. 592.)

B. Zu den Spruchgedichten:

1. Der welsche Gast von **Thomasin v. Zerclar** aus Anf. des 13. Jahrh. Der Dichter aus Friaul. Er will verkünden, was Tugend, Mannheit und Zucht sei. Ein treffliches philosophisches Werk. Noch ungedruckt. (Proben in W. Wackernagel's altd. Leseb. Sp. 407. Inhalt in Gervinus I. S. 396. Ausg. zu erwarten von **G. K. Frommann: Thomasin von Terkelere, der welsche Gast.** Quedlinb. gr. 8. — S. m. Denkm. I. S. 598.)
2. **Bescheidenheit** des **Freidank** (Frygedank). Noch unter Friedrich II. gedichtet. Das Werk stand in großem Ansehn und wurde die weltliche Bibel genannt, eine Schatzgrube von Volksweisheit (Bescheidenheit ist Weisheit), doch ohne tiefen Gehalt. Der Verf. ist nicht bekannt (in C. H. Myller's Samml. Th. 2. Umarbeitung von Seb. Brant. 1508. Berichtigte Ausg. von W. Grimm. Gött. 1834. 8. mit Einl. Anm. Regist. — Grimm hält Freigedank für Walther v. d. Vogelweide. — S. m. Denkm. I. S. 602.)
3. Der Renner von **Hugo v. Trimberg.** Ein ähnliches Gedicht; vollendet 1300. Der Verfasser, Schullehrer zu Turstadt (einer Vorstadt zu Bamberg) aus dem Dorfe Trimberg im Würzburgschen. Ausg. Frankf. a. M. 1549. Fol. Schon von Seb. Brant modernisirt. N. A. Tübingen 1827. 8. — (Zum erstenm. herausg. mit Erl. vom histor. Verein zu Bamb. Nach der Heilbronn-Erl. Handschr. von 1347. 3 Hefte. Bamb. 1833—34. 4. — S. m. Denkm. I. S. 607.)

C. Hauptfabeldichter:

Bonerius, im 13ten u. 14ten Jahrhundert, höchst wahrscheinlich ein Klostergeistlicher, weshalb er auch ein Ritter Gottes heißt. Sein Vaterland scheint die nordwestliche Schweiz zu sein. Genauere Nachrichten sagen, daß er Predigermönch zu Bern gewesen, 1324—49 in Urkunden vorkomme, um 1300 die Fabeln gedichtet und dem Minnesinger Joh. v. Rinkenberg gewidmet habe, der 1300 noch nicht Ritter war. Seine Samml. v. 99 Fabeln führt den Namen: der Edelstein. (Ausg. v. **G. F. Benecke, Der Edelstein, getihtet von Bonerius etc.** Berl. 1816. 8. — S. m. Denkm. I. 613.)

B. Prosa.

§. 45. Geschichtliche Prosa ist noch nicht vorhanden; die didaktische fängt an in einzelnen Rechten, Urkunden, Gesetzen; die rhetorische zeigt sich in einem bedeutenden Beispiel.

§. 46. Denkmäler:

1. Das Braunschweigische Stadtrecht von 1232 (zum Theil wohl erst 1270) niederdeutsch. (Ausg. in Leibn. Script. Brunsvic. Tom. III. pag. 434. Hanov. 1711. fol. — S. m. Denkm. I. S. 619.)
2. Der Landfriede (1235) und Reichsabschied zu Mainz 1236 von Friedrich II., älteste öffentliche deutsche Urkunde*). (Bei Schilter II. Pertz monument. Tom. IV. u. Zeitschr. f. Archivkunde, Diplomatie und Geschichte v. Höfer, Erhard u. v. Medem. Hamb. 1836. Bd. I. u. II. — S. m. Denkm. I. S. 620.)
3. Der **Sachsenspiegel**, die bedeutendste früheste Sammlung eines Landrechts. Zwischen 1215—1230 von Eycke oder Epgow von Repgow gesammelt, erst lateinisch, aber von ihm selbst ins Deutsche übersetzt. Ob die niederdeutschen Ausgaben später als die oberdeutschen sind, ist zweifelhaft. (Hauptausg. der oberdeutschen Texte, Cod. Lips. u. Quedlinburg. von Gärtner. Lpz. 1732. fol. N. A. Der Sachsenspiegel od. das sächsische Landrecht n. d. Berl. Handschrift v. 1369 v. C. G. Homeyer. Berl. 1827. 8. Neue Ausg. 1835. — S. m. Denkm. I. S. 622.)
4. Der Schwabenspiegel oder Spiegel kaiserlicher und gemeiner lantrecht. Gegen Ende Sec. 13. (Ob 1282 von Berthold, Grafen von Grimmenstein?) Sprache schon gebildeter und reiner. (Ausg. der Schwabenspiegel oder schwäbisches Land-, Lehr- und Rechtbuch v. e. Handschr. vom J. 1287 herausg. v. Dr. Freih. v. Laßberg 1840. und bei Schilter II. von Scherz. — S. m. Denkm. I. S. 624.)
5. Bruder **Berthold's** deutsche Predigten aus der zweiten Hälfte Sec. 13. — Berthold war Franziskaner zur Zeit Rudolfs von Habsburg. Die Predigten sind urdeutsch, oft mit großer Kraft. (Ausg. v. Kling. Berl. 1824. 8. Probe aus der Heidelb. Handschrift in Jahrb. der deutsch. Gesellsch. in Berlin. Bd. II. S. 310. v. Pischon. — S. m. Denkm. I. S. 626.)

Anm. Vergl. auch: Deutsche Predigten des XIII. u. XIV. Jahrh. Herausg. v. Dr. Herm. Leyser. Mit Glossar. Quedlinb. u. Lpz. 1838. (Als 2. Th. Bd. XII. der Bibl. der ges. deutsch. Nationallit. Quedlinb. u. Lpz. b. Basse.)

---

*) Vrgl. üb. alte Urkunden: Höfer, Auswahl der ältesten Urkunden in deutscher Sprache. Berl. 1835. 8.

Dritte Periode.

Vom Verfall der deutschen Herrlichkeit und des Ritter- und Minnegesangs bis zur Ausbildung des Neu-Hochdeutschen und zur Reformation.

Von 1300—1500.

(Sinken und Verfall der Ritterpoesie. Auflösung der alten Sagen. Uebergang zur Volksdichtung und Ausbildung der Prosa.)

---

§. 47. Charakter des Zeitraums. Sinken der Herrlichkeit der Poesie in Deutschland, während sie in andern Ländern sich erst hebt (Dante, Petrarca, Boccacio). Deutschland zerfällt seit dem Falle des Hohenstaufischen Kaiserstammes immer mehr in sich und zersplittert in einzelne Theile. Raubleben und Faustrecht zerstören die Dichtkunst. Jeder ist nur auf Eignes bedacht. Es herrscht zu sehr das nächste Interesse und darum das Hinwenden zum Nützlichen und Gewerbsamen. Nur in einzelnen in den Kreuzzügen mächtig gewordenen Reichsstädten wird Einiges, doch sehr Vereinzeltes gethan. Der Gesang sinkt von den Thronen und Palästen zu den Werkstätten der Handwerker. — Der Handel blüht, die Zeit ist reich an Erfindungen für das Leben und unter den Künsten ist vor allen die Baukunst herrlich. — Weil aber neben dem Staat die Kirche auf gleiche Weise sinkt und ihre Diener in Ueppigkeit und Rohheit entarten; so geht das Gefühl des Glaubens unter und Streit und Prüfung durch den Verstand tritt an seine Stelle. — Darum finden wir auch in der Poesie statt Phantasie und Begeisterung Berechnung und kaltes Formelwesen (spätere Meistersängerschulen), oder nur Lieder der Fröhlichkeit und des Genusses ohne tiefern Geist, oder Lehrgedichte und satirische. — Die aufkeimende Wissenschaft zieht die Gelehrten zu den alten Studien und vom Volke ab; blüht aber selbst immer schöner auf, obschon es lange Zeit währt, ehe die neue Blüthe classischer Literatur aus Italien nach Deutschland dringt. Die Stiftung mehrerer Universitäten, seit 1348 Prag gegründet worden ist, erhält wenigstens den Sinn für Wissenschaftliches, wenn auch noch die Scholastik dort vorherrschend ist. Auch die erste Gründung der Schulen seit Gerad Groote in Deventer 1380, für welche der

Verein der Brüder des gemeinsamen Lebens*) (Hieronymianer) thätig ist, wirkt auf Leben, Sitte und Wissenschaft. So fängt auch die Prosa an, in allen verschiedenen Gattungen, vor allen in der mystisch-rhetorischen sich zu heben. Durch die scholastische Philosophie und ihren Gegensatz, die Mystik, welche, überhaupt von dem bedeutendsten Einfluß, auch dem Studium des classischen Alterthums sich zuwendet, werden physische, ethische und asketische Schriften gefördert. — Zur Bildung von Bibliotheken tragen die Erfindungen der Buchdruckerkunst und des Lumpenpapiers vornehmlich bei.

§. 48. Sprache. Im Allgemeinen herrscht die allemannische der frühern Zeit. Sie verflacht sich aber immer mehr und vergröbert sich durch Gebrauch der harten z. B. östreichischen Mundarten. Daneben wird das Niederdeutsche in einzelnen Productionen gebildet, obschon nur für satirische und niedre Poesie und für historische Prosa. So stehen Sec. 15 fast alle Dialecte nebeneinander, bis durch Luther u. a. das Neuhochdeutsche sich herausbildet.

§. 49. Eintheilung. Zunächst in Poesie und Prosa. In der Poesie werden im Lyrischen zu unterscheiden sein die Producte, welche noch der Zeit der frühern Sänger sich anschließen und die, welche dem spätern Meistergesang angehören.

A. Poesie.

§. 50. Das blühende Zeitalter der Poesie ist vorüber, vorzüglich erlischt das Epos als eigne und neue Production fast gänzlich, die lyrische Poesie geht in der äußern Form unter, und zeigt nur in Volksliedern Kraft; dagegen hebt sich die didactische und satirische Dichtkunst, der allgemeinen Geistesrichtung gemäß, und die dramatische fängt an sich zu entwickeln.

I. Epische Poesie.

§. 51. An die ritterliche Poesie der vorigen Periode erinnern nur die Umarbeitungen und Umdichtungen der großen Heldengesänge, welche in so weit sehr wichtig sind, als sie uns den Inhalt der alten verlorenen Gesänge des 13. Jahrh. aufbehalten haben, so wie einzelne poetische Legenden. Dieser Zeit eigenthümlich sind dann gereimte Erzählungen der Zeitgeschichte und allegori-

*) Vergl. die Brüderschaft des gemeinsamen Lebens von G. H. M. Delprat. Nach dem Holl. bearb. v. D. Gottlieb Mohnike. Auch e. Gabe zur vierten Jubelf. d. Typographie. Lpz.-Cnobl. 1840. 8.

sche erzählende Gedichte. Den Uebergang zum Lyrischen bilden durch novellenartige Erzählungen die Balladen, deren ernster und schwermüthiger Charakter im Deutschen nur in wenigen Beispielen erscheint; die meisten sind fröhlicher Art und heißen dann Schwänke. Aus solchen Erzählungen bilden sich dann prosaische Volksbücher.

§. 52. Vorzügliche Denkmäler sind:

A. Umarbeitungen und Umdichtungen der alten Heldengesänge.

Vorzüglich finden wir hier spätere Dichtungen aus dem ostgothischen und dem Kreise der Tafelrunde, unter welchen noch manches bedeutende Gedicht. Wir nennen:

1. Den großen Rosengarten vor Worms aus der vereinten burgundisch-gothischen Sage (s. oben §. 28. 3. a.) aus Sec. 14. Inhalt: Die schöne Königstochter Kriemhilt zu Worms ladet die Könige Etzel von Hunnenland und Dietrich von Bern zum Kampf in den herrlichen Rosengarten. Ein Rosenkränzlein und ein Küssen der Schönen ist Lohn des Siegers, wie die Unterwerfung König Gippichs, des Vaters der Kriemhilt, wenn seine Helden unterliegen. Zwölf Ritter, Amelungen, worunter der Mönch Ilsam, bekämpfen und besiegen die Burgunderhelden, Ilsam den Volker, Dietrich den Sigfried, Hildebrand den Gippich. — Ausg. in v. d. Hagen u. Primissers Heldenbuch aus d. Heidelb. u. Straßb. Handschr., dann im alten Heldenbuche und abgekürzt in Roens Umdichtung. Neue Ausg. der Rosengarte v. Wilh. Grimm. Gött. 1836. 8. aus der Frankf. Handschr. — (S. m. Denkmähler d. d. Spr. Th. I. S. 87—95.)
2. Alpharts Tod. Alphart (Hildebrands Neffe und Wolfhardts Bruder) kämpft von einer Warte siegreich gegen Ermenrichs Helden, bis Wittich und Heime ihn treulos erschlagen. Handschr. wohl aus Sec. 15 besitzt Hagen. Gedruckt nur in der Erneuung des Heldenbuchs von v. d. Hagen. Berl. 1811. 8. (S. m. Denkm. I. S. 79.)
3. Schlacht vor Raben (Ravenna), ein großes Gedicht der gothischen Dietrichssage aus Sec. 14 (seinem Ursprung nach aus Sec. 13, vielleicht vom Vogelere). Inhalt: Dietrich im Gram um sein verlornes Erbe und um Alphart will sein Land wieder erstreiten. Etzel giebt ihm Hülfe und auch seine jungen Söhne Scharp und Ort ziehen mit ihm, bleiben aber unter Ilsams Hut zu Bern. Das Heer zieht nach Raben. Ilsam läſst die jungen Fürsten und Dietrichs Bruder Diether auf ihr

Bitten aus Bern reiten, im Nebel verirren sie sich und werden alle drei von Wittich mit dem Schwerdte Miming erschlagen. Unterdessen siegt Dietrich im zwölftägigen Kampfe über Ermenrich, worin er auch Sigfried von Niederland, welcher für Ermenrich kämpft, überwindet. Da bringt Ilsam die Trauerbotschaft. Dietrichs Schmerz ist grenzenlos. Er verfolgt Wittig, welcher vor ihm ins Meer reitet, wo eine Meerminne ihn aufnimmt. Raben wird noch erstürmt. Traurige Rückkehr zu Etzel und Helke, welche endlich Dietrich verzeihen. Nach e. Handschr. aus Sec. 15 zu Wien u. Heidelb. in v. d. Hagen u. Primissers Heldenb. — (S. m. Denkm. I. S. 80—87.)

4. Die Bearbeitung des Otnit und Wolfdietrich, großen Rosengartens und Zwerg Laurins, welche das **alte Heldenbuch** heißt. — Von den drei ersten Gedichten s. §. 29. 2. b. c, und diesen §. 52. 1. — Der kleine Rosengarten oder Zwerg Laurin ist ohne Grund in seiner frühern Bearbeitung Heinrich von Ofterdingen zugeschrieben. — Inhalt. Der Zwergkönig Laurin hat die schöne Schwester Dietliebs von Steier entführt. Dietrich von Bern mit seinen Helden zerstören Laurins Rosengarten. Dietrich besiegt den Zwerg. Alle gehen in den Berg, wo Laurin sie hinterlistig in Schlaf senkt und in einen Thurm sperrt, woraus sie aber Dietliebs Schwester errettet. Drauf Kampf der Helden und Ueberwindung der Riesen und Zwerge. — Die edit. princeps des Heldenbuchs ist ohne Jahreszahl und Ort erschienen, e. a. Ausg. Hagenau 1509 fol., dann mehrere bis 1590. — S. m. Denkmähler Th. II. S. 1—12, wo Proben aus Otnit und Laurin.)

5. Umdichtung eines großen Theils der Gedichte des ostgothischen Kreises (§. 38) von **Kasper von der Roen**, einem Franken. Seine Bearbeitung, im Ganzen geistlos und roh, gehört der Zeit um 1472. Außer den Gedichten des alten Heldenbuchs sind noch Etzels Hofhaltung, Ecken Ausfahrt, Riese Siegenot, Dietrichs und seiner Gesellen Kämpfe, Hildebrandslied, Meerwunder und Herzog Ernst bearbeitet. — Gedr.: Kaspar v. der Roen Heldenbuch in v. d. Hagen u. Primissers Heldenbuch in der Ursprache. Berl. 1826. 4. Th. I. II. — (S. m. Denkm. II. S. 12—20, wo Proben vom großen Rosengarten und das Hildebrandslied. — Th. I. S. 68 f. vom kl. Rosengarten. S. 73. Etzels Hofhaltung ein späteres, in mancher Rücksicht rohes Gedicht.

Inhalt: Eine schöne Jungfrau Selde d. h. Heil, Wonne wird mit Hunden von einem wüsten Jäger, dem wilden Wunderer verfolgt, der sie fressen will. Sie flieht zu Etzel, endlich wird Dietrich v. Bern, von ihr gesegnet, ihr Kämpfer und besiegt im entsetzlichen Kampf den Wunderer. Frau Selde dankt und verschwindet.)

6. Cyclische Bearbeitung der Romane vom Gral und der Tafelrunde durch **Ulrich Fürterer**, Ende Sec. 15. Hndschr. zu Wien u. München, nur Bruchstücke gedruckt. (S. m. Denkm. Th. II. S. 21, wo Proben aus Iwein und Lanzelot.)

B. Legenden.

1. Das **Passionale** aus Anf. Sec. 14. Der Dichter unbekannt. Das sehr bedeutende Gedicht vereint mit der Geschichte Maria's, die der Apostel, Johannes des Täufers, Magdalenens und der Engel. Handschr. in Heidelb. Vergl. Gervinus Gesch. d. poet. Nationallit. u. m. Denkm. II. S. 32.)
2. Leben der heil. Elisabeth von **Joh. Rohte**, Mönch zu Eisenach um 1430. In J. B. Menke Scriptt. rer. sax. II. 2033. (S. m. Denkm. II. S. 34.)

C. Erzählungen der Zeitgeschichte:

1. Erzählungen des **Hans v. Rosenplüt**, genannt der Schnepperer (Schwätzer), Wappenmaler und Meistersänger aus Nürnberg, Mitte Sec. 15, worunter der Krieg zu Nürnberg, welcher den Sieg schildert, den Nürnberger und Schweizer über Albrecht Achilles und andre benachbarte Fürsten bei Hempach erstritten. (Gedr. in Canzler und Meißner Quartalschr. J. III. St. 7. 27. 51. — S. m. Denkm. II. S. 41—50.)
2. Die Soester Fehde. Niederdeutsch. Krieg der Stadt Soest und des Churfürsten von Cöln 1437—1459, wohl aus Sec. 15. (Gedruckt in T. G. G. Emminghaus Memorab Susatensia Jen. 794. 4. p. 581. — S. m. Denkm. II. 51.)

D. Allegorische Erzählungen.

1. **Hermann von Sachsenheim**, † 1458. Von ihm: die Mörinn. Inhalt: Der auf e. Aue wandelnde Dichter wird gefangen, in das Land der Venus geführt und vor deren Gericht von einer Mohrinn Brinhild verklagt, zwei Geliebte gehabt zu haben. Er soll seinen Glauben abschwören, bleibt aber treu, wird nach manchen Proben seiner Ritterlichkeit durch den treuen Eckert mit der Königinn versöhnt und dann zur Aue zurückgeführt. Ausg. Worms 1559. fol. Probe b. Wackernagel a. L. 2. Ausg. S. 998.

2. Die Geuerlichkeiten u. s. f. des Helds Herrn Tewrdannckhs von **Melchior Pfinzing.** (Geb. Nürnb. 1481. Secret. Kaiser Maximilians, † als Dr. theol. u. Probst zu St. Victor bei Mainz 1535.) Der Inhalt ist Maximilians Brautwerbung um Maria von Burgund. Teurdank selbst ist Maximilian, alle Hindernisse der Heirath sind allegorisirt. Dichterischer Geist mangelt ganz. — Wahrscheinlich zw. 1512 — 1516. Prachtvolle Ausg. Nürnb. 1517. Fol. Neue Ausg. Theuerdank. Herausg. u. mit e. hist. krit. Einl. versehen von Dr. C. Haltaus. Quedlinb. 1836. 8. (S. m. Denkm. II. S. 54 - 59.)

E. Novellenartige Erzählungen, Balladen und Schwänke.

1. Das Buch von den sieben weisen Meistern. Der Stoff ist sehr alt und hängt mit dem Indischen und Persischen zusammen. Die nächste Quelle ist der griechische Roman Dolopathos Anf. Sec. 13 und daraus in andere Sprachen übertragen. Es ist sowohl in dichterischen als prosaischen Bearbeitungen übrig, eine dichterische ist von Hans von Bühel unter dem Namen Diocletians Leben, 1412 gedichtet, prosaische, wohl aus Sec. 14 u. 15, sind vielfach gedruckt, ohne Jahr und Ort, dann zu Augsburg, Ingolstadt und Straßburg 1474. 78. 81. 88. u. später. Nachher öfter als Volksbuch. Inhalt: Kaiser Pontianus zu Rom lässt seinen Sohn erster Ehe, Diokletian, von 7 weisen Meistern erziehen. Als er auf Anstiften der Kaiserinn, seiner Stiefmutter, nach Rom kommt, verliebt sich diese in ihn und schwärzt ihn, als er ihre Liebe verschmäht, beim Vater an. Nun soll er gehängt werden; aber siebenmal retten ihn die Meister durch 7 Erzählungen, denen die Kaiserinn sieben andre entgegensetzt. Da wird durch Diokletian selbst, der durch ein Verhängniß sieben Tage lang hatte schweigen müssen, seine Unschuld und der Kaiserinn Untreue offenbar. Unter den vierzehn Erzählungen ist die neunte: Wie Kaiser Octavian von den Römern seines Geizes wegen lebendig begraben worden, die ausgezeichnetste. (S. m. Denkm. II. S. 59 — 68.)

2. Das Lied vom edlen Möringer. Zeit des Stoffs Sec. 14. Dichter und Zeit der Dichtung unbekannt. (In Gräters Bragur III. S. 402 u. m. Denkm. II. S. 69.)

3. Das Lied von den Vitalienbrüdern Klaus Stürzebecher (Stortebaker) und Götte Michael, ursprünglich niederdeutsch aus Sec. 15, doch nicht mehr in der Urschrift vorhanden. (Hochdeutsch im Venusgärtlein, Hamb. 1659 u. Canzler und

Meißner Quartalschr. J. II. St. 1. — S. m. Denkm. II. 71) u. a.

4. Die Schwänke **Rosenplüts** (im Canzl. u. Meißn. Quartalschr. J. I. St. 1. — S. m. Denkm. II. S. 75—83, wo als Proben: **der clug Narr u. der König im Bade** gegeben sind.)

II. Lyrische Poesie.

§. 53. Die lyrischen Dichter der frühern Zeit schließen sich an die Minnesänger an und sind ihnen ähnlich und ihre Lieder auf gleiche Weise Erzeugniss des Gefühls. In der spätern Zeit erscheinen die im besondern Sinne sogenannten Meistersänger, die sich weit in den folgenden Zeitraum hineinziehen. Außer diesen wird die lyrische Poesie in Volksliedern aller Art, besonders auch in Kriegs- und Siegesliedern und in geistlichen und Kirchenliedern geübt.

§. 54. Die Meistersänger in späterm Sinne bildeten sich allmählig aus dem Minnegesang (der auch frühere Gesangsschulen hatte), nachdem der Geist desselben entflohen war, sind auch erst aus später Zeit bekannt, obschon sie ihren Orden bis auf Otto I. zurückführen wollen. Die Einrichtung des Instituts der spätern Meistersänger war zunft- und handwerksmäßig wie die Mitglieder selbst dem Handwerksstande gehörten, doch wollten sie nicht für eine Gilde, sondern für eine poetische Akademie gelten und nannten sich nur Liebhaber des deutschen Meistergesangs. Der Inbegriff ihrer Gesangsregeln hieß die Tabulatur, und wer dieser gemäß einen Gesang gemacht und eine Weise, einen Ton, erfunden und gesungen hatte, hieß ein Meister des Gesanges (ursprünglich nur als kunstreicher Dichter im Gegensatz der Volksdichter) wie man alle Gesellschafter in Schüler, Schulfreunde, Singer, Tichter und Meister eintheilte. So waren neben Gewerbtreibenden anfänglich auch angesehene und gelehrte Leute in diesem Verein; erst später scheint er, als bei dem Verfall des deutschen Reichs die einzelnen Reichsstädte sich hoben, nur Handwerker zu Mitgliedern gehabt zu haben, daher erst damals die Bedeutung Meistersänger in dem Sinne genommen werden konnte, als heiße es ein Sänger, welcher zugleich Meister eines Handwerks sei. Auf jeden Fall war dieses Institut höchst merkwürdig, dabei rechtschaffen und sittlich (Prüfung bei der Aufnahme), und tritt auch nur selten ein wahrer Dichter in dieser Gesellschaft auf, so zeigt sie doch von Bildung der niedern bürgerlichen Stände in den Städten, wo Meisterschulen blühten, wie Mainz, Straßburg, Nürnberg, Augsburg, Frankfurt, Ulm, Regensburg u. a. m. — Die öffentlichen Singschulen hielt man in den Kirchen, doch durften spä-

ter nur der Bibel gemäße Gesänge vorgetragen werden, wie „die hohe teutsche Sprache in D. M. Luthers teutscher Uebersetzung der Bibel" bei den Gesängen allein sollte geduldet werden. Ein Gesang hieß Bar, der immer lyrisch war, die Versarten Gebaüde, mit der Melodie: Ton oder Weise (oft seltsame Namen: der kurze Don, Rosmarinweis, die schwarze Dintenweis, die geblümte Paradiesweis, die Treupelicansweis, die Gelblöwenhautweis, die Cliusposaunenweis, die scharf-Meisterwurzweis, die hohe Firmamentweis u. a. m.) Die Strophen oder Gesätze des Bars bestehen aus Absätzen oder Stollen (Strophe und Antistrophe), dann folgt ein Abgesang, ein einzelner Stoll (nach der Weise der Antistrophe) schließt. Es soll diese Dichtart 1360 aufgekommen sein. Es gab hart verpönte Hauptfehler, gegen Reinheit der Sprache, Reinheit des Metrums und Reinheit der Gesinnung; wer diese beging, hatte sich versungen und wurde von den Merkern gestraft (falsche Meinungen d. i. schwärmerische, unzüchtige, unchristliche; blinde Meinungen, d. i. undeutliche; Klebsylben, z. B. Keim für Keinem, gsprochen für gesprochen; Milben, d. h. des Reims wegen abgebrochene Wörter, z. B. von dem Dinge will ich singe; lind und hart, d. h. Reime wie Knaben: Kappen, Laden: Thaten, Tod: Gott u s. f.). Das Halten auf die todte Regel verscheuchte den Geist und konnte nicht einmal die verpönten Fehler verhüten, welche edleren Dichtern nie zu Schulden kommen. Das Haupt der Meistersänger ist Hans Sachs, ein geborner Dichter. Er gehört aber der folgenden Periode an. Von Meistersängern unterschieden und von ihnen verachtet sind die Spruchsprecher, Improvisatoren und Spaßmacher, wie Wilhelm Weber. (J. C. Wagenseil von der Meistersänger holdseligen Kunst Anfang, Fortübung und Lehrsätzen. Altdorf 1697. 4. — Jak. Grimm über den altdeutschen Meistergesang. Götting. 1811. 8.)

§. 55. Hervorbringungen dieser Zeit sind:

A. Lieder, welche noch denen der Minnesinger in der vorigen Periode nahe stehen:

1. **Heinrich von Müglin**, ein meißnischer Edelmann und Dr. der heil. Schrift zu Prag, lebte in der zweiten Hälfte Sec. 14. Von ihm ist der lange Ton. Außer seinen Liedern schrieb er auch eine Chronik von Ungern. (S. m. Denkm. II. S 84.)
2. **Muscablut** (Muscatblut) auch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. Von ihm Gedichte im Colmarer Codex. (S. m. Denkm. II. S. 85.)
3. **Peter der Suchenwirth**, lebt zur selbigen Zeit in Oestreich

meist in Wien, überlebt noch Albrecht VII. († 1395). Von seinen Gedichten sind auch mehrere geschichtlich wichtig, sein Lobgesang auf Maria ist berühmt. Ausg. mit Einl. u. Wörterb. v. A. Primisser. Wien 1827. 8. — (S. m. Denkm. II. S. 85.)

4. Graf **Hugo von Montfort.** Sec. 14. Graf zu Montfort (s. auch §. 57. b.) S. Gedichte lyrisch und didaktisch sind handschriftlich in Heidelb. zum Theil mit musikal. Noten. (S. m. Denkm. II. S. 95 u. 127.)

B. Eigentliche spätere Meistersänger:

Noch wenige bekannt, vor allen **Konrad Harder** und **Hans Folz** (aus Worms, Barbierer zu Nürnberg Sec. 15.) genannt. (Kolmarscher und Weimarscher Codex s. oben §. 42 und m. Denkm. II. 96 flg.)

C. Lieder verschiedner Gattung:

Das Volkslied ist schon sehr ausgebildet, auch, wie oben der Minnegesang, die irdische und die himmlische Liebe besingend, unter den Liedern der ersten Art finden wir auch viel schwermüthige neben heitern und lüsternen, unter den der letztern viele auf Christus, besonders auf Maria. Dann Lieder des gemeinen Wesens, Jägerlieder, Hirtenlieder, des Ackerbaues, Weinbaues, Gärtnerlieder, (mystische) Lieder der Bergleute, der verschiedenen Handwerker, Studentenlieder; vorzüglich Volks- und Kriegs-, geistliche und kirchliche Lieder. (Zu vergl. Volkslieder von Herder 1778 und öfter. Des Knaben Wunderhorn v. Arnim u. Brentano 1806. Sammlung deutscher Volkslieder v. Büsching u. v. d. Hagen. Berl. 1807. 12. u. d. Sammlungen von O. L. B. Wolff 1830 u. F. L. v. Soltau 1836.) Von diesen werden viele in den folgenden Perioden nachgesungen oder gehören ihnen ganz an.

Volks- und Kriegslieder:

Vornehmlich sind neben den von unbekannten Verfassern zu nennen:

1. **Clara Hätzlerin** am Anfang der Periode. Von ihr ein Liederbuch in Prag 1. Ausg. v. Haltaus. Quedlinb. 1840. 8. (Bibl. d. ges. deutsch. Nat. Lit. VIII.) (s. Wackernagel u. m. Denkm. II. S. 104).
2. **Halbsuter** aus Lucern um 1386. Von ihm: **Lied von dem Strit ze Sempach**, herausg. v. Follen in s. Harfengrüßen aus Deutschl. (s. m. Denkm. II. S. 105).
3. **Matthias Zoller** um 1476. Von ihm Lied auf die Schlacht bei Murten. (S. m Denkm. II. S. 113.)

4. **Veit Weber's** Schlachtgesänge. Ende **Sec. 15** in Diebold Schillings Chronik der burgundischen Kriege; besonders herausg. v. H. Schreiber. Freiburg 1819. 8. (Vergl. **Rochholz Eidgenossische Liederchronik.** Berl. 1839. und m. Denkm. II. 117.)

Unter den Dichtern geistlicher und kirchlicher Lieder sind zu nennen:

5. **Joh. Tauler** 1350 (s. §. 66. 1.) und
6. **Peter von Dresden** (eifriger Hussit † 1440 zu Prag) machte lateinisch-deutsche Kirchenlieder. — (Vgl. Wackernagel's Kirchenlied.)
7. Die Gesänge (Laisen) der Flagellanten oder Geißelbrüder. Vergl. H. Hoffmanns Gesch. des deutschen Kirchenliedes bis auf Luther. 1832. Beispiele zu allen diesen s. in m. Denkm. II. S. 119—123 u. üb. d. Laisen S. 190.

III. Didaktische Poesie.

§. 56. Alles dem Volk zu Lehrende wird in poetischer Form gegeben, so z. B. Schachzabelbuch Konrads von Ammenhausen (um 1340 nach dem Lateinischen). Den frühern Didaktikern schließen sich neue an. Die satirische Poesie ist in hoher Blüthe.

§. 57. Hauptdichter und Gedichte:

1. **Heinrich der Teichner** in Oestreich, meist in Wien lebend. Spruchgedichte. **Sec. 14** zweite Hälfte. (Handschriftlich von ihm über 300 Gedichte. Proben in Docen Misc. II. 229—238. — S. m. Denkm. II. S. 123.)
2. Graf **Hugo** v. **Montfort,** Herr von Bregenz s. oben § 55. 4. u. m. Denkm. II. S. 127.
3. **Sebastian Brant,** auch **Titio** genannt. (Geb. zu Straßburg 1458, studirt zu Basel, Doctor der Rechte, auch von Maximilian geschätzt, zum Hof-Pfalzgrafen ernannt, stirbt als Stadtschreiber (Kanzler) zu Straßburg 1520.) S. Hauptwerk: das Narrenschyff (Ausgabe Basel 1494. 4.), auch genannt: das nuv schif von Narragonia. Schilderung der Laster und Thorheiten als Narrheiten in 113 Kapiteln, worüber Geiler von Kaisersberg predigte. Sonst ohne poetisches Leben. (N. A. das Narrenschiff von Brant nebst dessen Freiheitstafel. Quedlinb. in d. Bibl. d. d. N. L. Bd. XVII. 1839. — S. m. Denkm. II. S. 133.)
4. Präameln, gewöhnlich Priameln genannt, eine Art Epigramme, kernigen, satirischen, komischen Inhalts, aus **Sec. 14**

und 15. (In einem von 1440 Hexameter. — S. m. Denkm. II. S. 141.)

5. **Reineke Vos.** Berühmt gewordene Bearbeitung der Thierfabel. In der Vorrede des ersten bekannten Drucks, Lübeck 1498, nennt sich „**Hinrick von Alkmer**, Scholemester und Tuchtlerer der eddelen — Hertogen van lotryngen" als Verf. Er habe das Werk aus „walscher unde französischer sprake in dudesche sprake umegesath." Rollenhagen nennt wohl mit Unrecht **Nik. Baumann**, Prof. zu Rostock † 1526, als Verf. Es soll ein Spottgedicht sein auf den Jülichschen Hof, der Baumann beleidigt hatte*). — Der Stoff ist alt. In dieser Gestalt ist Reineke Vos eine, jedoch nicht aller Originalität und eigenthümlichen Schönheit ermangelnde niederdeutsche Uebersetzung und Bearbeitung aus dem mittelniederländischen Reinaert des Willem die Matoc (13. Jahrh.) und seines Fortsetzers, wie Grimm und Hoffmann von Fallersleben erwiesen haben. **Jak. Grimm** in s. Reinhart Fuchs (Berlin, 1834. 8.) weist nach a. Isengrimus lat. Ged. des 11. oder 12. Jahrh. b. ein größeres lat. Gedicht **Reinardus Vulpes.** Herausg. von Mone in 6596 eleg. Versen. Stuttg. u. Tüb. 1832. 8. c. den hochdeutschen Reinhart v. Heinr. dem Glichesaere um die Mitte des 12. Jahrh. (s. oben S. 14 u. §. 37. b.), (schon 1817 a. d. Koloczaer Handschr. gedr. v. Schottky). d. die reiche Entfaltung der Thiersage auf nordfranzösisch-niederländischem Boden (s. **Méon roman du renard. Par.** 1826. 8) — e. den niederl. Reinaert von Wilh. die Matoc aus dem 13. Jahrh. (N. A. v. J. F. Willems. Gent 1836. 8. Grimms Reinhart S. 115—234: **Van dem vos Reinaerde**) und eine Fortsetzung desselben Ende **Sec.** 15. Beides später in Prosa bear-

---

*) D. Scheltema in Utrecht (cf. s. Ausgabe: Reintje de Voß, vom Hendrik van Alkmaar, Haarlem 1826) hat entdeckt, es habe wirklich gegen Ende des 15. Jahrh. einen Heinr. van Alkmaar, Doctor der Rechte und Rath des Bischofs Dietrich von Burgund in Utrecht gegeben. Dieser, muthmaßt er, sei nachher in die Dienste der Herzoge von Geldern getreten und bei den Söhnen der geldrischen Prinzessinn, die sich 1485 mit Herzog Renatus II. v. Lothringen vermählte, wirklich Hofmeister geworden. — Was die Dienste der Herzöge von Geldern betrifft, scheint die Sache sehr zweifelhaft; da es von 1473 bis 1492 keine Herzöge von Geldern gab, sondern Karl der Kühne von Burgund und Maximilian in dieser Zeit dort regierten. Dies ist aber jetzt ziemlich gleichgültig.

beitet. s. unsern niederdeutschen, Ende des 15. Jahrh. aus den Bearbeitungen des Niederländischen Reinaert hervorgegangen. Inhalt: der Regent des Thierreichs, Nobel der Löwe, wird fortwährend durch den Günstling Reinicke den Fuchs betrogen, welcher sich aus allen Anklagen der andern Thiere und allen begangenen Schändlichkeiten herauslügt und noch zuletzt mit Ehren überhaüft wird. — Die Namen sind geschichtlich (Reineke oder Reinhard ein Herzog von Lothringen Sec. 10). Gedanke: List und Ränke gewinnen im Leben die Oberhand über Gutmüthigkeit; Schwäche und Selbstsucht regieren die Welt. Ueberall edlerer Sinn sichtbar. Charaktere trefflich gezeichnet. Musterbild für die didaktische Gattung. Niederdeutscher Dialekt. (Viele Ausg., u. a. hochdeutsch v. Gottsched 1752, kl. Fol. m. schönen Kupfern u. v. Soltau, 1823. 8., niederdeutsch willkührlich geändert v. Scheller, Halberst. 1825. 8. Die oben erwähnte: Reinhart Fuchs aus d. 9. u. 12. Jahrh. herausg. u. erl. v. Mone, erster Druck 1832. 8. Nach der alt. Ausg. von Hoffmann v. Fallersleben, Breslau 1834. 8. Mit Einl. Gloss. Anm. Vrgl. auch J. Grimm Sendschreiben an Karl Lachmann über Reinh. Fuchs. 1840. 8.) S. das Nähere nebst Beispiel in m. Denkmählern Th. II. S. 144 flz.

IV. Dramatische Poesie.

§. 58. Zeigt sich in ihren ersten Anfängen. Die frühsten Versuche sind wirkliche theatralische Dialoge. Das Uebergewicht der lateinischen Dichtungen nach Terenz ließ Deutsches später aufkommen. Fastnachtsbelustigungen und theatralische Darstellungen in Klöstern und auf Schulen, welche an die frühern französischen Mysterien (geistliche Schauspiele) sich anschließen, geben Veranlassung zur Ausbildung.

§. 59. An dramatischen Erzeugnissen und Dichtern sind zu nennen:

1. **Hans Rosenpluet,** der Schnepperer, aus Nürnb., blüht um die Mitte Sec. 15. Von ihm 6 Fastnachtspiele (des Turcken vaßnnachtspil) größtentheils roh und unflätig. (In Tiecks deutschem Theater. Berl. 1817. Bd. I. und in Gottscheds nöth. Vorrath zur Gesch. d. deutsch. dram. Dichtkunst. Lpz. 1757 u. 65. Bd. I. II. II. 42. — S. m. Denkm. II. S. 173.)
2. **Hans Foltz,** von Worms gebürtig, Barbierer und berühmter Meistersänger in Nürnberg um die Mitte Sec. 15. Außer

4*

Meistergesängen und Erzählungen (vom Kuhdieb, Pfarrer im Loch u. a.), Fastnachtspiele (von einem pawrn Gericht; Kargenspiel, ein Gespräch in Reimen zw. ein. reichen Kargen u. armen Dürftigen von 1374. S. Gottscheds nöth. Vorrath S. 63). Von ihrer Feinheit und Sittlichkeit ist wenig zu rühmen. Vier davon gedruckt Nürnb. durch Jobst Gutknecht 1519 und öfter. (S. m. Denkm. II. S. 179.)

3. **Theodor Schernberg**, Meßpfaff in einer Reichsstadt. Um 1480 von ihm ein Schauspiel, eine tragisch-feierliche Mysterie, worin auch komische Züge nicht fehlen: Ein schön Spiel von Frau Jutten. (Gesch. der Päpstinn Johanna, ihr Tod, ihre Qualen im Fegefeuer und Aufnahme in den Himmel.) Nicht ohne Erfindung und einzelne gute Stellen, doch im Ganzen matt. (Gedr. durch Tilesius. Eisleben 1565 und in Gottscheds nöthigem Vorrath. Bd. II. 81. — S. m. Denkm. II. S. 181.)

B. Prosa.

§. 60. Das Leben wird prosaisch, so auch die Bildung. Der Gedanke gewinnt Raum, so entsteht prosaische Darstellung, auf Wahrheit der Betrachtung gegründet. Die Hauptgattungen der Prosa, die geschichtliche, didaktisch-philosophische und rednerische, bilden sich auf gleiche Weise in einzelnen Beispielen aufs herrlichste.

I. Geschichtliche Prosa.

§. 61. Die Keime eigentlicher Geschichtschreibung zeigen sich seit Friedrichs II. Reichsabschied in deutscher Sprache 1236. Die ersten historischen Erzeugnisse sind nur chronikenartig, tiefere Betrachtung der Geschichte vom ethischen und künstlerischen Gesichtspunkt fehlt.

§. 62. Denkmäler:

1. **Johann Gensbein** *), Schreiber der Stadt Limburg, 1317 geb.: deutsche Chronik von der Stadt und Herren zu Limpurg an der Lahn von 1336—1398. Der Sittengeschichte wegen merkwürdig. Ausg. 1619. fol. und von Vogel, Marburg 1828. 8. — S. m. Denkm. II. S. 188.

---

*) Daß er Gensbein geheißen, beruht nur auf einem unzuverlässigen Zeugniß des Wetzlarschen Chronikenschreibers Chelins. Mechtel behauptet dagegen, der Verf. habe Tilemann Emmel geheißen. Vielleicht sind zwei Sammlungen vereint worden. Fortsetzer sind Georg Emmel † 1538, Adam Emmel bis 1561, Joh. Mechtel Dechant bis 1612.

2. **Jacob Twinger v. Königshofen.** (1346 geb., 1420 als Kanonikus zu Königshofen gestorben.) Von ihm: Elsassische und Straßburgische Chronik. Das größere Hauptwerk bis 1414 ist noch ungedruckt, der Auszug ist bis 1386 u. 1388 mehrmals herausgegeben. (Ausg. von Schilter. Straßb. 1698. 4. Probe in Pischons Handb. der deutsch. Prosa. Berl. 1818. S. 19 u. in m. Denkm. II. S. 195.)
3. **Joh. Rothe,** Mönch zu Eisenach, um 1430: Thüringsche Chronik in niederdeutscher Sprache. (In Mencken scriptt. rer. germ. II.; Probe in Pischons Handb. d. deutsch. Prosa S. 33. — S. m. Denkm. II. S. 200.)
4. **Diebold Schilling,** Gerichtschreiber zu Bern seit 1465; burgundische Kriege v. 1468—1480. Mit Veit Weber's Kriegsliedern. (Ausg. Bern 1743. Fol. Probe in Pischons Handb. S. 43 u. m. Denkm. II. S. 210.)
5. **Petermann Etterlyn:** Chronika von der löblichen Eidgenossenschaft. Gedr. Basel 1507 u. v. J. J. Spang. das. 1752. Fol. — S. m. Denkm. II. S. 213.)
6. Der **Weiß-Kunig.** Eine Erzählung von den Thaten Maximilians I. Soll von Kaiser Max. I. selbst angegeben sein. Zusammengetragen von **Marx Treitzsaurwein v. Ehrentreiz,** Maximilian's Geheimschreiber. Wahre Geschichte ist Grundlage, nur sind die Namen der Völker und Könige verdeckt. Weißkunig: Friedr. III. und Max, plabe (blaue) Gesellschaft: die Franzosen, König vom Fisch: Doge von Venedig u. s. f. Ausg. Wien 1775. Fol. m. schönen Holzstichen. Proben b. Pischon l. c. 70 u. in m. Denkm. II. S. 220.)
7. Für die Geschichte der Zeit ist auch bedeutend die Uebersetzung von Mandevils (aus St. Albans in England Dr. med. u. Ritters) Reise: dat prologus van dem hilgen Lande. Von 1430. Ungedruckt zu Berlin. Hochdeutsch mehrmals später gedruckt. Augsb. 1481 und 82. Straßb. 1483, 88, 1501, 7. S. m. Denkm. II. S. 223.
8. **Nicolaus von Wyle** aus Bremgarten im Argau, Schulmeister in Zürich, Rathschreiber in Nürnberg, dann Stadtschreiber in Eßlingen und zuletzt Canzler des Grafen Ulrich von Wirtemberg um 1478: Tranßlatzion oder tütschungen etlicher Bücher Enee siluiy, Pogij florentini, Felicis hemerlin u. a. Gedr. 1478 (Augsb.?) und 1510 Augsb. Auch in Habnii monum. inedit. Brunsw. 1724. S. 406 die äl-

teste Novelle von Aeneas Sylvius von Euryalus u. Lucretia. S. m. Denkm. II. S. 229.

II. Didactisch-philosophische Prosa.

§. 63. Zunächst nach lateinischen Schriftstellern gebildet ging sie aus den Bestrebungen der Scholastik hervor. Wie die Hauptbestrebungen dieser auf Ergründung der Natur und auf Feststellung der sittlichen Principien hingingen, so sind auch hier Schriften physischen und ethischen Gehalts. Aus dem Gegensatz der Scholastik, den Mystikern, bilden sich die asketischen Schriftsteller, welche mit der Predigt vermitteln *). Die berühmten Häupter derselben sind **Tauler** (s. §. 66), Heinrich **Suso** oder Süße (eigentlich von Berg. S. Mutter v. Seussen. Lebt circa 1300 bis 1365 zu Constanz, Cöln, Ulm), Eckard, Heinrich von Nördlingen; zu nennen ist auch der neuerlich erst aufgefundene Konrad v. Weißenburg (s. üb. ihn Bormann in d. Neuen Jahrb. d. berl. Gesellsch. f. d. Spr. Bd. II. S. 303). Zu ihnen gehört die Brüderschaft der Jünger der ewigen Weisheit aus Anhängern Taulers und Süßens Sec. 14 gegründet. Sonst sind für diese Zeit noch Statuten von Orden wichtig.

§. 64. Hauptdenkmäler:

1. Das puch der Natur. Von **Cunrat von Megenberg,** a. d. Lat. übersetzt und erweitert. Aus Sec. 14. Der Verfasser ein Domherr zu Regensburg um 1390. — Neben Beschreibung und Erforschung der Natur enthält das Buch auch Allegorieen, Anwendungen auf Christus und moralische Betrachtungen, auch Rügen des unsittlichen Lebens der üppigen Pfaffen. (Gedr. Augsb. 1475, 78, 81, 82, 99.) — S. m. Denkm. II. S. 237.
2. **Otto von Passau,** Lesemeister zu Basel 1386. Die 24 Alten od. gülden Thron der minnenden selen. Augsburg 1480. 1483. Straßb. 1500. — S. m. Denkm. II. S. 244.
3. Regel der Brüderschaft der Jünger der ewigen Weisheit. 1418. (In Canzl. u. Meißn. Quartalschr. St. II. 75. S. m. Denkm. II. S. 249.)

---

*) Vrgl. Auslegung des speculativen Theils des Ev. Johannis durch e. deutschen mystischen Theologen des 14ten Jahrh. a. e. deutschen Handschr. in München herausg. v. D. Engelhart. Neust. 1839. 4. (Aus d. J. 1383. eig. Dialog üb. Joh. I. 1—3.)

4. Statuten deutschen Ordens. 1442 (1320). (Gedruckt v. Hennig. Königsb. 1806. 8. S. m. Denkm. II. S. 253.)
5. Das Buch Belial um 1450. Eine Darstellung des Rechtsstreits Satans gegen Christus über Zerstörung der Höllenpforten. Gedr. Straßb. 1508. S. m. Denkm. II. S. 258.
6. Die deutsche Theologie (Lpz. 1518 mit Luthers Vorrede. N. A. v. Grell. Berl. 1817. 8.) S. m. Denkm. II. S. 260.
7. **Albrecht von Eyb** (Yb, Ybe), Archidiakon zu Würzburg, Domherr zu Bamberg, starb 1475. a. ob einem manne sy zu nemen ein elichs weib oder niet, von 1471. (Gedruckt 1471? Nürnb. 1472 u. öfter bis 1495, doch selten.) b. Spiegel der sitten, im latein genannt speculum morum. (Gedruckt Augsb. 1611.) — S. m. Denkm. II. S. 240.

III. Rhetorische Prosa.

§. 65. Kanzelberedsamkeit war schon zu den Zeiten der Kreuzzüge blühend, nur außer Berthold (s. §. 46) war bis jetzt nichts, wenigstens nicht durch den Druck, bekannt. Neuerlich ist dagegen Mehreres durch Hoffmann (Fundgruben), Wackernagel und zuletzt durch Leyser mitgetheilt worden (**Deutsche Predigten des XIII. u. XIV. Jahrh. Herausgeg. von Dr. H. Leyser. Mit Glossar. Quedlinb. u. Lpz. 1838. 8.**) und von Rothe ist ein Band aus **Sec. XII.** angekündigt. Die bedeutendsten Predigten sind die, welche Hermann von Fritzlar „**von der Heiligen Leben**“ 1343 — 49 gesammelt hat. (S. Wackernagel I. N. A. Sp. 857.) — Die Predigten des 14. Jahrh. wurden durch die mystische Richtung der Zeit sehr gehoben und Suso, Eckart u. a. glänzen als Redner, in Tauler aber wird die geistliche Beredsamkeit zu so hoher Vollkommenheit gebracht, daß er noch immer als Muster gelten kann. Am Ende des Zeitraums sehen wir das Predigtwesen trotz Geilers Berühmtheit schon im Sinken.

§. 66. Denkmäler und Schriftsteller:

1. **Joh. Tauler.** (Wahrscheinlich zu Straßburg 1294 geb. Dominikaner in Cöln, nachher in Straßburg, † 16. Juni 1361.) Außerordentlicher Redner, ohne Zweifel hat er ursprünglich deutsch gepredigt und auch deutsch niedergeschrieben. S. Hauptwerk s. Predigten. Leider haben wir keine Originalausgabe seiner Schriften und Werke. Außer den eigentlichen Predigten noch viele asketische Schriften. Handschriften

in Straßb. u. Berl.*). (Gedr. Lpz. 1498. 4. offenbar nach ältern deutschen Ausgaben, Augsb. 1508, Basel 1521. Niederdeutsch. Frankfurt 1565. Neudeutsch von P. J. Spener, Nürnb. 1688. 4. u. öfter. S. m. Denkm. II. S. 270 flg.)

2. **Joh. Geiler v. Keisersberg.** (Geb. zu Schaffhausen den 16. März 1445. Vom Großvater zu Keisersberg erzogen. Lebt dann in Freiburg, wird Doctor in Basel 1475. Dann nach Straßburg berufen 1478, nach Augsburg 1488, nach Straßburg zurück 1489, wo er auch den 10. März 1510 stirbt.) Höchst angesehen, musterhaft im Wandel, gelehrt. Viel Schriften. Predigte deutsch. Von s. Predigten a. Narrenschiff (nach Brants Narrenschiff), die berühmteste, aber trivialste Schrift. Ausg. durch Grieninger, Straßb. 1520, Fol. ist Uebersetzung einer lat. Ausg. v. 1510. Die Schriften: b. Trostspiegel, bei Gelegenheit einer Pest, 1480 od. 1487, und c. der Seelen Paradies scheinen am echtesten zu sein. Anderes nach Andern (ein Berg des schowenden Lebens nach Gerson. Ausg. Augsb. Otmar 1508. Fol.) gepredigt, das von Pauli Nachgeschriebene, z. B. Evangelibuch, Brösamlin, Emeis, scheint verfälscht. Andre Schriften, wie Schiff des Heils, der Reue u. s. f. erschienen zuerst lateinisch. (Vergl. F. W. Ph. v. Ammon: Geilers v. K. Leben, Lehren und Predigten 1826. — W. Weick: J. Geiler von K. Sein Leben u. s. Schriften in e. Auswahl. III. — S. m. Denkm. II. S. 282.)

---

*) Vergl. üb. Joh. Tauler u. e. neue Ausg. seiner Schriften v. F. A. Pischon im Jahrb. d. deutsch. Gesellsch. in Berlin. 1835. Heft III.

Vierte Periode.

Von Ausbildung des Hochdeutschen zur Zeit der Reformation bis zur Verschlechterung der Sprache durch Einmischen der Fremdwörter, zur Herrschaft des Alexandriners und zur gelehrten Behandlung der Poesie seit Opitz.

Von 1500—1620.

(Sinken der Literatur durch Aufnahme des Ausländischen. Gründung des Kirchenliedes.)

---

§. 67. Charakter des Zeitraums. Durch immer größeres Zerfallen Deutschlands und Hinneigen wie zu äußern Kämpfen so zu geistiger Polemik sinkt die Dichtkunst immer mehr, während sie im Auslande (Ariosto, Tasso, Camoëns, de Vega, Cervantes, Shakspeare) herrlich blüht. Die segensreiche Reformation brach in Deutschland aus, wo die Sehnsucht nach dem Höchsten noch in mancher frommen Brust lebte und nicht auf gleiche Weise wie in Italien und andern Ländern durch irdischen Genuſs erstickt wurde. Doch da sie den alten Lehren des Christenthums, welche durch Menschenweisheit der Kirche des Herrn entzogen waren, erst wieder Bahn machen und sie kräftig vertheidigen muſste; so war selbst **Luther** genöthigt, obschon es ihm an Dichtergeist nicht fehlte, seine höchste Kraft auf klare Darstellung des Begriffs zu wenden und die entstandenen Spaltungen und die erworbene Gelehrsamkeit lähmten die Phantasie, mit nur geringen Ausnahmen. Dagegen hebt sich in der ersten Kraft des Streits die Prosa. Durch Luthers Schriften, vorzüglich die Bibelübersetzung, wird das Neuhochdeutsche allgemein begründet, in katholischen Ländern viel später. Luther zunächst, mit ihm dann Zwingli und ihre Anhänger, gab auch deutscher Sprache die ihr gebührende Stelle beim öffentlichen Gottesdienst und so entwickelte sich allgemeiner deutsche Predigt und deutscher Kirchengesang, daß im geistlichen Liede auch die Dichtkunst ihre ganze Herrlichkeit in tiefen, innig gläubigen Gefühlen aussprach. Universitäten (Wittenberg 1502, Frankf. a. d. O. 1506, Marburg 1527, Jena 1558, Helmstädt 1576, Gießen 1607) verbreiteten wissenschaftlichen Sinn und Gelehrsamkeit, wobei Männer, wie Rud. Agricola, Lange, Hegius, Celtes, Reuchlin

und Erasmus und mit und nach diesen Melanchthon Förderer, Führer und Lehrer waren; doch in der nicht genug zu beklagenden Polemik der spätern Zeit (Katholiken und Evangelische, Lutheraner und Reformirte in heftigem Kampf) erstarrt alles Große, Hohe und Schöne. Daneben nimmt auch Mystik und Schwärmerei überhand und verderbt die Sprache wie bei Theophrastus Paracelsus (Bombastus von Hohenheim † 1541) und Valentin Weigel, Pred. zu Tschopau († 1588). — Einen bedeutenden Einfluss übte die Reformation auf die Schulen, vornehmlich durch **Luther** und **Melanchthon**, so auf Schlesien (**Valentin Trotzendorff**, Rector zu Goldberg).

§. 68. Sprache. Die neuhochdeutsche bildet sich aus, vorzüglich für Prosa, in der Poesie ist sie noch hart. Die niederdeutsche wird in Gedichten der niedern Gattung noch geübt. Das Buhlen mit dem Fremden wirkt verderblich.

§. 69. Eintheilung. Noch am besten in Poesie und Prosa, doch müssen Einzelne schon in den verschiedensten Formen der Darstellung genannt werden, wie Luther, Zwingli, Hans Sachs und überragen so die einzelnen Abtheilungen.

A. Poesie.

§. 70. Außer des fleißigen Dichters Hans Sachs Fruchtbarkeit zeigt sich wenig Bedeutendes. Durch Ueberwiegen der Reflexion neigt sich Alles zum Didaktischen. Volks- und Kirchenlied sind die einzigen noch belebten Gattungen.

I. Epische Poesie.

§. 71. Sie ist fast ganz erstorben. Einzelne erzählende Gedichte und Schwänke schließen sich dem vorigen Zeitraum an. Zu nennen sind:

1. **Joh. Fischart**, der sich hier auch Ulrich Mannsehr von Treubach nennt (s. unten §. 78): das glückhaft Schiff. Hauptgedicht unter den erzählenden. Geschichtlicher Grund: Im Jahre 1576 hatte Straßburg ein großes Schießen mit Armbrust und Büchse sammt Ausspielung eines Glückstopfs veranstaltet. Die Festlichkeiten dauerten fast 2 Monat lang. Schon waren auch Schützen von Zürich, der altverbündeten Stadt, angelangt, da schifften sich in der Frühe des 20. Juni noch andre 54 Armbrustschützen zu Zürich auf der Limmat ein und landeten Abends gegen 9 Uhr in Straßburg, einen Hirsebrei im ehernen Topfe noch warm zur Tafel des Ammeisters liefernd: „sie könnten in Noth den Freunden Hülfe bringen, bevor ein Hirsebrei kalt

werde!" (Dies war übrigens Wiederholung eines ähnlichen Unternehmens von 1456.) Die Erzählung ist kraftvoll, malerisch und voll poetischen Lebens. (Ausg. v. Halling. Tüb. 1828. S. m. Denkm. II. S. 300.)

2. **Hans Sachs.** Schwänke (wie St. Peter mit der Geis, die Mühle u. a.) bedeutend, voll Menschenkenntniß und Witz.

II. Lyrische Poesie.

§. 72. Der Meistergesang, obschon den gemeinen Spruchsprechern und Reimern die Meistersänger noch immer als ehrenwerthe Genossenschaft entgegenstehen, erstirbt immer mehr, Aller Sinn für Versmaaß und Reim geht verloren, doch wenden sich, da Straßburg, Nürnberg und andre protestantische Städte Hauptsitze der Singschulen sind, diese auf das reine Bibelwort und würken das Poetische versäumend für den Glauben. Das Volkslied, in mancherlei Formen noch frisch, sinkt am Ende des Zeitraums auch; aber in der protestantischen Kirche tritt das Kirchenlied ins Leben.

§. 73. Unter den Dichtern, welche sich in allen Dichtungsgattungen versucht haben, glänzt auch als Lyriker:

Hans Sachs. (1494 zu Nürnberg geb. Sein Vater Schneider, stirbt früh. Hans besucht die lat. Schule, wird dann Schuster, Leineweber Nunnenbeck sein Lehrer im Meistergesang. Im 17. Jahr wanderte er über Regensburg, Inspruck, Cöln, Aachen. 1519 verheirathet in Nürnberg. Kirchenreformation ergreift ihn (dichtet: Wittenbergisch Nachtigall und das Kirchenlied: Warum betrübst du dich mein Herz). Sichtet im 74sten Jahr seines Alters seine Gesänge, fand nach seiner eignen Angabe *) Meisterschulgesänge 4200, Komödien u. Tragödien 208, Schwänke 1700, geistliche, Kriegslieder u. a. 73, zusammen 6048 in 34 Bdn. Fol., davon 5 Fol. gedruckt. (cf. §. 75. b.) — Er ist kein schöpferischer Geist, aber ein glänzendes Talent, unglaublich belesen, dabei frisch, fröhlich, fromm. Er versuchte sich fast in allen Dichtungsgattungen, auch in der Fabel. Obschon Vieles bei ihm leere Reimerei ist, erscheint er doch unstreitig als der größeste Dichter seiner Zeit, und wäre in andern Verhältnissen außerordentlich geworden. Seit

---

*) Vergl. Gereimte Summa aller seiner Gedichte von 1514—1467 am Ende der von ihm geordneten Auswahl seiner Gedichte. Nürnb. 1585—1561, 3 Bde. Fol., und Bouterweck Gesch. d. Poesie und Beredtsamkeit, Bd. IX. S. 385.

Opitz war er vergessen, ja ganz herabgewürdigt, durch Wieland und Goethe wurde er wieder zu Ehren gebracht. Geistesschwach stirbt er 82 J. alt am 25. Jan. 1576. (Samml. eines Theils seiner Gedichte. Nürnb. 1558 flg. III. Fol. — 1570 flz. V. Fol. — Kempten 1612. V. Fol. — Auswahl seiner Schriften herausg. v. Göz, Nürnb. 1829—30. 4 Thle. 12.) S. noch §. 75. 1. s. Dramen. (S. m. Denkm. II. S. 295.)

Das Volkslied blüht noch in der frühern Zeit, vornehmlich das kurzweilige und lustige, mit Musik versehene, Galliard genannt; doch außer Fischart ist kein berühmter Dichtername erhalten. (S. m. Denkm. II. S. 315—327.)

Das Kirchenlied übertrifft alle Nationen. Dichter:

1. **Luther**, Hauptdichter dieser Gattung, von ihm etwa 40 Lieder. (Aus tiefer Noth. Es woll uns Gott. Ein' feste Burg. Komm heiliger Geist. Nun bitten wir. Nun freut euch, lieben. Wir glauben all.) (Aelteste Ausg. Wittenb. 1524 enth. 8 Lieder, die von 1525 enth. 40 Lieder. N. A. s. Lieder v. Grell, Berlin 1817. 8. — S. m. Denkm. II. S. 328.)
2. **Dr. Paul Speratus** v. Spretten, Bischof in Preußen. Lebt 1484 bis 1554. (Es ist das Heil. Ich ruf zu dir. S. m. Denkm. II. S. 337.)
3. **Nicol. Decius**, zuletzt Pred. in Stettin. (Allein Gott. O Lamm Gottes. S. m. Denkm. II. S. 339.)
4. **Dr. Joh. Poliander (Graumann)**, Pfarrer in Königsberg. Lebte 1487 bis 1541. (Nun lob mein Seel. S. m. Denkm. II. S. 340.)
5. **Dr. Paul Eber**, geb. 1511, Professor in Wittenberg 1541, schreibt Melanchthons Arbeiten (repertorium Philippi), 1558 Pastor u. Superint. in Wittenberg † 1569. (Helft mir Gott's Güte preisen. Herr Jesu Christ, wahr'r Mensch und Gott. Wenn wir in höchsten Nöthen sein. S. m. Denkm. II. S. 341.)
6. **Nicolaus Hermann**, Kantor in Joachimsthal † 1559. (Erschienen ist der herrlich Tag. Lobt Gott ihr Christen allzugleich. Wenn mein Stündlein vorhanden ist u. a. S. m. Denkm. II. S. 343.)
7. **Dr. Nicol. Selneccer**, geb. 1532, Superint. und Prof. in Leipz. bis 1589, dann vertrieben, stirbt gleich nach der Zurückberufung 1592. (Ach bleib bei uns Herr Jesu. Laß mich dein sein. O Vater aller Frommen. S. m. Denkm. II. S. 344.)
8. **Martin Schalling**, Prediger in Nürnb. Lebte 1532 bis 1608. (Herzlich lieb. S. m. Denkm. II. S. 346.)

9. **Barthol. Ringwald**, Pfarrer zu Langfeld in der Mark, s. unten §. 75. (Allein auf Gott. Herr Jesu Christ du höchstes Gut u. s. f. Es ist gewißlich an der Zeit, ist nur von ihm verbessert. S. m. Denkm. II. S. 361.)

10. **Dr. Philipp Nicolai**, geb. 1556, zuletzt Pastor in Hamburg, † 1608. (Wie schön leucht't. Wachet auf! ruft u. a. m. S. m. Denkm. II. S. 347.)

11—13. Auch Fürsten wie **Joh. Friedr. v. Sachsen**: Wie's Gott gefällt, so gefällt mir's auch (s. m. Denkm. II. S. 319); **Albrecht v. Brand. Culmbach**: Was mein Gott will (s. m. Denkm. II. S. 350); und **Maria v. Ungern**, Karls V. Schwester, † 1558: Mag ich Unglück nicht widerstahn (s. m. Denkm. II. S. 352), reihen sich diesen Dichtern an.

III. Didaktische Poesie.

§. 74. Wird am meisten geübt, da die Zeit sich ganz darauf hinwendet, auch Witz und Satire tritt bei den polemischen Streitigkeiten hervor, weshalb die didaktische Satire blüht und auch in der Fabel Dichter sich auszeichnen.

§. 75. Unter den vorzüglichsten Dichtern sind zu nennen:

Im eigentlichen Lehrgedicht:

1. Der oben genannte Liederdichter **Bartholomäus Ringwald** (1531 geb., um 1550 Pred. in Langfeld bei Sonnenburg, lebt noch nach 1595): die lautere Wahrheit, wie sich ein weltlicher und geistlicher Kriegsmann in seinem Berufe verhalten soll (v. 1585 bis 1598 sechs Aufl.) u. e. christliche Warnung des treuen Eckhart. Frkf. a. d. O. 1590 u. öfter. (Vision eines Kranken, worin Himmel und Hölle geschildert wird. S. m. Denkm. II. S. 353.)

Im allegorisch satirischen Lehrgedicht:

1. **Georg Rollenhagen.** (Geb. 1542 zu Bernau, auf Schulen in Prenzlau, Mansfeld, Magdeburg, dann Hauslehrer, 1560 Student in Wittenb., 1563 Rector in Halberst., 1567 Magist. in Wittenberg, 1567 Prorector, nachher Rector und Prediger in Magdeb. † 1609.) Von ihm: der Froschmeuseler (Magdeb. 1595, 1600 u. öft. 8.) od. der Frösch vnd Meuse wunderbare Hoffhaltunge. (Nachahmung der Batrachomyomachie in drei Büchern, nur Anfang des 1sten und Ende des 3ten Buchs episch, das übrige Episode, oft satirisch in Beziehung auf das Papstthum, Buch 2. von Bestellung des geistl. u. weltl. Regiments. (Im Auszuge v. Lappe. Stralf. 1816. N. A. Tüb. 1817. 8. S. m. Denkm. II. S. 363—380.)

Eigentliche Satire:

1. **Thomas Murner.** (Geb. 1475 zu Straßburg, Franziskaner. Heftiger Gegner der Reformation, hochmüthig, unsittlich, daher immer unstät und flüchtig. 1509 Dr. theol. zu Straßburg oder Basel, dann in Frankfurt, Freiburg, Trier, Straßburg, in England bei Heinrich VIII. bis 1523, nachher Prof. in Luzern, muſs zwischen 1531 u. 1537 gestorben sein.) Seine deutschen Hauptwerke: Narrenbeschwörung. Straßb. 1512. (Satire auf das Verderben aller Stände, besonders der Kirche im Papstthum, oft schmutzig.) — Schelmenzunft, 1512. Inhalt mit dem vorigen gleich. (Ausg. Halle bei Gebauer 1788. 8. vom ungen. G. E. Waldau.) — Eine andächtig geistliche Badenfahrt 1516. (Alles was zum Baden gehört auf Sündenreinigung angewendet, höchst unschicklich.) — Geuchmatt zu straf allen wybischen Narren, 1519. (d. h. Narrenwiese. Ein sehr anstößiges, unsauberes Buch). Die Bücher gegen die Reformation in Prosa. Am bedeutendsten: „An den Großmechtigsten und Durchlüchtigsten adel tütscher Nation" 1520, gegen Luthers Schrift an den deutschen Adel, und: der lutherischen evangelischen Kirchendieb vnd Ketzer Calender 1527. Der Eulenspiegel nicht von ihm. (S. m. Denkm. S. 380.)

Fabeldichter:

1. 2. Außer **Luther** und **Hans Sachs** zu nennen:
3. **Burkhard Waldis** (Kaplan der Landgräfinn Margarethe von Hessen, um 1555 gestorben). Aesopus, ganz neu gemacht. Frankf. 1548. Vier Bücher Fabeln, in jedem hundert, die letzten ganz neu. Später häufig benutzt durch Hagedorn, Gellert, Zachariä, Bürger u. a., z. B. wie ein Sauhirt zum Abt wird in Bürgers: Der Kaiser und der Abt. (Doch soll Bürger nach Percy gedichtet haben. S. m. Denkm. II. S. 391—399.)

IV. Dramatische Poesie.

§. 75. b. Gelangt noch zu keiner Vollkommenheit, doch thut Hans Sachs nach Kräften für sie. Man benutzte religiöse und weltliche Stoffe. Selbst Christus wie Luther erscheinen auf der Bühne. Die Stücke wurden meist unter freiem Himmel auf Kosten der Bürgerschaft, oft mit großer Pracht und Personenzahl, aufgeführt, wie des Rectors der Schule zu Kaufbeuern, Joh. Brummer, Tragikomödie (Historien der heil. Apostelgeschichte) 1592 von 246 Personen. Um 1600 erschienen von England aus wandernde

Schauspieler (englische Comedianten), auch 1620 ein Band: Englische Comedien und Tragedien (s. Tiecks deutsches Theater I. xxv. 270.), welche Nachahmer finden. Von Dichtern zu nennen:

1. **Hans Sachs** s. oben. Schrieb 208 Comedien und Tragedien. Er nahm den Stoff aus altem und neuem Testament und aus Dichtungen der Alten und den Sagen des Mittelalters (der trojanische Krieg, Alexander, hörnern Siegfried, Tristan, Magellone), und der alten und neuen Geschichte (Lucretia 1527, Virginia 1530). In Tiecks Theater I. 19 sqq. von ihm „Faßnachtspiele“: der böß Rauch und das Narrenschneyden; die Comedien: Comedia, darin die Göttin Pallas die Tugend und die Göttinn Venus die Wollust versicht; von den reichen sterbenden Menschen, der Hecastus genannt; die ungeleichen Kinder Eue; die vertrieben Keyserinn mit den zweien verlornen Söhnen. (S. m. Denkm. II. S. 306—314.)
2. **Paul Rebhuhn**, Lehrer an der Schule zu Zwickau, sucht in s. geistl. Drama: Susanna 1535 ein Sylbenmaaß aufzustellen.
3. **Jakob Ayrer**, Prokurator und Notarius zu Nürnberg, lebt wahrscheinlich bis 1618, bildet sich nach dem Englischen, richtet auch nach engelländischer Art die Spiele zum Gesang ein und ist also wohl der erste Singspieldichter, doch ist er noch ungebildet. Dichtet wahrscheinlich erst seit 1602. Von ihm 36 Faßtnachtspiele u. 30 Schauspiele. (Ausg. Opus theatricum etc. Nrmb. 1618. fol. u. Gottscheds nöth. Vorrath. 1757. 65. II.) — Von seinen Stücken bei Tieck l. c. I. 167 die „Faßnachtspile“: Der vberwunden Trummelschlager; von dem Engelendischen Jann Posset (woraus der Hanswurst). Tragedia: von Pelimperia und Horatio. Comedia: Von der schönen Phönicia und Graf Tymbri; von der schönen Sidea. (S. m. Denkm. II. S. 399—417.)

B. Prosa.

§. 76. Durch die Reformation, ihre Freunde und Gegner wird die Prosa weiter gebildet, vorzüglich im Didaktischen und Satirischen, wogegen sie und vorzüglich die rednerische Bildung am Ende des Zeitraums sehr sinkt.

I. Geschichtliche Prosa.

§. 77. Liebe zur Romanliteratur immer allgemeiner durch Uebersetzungen und Auflösung alter Ritterromane, daneben Volkssagen, lu-

stige und satirische Geschichten, Schwänke und größere Werke. Die Geschichte zum Theil herrlich ausgebildet.

§. 78. Denkmäler:

Volksromane:

Schon im vorigen Zeitraum hatte man angefangen, sowohl die alten hohen Rittergedichte abzukürzen, als auch sie in Prosa aufzulösen, was vom Anfange dieses Zeitraums an, weil die nun weiter sich verbreitende Buchdruckerkunst auch dem Volke die Bücher zugänglich machte, immer mehr Sitte wurde, daß darüber die alten Gedichte ganz verloren gingen. Aber nicht Deutsche allein, sondern besonders auch französische Romane und Novellen kamen als Uebersetzungen unters Volk wie Lothar und Maller, Hug Schapler 1437 von Elisabeth Gräfinn zu Nassau-Saarbrück, Pontus und Sidonia von Eleonore v. Oestreich 1460 übersetzt, obwohl die meisten Drucke erst dem 16. Jahrh. angehören. So wurde auch der berühmte Roman Amadis von Gallien übersetzt 1594 und große Sammlungen aufgelöster Ritterromane und gesammelter Erzählungen erschienen. Ihnen schlossen sich auch Schwänke und Possen, wie die Geschichten des Pfaffen Amis, Markolph, des Kalenbergers, Aesopus und Till Eulenspiegels an, wie Sammlungen von Mährchen und Lügen, wie der Finkenritter und Schwänke, wie das Lalenbuch oder die Schiltbürger. (S. v. d. Hagen: Narrenbuch. 1811.) Gegen Ende Sec. 16 reihen sich diesen ernstere und dunklere Sagen an, wie von Faust und von dem ewigen Juden, über welche J. Görres: die teutschen Volksbücher, Heidelb. 1807. 8., zu vergleichen sind. — Wir nennen:

1. **Buch der Liebe**, herausg. v. Buchdrucker Feyerabend. Frkf. a. M. 1587. Fol. (Sammlung einer größern Zahl aufgelöster Ritterromane, z. B. Kaiser Octavian, Magellone, Herr Tristant, Florio und Bianceffora, Melusine, Ritter Pontus u. a. Erneut v. Hagen u. Büsching, I. Th. S. m. Denkm. II. S. 417—432.)
2. **Fortunatus** mit seinem Seckel und Wunschhütlein, wahrscheinlich Bretagneschen Ursprungs. (Gedr. Augsb. 1509. Später auch als Schauspiel in den Englandischen Comedien und Tragedien. 1620. cf. Tieck's deutsches Theater. Th. II. S. m. Denkm. II. S. 433.)
3. **Georg Wickram** ein Vielschreiber. Von ihm: Goldfaden. 1557. E. Reihe Erzählungen. (Hrsg. v. Cl. Brentano. 1809.) und: Rollwagenbüchlein. 1558. (S. m. Denkm. II. S. 435.)

4. **Tyll Eulenspiegel.** Der personificirte landstreichende Witz bei allen Ständen und Gewerben. Er soll 1350 in Möllen gestorben sein, wo noch sein Grab gezeigt wird. — Die erste niederdeutsche Ausg. von 1483 ist wenigstens jetzt nicht mehr vorhanden. Die nach Lessing und Koch älteste hochdeutsche erschien Augsb. 1540. Der Verf. ist unbekannt, doch kann es Murner nicht sein. (S. m. Denkm. II. S. 440.)
5. Die Sage vom Erz-Schwarzkünstler **Doctor Faust** (nicht der Buchdrucker). Er soll unter Maximilian gelebt haben und Paracelsus, Sickingen u. a. sollen ihn gekannt haben. (S. das ärgerliche Leben und schreckliche Ende des vielberüchtigten Erzschwarzkünstlers Johannis Faust. Erstl. beschrieben v. Widmann, hernach herausg. v. Pfitzer, Med. Dr. Nürnb. 1674, jetzo neu aufgelegt mit 16 Holzschnitten verziert. Reutlingen 1834. 8. S. m. Denkm. S. 442.)
6. Die Sage vom ewigen Juden (der 1547 in der Gegend von Hamburg erschien). Ueb. ihn: Gründliche u. wahrhafte Relation v. e. Juden Namens Ahasvero v. Jerusalem, der von der Zeit des gekreuzigten Herrn J. Ch. durch sonderbare Schickung zu e. lebendigen Zeugniss herumgehen muß. Durch Chrysostom. Dudulaeum Westphalum. 1634. — Nur die Idee poetisch brauchbar, sonst ohne Werth. (S. m. Denkm. S. 448.)

Satirischer Roman:

Hauptschriftsteller: **Joh. Friedrich Fischart, Menzer** (Mainzer?) genannt und mit andern wunderlichen Namen wie Elloposkleros, Reznem, auch in Chiffern wie J. f. g. m. (Geb. zwischen 1520—30, wahrscheinlich in Mainz, hielt sich nachher in Straßburg, Ingolstadt, wo sein Feind Joh. Naß lebte, und wieder in Straßb. auf, 1581 Reichskammeradvokat in Speier, 1582 in Straßb., 1586 Dr. der Rechte, Amtm. zu Forbach, unweit Saarbrück, obschon er sich mehr in Straßburg scheint aufgehalten zu haben, † wahrscheinlich im April oder Mai 1591.) Unstreitig der genialste Schriftsteller von unerschöpflicher Laune, der sich in den barockesten Sprachbildungen gefällt, oft Zucht und Sitte verletzt, aber es treu meint und oft auch ernst und streng zu reden weiß. S. Gedicht s. oben §. 71. Hauptwerk: Affentheurlich Naupengeheurliche Geschichtklitterung Von Thaten vnd Rahten von kurtzen langen weiten Vollem beschreiten Helden vnd Herren Grandgusier, Gargantua vnd Pantagruel u. s. f. Et-

wan von M. Rabelais, Französisch entworfen, nun aber vberschrecklich lustig inn ein teutsches Model vergossen u. s. f. — durch Huldrich Elloposcleron 1575 (1552 in einem Druck ist nach v. Meusebach nur Fehler oder Humor statt 1582). — (Satirische Erzählung der Erziehung und des Lebens des Gargantua, grotesk-burleskes Hauptwerk der Sprache, den ersten Theil des französischen Werkes bearbeitend und commentirend.) Andre satirische Schriften von ihm: Binenkorb des heil. Röm. Imenschwarms, seiner Hummelszellen u. s. f. v. Jesuwalt Pickhart 1579. — Podagrammisch Trostbüchlein, Schutzreden von Geschlecht des Gliedermächtigen und zarten Fräwlins Podagra 1577. — Flohhatz, Weiber Tratz. 1577 und öfter. — Philosophisch Ehezuchtbüchlein, nach F's Tode durch s. Schwager Jobin in Straßb. herausg. 1591 u. a. m. (S. m. Denkm. II. S. 451—467.)

Rein historische Werke:

1. **Joh. Thurnmeier, Aventinus** genannt. (1466 zu Abensberg geb. — 1512 Zuchtmeister, d. i. Erzieher der Fürsten Ludw. u. Ernst v. Baiern, † 1534 zu Regensb.) Von ihm: Chroniken (zunächst v. Baiern, Ausgabe 1622 Frkf. a. M.), und Chronika vom Ursprunge des alten Teutschlands. Kräftige einfache Darstellung, unabhängig von Luther. (Proben in Pischons Handb. d. d. Prosa S. 77. u. in m. Denkm. II. S. 467.)

2. **Sebastian Frank.** (1500 geb. zu Wörd, ein Wiedertaüfer, lebte vom Bücherschreiben, Drucken, Verlegen. Vielfach verfolgt und flüchtig, besonders in Nürnb., Straßb., Ulm und Basel, † 1545.) Historiker von hohem Werth, Stil u. Darstellung vortrefflich. Auch ausgezeichneter Didaktiker. Hauptwerk: **Germania.** Von des ganzen Teutschlands, aller teutschen Völker Herkommen u. s. f. 1539. — Ferner: Chronica Zeytbuch und Geschichtbibel von Anbegyn bis 1531. — **Paradoxa** oder 280 Wunderreden u. a. (Proben bei Pischon l. c. S. 126 u. Denkm. II. S. 471.)

3. **Aegidius Tschudi.** (1505 zu Glarus geb., 1520 Landvogt v. Sargans, nachher Landvogt von Baden, 1556 Statthalter und 1558 Landammann in Glarus, † 28. Februar 1572.) Sein **Chronicon helveticum** eins der herrlichsten deutschen Geschichtswerke. Es geht bis 1570, ist nur bis 1470 herausg. v. J. R. Iselin. 1738. (N. A. Leben und Schriften Tschudi's

von J. Fuchs. St. Gall. 1805. 2 Bde. Probe bei Pischon l. c. S. 180 u. Denkm. II. S. 479.)

4. Andere Chroniken: a. v. **Thomas Kantzow** die pommersche (hochdeutsch v. Kosegarten 1816, niederdeutsch v. W. Böhmer. Stettin 1835. 8., s. m. Denkm. II. S. 485), b. v. **Balthasar Russow** die liefländische (s. m. Denkm. II. S. 490), c. v. **Lucas David** die preußische (s. m. Denkm. II. S. 493).

5. Als Stilisten im geschichtlichen und beschreibenden Stil sind noch zu nennen: a. **Zach. Theobald** (Hussitenkrieg, s. m. Denkm. II. S. 496), b. **Seb. Münster** (Cosmographie, s. m. Denkm. II. S. 500), c. **Quad. v. Kinckelbach** (deutscher Nation Herrlichkeit, s. m. Denkm. II. S. 503) u. a. m. (Von allen auch Proben bei Pischon l. c.)

6. **Götz v. Berlichingen,** Ritter auf Jaxthausen (mit der eisernen Hand). Im Bauernkriege gezwungener Anführer der Bauern, † 1562. Von ihm eine Selbstbiographie, charakteristisch für Kenntniß des Zeitalters, sonst roh. (Ausg. v. Verono Frank v. Steigerwald. 1731. 8. S. m. Denkm. II. S. 507.)

II. Didaktische Prosa.

§. 79. Am bedeutendsten gefördert, sowohl in der eigentlichen belehrenden Darstellung, vor allen in Sachen des Glaubens, als in der polemischen und satirischen Schreibart.

§. 80. Denkmäler.

In eigentlich belehrender Schreibart:

1. **Albrecht Dürer,** der große Maler (geb. zu Nürnberg 20. Mai 1471, gest. 6. April 1528). Von ihm: Unterweysung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheyt in Linien, ebenen und ganzen Corporen. 1525. Fol. — Etliche underricht zur Befestigung der Stadt, Schloß u. Flecken. 1527. Fol. (von v. Sydow. Berl. 1823. 8.) — Vier Bücher von menschlicher Proportion. 1528. (Opera d. i. alle Bücher A. D's. Arnheim 1604. Fol.) Leben u. Werke v. J. Heller. Bamb. 1827. 2 Bde. 8. (S. m. Denkm. II. S. 510.)

2. **Martin Luther,** der große Reformator (geb. 10. November 1483, † 18. Febr. 1546). Didaktischer Hauptschriftsteller, klar und kräftig, auch die Sprache umgestaltend und zum Werkzeug seines Wollens, seiner Herzlichkeit und Begeisterung ausbildend. Aus der großen Menge seiner Schriften nennen wir: An den christlichen Adel deutscher Nation, von des christlichen Standes Besserung 1520. — Tractat von der ba-

bylonischen Gefängniss. 1520. — Vermahnung an alle Christen, sich vor Aufruhr und Empörung zu hüten. 1522. — An die Bürgermeister und Rathsherren aller Städte Deutschlands, christliche Schulen aufzurichten. 1524. — Wider die himmlischen Propheten. 1525. — Daß der freie Wille nichts sei. 1525. — Große Bekenntniss vom Abendmahl Christi. 1528. — Großer Katechismus. 1529. — S. Auslegungen, besonders des Ev. Joh. 14—17. — S. Vorreden. S. Trostschriften. S. Briefe. (v. de Wette, Berl. 1825 flg., 6 Th.) S. **Uebersetzung der heil. Schrift.** (N. T. zuerst 1522, die ganze Bibel 1534 Wittenb., dann 1540, 1541, 1545.) von unendlichem Einfluss auf Sprache und Bildung, wie auf Leben und Frömmigkeit *). Ausg. s. Werke: Wittenb., 1539—59, Deutsch 12 Th. Lat. 7 Th.; Jena 1555 bis 58. 8 deutsche 4 lat. B.; Altenburg 1661—64. 10 B. deutsch, sämmtlich Fol.; Halle v. J. G. Walch 1737—53. 24 B. 4. N. A. Erlangen 1827 flgg. 50 Thle. 8. (S. m. Denkm. II. S. 513—536.)

3. **Huldrych Zwingli**, der freisinnige Schweizerreformator. (Geb. 1484 zu Wildhausen, 1516 Pred. in Glarus, dann in Einsiedeln, 1519 in Zürich, gest. in d. Schlacht bei Kappel d. 11. Oct. 1531.) Vortrefflicher didaktischer Schriftsteller, wenn auch seine Sprache rauh. Wir merken: Uslegen und gründ der Schlußreden oder artikeln durch H. Z., Zürich 1523. — Entschuldigung etlicher Huldrychen Zwingli zugelegten Artikeln doch unwarlich. 1523. 4. — Leerbiechlein, wie man die knaben christlich unterweisen und erziehen soll. 1524. — Die Disputation zu Bern 7. Jan. 1528. — Vom Tauf. — Wer ursach gebe zu ufrüren. — Eine klare underrichtung vom nachtmal Christi u. a. Abendmahlsschriften. Predigten. Briefe u. a. Auch Gedichte, wie das Labyrinth. (S. Werke: Zürich 1530. 3 Th. Fol. 1584. 4 Th.; v. Schuler u. Schultheß, Zürich seit 1828—36. 3 Th. dtsch. 4 lat. nehmlich Pars I. didact. et apolog. Pars V. et VI. exeget. V. T. et Evangelia, Pars I. epist. (S. m. Denkm. II. S. 537—550.)

Ausleger deutscher Sprichwörter:

1. **Joh. Agricola**, eigentl. **Schnitter**, aus Eisleben, auch Ma-

---

*) Cf. D. Ph. Marheineke üb. d. relig. Werth d. deutsch. Bibelübstzg. Luth. Berl. 1815. 4. — F. Pischon d. hohe Wichtigk. d. Ueb. d. h. Schrift. Berl. 1834. 4.

gister Eisleben genannt. (Geb. 1492, bei Churf. Johann 1526 Hofpred., 1530 bei Graf Albrecht v. Mannsfeld, Haupt d. Antinomier oder Gesetzgegner, nachher Hofpred. u. Generalsuperintend. in Berlin u. Mitverfasser des Interim, † 1566.) Die Hauptausg. s. Erklärung v. Sprüchwörtern: „Siebenhundert u. funfzig deutsche Sprüchwörter, erneuert u. gebess. d. Joh. Agricola. Wittenb. 1592." (Auch viele gute Sprüche darunter.) Die Erklär. klar und kräftig. (Ausg. zuerst auch niederdeutsch. 1526. Hochdeutsch. Magdeb. 1528. 29. 48. III. Th. S. m. Denkm. II. S. 550.)

2. **Sebastian Frank.** Von ihm (s. §. 78.): Sprichwörter. Schöne Weise Herrliche Clugreden und Hoffsprüch. Frkft. a. M. 1541 u. a. didaktische Schriften. Proben in Lessings Nachlass III. 237 flg. N. A. v. Guttenstein. Frkf. a. M. 1831. 8. (S. m. Denkm. II. S. 478.)

Hauptasket:

1. **Joh. Arndt.** (Geb. 1555 zu Ballenstedt, Generalsuperintendent in Celle seit 1611, gest. 1621.) S. Schriften einfach, ruhig, in rechter Liebe und Andacht geschrieben: Vier Geistreiche Bücher vom Wahren Christenthum mit 2 Anhängen, Magdeb. 1610. Salzwed. 1728. — Paradiesgärtlein (ein Gebetbuch). Erklärung der Psalmen. Der ganze Katechismus in 60 Pred. (Ausg. sämmtlicher Schriften: Görlitz 1734—36. 5 Th. Fol.) J. Arndt's Leben von F. Arndt. Pred. Berl. 1838. (S. m. Denkm. II. S. 556.)

Satiriker:

1. **Ulrich von Hutten.** (1488 geb. zu Stackelberg in Franken, aus altadelichem Geschlecht, ging aus dem Kloster Fulda 1506 nach Frankf. a. d. O. Nachher mit Maximil. Heer in Italien. Später sehr unstetes Leben, länger in Mainz, dann in Italien, wieder in Deutschland, oft verfolgt, † auf der Insel Uffenau 1523.) Aufrichtig, kühn, feurig, heftiger Gegner des Papstth. Meiste Schriften lateinisch. Von ihm: Gesprechbiechlein neuw Karsthans; vielleicht auch: Karsthans, gegen Murner. Ferner: Beklagung der Freistette deutscher nation; Enndschuldigung Vlrichs v. Hutten wyder etlicher, vnwarhafftiger außgeben von ym. 1520. 4. — Klage und vermahnung geg. d. vbermeßige vnd vnchristl. gewalt des Pabstes vnd der vngeistl. geistlichen u. a. Selbst übers. hat er s. Gesprächbüchlein, Briefe u. a. (Neue Ausg. s. Werke v. Münch. Berl. 1822—25. 5 Thle. 8. S. m. Denkm. II. S. 561—578.)

2. **Erasmus Alberus.** (1500 geb. zu Sprendlingen im Darmstädtschen, 1553 zu Neubrandenburg im Mecklenb. als Generalsup. nach sehr bewegtem Leben gest.) Witzig, derb, schneidend. S. Schriften: Der Barfüßer Mönche Eulenspiegel u. Alkoran. Mit Luth. Vorrede 1531 (?), Wittenb. 1542. 4. Ein Dialogus od. Gespr. etlich Personen v. Interim. 1548. 4. S. Schriften „widder Jörg Witzeln, Mammeluken und Ischariothen." — Buch von der Tugend und Weisheit. Frankf. 1550. 4. — Fabeln. (S. m. Denkm. S. 519.)

III. Rhetorische Prosa.

§. 81. In Predigten und Anreden der Reformatoren glänzend gehoben, sinkt aber bald tief herab, vor allen in den Streitigkeiten der evangelischen Kirche selbst.

§. 82. Denkmäler:

1. **Luther** (§. 80. bb.): Predigten einfach, kräftig, gewaltig. — Auch Vieles aus seinen Briefen, besonders den Trostbriefen, Tischgesprächen u. a. hergehörig.
2. **Matthesius** † 1565. (Luthers Schüler, Pred. in Joachimsthal.) Predigtsammlungen: Sarepta, Leben Jesu, Leben Luthers. (S. m. Denkm. II. S. 588.)
3. **Huldr. Zwingli** (§. 80. cc.): Predigten (mehr gebildeter, kunstreicherer, sorgfältiger Vortrag, nur rauhere Sprache). Auch s. Briefe hergehörig.
4. **Joh. Arndt** (§. 80.): Predigten. (Ein Licht in dunkler Zeit.)

C. Behandlung der Sprache.

§. 83. **Valentin Ickelsamer** schreibt 1527 (?) die erste Lautlehre (s. m. Denkm. II. S. 599), **Joh. Clains** († 1592) in lateinischer Sprache die beste deutsche Grammatik dieses Zeitraums. **Josua Maaler** (Prediger zu Elg od. Algow im Zürichschen) Lexicograph: die teutsch. Spraach. Zürich 1561. 4.

Fünfte Periode.

Von der Verschlechterung der Sprache durch Einmischen von Fremdwörtern, der Herrschaft des Alexandriners und der gelehrten Behandlung der Poesie seit Opitz bis auf das neue Aufblühen derselben in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, auf Haller, Hagedorn und den Kampf der Leipziger und Schweizer oder auf Klopstocks Messias. Von 1620—1720 (48).

(Gelehrte Poesie. Dichterschulen. Geistliche Lyrik.)

---

§. 84. Charakter des Zeitraums. Wie Deutschland immer mehr und mehr sinkt, vom 30jährigen Kriege heimgesucht und zerrissen, ein Raub der Fremden, von diesen niedergetreten wird und in eignen Streitigkeiten immer mehr erschlafft: so die Literatur. Das Frühere ist vergessen, die romantische Herrlichkeit erstorben, steife Regel, Buhlen mit dem Auslande, Nachahmungssucht, Schwulst sind an der Tagesordnung. Rings umher blühet die Literatur (in Spanien Calderon, in Frankreich Corneille, Racine, Fenelon, die Redner Bourdaloue, Flechier, Massillon, in England Milton, Dryden). Für Deutschland ist nirgend Heil. Reisen nach dem Auslande würken verderblich. Auch klassische Gelehrsamkeit mischt sich nur auf steife Weise ein und hindert, da die lateinische Prosa herrschend ist, die Ausbildung einer deutschen Büchersprache, giebt aber Gelegenheit zum Einmischen der Fremdwörter in die Sprache. — Für Prosodie ist diese Zeit das Jahrhundert des Alexandriners in der Dichtkunst. — Fremde Sitte und Nachahmung des Ausländischen finden wir wie im Leben so in den Schriftwerken. So schließt man sich nach dem Vorgange der Holländer an lateinische Muster, doch in breiter Darstellung und ahmt die nüchternen allegorischen Dichter der Franzosen und die schwülstigen süßen Italiener (Marino 1564—1625) nach. Nur im ursprünglich Deutschen, im Religiösen, ist noch frischeres Leben. — Die Zeit ist überhaupt ein Zeitalter des Kampfes und Ringens, auch im Geistigen.

§. 85. Sprache. Das Hochdeutsche wird durch das Einmischen der Fremdwörter ganz verderbt, auch durch den Krieg (ga-

lantes Kauderwelsch); das Deutsche wird aus den höhern Zirkeln verdrängt, Französisch erhebt sich zur diplomatischen und Gesellschaftssprache. Daneben zeigt sich ein falsches und ungeschicktes Streben, das Deutsche vom Fremden zu reinigen. Das Niederdeutsche bleibt nur den niedern Gedichtgattungen.

§. 86. Wissenschaft. Sie erhebt sich zu hoher Blüthe, vorzüglich in Betrachtung der Natur, so durch **Keppler** und **Guericke;** als Polyhistoren glänzen **G. W. v. Leibnitz** † 1716 und **Herm. Conring.** Vom letzten haben wir nichts, vom ersten wenig Deutsches. **Jacob Balde,** Hofprediger in München († 1668), dichtet lateinische Oden vorzüglich. Auch neue Universitäten werden gegründet, doch ohne höhere Anregung, nur Halle 1694 in besserem Geist durch **Thomasius** (der doch die seichte Aufklärerei vorbereitet) und die Pietisten, nachher Göttingen 1737. Von großem Erfolge ist auch die durch Leibnitz bewirkte Errichtung der Berliner Akademie der Wissenschaften 1700, wodurch Sinn für Philosophie im deutschen Norden erweckt und **Christ. v. Wolf's** großer Einfluss auf wissenschaftliche Bildung vorbereitet wird.

§. 87. Gesellschaften zur Sprachbildung und Dichtkunst *). Sie verfehlen alle ihres Zweckes, obschon viel Gutes von einzelnen Mitgliedern geleistet wird. — 1. Die **fruchtbringende Gesellschaft** oder der **Palmenorden,** 1617 zu Weimar gestiftet, durch **Kaspar von Teutleben** († als Koburg. Geh. Rath zu Wien 1629) mit drei Herzogen von Weimar und zwei Fürsten von Anhalt. Zweck: die alte edle Muttersprache zu erhalten und in ihrer Reinheit herzustellen. Äußerer Prunk. Fremdes Vorbild (academia della crusca). Oft geschmacklose Embleme und Beinamen (der Nährende mit Waizenbrot, Ausgefütterte mit Hafer, der Gekochte, Klebrichte, Faselnde u. a.), Kriecherei gegen Vornehme. Berühmte Männer darin, wie Friedrich Wilh., der große Churfürst. Sie hatte ihren Sitz zuerst in Köthen, dann in Weimar, zuletzt in Halle und bestand bis 1680. (S. Neumarks neusprossender deutscher Palmbaum. Nürnb. 1668.) — 2. Die aufrichtige **Tannengesellschaft** in Straßburg um 1633. Geht bald unter. (Ob Jesaias Rempler v. Löwenhalt ihr Stifter?) — 3. Die **deutsch gesinnte Genossenschaft** (oder Rosengesellschaft) 1643 von **Phil. v. Zesen** gegründet, theilte sich nachher in Zünfte, z. B. Rosen-Lilien-Nelken-Rautenzunft. Ultrapurismus. Verdrängung und steife, oft unsinnige Verdeutschung der Fremdwörter. Neue Rechtschrei-

*) O. Schulz, die Sprachgesellschaften des 17. Jahrh. Berl. 1824. 12.

bung. Von geringem Nutzen. (S. Zesens hochdeutsches helikonisches Rosenthal. Amst. 1669.) — 4. Der **gekrönte Blumenorden** oder Gesellschaft der Hirten an der Pegnitz von **Harsdörfer** u. **Klai**, 1644 gest. Besonderer Zweck: die Dichtkunst zu heben. Hirtennamen und Beinamen. Er hat sich bis jetzt erhalten ohne Frucht. (S. Herdegens histor. Nachr. von des löbl. H. u. B. O. Anfange u. Fortg. Nrnb. 1744.) — 5. Der **Schwanenorden** an der Elbe, von **Joh. Rist** in Wedel in Holstein 1656 (nach Försters Beweis nicht 1660) gestiftet, von geringer Bedeutung. (S. Candorins deutscher Zimberschwan. Lübeck 1665.) — 6. Die **poetische Gesellschaft** in Leipzig 1697 von **B. G. Mencken** gestiftet, von **Gottsched** erneuert und die deutsche genannt 1727, ist für Behandlung der Sprache wichtig, blüht noch, seit 1827 unter d. Namen: deutsche Gesellsch. z. Erforschung vaterl. Spr. u. Alterth.

§. 88. Eintheilung. Nach Poesie und Prosa. In Poesie aber nicht mehr nach Dichtungen, besser nach Schulen, vielmehr Gruppen oder Zeiten, vorzüglich: den Uebergang bezeichnende Dichter, die der ersten und der zweiten schlesischen Schule und die eine neue Zeit vorbereiten. In der Prosa ist Geschichtsforschung am meisten ausgezeichnet, dann Didaktik und Rhetorik.

A. Poesie.

§. 89. Nur in einzelnen Dichtern der erstern Zeit und einigen der letztern, welche auf die neue Zeit deuten, zeigt sich uns manches Ausgezeichnete. Das Epische ist fast ganz untergegangen, das Lyrische bei Einzelnen noch vortrefflich, vor allen im Kirchengesang, weil auch der Glaube noch allein Trost gab, dem Didaktischen ist die Zeit am meisten zugewendet und im Dramatischen zeigt sich ein bedeutenderes Fortschreiten. Die Form überwiegt den Geist und Reflexion tritt an die Stelle der Phantasie. Die Breite (Alexandriner) herrscht. Die alte Mythologie wird auf ungeschickte Weise angewendet.

I. Den Uebergang bezeichnende Dichter.

§. 90. Vorzüglich zu nennen:

1. **Friedrich von Spee.** (Geb. 1592 zu Langenfeld bei Kaiserswerth aus der Familie der Spee von Langenfeld. 1615 Jesuit, lehrt zu Cöln Philosophie und Theologie, widmet sich der Mission, wirkt viele Jahre in Hildesheim, dann in Trier im Dienst der Lazarethe. Kämpft gegen Hexenprocesse (Cautio criminalis Rinteln 1631), † während der Belagerung von

Trier 7. Aug. 1635). Aecht religiöser, lieblicher Dichter, obschon einseitig. S. Lieder unter dem Titel: Trutz-Nachtigall (ohne Beziehung auf Hans Sachs) 1649. Auch in seinem: güldnen Tugendbuch. (N. A. Cöln 1812. Berl. 1817. Tugendbuch Kobl. 1829. 2 Thle. Auserl. Ged. Stuttg. u. Tüb. b. Cotta 1834.)

2. **Georg Rod. Weckherlin.** Geb. 1584 zu Stuttgart, studirt in Tübingen, reist durch Deutschland, Frankreich, England. 1610 Secretair des Herzogs in Stuttgart. 1620 nach London, bei der deutschen Kanzlei als Secretair angestellt, viel in Geschäfften gebraucht und von bedeutendem Ansehn (scheint um 1651 gestorben zu sein). Genialer Dichter, körnicht, neu, phantasiereich, obschon ungelenk und hart. Von ihm: zwei Büchlein Oden und Gesänge 1618. Nachher vollständiger: Geistliche und weltliche Gedichte. Amsterd. 1641 und 1648 (Hptausg. selten). Zu merken: Klage- und Trauergedicht auf Gustav Adolf, Lobgesang auf die Geburt Christi, Sonette, Hirtengedichte (d. ersten), Epigramme u. s. f. Ausg. v. A. Gebauer. Lpz. 1833. In Müllers Bibliothek d. Dichter des 17. Jahrh. Th. IV. Lpz. 1823. 12.

II. Erste schlesische Schule oder Opitz-Flemmingsche Gruppe.

§. 91. Schlesien hob sich in diesen Zeiten durch gute Schulen (wie **Trotzendorfs** in Goldberg u. a.) und durch reiche Städte und Bürger (d. Patricier **Rhediger** in Breslau, Bibliothek), litt auch in den spätern Kriegsjahren weniger. Reges Leben der Wissenschaft zeigt sich *). Doch seine Dichter schließen sich dem Auslande an, besonders auch Holland. Der Alexandrinervers herrscht in ihren Gedichten, weshalb die ganze Zeit Jahrhundert des Alexandriners heißen kann. Ihr Leben ist im Ganzen gleichförmig. Auch Nichtschlesier sind hierher zu rechnen, sofern sie dem Geiste Opitzens angehören.

§. 92. Die vorzüglichsten Dichter dieser Schule sind:

1. **Martin Opitz von Boberfeld.** (Geb. den 23. Decbr. 1597 in Bunzlau, Vater Rath, auf Schulen in Bunzlau unter Valentin Sanftleben, in Breslau unter Hökelshofen, in Beuthen, 1618 auf Univ. in Frankf., nachher in Heidelberg. 1620 in

*) Vergl. Schlesiens Antheil an der deutschen Poesie von A. Kahlert. 1835. 8.

Leiden, wo Daniel Heinsius sein Freund, dann in Holstein, in Liegnitz, 1622 Prof. der Philos. in Weißenburg in Siebenbürgen, 1624 Rath in Liegnitz, 1625 in Wien von Ferdinand II. als Dichter gekrönt, 1626 Sekretair des Burggrafen v. Dohna, 1629 vom Kaiser geadelt: v. Boberfeld, 1630 über Straßburg nach Paris geschickt, wo er Hugo Groot kennen lernt. — Nach Dohnas Tode lebt er am Hofe zu Brieg, nachher in Danzig, wird 1636 Königl. poln. Secret. u. Historiograph, auch Oxenstierna bekannt und stirbt 20. Aug. 1639 an der Pest zu Danzig. Er wird Vater und Wiederhersteller der Dichtkunst genannt, weil er, vertraut mit der Poesie alter und neuer Zeit der Sprache Reinheit, Wohlklang und metrische Gesetze (Gründer der neuern Prosodie) wiedergab. Seine Sprache ist rein und gelaüfig, wenn auch breit und schleppend. — In den meisten Dichtungsarten zeichnet er sich aus, vorzüglich als Lehrdichter.

a. Lehrgedichte: Trostgedicht in Widerwärtigkeiten des Kriegs. 1621. — Zlatna oder von der Ruhe des Gemüths. 1622. — Vilgut oder vom wahren Glück. 1628. — Lob des Kriegsgotts. 1627. u. a.

b. Beschreibendes Gedicht: Vesuvius (erstes beschreibendes Lehrgedicht) 1633. (Alles Alexandriner.)

c. Dramatische Gedichte: Daphne, Singspiel. 1627.

d. In seinen poetischen Wäldern eine Menge lyrischer, Gelegenheits- und vornehmlich geistlicher Gedichte (wie überhaupt Sitte), z. B. Lobgesang auf Jesum Christum. — Auch das Annolied.

e. Uebersetzungen: hohe Lied. Psalmen. Antigone. Trojanerinnen. Cato's Disticha. Judith. Hugo Grotius von der Wahrheit der christlichen Religion u. s. f. Ausg. Breslau 1690. Es sind 12 Hauptausgaben der Opitzischen Werke. Die erste: Martin Opitzens deutsche Poemata u. s. f. erschien Straßb. 1624. 4. von J. W. Zinkgref herausg. — Die vollständigste (nach Jördens) ist die zehnte: Des berühmten Schlesiers M. Opitii von Boberfeld opera etc. Breßl. 1690. 8. III. und mit neuem Tit. Frkf. u. Lpz. 1724. — S. Büchlein von der deutschen Poeterei erschien zuerst 1624. 10. Aufl. 1668. u. a. m. (Zu allen diesen Dichtern vergl. W. Müllers Biblioth. deutscher Dichter des 17. Jahrh. Lpz. seit 1822. 11 Bde. fortgesetzt v. K. Förster.)

2. **Paul Flemming.** (Geb. 5. Okt.*) 1609 zu Hartenstein im Schönburg-Voigtländischen. Vat. Pred. Auf der Fürstenschule in Meißen, stud. in Lpz. Arzneikunde, wird Magister. Der Krieg treibt ihn 1633 nach Holstein. Hier geht er mit des Herzogs v. Gottorp Gesandtschaften 1634 nach Rußland, 1635 nach Persien, erreicht erst im August 1637 Ispahan, kehrt 1639 zurück, in Reval verlobt, wird in Leiden Doctor, stirbt plötzlich in Hamburg 7. April 1640.) Dem Geburtsort nach kein Schlesier, dem Geiste nach, doch selbständig, an Opitz angeschlossen. Hauptlyriker dieser Zeit: Lied, Sonett, Epigram. Gelegenheits- und geistliche Gedichte. S. Werke: geist- und weltliche Poëmata. Merseb. 1685. 8. (Enthalten: Poetische Wälder, worin auch Gedicht auf Gust. Ad. Tod; Ueberschriften; Oden; Sonette. S. auch F's erlesene Ged. u. Leb. v. G. Schwab. Stuttg. 1820.)

3. **Andreas Gryph.** (Geb. 11. Oct. 1616 in Großglogau. Vater Geistlicher. In Fraustadt und Danzig auf Schulen. Reist nachher 10 Jahre lang durch Holland, England, Frankreich, Italien. 1647 Landsynd. d. Fürstenthums Glogau, 1662 in die fruchtbringende Gesellschaft, heißt der Unsterbliche. Stirbt 1664 16. Jul.) Hauptdramatiker des Zeitalters, doch auch Lyriker. Am meisten nach Niederländern, doch auch hier ganz selbständig gebildet, nicht nach Shakspeare.

a. Dramatisches: Trauerspiele (besondre Einrichtung: Abhandlungen und Reihen): Cardenio und Celinde. Leo Armenius. Katharina v. Georgien. Der sterbende Papinian. Ermordete Majestät od. Karl Stuart. — Lustspiele: Horribilicribrifax und Herr Peter Squenz (nach der lustigen Episode von Shakspeare's Sommernachtstraum, ohne diesen zu kennen) u. a. Das verliebte Gespenst, Gesangspiel.

b. Lyrisches: Oden. Gelegenheitsgedichte. Geistliche (Kirchhofsgedanken). (Hauptausg. s. Ged. von Chr. Gryphius. Breslau 1698. S. Leben v. Bredow in dessen nachgelass. Schriften 1820.)

4. **Friedrich von Logau.** (1604 in Schlesien geb., sonst wenig bekannt, in Diensten Herz. Ludwigs v. Liegnitz u. Brieg. Canzleirath in Liegnitz, in der fruchtbringenden Gesellschaft der Verkleinernde, stirbt 1655.) Hauptsinndichter. Erst

---

*) Cf. Allg. Anzeiger d. Deutschen 1828. St. 44. pag. 469. Andre nennen den 17. Jan. Einige schreiben ihn Fleming.

von Lessing hervorgehoben. Leicht, lieblich, tiefsinnig, großartig, auch seine geistlichen Sinngedichte. (Salomons v. Golaw teutscher Sinngedichte drei Tausend, 1654? v. Ramler u. Lessing Lpz. 1759, v. Ramler 1791. 2 Th. aber geändert. — F. v. L. Sinngedichte, Leben und Charakteristik v. A. Gebauer. Lpz. 1833. 8.)

5. **Andreas Tscherning.** (1611 zu Bunzlau geb., Prof. in Rostock † 1659.) Lyriker. Von ihm: deutscher Gedichte Frühling. Breslau 1642. Vortrab des Sommers d. G. Rostock 1655. Poetische Schatzkammer. Lübeck 1659.

III. Andre berühmtere Dichter dieser Zeit, welche der zweiten schlesischen Schule vorausgehen.

§. 93. Da die Epiker wie Seb. Wieland (Held v. Mitternacht, Gustav Ad., 1633), J. Freinsheim: Gesang v. d. Stamm u. Thaten des neuen Hercules (Bernh. v. Weimar) u. a. kaum zu nennen sind, so erwähnen wir nur außer den gelungenen Uebersetzungen **Dietrichs von Werder** (geb. 1584, hessischer Ob. Hofmarschall, Geh. Rath, dann schwedischer Oberst, dann brandenb. geh. Kriegsrath, Oberster u. Amtshauptm. † 1657): Gottfried od. erlösetes Jerusalem v. Tasso, und 30 Gesänge des Roland v. Ariosto, die ohne Nachfolger blieben.

Weltliche Lyriker. Die Dichter in Preußen:

1. 2. **Robert Roberthin,** genannt Berintho (1600 bis 1648 brandenb. Rath in Königsb.) V. ihm geistl. u. weltl. Lieder, v. **Heinrich Albert** oder Alberti, Organist in Königsberg (lebt 1604—1668), der selbst Lieder hinzugefügt, mit musikalischen Noten herausg.: Arien etlicher theils geistlicher, theils weltlicher Lieder. Königsb. 1652—1654. 8 Th. Fol. u.: poetisch-musikalisches Lustwäldlein 1652. Fol.

3. **Simon Dach.** (1605—1659, Prof. der Dichtkunst in Königsb.) Viele lyrische, weltliche und geistliche Gedichte. (Churbrandenburgische Rose, Adler, Löwe u. Zepter ohne Jahrz. 4. — Gelegenheitsgedichte. Volkslieder wie Annchen v. Tharau; geistliche; auch Singspiele: Kleomedes, Sorbuisa.)

4—11. Auch **Ernst Christoph Homburg** (1605—1681, Gerichtsactuar zu Naumburg), **Phil. Harsdörfer** und **Joh. Klai** (Schäferpoesie), **Siegmund v. Birken, Phil. v. Zesen, Rempler v. Löwenhalt, Johann Rist** zu nennen, besonders **Jakob Schwieger** (Philidor der Dorferer), Hauptliebesdichter, doch sich schon nach Marino bildend.

Geistliches Lied: Herrlich, kräftig, innig. Wir umfassen hier gleich den ganzen Zeitraum und nennen:

1. **Joh. Heermann** (Pastor zu Köben in Schlesien. 1585 bis 1647). Haus- und Herzensmusik. Gegen 40 Lieder bekannt. (Herzliebster Jesu. Jesu deine tiefen Wunden. Wo soll ich fliehen hin. O Gott du frommer. O Jesu Jesu Gottes Sohn.)
2. **Luise Henriette von Brandenburg,** Gemahlinn Fr. Wilh. des Großen, geb. 17. Nov. 1627, verm. 1646, † 8. Juni 1667. (Von ihr: Jesus meine Zuversicht. Ich will von meiner Missethat.)
3. **Joh. Rist** (Prediger zu Wedel an d. Elbe, dann Herzogl. meklenb. Kirchenrath, Stifter d. Schwanenordens 1656, † 1667). Sehr fruchtbar. Von ihm: himmlische Lieder. Passionsandachten. Sabbathische Seelenlust. Musikalisches Seelenparadies u. a. m. (Jesu meines Lebens Leben. Folget mir ruft uns das Leben. Hilf, Herr Jesu, lass gelingen. Werde munter mein Gemüthe.)
4. **Paulus Gerhardt.** (Geb. 1606 od. 1607 zu Gräfenhaynchen. 1651 Propst zu Mittenwalde, 1657 Diakon an d. Nikolaik. zu Berlin. Febr. 1666 entsetzt, bleibt in Berlin, Jan. 1667 wieder eingesetzt, entsagt aber Febr. 1667, die Gemeine unterhält ihn, 1668 nach Lübben berufen, geht 1669 dahin als Archidiakon und stirbt 7. Juni 1676.) Seine Lieder fromm, innig, voll kindlichen Vertrauens, 120 an der Zahl. (Befiehl du deine Wege. Ein Lämmlein geht. Ich singe dir. Ich steh an deiner Krippen. Ist Gott für mich. Nun lasst uns gehn. Nun ruhen alle Wälder. O Haupt voll Blut. Warum sollt ich mich u. s. w.) Ausg. Berlin, auch Bremen 1827. N. A. seines Lebens und seiner sämmtlichen Lieder v. Langbecker. Berlin, Reimer 1840. 8.
5. **Joh. Angelus,** sonst **Joh. Scheffler** genannt, geb. Bresl. 1624, † 1677. War würtemb.-oelsischer Leibarzt, dann, nachdem er röm.-katholisch geworden, bischöfl. bresl. Rath und Priester. Herrlicher Dichter, doch oft spielend. Von ihm: Geistliche Hirtenlieder, Bresl. 1657. 8. dann 1702. 12. an der Zahl 205. (Ausw. s. Sprüche von Varnhagen. 1833.) (Die Seele Christi heilge. Liebe, die du mich zum Bilde. Ich will dich lieben. Mir nach, spricht Christus.)
6. **Siegmund v. Birken** s. unten. (Lasset uns mit Jesu ziehen).
7. **Simon Dach** (Ich bin ja Herr. O wie selig seid ihr doch).

8. **Heinrich Albert** (Gott des Himmels und der Erden).
9. **Paul Flemming** (In allen meinen Thaten).
10. **Joachim Neander** oder **Neumann** (reformirter Pred. in Bremen, früher Schulrector in Düsseldorf, † 1680). Einer der vortrefflichsten Dichter. Von ihm: Bundeslieder. (Meine Hoffnung stehet. Lobe den Herrn, den mächtigen. Wunderbarer König. Jehovah ist mein Licht. Wie fleucht dahin.)
11. **Georg Neumark**, Bibliothekar in Weimar, der fruchtbringenden Gesellschaft Historiker, † 1681. (Von ihm: Wer nur den lieben Gott.)
12. **Christ. Knorr v. Rosenroth** (Freiherr, geh. Rath u. Canzleidirector in Sulzbach † 1689. 52 Jahr alt). Blühende, zuweilen schwülstige Phantasie. Von ihm: neuer Helikon, d. i. geistliche Sittenlieder, an der Zahl 74. (Der Gnadenbrunn fleußt noch. Jesu Kraft der blöden Herzen. Morgenglanz der Ewigkeit.)
13. **Joh. Casp. Schade** (Diakon in Berlin † 1698). Von ihm geistreiche und erbauliche Schriften. (Lebt Christus was bin ich. Mein Gott, das Herz ich bringe. Ruhe ist das beste Gut. In meines Herzens Grunde.)
14. **Gottfried Arnold** (s. unten) † 1714. Von ihm poetische Lob- und Liebessprüche, göttliche Liebesfunken u. a. (Wenn Vernunft von Christi Leiden. So führst du doch recht selig. O Durchbrecher aller Bande. Herzog unsrer Seligkeiten.)
15. **Wolfgang Christoph Deßler** (Conrector in Nürnberg † 1722. 62 J.), einer der feurigsten und innigsten Dichter, vielleicht zu bilderreich. Von ihm: himmlische Seelenlust. Nürnb. 1602. (Mein Jesu, den die Seraphinen. Du reine Sonne meiner Seele. Frisch, frisch hinnach mein Geist und Herz. Wie wohl ist mir o Freund der Seelen) u. a. m.

Didaktische Dichter. Außer Opitz sind nur vorzüglich zu nennen die berühmten Satiriker:

1. **Hans Wilmsen Laurenberg.** (Geb. 1591 zu Rostock, daselbst Prof. der Dichtkunst und Mathematik, 1623 in Soroe, † 1659). Von ihm in plattdeutscher Sprache vier Scherzgedichte, mit Witz, Laune und Wahrheit geschrieben, für die Sitten der Zeit merkwürdig. „De veer olde berömede Scherzgedichte 1654. 8." E. a. Ausg. heißt: „De nye poleerte Utiopische Bockes-Büdel. Entworpen in veer Scherz-Gedichte." Ohne Jahrz.
2. **Joachim Rachel.** (Geb. zu Lunden 1618, wurde 1660 Rector

in Norden in Ostfriesland, 1667 Rect. in Schleswig, † 1669.) Schöpfer der eigentlichen poetischen Satire in Deutschland. Ernster und strenger als Laurenberg. Zum Theil den Alten nachgebildet. (Ausg.: deutsche satirische Gedichte. Frkf. 1663. 12. N. A. v. Schröder, Altona 1828. Sechs Satiren. z. B. das poetische Frauenzimmer oder die böse Sieben. Die Kinderzucht u. s. f.) E. Selbstbiographie Rachels s. im Archiv f. Staats- u. K.-G. der Herzogth. Schleswig, Holst. Lauenb. u. d. angrenzenden Länder v. J. Michelsen u. F. Asmussen. Bd. I. Nr. 6. u. Bd. III. v. Prof. Ratjen mitgetheilt.

Dramatische Dichter. Man wandte sich am Ende des Zeitraums auch der Oper zu, was um 1690 zur Errichtung stehender Bühnen Veranlassung gab. Sonst sind außer Gryphius wenig bedeutende Dichter zu nennen. Es gehören hierher:

1. **Johann Klai.** (1616—1656, Stifter des Pegnitzordens, Pred. in Kitzingen.) Trauerspiele: Engel- und Drachenstreit, Herodes der Kindermörder.
2. **Joh. Georg Schoch** (Jurist in Naumb.). Comedie vom Studentenleben.
3. **Siegmund von Birken** (s. §. 99.). Allegorisches Festspiel: Margenis oder das vergnügte, bekriegte und wieder befreite Deutschland. 1652.

IV. Zweite schlesische Schule oder Hofmanswaldau- und Lohensteinsche Gruppe.

§. 94. Äußere Form der opitzischen Schule bleibt, aber Reinheit und Züchtigkeit entflieht, Schwelgerei in sinnlichen Darstellungen, Spiel mit Bildern, geschmackloser Schwulst nach fremden Vorbildern der Ueppigkeit (Marino) gilt für Dichtkunst. Daneben die Haüpter im Leben ehrenwerthe Männer, aber die Poesie ihnen rein sinnliche Ergötzung, doch fehlen neben den galanten Gedichten derselben Sammlung auch die geistlichen nicht.

§. 95. Hauptdichter:

1. **Christian Hofmann von Hofmannswaldau.** (Geb. 1618 zu Breslau. Auf Schulen in Danzig, studirt in Leiden, durchreist die Niederlande, England, Frankreich, Italien, nach Breslau zurück, heirathet, wird Rathsherr, nachher kaiserlicher Rath und Präses des Rathscollegii, † 1679.) Er das übermäßig und unverdient verehrte Haupt dieser Schule. Verläßt Opitzens Bahn, ergiebt sich der ungeregelten, schlüpfrigen und schmutzigen, oft auch rohen, ungebildeten und unsinnigen Phan-

tasie, und doch dabei gedehnt und langweilig. Von ihm: Vermischte Gedichte, galante Gelegenheitsgedichte, Sinngedichte, geistliche Oden, Heldenbriefe (die ersten deutschen Heroiden, Briefe von Liebenden oft unter verstecktem Namen wie Liebe zwischen Siegreich d. i. Kaiser Karl V. und Rosamunden d. i. Barbara v. Blomberg, Juan d'Austria's Mutter). Bearbeitet den pastor fido v. Guarini, den sterbenden Socrates von Theophile. — Poetische Geschichtreden. (Ausg. v. B. Neukirch: H's u. and. Deutschen auserlesene Ged. 7 Th. Leipzig 1695—1727.)

2. **Caspar Daniel von Lohenstein.** (1635 zu Nimptsch geb., auf Schulen in Breslau bis 1650, stud. dann in Leipzig und Tübingen, reist durch Deutschland, Schweiz, Niederlande, über Hamburg nach Breslau, erheirathet 1657 drei Rittergüter, wird 1666 Oelsischer Regierungsrath, dann kaiserlicher Rath und Syndicus in Breslau. † 1683.) Von großen Anlagen zum Dichter und Historiker, viel bedeutender als Hofmannswaldau, durch diesen zu Schwulst und Bombast, zu falschem Pathos und unnatürlichen Bildern verleitet. Von ihm zuerst Trauerspiele: Ibrahim Bassa, das frühste und eigentl. beste von 1650; Kleopatra 1661; Agrippina (abscheulich und schmutzig) 1665; Epicharis 1665; Sophonisbe 1665 (hat mehr Handlung und Zusammenhang); Ibrahim Sultan 1673. — Lyrische Gedichte: die Himmelsschlüssel oder geistliche; Rosen od. Liebes- und Hochzeitgedichte, und Hyacinthen od. Begräbnissgedichte. — S. Roman: Arminius u. Thusnelda u. a. (Ausg. v. Prof. G. Ch. Gebauer. Lpz. 1734. 4 Bde. 4.) S. auch §. 99.

Die übrigen wie **Christ. Gryph** (1649—1706) unbedeutend.

V. Vorbereitungen einer neuen Zeit.

§. 96. Eine Zeitlang herrscht der Hofmannswaldau-Lohensteinsche Geschmack unumschränkt: dann treten einige kräftige Gegner auf, wie **Wernike**, andre gehen von dem Schwülstigen und Ueberfüllten zum Wässerigen über. Vielfacher Streit entsteht, vorzüglich in Hamburg durch Warneck gegen die schlechten Reimer **Hunold** [Menantes genannt*)] 1680—1721 u. **Postel** 1658—1705. — **Besser** 1654—1729 und **König** treiben Reimerei als Gewerbe, andere deuten auf die bessere Zeit hin. Zu diesen zu rechnen:

*) Geheime Nachrichten und Briefe von Herrn Menantes Leben und Schriften. Cöln 1731.

1. **Christian Wernike, Wernigk od. Warneck.** (Lebensumstände wenig bekannt. 1685 Student in Kiel unter Morhof, nachher in Holland, Frankreich und England, dann privatisirend in Hamburg, zuletzt dänischer Staatsrath und Resident am französischen Hofe, † zwischen 1710—1720.) Einer der größesten Epigrammatisten aller Zeiten und kritischer Reformator des Geschmacks. Von ihm: Ueberschriften oder Epigrammate. 6 Bücher 1697 Amsterdam. Vermehrt Hamburg 1701. 8 B. u. 4 Schäferged. u. 1704 10 Bücher. (N. A. mit Opitzens, Tschernings, Gryphius u. Olearius epigramm. Gedichten v. Ramler. Lpz. 1780.) — Ein Heldengedicht Hans Sachs, aus d. Engl. Altona 1703. (Dies Satire gegen den Lohensteiner Heinr. Postel, hier Stelpo genannt, welchen Hans Sachs, hier Haupt der seichten Reimer, zu seinem Nachfolger krönt. Der Advokat Hunold vertheidigte Postel in s. schlechten Pasquill: der thörichte Pritschmeister oder schwärmende Poet.)
2. **Friedr. Rud. Ludw. Freiherr von Canitz.** (1654 zu Berlin geb., durch seine Großmutter, v. Burgsdorf, erzogen, studirt 1671 in Leiden, dann in Leipz., reist durch Italien, Frankreich, England, Holland, wird Kammerjunker und 1681 Legationsrath in Berlin, 1697 Geh. Staatsrath, 1698 Reichsfreiherr, † 1699.) Kein Hauptdichter, aber das Bessere erkennend, reine gefällige Sprache, wenn auch noch gedehnt. Boileau sein Vorbild. — Von ihm: geistliche Lieder (z. B. Seele, du mußt munter werden.) Vermischte Ged., besonders poetische Episteln (für die Zeitgeschichte wichtig) und Satiren. Ausg. v. König 1727 u. öfter, v. Bodmer, Zürich 1737, mit Kupf. v. S. H. G(essner). Bern 1770. S. Leben von Varnhagen v. Ense, biograph. Denkm. B. 4. — (Neben ihm **Benjamin Neukirch,** 1665—1729, der das Schlechte erkennt, aber kein Dichter ist.)
3. **Barthold Heinr. Brockes.** (1680 zu Hamb. geb., macht viele Reisen, 1720 Rathsherr v. Hamb., † 1747.) Sanfter, frommer Naturdichter, nur oft zu kleinlich schildernd, zu matt und breit. S. Hauptwerk: irdisches Vergnügen in Gott in 9 Theilen. Hamburg 5te Ausg. 1732—1748. Außerdem: der für die Sünden d. Welt gemarterte u. sterbende Jesus. Hamburg 1712 und Uebersetzungen.
4. **Joh. Christ. Günther.** (1695 zu Striegau geb., auf Schulen in Schweidnitz, 1715 nach Wittenberg, 1717 nach Leipzig. Mencken nimmt sich seiner umsonst an, er stets ausschweifend,

soll 1719 Hofdichter werden, schweift in Schlesien und Polen umher; 1722 nach Jena, um nochmals Arzneiwiss. zu studiren, aber kein Vorsatz fest, † 15. März 1723.) Ein trefflicher Dichter, welchen kein Schulzwang beengt und welcher sich nur als Mensch fühlt und darstellt, aber leider ein verwildertes Gemüth, für das Höchste empfänglich, ins Niedrigste versinkend. Hauptdichter ist er im eigentlichen Liede, auch in der Satire. Mit ihm erlischt die schlesische Dichterschule. — Ausg. Bresl. u. Leipz. 1735 (bis 1764 sechsmal). Nachlese 1766.

Anm. Hierher könnte auch schon die der folgenden Periode zugezählte Uebergangsgruppe §. 110. gerechnet werden.

B. Prosa.

§. 97. Im Ganzen sehr vernachlässigt. Der traurige Einfluss des Fremden ist hier ganz besonders sichtbar; darum zeigt sich am meisten Kraft im Widerstreben dagegen, daher die satirischen Schriften die besten sind. Jammervolle Sprachmengerei.

I. Geschichtliche Prosa.

§. 98. Die alten Romane werden zwar noch herausgegeben und zum Theil vermehrt, schrumpfen aber doch allmählig zu unsern Volksbüchern ein. Dagegen sind historische Romane (oft unausstehlich gedehnt) im Ansehen und sollen selbst als Sittenbücher dienen. Neben den erhabenen Romanen kommen Geschichten von Vagabunden in Aufnahme, im 18ten Jahrhundert auch die Robinsonaden seit die Uebersetzung von Daniel de Foe's Robinson Crusoë (1721. IV.) erschien*) und die Aventuriers (Insel Felsenburg od. Schicksale des Alb. Julius von Ludw. Schnabel, Stolberg. Kammersecret. 1731—43. IV. Neu bearb. v. A. Oehlenschläger. 1826. IV. v. Tiek nebst Einl. 1827. VI.). Die eigentliche Geschichte ist fast nur chronistische Darstellung ohne Geist, doch sorgsames oft allzubreites Auffassen des Äußern und Einzelnen, daher so große Sammlungen wie **Hiob Ludolfs** Schaubühne der Welt (5 Fol. von Sec. 17.). **Joh. Phil. Abelin: Theatrum europaeum** (21 Fol. v. 1617—1717). In den Anfang der Periode gehören auch noch die Chroniken von Christoph Lehmann † 1638 (Speiersche Chronik) und Joh. Küster od. Neokorus † 1620. (Dithmarsche Chronik hrsg. v. Dahlmann 1827.) — Historischen Stil finden wir fast nur, doch auch mit manchen Gebrechen,

*) Vergl. Bibliothek der Robinsone in zweckmäßigen Auszügen v. Haken. 1805—8. V.

bei **Siegmund v. Birken.** Gründliche Forschung Sec. 18. bei **Maskow** und **Bünau.**

§. 99. Denkmäler:

Historische Romane:

1. **Phil. von Zesen** oder **Cäsius** (1619 in Prirau bei Dessau geb., Kais. Pfalzgraf und gekrönter Poet, zuletzt in Hamb., stiftet d. deutschgesinnte Genossenschaft 1643, heißt der Wohlsetzende, † 1689). Von s. vielen Schriften über Sprache u. s. f. hier nur zu nennen: Simson, eine Helden- und Liebesgeschichte 1679 u. die Uebersetzungen a. d. Franz., Ibrahims u. Isabellas Wundergesch. 4 Th. 1645, die adriatische Rosemund, 1645 u. d. afrikanische Sophonisbe 1646.
2. **Andreas Heinrich Bucholtz.** (1607 geb. zu Schöningen, 1641 Prof. in Helmstädt, 1663 Superintendent und Hofprediger in Braunschweig, † 1671). S. Romane: des Christl. deutschen Großfürsten **Hercules** u. d. böhm. Königl. Freul. **Valisca** Wundergeschichte, Braunschweig 1694. 4., und der christl. königl. Fürsten **Herculiscus** und **Herculadisla** anmuthige Wundergeschichte, Braunschweig 1659. 4. (Schwerfällig und langweilig, doch kein Aergerniß gebend.)
3. **Anton Ulrich,** Herz. v. Braunschw. Wolfenb. (Geb. 1633, s. Lehrer Just Georg Schottel, 1685 Mitregent s. Bruders, 1704 alleiniger Herrscher, 1710 katholisch, in der fruchtbringenden Gesellschaft der Siegprangende, † 1714.) Zusammenhang und Plan schlecht, doch Erfindung und Einbildungskraft zu rühmen. Seine Romane auch als Schilderung der Höfe gelesen. V. ihm: Der durchlauchtigen Syrerin Aramena Liebesgesch. Nürnb. 1669. 5 Th. — Octavia, röm. Gesch. Nürnb. 1685—1707. 6 Th. 3te Ausg. die römische Octavia. Braunschw. 1712. 6 Th. Wien 1762. 7 Th. Bleibt lange Hauptlieblingsbuch der schönen Welt.
4. **Dan. Casp. Lohenstein** (s. §. 95.). S. Roman Arminius u. Thusnelda, im Einzelnen vortrefflich geschrieben, doch unsäglich weitschweifig, geschmacklos gelehrt (Ausg. 1689. 90. 2 Th.), (Prob. u. Inhaltsanzeige in Pischons Handb. d. d. Prosa, I. 360.)
5. **Heinr. Anselm von Ziegler u. Klipphausen.** (Geb. 1665 d. 6. Jan. zu Radmeriz in der Oberlausitz. Gutsbesitzer, dann Stiftsrath zu Wurzen, † 1690.) Gemüthlichkeit und Phantasie nicht abzusprechen, aber unsäglich schwülstig. S. Hauptwerk: Asiatische Banise oder blutiges doch muthiges

Pegu. Lpz. 1688. Letzte Ausg. mit Forts. v. J. G. Hamann. Königsb. u. Lpz. 1766. 2 Th. Hauptroman dieser Zeit.

6. **Samuel Greifenson v. Hirschfeld,** genannt **German Schleiffheim v. Sulzfort.** (Geb. 1622, Musketier im 30jähr. Kriege, † vor 1669, sonst unbekannt.) Sein Buch: der abenteuerliche Simplicissimus (1669), Vorläufer der Robinsonaden, wichtig für Sittengeschichte, sonst ohne Tact für das Schickliche.

Rein historische Werke:

1. **Jul. Wilh. Zincgref.** (Geb. 1591. D. der Rechte, Generalauditeur in Heidelberg bis 1623, dann Secretair in Straßburg, später Landschreiber in Kreuznach, nachher in Alzei, litt viel im Kriege, † 1635 an der Pest.) Auch als Dichter und Freund Opitzens bekannt. Von ihm: der Teutschen scharfsinnige kluge Sprüch, **Apophthegmata** genannt. Straßburg 1628. Auch Gedichte. (Ausg. der Apophthegm. in umfassender Auswahl v. D. Guttenstein. Mannheim 1835. 8.)
2. **Siegmund v. Birken,** eigentlich **Betulius,** s. §. 93. (1625 geb., Vater Prediger, musste aus Böhmen fliehen, dann in Nürnberg. B. wurde Prinzenerzieher in Braunschweig, nachher Erzieher und Redner in Nürnberg; auch Dichter (von ihm Festspiel Margenis, auch Liederdichter, braucht schon den antiken Hexameter); 1662 Präsident des Ordens der Pegnitzschäfer [Floridan genannt, in der fruchtbringenden Gesellschaft der Erwachsene], von Kaiser Ferd. III. geadelt, † 1681.) Er ist dem Stile nach vielleicht der bedeutendste Geschichtschreiber, nur auch an Lohensteinschen Geschmack gränzend. S. Hauptwerk: Spiegel der Ehren des Erzhauses Oestreich. 1668.
3. **Gottfried Arnold.** (Geb. 1666 zu Annaberg, 1697 Prof. der Gesch. in Gießen, legte 1699 aus Gewissensbedenken sein Amt nieder, 1700 Hofprediger in Altstedt, 1705 Inspector u. Pastor in Werben, 1707 Inspector u. Pastor in Perleberg, kön. preußisch. Historiograph, † 1704 30. Mai.) Der bedeutendste Kirchengeschichtschreiber. S. berühmtes Hauptwerk: Unpartheiische Kirchen- und Ketzer-Historie. 3 Bde. Fol. (Schaffhaus. 1740—1742) macht großes Aufsehen. Arnold gehört zu Speners Anhängern.
4. **Joh. Jak. Maskou** oder **Maskow** (geb. 1689, Prof. in Leipz., † 1761) ist durch seine Geschichte der Deutschen, Lpz. 1726 u. 1773, II. Th. u.
5. **Heinrich, Graf von Bünau** (geb. 1697, Premierminister in

Weimar, † 1762) durch seine umständliche Teutsche Kaiser- u. Reichshistorie (IV. Th. 4. Lpz. 1720—43) als Geschichtsforscher zu nennen.

Reisebeschreiber: **Adam Olearius** oder **Oehlenschläger**. (Geb. circ. 1600 zu Aschersleben, Hofmathematikus u. Bibliothekar bei Herz. Friedrich III. von Holstein-Gottorp, ging mit einer Gesandtschaft 1633 nach Moskau, 1635 nach Persien, 1639 zurück, beschreibt die Reise (in der fruchtbringenden Gesellsch. der Vielbemühte), † 1671). Schreibt einfach und klar. S. Werk: Vermehrte Newe Beschreibung der Muskowitischen und Persischen Reyse. Schleßwig 1656. Von ihm auch: Saadi's (persischer Dichter um 1300) Gulistan od. Rosengarten: Persianisches Rosenthal. 1654. (Von allen diesen Werken Proben in Pischons Handb. d. P.)

II. Didaktische Prosa.

§. 100. Auch im Ganzen vernachlässigt, dennoch wird durch einzelne ausgezeichnete Köpfe besonders die Satire behandelt. Auch Philosophie, seit den frühsten Anfängen bei den Mystikern Sec. 14, hier wieder zuerst in deutscher Sprache.

§. 101. Hauptschriftsteller:

Satirisch-humoristische:

1. **Joh. Val. Andreä.** (Geb. 1586 zu Herrenberg im Würtenberg., 1620 Superint. in Calw, 1639 Consistorialr. u. Hofpred. in Stuttgard, 1650 Abt u. Generalsuperint. in Bebenhausen, zuletzt Abt in Adelsberg, † zu Stuttgard 1654.) Sehr bedeutend, giebt Veranlassung zum Entstehen der Rosenkreuzer (cf. Hoßbachs Andreä. Berl. 1819), schreibt nur wenig deutsch. S. Christenburg, hrsg. v. Grüneisen. 1838. 8.
2. **Hans Michael Moscherosch**, eigentlich **Mosenrosh** (nicht wie man gemeint Uebersetzung von Kalbskopf), aus einer ritterlichen aragonischen Familie, deren Ahn mit Karl V. nach Deutschland kam. Erst der Großvater schrieb sich Moscherosch und verzichtete auf seine ritterliche Abkunft. (Geb. 1600 zu Wilstädt in Hanau-Lichtenberg. Muss im 30jähr. Kriege nach Straßburg flüchten, wird dort schwedischer Kriegsrath, 1656 des Grafen von Hanau Rath, nachher Canzlei-, Kammer- u. Consistorialpräsident zu Hanau, † 1669.) Schreibt anziehend, lebendig, kräftig, ist vielseitig gebildet, hat Kenntnisse alter und neuer Sprachen. — S. Hauptwerk: „Wunderliche und wahrhafte Gesichte Philanders von Sittewald, d. i. Straf-

schriften Hans Mich. Moscherosch v. Wilstädt. 2 Th. Straßb. 1650." Enthält 14 Gesichte oder Traume, z. B. Weltwesen, Todtenheer, Soldatenleben. Eigentl. e. Nachahmung der **Sueños de Quevedo**, aber ganz eigenthümlich behandelt, völlig deutsch, für Geschichte der Zeit zu merken. (Ausgabe in: Bibliothek der wichtigsten deutschen pros. Satiriker und Humoristen des 17. Jahrhunderts herausg. v. H. Dittmar. Bd. I. die satirischen Schriften von Moscherosch 1. Th. 1. B.: Wunderbare und wahrhafte Gesichte Philanders v. Sittewald, d. i. satirische Schriften von J. M. Moscherosch. Berl. 1830, mit e. Lebensbeschreib. M's.)

3. **Joh. Balthasar Schuppius** oder **Schupp.** (1610 in Gießen geb., schon im 15ten Jahr nach Marburg, der Katheder-weisheit abhold, wandert 18 Jahr alt nach Königsberg, durch Polen nach Kopenhagen, Greifswalde, von Rostock nach Marburg, dann nach Holland, 1635 Prof. d. Gesch. u. Beredsamkeit in Marburg; 1645 Dr. d Theol., 1646 Darmstädt. Hofpred. u. Consistorialr. z. Braubach; 1648 hält er in Osnabrück die Friedenspredigt, 1649 Pastor an der St. Jakobskirche in Hamburg. Vielfach verfolgt, † d. 26. Oct. 1661.) Voll Witz und Menschenkenntniß, die Sprache oft rauh. Von ihm lehrreiche Schriften u. s. f. 2 Th. Frankf. a. M. 1701 u. öfter. Leben von D. L. Wachler (verm. Schr. Lpz. 1835. I. S. 1. u. Eberts Ueberlief. Bd. I. St. 2. S. 140.)

Gesprächstil: **Georg Phil. Harsdörfer.** (Geb. 1607 zu Nürnberg, Rathsherr, Präs. und mit Joh. Klai Stifter des Blumenordens, der Spielende genannt, † 1658.) Gelehrt, aber höchst langweilig. Von ihm außer vielerlei Gedichten: Frauenzimmer-Gesprächspiele. (Eine dialogische Encyklopädie.) Nürnberg 1644—49. 8 Bände.

Theosoph: **Jakob Böhme.** (1575 geb. in Altseidenberg bei Görlitz, s. Vater ein geringer Bauersmann, 1594 Schuhmachermeister in Görlitz, starb den $\frac{7}{17}$. Novbr. 1624.) Auch philosophus teutonicus genannt. Ein tief in das Göttliche versunkener Geist, oft ganz unverständlich, nicht allein aus Mangel an Sprachbildung und dialektischer Fertigkeit, sondern weil Gefühle und innere Anschauungen nicht darzustellen sind, über würkliche, außere Dinge richtige und verständige Ansicht. Hauptschriften: Morgenröthe im Aufgange (erst nachher Aurora genannt) 1612. (N. A. Berl. 1780.) Von den drei Principien göttlichen Wesens. 1619. Vom dreifachen Leben

des Menschen. 1619. Weg zu Christo in 8 Tractaten. 1621—1624. u. a. (S. Werke am vollständigsten v. Gichtel 1689. 10 Bde. N. A. von Tafel. 1ste Lief. Stuttg. 1835.)

Philosophen: 1) **Christian Thomasius oder Thomas.** (1655 geb. zu Leipzig, 1672 Magister, 1675 liest in Frankfurt a. d. O. juristische Collegia, 1679 Dr der Rechte, nachher in Leipzig, 1687 schreibt er ein deutsches Programm, kündigt ein deutsch zu lesendes Collegium an, macht sich viel Feinde, wird in die pietistischen Händel verflochten, flieht nach Berlin, hält seit 1690 Vorlesungen in Halle, wird dort 1694 bei der neuen Univers., deren Stiftung er zum Theil veranlasst hatte, Lehrer d. Rechte u. churfürstl. Rath, 1709 Geh. Rath, 1710 Director der Friedr. Univ., † 1728.) Sein Stil ist nicht vortrefflich, seine Darstellung oft flach, aber zeigt doch, die deutsche Sprache sei reich genug, alles Geistige durch sich selbst darzustellen. Er ist ein rüstiger Kämpfer gegen Alles, was ihm unnütz, ungerecht, pedantisch und fanatisch erscheint (so Gegner der steifen Orthodoxie und der Hexenprocesse). Von s. Schriften merken wir: Discours, welcher Gestalt man denen Franzosen 2c. nachahmen soll. Leipz. 1687, das erste deutsche Programm. — Freimüthige Gedanken, 1688 bis 1690, die erste deutsche Monatschrift. — Einleitung in die Vernunftlehre. 1691. — Von der Kunst vernünftig und tugendhaft zu leben od. Einleitung zur Sittenlehre. 1692. — Erlaüterung der neuen Wissenschaft andrer Menschen Gemüther kennen zu lernen. 1693. u. a. wissenschaftliche Schriften. S. Leben v. Luden. Berl. 1805.

2. **Christian Freiherr v. Wolf.** (1679 zu Breslau geb. Sein Vater Bäckermeister. Er ging 1699 nach Jena, wurde 1703 in Leipzig Magister, 1705 Prof. der Mathem. u. Naturlehre in Halle, nachher auch Hofrath u. Mitglied der Berl. Akademie. Er war den Pietisten in Halle verhasst, wurde 1723 als Irrlehrer entsetzt und bei Strafe des Stranges aus Preußen verjagt. So lebte er mehrere Jahre als Prof. d. Phil. u. Hofrath in Marburg, ging aber, als Friedrich d. Gr. den Thron bestiegen hatte, 1740 als Geh. Rath, Vicekanzler und Prof. nach Halle zurück, wurde 1743 Kanzler, 1745 Reichsfreiherr und starb 1754.) Ausgezeichnet für seine Zeit ist er durch wissenschaftl. Behandlung der Philosophie u. durch den Gebrauch und die Ausbildung der deutschen Sprache für philosophische Darstellungen. Sein auf Leibnitz Lehre gegründetes

System setzte er mit allen Wissenschaften in Verbindung (streng mathematische Methode). Sein Stil ist klar und bestimmt. Seine Werke: Vernünftige Gedanken von den Kräften des menschlichen Verstandes (Logik) 1713. Verm. Ged. v. Gott, der Welt und der Seele des Menschen (Metaphysik) 1720. — Von der Menschen Thun und Lassen (Moral) 1720, u. s. f.

III. Rhetorische Prosa.

§. 102. Sie ist in großem Verfall, zum Theil durch den Krieg, so wie durch die Streitigkeiten der Kirche. Die kirchliche Rede ist höchst trocken und jammervoll (Methodenwuth u. Künstelei), erst durch **Spener** und die sogenannten Pietisten wird sie gehoben, woneben noch altes Unwesen sich findet. Durch Wolf wird reiner deutscher Vortrag bewirkt, aber er ist mager und dürr (Definitionen). In der römisch-katholischen Kirche zeichnet sich nur **Abraham a St. Clara** durch Originalität aus, die weltliche Rede ist ceremoniös, trocken und geistlos.

§. 103. Vorzüglichste Redner:

1. **Phil. Jak. Spener.** (1635 d. 13. Jan. a. St. geb. zu Rappoldsweiler, 1651 Magister in Straßb., war dann Prinzenerzieher und ging auf Reisen, 1664 Dr. theol., 1666 geistlicher Senior in Frankf. a. M., wo er die Collegia pietatis stiftete, 1676 wurde er Oberhofpred. in Dresden, 1691 Propst an der Nikolaik. u. Consistorialr. in Berlin, † 5. Febr. 1705.) Er ist der Reformator des kirchlichen Lebens und der Wiederhersteller der Katechetik. Als frommer Prediger befreit er die Kirche von scholastischen Fesseln und wirkt in herzlicher Sprache für christliche Erbauung, obschon sein Stil oft zu breit und ermüdend ist. Von ihm: Evang. Lebenspflichten bei den sonn- u. festtägl. Evangelien, Katechismuspredigten, Bußpredigten, Leichenpredigten u. a. m. Außerdem: theologische Bedenken, Sprüche der heil. Schrift u. a. Ueber ihn: Spener und seine Zeit v. Hoßbach. Berl. 1828. 2 Th. N. A. Pred. üb. Arnd's geistr. Bücher vom wahren Christenth. v. F. Heinrich. Bd. I. Berl. 1837. — Die Seligk. der Kinder Gottes in 6 Pred. v. Lisco. Berl. 1836. — Sprüche heiliger Schrift, v. Lisco. Berl. 1837.
2. **Aug. Herm. Francke.** (Geb. 1663 zu Lübeck, 1681 in Lpz., hält prakt. Vorlesungen, wird vertrieben, Pred. in Erfurt, auch hier verdrängt, Pastor in der Vorstadt Glaucha in Halle, später an der Ulrichskirche und Prof. der Theol., 1698 Stif-

ter des hall. Waisenhauses, † 1727.) Ein edler, praktisch-frommer Mann, welcher unendlich viel Gutes für Jugendunterricht, christliche Erziehung und Volksbildung gethan hat. Sein Stil ist lebendiger als Speners. Von ihm: Predigten, Nicodemus u. a. S. Leben von Guerike. Halle 1827.

3. **Ulrich Megerle**, mit dem Ordensnamen **Abraham a St. Clara.** (Geb. 1642 zu Krähenheimstetten in Schwaben, 1662 Barfüßer Augustiner in Mariabrunn, studirt in Wien, wird Priester, Pred. im Bairischen Kloster Taxa, 1669 in Wien Hofprediger, † 1709.) Oft ist er geschmacklos, possenreißerisch und burlesk, daneben voll von Witz, klar in der Darstellung, nicht ohne Kraft und Wahrheit. Er hat viel geschrieben, worunter wir vorzüglich auszeichnen: Merks Wien 1680 (bei der Pest in Wien 1679). — Judas der Erzschelm, für ehrliche Leuth. 1687. (Hauptwerk, wenn auch nicht eigentlich rhetorisch, sondern mehr satirischer Roman. N. A. 1828.) — Ganz neu ausgeheckter Narrennest. 3 Th. Wien 1737. 4. — Etwas für alle. 3 Bde. Nürnb. 1711. — N. A. sämmtlicher Werke. Passau, Pustet. Bd. 1—4. 1835.

4. **Canitz** (s. oben §. 96. bb.) Trauerrede auf den Tod einer Brandenburgischen Prinzessin.

C. Behandlung der Sprache.

§. 104. Im Ganzen höchst trocken und unerfreulich. Von **Opitz** und **Buchner** haben wir Anleitungen zur deutschen Dichtkunst, von **Harsdörfer** den poetischen Trichter, von **Zesen** den hochdeutschen Helikon. Die pros. Anweisungen sind noch elender. So von **Christ. Weise** curiöse Gedanken von deutschen Briefen, von **A. Bohse** (Talander) Musterbriefe, z. B. wie einer um Verzeihung bittet, der sich in Gesellschaft eines zarten Frauenzimmers betrunken. Vom großen Polyhistor **D. G. Morhof** (Prof. zu Rostock, dann zu Kiel, † 1691) wird ein schwacher Anfang der Gesch. der deutschen Sprache und Poesie gegeben. — Von **Tilem. Olearius**, Archidiakon in Halle, † 1671: Deutsche Sprachkunst. 1630. 12. — Von **Christ. Gueinz**, Rector in Halle, † 1650: Teutscher Sprachlehr-Entwurf. Köthen 1641. Deutsche Rechtschreibung. Halle 1645. — Von **Joh. Bödiker**, Rector in Berlin, † 1695: Grundsätze d. deutschen Spr. Köln a. d. Spree 1690, von J. J. Wippel 1746. — Von **J. G. Schottelius** (Hof-Consistorial- u. Kammerr. zu Braunschw., † 1676) ein berühmtes Sprachwerk: ausführliche Arbeit von d. Teutschen Haubtsprache. Braun-

schweig 1663. 4. — **Kasp. v. Stieler** (Hofrath, zuletzt in Erfurt, in der fruchtbringenden Gesellsch. der Spate, † 1707), Lexikograph: der teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs u. s. f. Nürnb. 1691. 4. Besser noch ist **Ch. E. Steinbachs** (**M. Dr.**) vollst. deutsches Wörterbuch. 2 Th. Bresl. 1734.

Sechste Periode.

Vom Wiederaufblühn der Sprache in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, von Haller, Hagedorn und dem Kampf der Schweizer und Leipziger oder von Klopstocks Messias bis zur höheren Blüthe der Literatur durch Klopstock und Lessing und Herders und Goethes Auftreten. In der Poesie Klopstocksches Zeitalter. Von 1720 (1740, 48) bis etwa 1770.

(Nationalliteratur, aus dem Kampfe mit französischem Geschmack hervorgehend.)

---

§. 105. Charakter des Zeitraums *). Das Hauptbestreben dieser Zeit ist, eine nationale Poesie und Literatur zu bilden sowohl durch Losreißen vom französischen Joch (Freimachen der Sprache auf edlere Weise als Zesen) als durch Aufstellung etwas wahrhaft Nationalen, theils im Staate (Friedrich d. Gr., zwar französisch gebildet, aber Held des Zeitalters und Philosoph auf dem Thron, und Rückblick zur altdeutschen Geschichte), theils in der Kirche (protestantisches Christenthum, Klopstocks Messias, altdeutsches Heidenthum). Sinn für das Höhere der Dichtkunst und der edleren prosaischen Darstellung wird

---

*) Goethe charakterisirt die Epoche der deutschen Literatur von 1750 bis 1770 als: „Ruhig. Emsig. Geist- und herzreich. Würdig. Beschränkt. Fixirt. Pedantisch. Respectvoll. Antik gallische Cultur. Formsuchend.

vorzüglich erweckt durch das *Anſchließen* an das *unbekanntere Ausland*, beſonders England (Milton, *Shakspeare*), durch das Verpflanzen fremder hoher Geiſtesprodukte nach Deutſchland (*Ueberſetzungen* allgemeiner); ſo wie durch das Eindringen in den Geiſt des *klaſſiſchen Alterthums*, theils durch treues Anſchmiegen, Ueberſetzen und Nachahmen (Ramler), theils durch Uebertragen des Geiſtes (Wieland). Daneben kommt ein neuer verderblicher Geiſteseinfluſs von Frankreich her, welcher Richtung auf das Nützliche, Vergötterung des Verſtandes (der nur ordnet, nicht ſchafft), Verachtung des Ueberſinnlichen predigt. So iſt dieſe die *Zeit des Unglaubens*, der Herrſchaft der *natürlichen Religion*; und zugleich die *Zeit der Kritik*, welche ſich vor allem auf das ſtarre kirchliche Syſtem wendet (doch leider! aus ganz anderem Grunde als Spener), dann eben ſo auf Wiſſenſchaft und Kunſt u. Sprache ſich richtet (in Monats-, Wochenſchriften, Univerſitätszeitungen, Literaturzeitungen). Ein großes geiſtiges Leben entwickelt ſich ohne Hauptmittelpunkt, überall, auch im katholiſchen Deutſchlande, ſelbſtſtändig ohne einen Mäcenas.

§. 106. Die *Sprache* erſcheint in immer höherer Reinheit, Fülle und Kraft und gewinnt ein Recht des gleichen Ranges mit den gebildeten Sprachen Europas, ja als einzige gebildete *Urſprache* den Vorrang vor ihnen. Ihre Bildſamkeit und Kraft wird in Ueberſetzungen geübt und gezeigt. Nur das Hochdeutſche wird im eigentlichen Sinn bearbeitet, die Mundarten behandelt man nur zum Scherz oder als Studium der Sprache.

§. 107. Wiſſenſchaft und Kunſt erſcheinen in immer höherer Ausbildung. Leipzig, Halle, Göttingen, Königsberg und Berlin ſind rechte Sitze der Bildung. Die großen Revolutionen in der Erziehungskunde (Baſedow, Rouſſeaus Einfluſs) bleiben nicht ohne Einfluſs auf Bildung der Wiſſenſchaften und der Mutterſprache. Die *Philoſophie* hat ihren Hauptſitz in Deutſchland. *Kunſtkritik* wird auch im Auslande von Deutſchen getrieben (Winckelmann). Neues Aufblühen der klaſſiſchen *Gelehrſamkeit* finden wir in Leipzig und auf der neu gegründeten Univerſität Göttingen (Erneſti, Heyne). Die gelehrte Behandlung der *Sprache* und ihrer *Geſchichte* erwirbt ſich Freunde.

§. 108. *Eintheilung*. Im Allgemeinen in *Poeſie* und *Proſa*, doch iſt dies nicht ſtreng zu halten. Beſſer iſt, die einzelnen großen Erſcheinungen in *Gruppen* zuſammenzufaſſen, die Hauptgeſtalten in ihrem ganzen Würken zu betrachten und nach den Gattungen der Poeſie und Proſa zu vertheilen.

A. Poesie.

§. 109. Der Kampf gegen Lohensteins und Hofmannswaldaus Schwulst führte auf der andern Seite zur Verwässerung der Poesie, daher entsteht neuer Streit, bis sich Besseres entfaltet. Epische Poesie erscheint wieder in **Klopstock** auf kaum geahneter Höhe, das romantische Epos wird nur ironisch aufgefasst (**Wielands** Oberon), die vaterländischen Epopöen wie die Erneuerung der altdeutschen Rittergedichte verunglücken (**Schönaich** und **Bodmer**), komische Epopöe wird den Engländern nachgebildet (**Zachariä, Uz**), die Erzählung mit Glück behandelt, die Idylle als theokrit. Nachahmung mit Beifall dargestellt (**Gessner**), Ballade und Romanze werden noch in niederem Volkston behandelt. — Lyrische Poesie reißt sich vom Gelegenheitsgedichte los, das Lied finden wir in großer Ausbildung, die Ode gründet sich zum Theil auf klassischen Boden (**Willamow, Ramler,** höher **Klopstock**), die Elegie ist mehr sentimental. Das Kirchenlied wird noch fleißig geübt, doch nur von wenigen in tiefchristlicher Glaubenskraft (**Klopstock**). — Didaktische Poesie wird den Engländern nachgebildet (**Haller, von Creuz:** die Gräber, phil. Gedicht 1760), oder mehr in Opitzens Weise (**Gellert**) dargestellt, die Fabel meist nach Franzosen, nur von **Lessing** neu und geistreich, Epistel und Epigramm sinnvoll behandelt (**Jacobi, Kästner**), beschreibende Poesie erscheint in neuer Blüthe (**Haller, Kleist**). Für dramatische Poesie entsteht ein ganz neues Leben, nachdem die französische Herrschaft durch **Lessing** gestürzt ist, das bürgerl. Trauerspiel und das rührende Lustspiel finden viel Bearbeiter, das Lustspiel auch nach englischen Vorbildern (**Weiße**) wie das ernste und komische Singspiel (**Ramler, Weiße**). — Bedeutenden Einfluß auf Bildung der Poesie und Beredsamkeit, überhaupt des guten Geschmacks, hatte die Aufstellung einer eigenen Wissenschaft des Schönen (Aesthetik) durch A. G. Baumgarten und G. F. Meier in Halle. — Wir theilen nun die Poesie dieses Abschnittes nach dieser Uebersicht in folgende Hauptgruppen: **I.** Erste Morgenröthe des Bessern und Kampf der Leipziger und Schweizer. Uebergangsgruppe. Sie könnte als solche bis **1740** noch der früheren Periode zugezählt werden. **II.** Die sächsische Schule. **III.** Klopstock. **IV.** Lessing. **V.** Wieland. **VI.** Die hallische und preußische Dichterschule. **VII.** Dichter, welche mehr ein einzelnes Fach bearbeitet haben und einzeln dastehen oder später aufgetreten sind.

I. Erste Morgenröthe des Bessern und Kampf der Leipziger und Schweizer. (Uebergangsgruppe bis 1740.)

§. 110. Während nur einzelne Regungen des Bessern im Streit gegen Hoffmannswaldau und Lohenstein sich gezeigt hatten, trat, durch diese selbst zuerst gebildet, aber bald von ihren Irrthümern zurückkehrend, ein edler Dichter in der Schweiz, **Albrecht v. Haller,** auf, eine bessere Zukunft verkündend. Eben so erscheint im Norden, nicht so tiefen Gemüths, doch talentvoll, leichter heiterer Darstellung zugewendet, **Frd. v. Hagedorn** und weckt die schlummernden Geister. In Leipzig daneben (wo Ernesti und die Leipziger deutsche Gesellschaft würkten) blüht **Gottsched,** im Kampfe gegen Lohenstein, eine neue Schule bildend, den Franzosen sich anschließend, ohne tiefern Sinn für Poesie, dem Gelegenheitsgedicht huldigend, Verse nach Regeln zusammenwürfelnd, einfach bis zum Extrem der Nüchternheit, seinen seichten Geschmack vornehmlich über die Bühne verbreitend und will Dictator sein im geistigen Gebiet; jedoch sind seine Verdienste um Sprachbildung und Literatur sehr groß. Seinem Uebermuth treten seit 1740 **Bodmer** und **Breitinger** entgegen, sich mehr den Engländern anschließend, in der (dem engl. spectator v. Addison nachgeahmten) Wochenschrift: die Discourse der Maler (nachher der Maler der Sitten). Dagegen Gottscheds: die vernünftigen Tadlerinnen. Nun erhebt sich ein großer Federkrieg, Bodmerianer und Gottschedianer werden Parteinamen. Hierdurch, ob auch beide fehlen, schärft sich das Urtheil und das Bessere kämpft sich hervor. Gegen Gottsched treten auch S. G. Lange (Pred. in Laublingen bei Halle) und Jak. Imm. Pyra (aus Cottbus, Conrector in Berlin) in Abhandlungen und Liedern auf (Thyrsis und Damons Freundschaft-Lieder. Zürich 1745. Lange's horazische Oden 1747), und versuchen auch schon Sylbenmaße der Alten einzuführen. Sie sind mit Meier verbunden, der zuerst den Krieg gegen Gottsched anfing und auf sie, vorzüglich auf Lange, läßt sich die Gründung der hallischen Schule (§. 116) zurückführen *).

§. 111. Vorzüglich sind zu nennen:

1. **Albrecht v. Haller.** (Geb. 16. Octbr. 1708. Sein Vater war Advokat in Bern, reich und angesehen. Haller, der jüngste Sohn, ist schon im 9ten Jahre des Lat., Griech. und

*) Vergl. d. Univers. Halle v. Dr. Th. Echtermayer. Hall. Jahrb. 1838. Nr. 39.

Hebr. kundig, im 10ten Jahre dichtete er nach Lohenstein, dann nach Homer. Im 15ten J. auf d. Univ. nach Tübingen, dann nach Leiden und Basel. Alpenreise 1732, darauf erschienen zuerst s. Gedichte. 1736 Prof. der Arzneikunde in Göttingen. Mitglied fast aller gelehrten Gesellschaften, 1749 vom Kaiser geadelt, 1753 nach Bern zurück, Ammann, dann Direktor der Salzwerke zu Bex, † 1777.) Einer der gelehrtesten Menschen: Dichter, Anatom, Physiolog, Botaniker, Literator, Historiker, Apologet des Christenthums. Als Dichter ist er mehr umgestaltend als schaffend, stets feilend, das Gemüthliche ist in ihm das Höchste. Er selbst hat zu enge Lebensansichten, ist trüb und düster gestimmt. — Als Lyriker, beschreibender, didaktischer und Romandichter zeichnet er sich aus. (Oden. Elegie auf Mariane. Alpen. Ewigkeit. Ueber Vernunft, Glauben, Unglauben. Romane: Usong, Alfred, Fabius und Cato, politische Regierungsformen darstellend.) 12te Ausg. s. Gedichte, Bern 1828. S. Leben von J. G. Zimmermann. Zürich 1755.

2. **Friedrich v. Hagedorn.** (Geb. 23. April 1708 zu Hamburg, Vater dänischer Staatsrath, treibt französ. und engl. Literatur und wird durch Brockes für Naturansicht gewonnen. 1726 geht er nach Jena, 1729 nach London, 1733 wird er Secret. der engl. Handelsgesellschaft Court, † 28. Octbr. 1754). Von trefflichem, liebenswürdigem Charakter und glücklichem Talente mischt er sich bei seinem Dichten in keinen Streit. Als Dichter, wo er sich französische und englische Vorbilder wählt, ist er nicht so tief als Haller, aber der Schöpfer des leichtern Liedes und feilt sehr an seinen Werken. Lied, poetische Erzählung und Fabel sind bei ihm Hauptsache, Ode und didaktisches Gedicht unbedeutend. (Werke mit seinem Leben von Eschenburg. Hamburg 1800. 4 Th. Neuste wohlfeile Ausg. das. 1825. 5 Bde.)

3. **Joh. Christoph Gottsched.** (Geb. 2. Febr. 1700 zu Judithenkirch bei Königsb. in Preußen. Vater Prediger. 1714 in Königsberg, 1723 Magister, flüchtet seiner Körpergröße wegen vor Friedr. Wilh. I. nach Leipzig, hält Vorlesungen, bildet die poetische Gesellschaft zur Leipziger deutschen 1727, 1730 außerord. Prof. der Phil. u. Dichtkunst, 1734 ordentl. Prof. der Logik, gilt bald Alles, ist stolz und anmaßend und überlebt seinen Ruhm, † 1766.) Trotz seiner Aufgeblasenheit und Dictatoranmaßung gebührt ihm manches und nicht bloß ne-

gatives Verdienst. Als Dichter ist er elend, ohne alle Originalität, Phantasie ist ihm verhasst, Regelrechtigkeit gilt ihm Alles, so in der dramatischen Poesie, wo er Erzfeind des Hanswurst (Rost's Epistel des Teufels) und der Oper ist. Auch als Redner ist er unbedeutend. Seine theoret. Schriften und s. Sammlungen sind seine besten Werke. Zu merken: Kritische Dichtkunst 1729. — Ausführliche Redekunst mit Beispielen der Alten 1728. — Deutsche Sprachkunst 1748. — Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramat. Dichtkunst von 1450 an. Lpz. 1757 und 1765 (sehr wichtig). — Die deutsche Schaubühne nach den Regeln der Alten (Stücke zum Theil eigne, zum größeren Theil übersetzt von ihm, seiner Frau u. anderen) seit 1741. Beiträge zur krit. Historie der deutsch. Sprache, Poesie und Beredsamkeit, herausgeg. von einigen Mitgliedern der deutsch. Gesellsch. in Leipzig. (Enthält gute Abhandlungen.) 8 Th. 1732—44, u. a. m. Mit ihm zu nennen:

2. **Luise Adelgunde Victorie Gottsched**, geb. **Culmus.** (1713 zu Danzig geboren, wo ihr Vater Arzt war. Sehr wohl gebildet, ja gelehrt, 1735 verheirathet, † 1762. Eine edle Frau, auch Hausfrau im ganzen Sinne, welche viel mehr Dichtergeist und unendlich mehr Geschmack besitzt als ihr Mann. Sie übersetzt viel, auch Cato v. Addison und Pope's Lockenraub. Von ihr kleinere Gedichte, das Lustspiel: die Hausfranzösinn u. a., vorzüglich: Briefe. 3 Th. Dresd. 1771, 72, von D. v. Runkel. Königsb. und Leipz. 1776.

5. **Joh. Jak. Bodmer.** (Geb. 19. Jul. 1698 zu Greifensee bei Zürich, wo sein Vater Prediger war, wendet er sich auf dem Gymnasio zu Zürich der Dichtkunst und den Sprachen zu. Er soll Kaufmann werden, geht 1720 nach Zürich, treibt Gesch. und Rechte seines Vaterlandes, wird 1725 Prof. der helvet. Geschichte und (1735) Mitglied des großen Raths in Zürich. Gattinn und Kinder verliert er früh; † 2. Jan. 1783.) Er ist kein großer dichterischer Geist, doch talentvoll und sehr thätig und macht auf die Engländer und das Mittelalter (Manessische Samml. der Minnesänger) aufmerksam. Mit Breitinger bekämpft er die gottsched. Ansichten, ist aber der Musik und dem Witz abgeneigt. Durch Aufmunterung und Unterstützung junger Dichter macht er sich verdient. — S. Hauptwerk: die Noachide. Zürich 1752. (K. Epos, nur einzelne idyllische Stellen löblich.) Patriarchiden, lyrische und drama-

tische Schriften unbedeutend. Er kämpft gegen Lessings Fabeln und giebt viel Dichter heraus (altenglische und altschwäb. Balladen. Frkf. und Lpz. 1780, 81. II.).

6. **Joh. Jak. Breitinger.** (Geb. 1701. Professor der hebr. u. griech. Sprache in Zürich, gründet die asketische Gesellschaft daselbst, † 1776.) Hier nur als Kritiker (Kritik der poetischen Kunst. Zürich 1740. II.) und Mitherausgeber der Discourse der Maler und der Maneß. Sammlung zu nennen.

II. Die sächsische Schule.

§. 112. Durch Ernesti, Gottsched u. a. Verhältnisse erwacht ein reges Leben in Leipzig. Dort bildet sich ein Verein junger Dichter, erst zum Theil Gottsched anhangend, bald ganz von ihm und gegen ihn gewendet. Ihr Vereinigungspunkt ist die Zeitschrift: Beiträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes, seit 1744, vom Druckort Bremen die bremischen Beiträge genannt (gegen die Schwabesche Zeitschrift: Belustigungen des Verstandes und Witzes). Im Ganzen huldigen diese Dichter noch dem französischen Geschmacke (auch dem Alexandriner) und außer Klopstock, welcher seinen eigenen Weg geht, tritt kein großer Geist unter ihnen auf, doch wird durch sie viel Gutes gewürkt. Wir stellen zusammen die Freunde **Gellert** und **Rabener**, die Brüder **Schlegel**, schalten dann **Kästner** und **Cronegk** ein, nennen die nachher in Braunschweig würkenden **Gärtner**, **Zachariä**, **Ebert** und **K. C. Schmidt**, und machen durch **Giseke** und **Cramer** den Uebergang zu **Klopstock**.

Dichter und Werke:

1. **Christian Fürchtegott Gellert.** (Geb. 4. Juli 1715 in Hainichen, Städtchen bei Freiberg. Vater Prediger, arm; 13 Kinder. Gellert zeigt früh Anlage zur Dichtkunst, ist 1729 auf der Fürstenschule in Meißen, wo er einen Freundschaftsbund mit Rabener und Gärtner schließt. Er geht 1734 nach Leipzig, um Theologie zu studiren, doch ist er zu ängstlich zum Predigen, nachher ist er Hauslehrer, 1741 wieder in Leipzig, Privatlehrer, nimmt Antheil an den brem. Beiträgen, wird 1744 Magister, 1751 außerordentlicher Prof. der Philosophie und † 13. Decbr. 1769.) Sanft, liebenswürdig und fromm, würkt er mit einem großen, segensreichen Einflusse und ist selbst von Fürsten hochgeehrt wie vom Volke. Bei steter Kränklichkeit zeigt er sich Gott ergeben, geduldig und mild. Als Dichter sehen wir in ihm zwar kein hohes Genie, aber

doch ist er kräftig; besonders als geistlicher Oden- und Liederdichter (Gott ist mein Lied. Mein erst Gefühl. Nach einer Prüfung. Wenn Christus seine Kirche schützt u. s. f.). Den größten Einfluss gewinnen seine Fabeln und Erzählungen, das Dramatische ist unbedeutender (Lust- und Schäferspiele). In Prosa schrieb er den Roman: Leben der schwedisch. Gräfinn v. G. 2 Th. 1746. — Trostgründe wider ein sieches Leben, 1747. — Moralische Vorlesungen, 2 Bde. 1770. Briefe u. a. m. (Cf. Goethe aus m. Leben.) (Schriften N. A. Leipz. 1775—84 10 Th. in E. Bd. 1838. G's sämmtl. Schriften. Neue rechtmäßige Ausg. in 6 Th. Lpz. 1840. S. Leben von J. A. Cramer. Lpz. 1774 und in s. Schriften.)

2. **Gottlieb Wilh. Rabener.** (Geb. 17. Sept. 1714 zu Wachau. Vater Gutsbesitzer. 1728 nach Meißen, 1734 nach Leipzig. Studirt die Rechte und bes. das Steuerwesen. Antheil an den bremischen Beiträgen, 1741 Steuerrevisor des Leipziger Kreises, 1753 nach Dresden, erster Steuersecretair, 1760 bei dem Bombardement Dresdens abgebrannt, 1763 Steuerrath, † 1771.) Als Satiriker und Briefsteller zeichnet er sich aus, nur Ein Gedicht haben wir von ihm: Beweis, dass die Reime in deutscher Dichtkunst unentbehrlich sind; welches nachher auch in Prosa erschien. Seine Satire scherzt mehr als sie spottet, enthält zu viel direkte Ironie und ist nur auf den Mittelstand gerichtet*). Seine Briefe stellen ihn als Mensch und Schriftsteller liebenswürdig dar. (Sämmtl. Schriften 6 Th. und Leben des Verfassers von C. F. Weiße. Lpz. 1777. 8. — Neue Ausg. v. Ortlepp. 1840.)

3. **Joh. Elias Schlegel.** (Geb. 1718 zu Meißen. Vater Appellationsrath. Auf der Schulpforte schon ausgezeichnet und tragischer Dichter, 1739 in Leipzig, 1743 als Privatsecretair des sächsischen Gesandten nach Kopenhagen. Treibt dänisch und Poesie, giebt auch eine Wochenschrift „der Fremde" 1745 u. 1746 heraus, wird 1748 außerordentlicher Prof. an der Ritterakademie zu Soroe und † 1749.) Vorzüglich Dramatiker: sieben Trauerspiele, z. B. Orest und Pylades, mehrere Lustspiele. (Werke, Kopenh. 1761—1770. 5 Th.)

4. **Joh. Adolf Schlegel,** Bruder des vorigen. (Geb. 1721, auf der Schulpforte, 1741 in Leipzig, 1751 Diakonus an der

*) Er ist nie aus dem Kreise, zu dem er selbst gehörte, gegangen; er hat immer nur „die Eigenheiten und Thorheiten seines Gleichen dargestellt und die höheren Stände ganz unberührt gelassen." Goethe.

Schulpforte, 1754 Pastor und Prof. in Zerbst, 1759 Pastor in Hannover, 1775 Consistorialr. u. Superintend., 1787 Dr. theol., † 1793.) Kein hoher, doch gefälliger Dichter, am meisten Lyriker, auch besonders Kirchenliederdichter. Lehrgedichte und Predigten. Uebersetzt Batteux: Einschränkung der schönen Künste auf einen einzigen Grundsatz.

5. **Abrah. Gotth. Kästner.** (1719 zu Lpz. geb., 1731 Student, 1733 Notar, 1737 Magister, 1746 Prof. in Leipz., 1756 Prof. der Mathematik in Göttingen, 1765 Hofrath, † 1800.) Zahlreiche mathemat. und physikal. Schriften. Als Dichter ist er nur als Sinndichter (Ged., N. A. Marburg 1820) ausgezeichnet.

6. **Joh. Friedr. Freiherr v. Cronegk.** (1731 geb. zu Anspach. Vater Gen. Feldmarschallieut. 1750 in Lpz., 1752 Anspachscher Kammerjunker, Hof-Justizrath, auf Reisen, † in Nürnb. 1758.) Tritt früh gegen Gottsched auf. Tragischer Dichtkunst zugewendet (Kodrus erhielt den von Nicolai gesetzten Preis, das Accessit der Brutus J. W. v. Brawe's, † 1758), auch didakt. u. a. Ged. (Schriften, N. A. Anspach, 1771 bis 1773. 2 Th.)

---

7. **Karl Christ. Gärtner.** (Geb. 1712 in Freiberg, 1747 Prof. am Colleg. Carolinum in Braunschweig, 1775 auch Canonicus, 1780 Hofrath, † 1791.) Nur als Kritiker seiner Freunde und Hauptstifter der bremischen Beiträge zu nennen. (Schäferspiel: geprüfte Treue. Reden.)

8. **Just. Friedr. Wilh. Zachariä.** (Geb. 1726 zu Frankenhausen, 1761 Prof. am Carolin. in Braunschweig und Canonicus, † 1777.) Leicht, natürlich und von reicher Einbildungskraft. In der kom. Epopöe (Renommist, Phaëton, Schnupftuch, Murner in der Hölle), Oden und Liedern und beschreibenden Gedichten (die Tageszeiten, vier Stufen des weibl. Alters) ist er berühmt. Uebersetzer des Milton. Poetische Chrestomathie. Spanisches Theater, Cortes. Fabeln nach Waldis. (Poetische Schriften. Braunschweig 1763 bis 1765. 9 Th. Eb. 1772, 73. II. Hinterlassene Schriften und Leben von Eschenburg, das. 1781.)

9. **Joh. Arnold Ebert.** (Geb. 1723 zu Hamb., durch Hagedorn aufs Engl. gewiesen. 1753 Prof. am Carolinum in Braunschweig, später Canonicus u. Hofrath, † 1795.) Kenntnisreich, correct, wahr. Als Dichter hat er die Epistel und

das Lied bearbeitet. (Hamb. 1789. Mit s. Leben von Eschenburg 1795.) Als Uebersetzer berühmt. (Glovers Leonidas. Dr. Ed. Youngs Klagen oder Nachtgedanken von großem Einfluss.)

10. **Konr. Arnold Schmidt.** (1716 in Lüneburg geb., Rector in Lüneb., 1760 Prof. am Carolinum in Braunschweig, Canonicus und 1786 Consistorialrath, † 1789.) Von ihm: Lieder auf die Geburt des Erlösers, des heil. Blasius Jugendgesch. Uebersetzungen (Arrian, Hanno, Corn. Severus).

---

11. **Nikol. Dietrich Giseke,** eigentl. **Köszeghi.** (Geb. 1724 zu Günz in Ungarn, mit seiner Mutter nach Hamburg, studirt in Leipzig, wird 1754 Oberhofpred. in Quedlinburg, 1760 Superint. u. Consistorialassessor in Sondershausen, † 1765.) Anmuthiger und lehrreicher Dichter im Lyrischen und Didaktischen (moral. Gedichte, geistliche Lieder, Oden an Daphne, das Glück der Liebe, Fabeln u. a.). Predigten. (Ausg. s. poet. Werke mit s. Leben von Gärtner. Braunschweig 1767.)

12. **Joh. Andreas Cramer.** (Geb. 1723 zu Jöstadt im Erzgeb., Vater Prediger. Auf der Fürstenschule zu Grimma, 1742 in Leipzig, arbeitet fleißig an den brem. Beiträgen, gab auch eine Wochenschrift „der Jüngling" (1747) heraus. Er wurde Prediger in Crellwitz, 1750 Oberhofprediger in Quedlinburg, 1754 Hofprediger in Kopenhagen und 1765 Professor, 1767 Dr. theol., 1771 vertrieben, Superint. in Lübeck, 1774 Procanzler u. Professor in Kiel, 1784 Canzler, † 1788.) Höchst gebildet, kenntnißreich und gründlich gelehrt, bescheiden und liebevoll, männlich und standhaft. Als Dichter edel und kräftig, vorzüglich Oden- und Liederdichter, vortrefflicher Redner, Theolog, Geschichtschreiber. Von ihm geistliche Oden und Lieder (Luther, Melanchthon), und Lehrgedichte, poet. Uebersetzg. der Psalmen, Predigten (28 Th.), Uebersetzg. des Chrysostomus. Bossuet Einl. in die allgem. Weltgeschichte, übers. und verm. 8 Bde. Der nordische Aufseher, eine Monatsschrift. 3 Bde. Ausg. seiner sämmtl. Ged. Lpz. 1782—1791. 4 Thle.

III. Klopstock.

§. 113. Alle Dichter seiner Zeit überragend, ein dem Höheren geweihter Genius, für Glaube, Vaterland und Freunde begeistert, eine neue Welt des Glaubens und der Liebe öffnend, sein Volk

und seine Muttersprache aus dem Niederen und Gewöhnlichen auf gleiche und höhere Stufen erhebend als andere Völker und Sprachen Europa's und so der Hauptrepräsentant dieser Periode steht da:

Friedrich Gottlieb Klopstock. (Geb. 2. Juli 1724 zu Quedlinburg, Vater Commissionsrath, dann Pächter des Amtes Friedeberg a. d. Saale. Klopstock lebte 1739 bis 1745 auf der Schulpforte und hatte schon hier den Messias entworfen. Er ging 1745 nach Jena, 1746 nach Leipzig, und 1748 wurden schon die drei ersten Gesänge des Messias gedruckt, welche mit unendlicher Theilnahme aufgenommen wurden. Im Jahre 1748 ging Klopstock nach Langensalza, und lernte als Hauslehrer Fanny (Friederike Schmidt) kennen, welche er schwermüthig und unerwiedert liebte. Sich zu erheitern ging er auf Bodmers Einladung 1750 nach Zürich, 1751 wurde er durch Bernstorf nach Kopenhagen gerufen, wo er eine Pension erhielt, um in Muße sein Gedicht zu vollenden. In Hamburg lernt er Cidli, **Margaretha** oder **Meta Moller,** kennen und heirathet sie 1754, sie † aber schon 1758. Nach Bernstorfs Fall kehrte K. 1771 nach Hamburg als dän. Legationsrath zurück, wurde 1775 in Baden Hofrath, kam wieder nach Hamburg, heirathete 1791 Johanna von Windhem, täuschte sich über die franz. Revolution, † 14. März 1803. Als Mensch erscheint er liebenswürdig, gesellig froh, liebt den Umgang mit Kindern, ist Freund des Schrittschuhlaufens.) Erster größter (lyrischer) Epiker der neuen Zeit, Wiedererwekker und Bildner des Hexameters und der klassischen lyrischen Versmaße. S. Messias in 20 Gesängen, 1773 vollendet. (Kein reines Epos, der Gegenstand zu hoch und schon fertig, viel Rede, wenig Handlung, zum Theil ganz lyrisch oder idyllisch, Charaktere vortrefflich, so Abbadona, Schilderungen sehr lieblich.) Erhabner Odendichter, hier wahrhaft klassisch, den Geist des Alterthums mit dem der neuen Zeit vermählend, vor allen in den frühern Oden. (An Fanny, die an Cidly, die vaterländischen, die fromme und zarte Empfindungen schildern; die späteren oft kalt, gedrechselt, Gedanke vorherrschend, geschraubt.) Auch hier nur deutsch, daher die verfehlte nordische Mythologie, Darstellung als Barde. Im Liede, doch selten im kirchlichen, den Reim verschmähend und groß als Kirchenliederdichter. (Ach wie hat mein Herz gerungen. Auferstehn, ja auferstehn. Wenn

ich einst von jenem Schlummer. Ihr Mitgenossen auf zum Streit.) — Elegieen in altem elegischem Versmaaße. Seine Trauerspiele (Tod Adams, David, Salomo) weniger bedeutend, stehen auch der Art der Bildung des damaligen Theaters ganz fern, auch seine Bardiete (Hermannsschlacht, Hermann und die Fürsten, Hermanns Tod), dramatische Dichtungen mit lyrischen Gesängen gemischt die alten Bardenlieder darzustellen, haben zu wenig Wahrheit in sich um zu gefallen. — Die prosaischen Schriften sind meist grammatisch: die deutsche Gelehrtenrepublik (Urtheile und Wünsche über Literatur), über deutsche Rechtschreibung, grammatische Gespräche (grammatische Wesen selbst, wie die Buchstaben, der Wohlklang u. s. f. unterreden sich). Hauptausgabe: **Klopstocks Werke. Lpz. Göschen 1798 — 1817. 12 Bände.** Bd. 11. hinterlassene Schriften von Margaretha Klopstock.) 4. u. 8. N. A. daselbst 1823. 12 Bde. und 1829 Bd. 13 bis 18. in 16. von Spindler und Bach. Leben von Döring. Weimar 1827.

IV. Lessing.

§. 114. Neben dem Dichter nennen wir den großen Kritiker, über welchen noch keiner zu stellen ist. Reformator auf jedem Gebiet sprachlicher Darstellung, das er berührte, vor allem Schöpfer der gediegenen Prosa und dennoch auch groß in der Dichtkunst, wenn gleich die Phantasie dem Verstande dienstbar ist, stellt sich uns als eine der erhabensten Erscheinungen in der Literatur dar:

Gotthold Ephraim Lessing. (Geb. den 22. Januar 1729 zu Kamenz, wo sein Vater Pastor Primarius war. Im 12. Jahre ging er auf die Fürstenschule nach Meißen, das Studium der alten Sprachen und Mathematik waren seine Hauptbeschäfftigungen; er dichtete schon. Die Lehrer genügten ihm nicht, und eben so wenig in Leipzig (seit 1746), wo nur Ernesti ihn anzog. Statt der Theologie trieb er Leibesübungen und schöne Künste, ergab sich besonders dem Theater und schrieb und übersetzte für dasselbe mit Weiße. Nun ging er mit Mylius nach Berlin, wurde darauf in Wittenberg Magister; kehrte wieder nach Berlin zurück und wurde hier mit Moses Mendelssohn und Nicolai verbunden. In Potsdam arbeitete er seine Miß Sara Sampson, das erste deutsche bürgerliche Trauerspiel. 1755 ist er in Leipzig, wird kurze Zeit Reisebegleiter eines Kaufmanns, kommt des Krieges we-

gen nach Leipzig zurück und lernt dort Kleist kennen. Er arbeitete an der Bibliothek der schönen Wissenschaften, dichtete 1758 in Berlin den Philotas, wurde Mitarbeiter an den Literaturbriefen; begann Emilia Galotti. 1760 nahm er die Stelle eines Gouvernementssecretairs in Breslau an, lernte viel Menschen kennen, spielte Faro, entwarf Minna von Barnhelm. 1765 finden wir ihn wieder in Berlin, Laokoon erscheint. 1767 ist er in Hamburg, schreibt die Dramaturgie, errichtet mit Bode eine Buchhandlung und führt den Streit mit Klotz. 1770 wird er Bibliothekar und Hofrath in Wolfenbüttel, findet des Berengar v. Tours Widerlegung der Transsubstantiation. Sehr hypochondrisch reist er 1775 nach Italien, giebt die Fragmente eines Ungenannten heraus, dann den Nathan 1779, wodurch er dem fünffüßigen Jambus die Bahn bricht, auf welcher Goethe und Schiller folgen. S. Streit mit Goeze u. a. verbittern sein Leben; † in Braunschweig 15. Febr. 1781.) Von ihm:

1. Dichterische Werke. Unter diesen zunächst:
   a. dramatische:
      aa. Lustspiele: der junge Gelehrte; der Misogyn; die Juden; der Freigeist; der Schatz; Minna von Barnhelm (mehr Schauspiel als Lustspiel, das bedeutendste der Zeit).
      bb. Trauerspiele: Miss Sara Sampson; Philotas; Emilia Galotti (größtes bürgerliches Trauerspiel der Deutschen), erst um 1771 vollendet.
      cc. Didaktisch-polemisches Drama: Nathan der Weise.
   b. Oden und Lieder.
   c. Fabeln: neue, äsopische; drei Bücher, in Prosa und von eigenthümlicher Schönheit (1759, 1783).
   d. Sinngedichte, deutsche und lateinische.
2. Prosaische Werke, welche zu den vortrefflichsten der Literatur gehören.
   a. Theologische: die Erziehung des Menschengeschlechts 1780. — Fragmente des wolfenbüttelschen Ungenannten, herausg. v. Lessing 1778. (Der Ungen. ist H. S. Reimarus, Professor in Hamburg. S. Werk deistisch.) — Berengarius Turonensis oder Ankündigung eines wichtigen Werks desselben (dies Werk Be-

rengars ist ungedruckt geblieben); und viele einzelne Abhandlungen, z. B. hist. Einl. in die Offenbarung Joh. — Gedanken über die Herrnhuter u. a.

b. Polemische: Anti-Goeze (Streitschrift wegen der Fragmente) u. a.

c. Philosophische: Ernst und Falk. Gespräch über die Freimaurerei. — Rettungen (berühmter Männer von Anklagen, z. B. des Cochläus, Cardanus, Horaz).

d. Artistische: Laokoon oder über die Gränzen der Malerei und Poesie. 1766. — Wie die Alten den Tod gebildet. — Theatralische Bibliothek. — Dramaturgie. — Briefe antiquarischen Inhalts (zunächst gegen Klotz's Werk über geschnittene Steine).

e. Literarische: Leben des Sophokles. — Beiträge zur Geschichte der Literatur der Wolfenbüttelschen Bibl. von 1773 an. — Recensionen in den Literaturbriefen u. a.

f. Briefe u. s. f.

Gesammtausgabe seiner Werke. Berlin 1771—94. 30 Th. N. A. 1825—28. 32 Th. — Neue krit. Ausgabe von C. Lachmann in 13 Bdn. Berlin 1838—1840. 8.

V. Wieland.

§. 115. Neben Klopstock und Lessing würkt am bedeutendsten auf Sprachdarstellung und geistige Ansicht:

Christoph Martin Wieland. (Geb. den 5. Septbr. 1733 zu Oberholzheim bei Biberach. S. Vater dort Prediger, nachher Senior in Biberach. Schon früh dichtend. 1747 nach Klosterberge auf Schulen, nach Tübingen auf Univ., meist selbstbeschäfftigt, dichtet ein Epos Arminius, schickt es Bodmer, der ihn zu sich ladet. Hier bis 1759 eingezogen, studirt Plato, dichtet den geprüften Abraham, strenger Frömmigkeit, ja schwärmerischer hingegeben. 1760 nach Biberach, Canzleidirector. Hier viel im Hause seiner früheren Geliebten, Sophie von la Roche, geb. v. Gattermann, wo feiner gebildeter, doch französischer Ton herrscht. W. wird durch Studium der französischen Schriftsteller bald auf die Seite der Vernunftphilosophen und Glückseligkeitslehrer gezogen. Nun schreibt er üppige Gedichte, die Romane Don Sylvio di Rosalva oder Sieg der Natur über die Schwärmerei 1764 und Agathon 1766 und das Lehrgedicht Musarion 1768. — 1769 wird er Professor in Erfurt, will dann nach Wien. Da beruft ihn die

verw. Herzoginn Anna Amalie v. Weimar 1772 zum Erzieher ihrer Prinzen. Auch nachdem diese Erziehung vollendet war, bleibt er als Hofrath in Weimar und schreibt den deutschen Merkur. Goethe kommt nach Weimar, das sich sehr hebt, W. wird Goethe's Freund, schreibt viel. Sein Hauptwerk Oberon erscheint 1780. Er erkennt die neuern Bestrebungen der Poesie nicht an. Lebt eine Zeitlang auf einem Gute Ossmannstedt, muss es wieder verkaufen, 1803 nach Weimar zurück. 1808 Ritter der Ehrenlegion durch Napoleon. † den 20. Januar 1813. In seinem Hause und seiner Familie liebenswürdig, freundlich, rein sittlich, am liebsten im Kreise der Freunde, gastfrei.) — Als Dichter gewandt, ausgezeichnet durch lebhafte Phantasie (deutscher Ovid) und vortreffliche Behandlung des Reims, als Prosaist leicht, lebendig, witzig; doch überall französischer Anstrich; hat leider! durch Ansicht und Einfluss manches Unsittliche gewürkt, dagegen ist er als Dichter und Prosaist in vieler Rücksicht um Bildung der Sprache und des Geistes verdient. Seine Werke Lpz. 1794—1802 bei Göschen. 36 Theile. 6 Suppl.-Bde. 4. u. 8. N. A. von Gruber, Leipzig seit 1818 in 49 B. Taschenausg. 1825 ff. 53 Bde. — Ausgewählte Briefe 1815. 2 Bde. S. Leben von Gruber, Lpz. 1815. 2 Th. 1827. 4 Th. N. A. des Oberon. Lpz. 1839. 12.

Dichterische Werke:

1. Epische.
   a. Epos: der geprüfte Abraham (eine Patriarchide) in 3 Gesängen. — Cyrus 5 Ges., unvollendet.
   b. Komische: der neue Amadis in 18 Ges. — Komische Erzählungen.
   c. Erzählungen und Mährchen, wie Geron der Adliche. Wintermährchen. (Ausgezeichnet.) Schach Lolo.
   d. Romantische: Idris und Zenide in 5 Ges. 1767. Vor allen Oberon, romantisches Heldengedicht in 12 Ges. 1780. (Wielands Hauptwerk. Das Romantische ironisch behandelt, doch schon durch Hinwendung aufs Romantische verdienstlich, das Wunderbare natürlich dargestellt, Scherz und Ernst gemischt. Viel Schönes, vortreffliche Schilderungen. Nur nicht ganz rein u. den Genuß des Romantischen verkümmernd.)
2. Lyrische: Hymne auf Gott. 1754. Psalme.
3. Didaktische: Briefe von Verstorbenen. — Musarion oder Philosophie der Grazien. 1768. — Die Grazien 1770.

4. Dramatische: Lady Joh. Gray oder der Triumph der Religion, Trauersp., 1758. (Nicht genug erkannt und noch immer zu empfehlen.) — Klementine von Porretta (nach Grandison). Singspiele: Alceste, Rosamunde u. a.

Prosaische Werke:

1. Romane:
   a. Die Abenteuer des Don Sylvio von Rosalva oder Sieg der Natur über die Schwärmerei. 1764.
   b. Geschichte des Agathon. 3 Bde. 1766. (Hauptroman, das griechische Leben mit französischem Sinn behandelt, oft üppig, schöner Stil.)
   c. Nachlaſs des Diogenes von Sinope. (Diog. ein gutherziger Sonderling.)
   d. Geschichte der Abderiten. 1774. (Heitere Satire auf die Thorheiten kleiner Städte.)
   e. Geh. Gesch. des Philosophen Peregrinus Proteus. 1791. (Leben eines Philosophen in ein Gespräch gekleidet.)
   f. Aristipp in 4 Th. 1800—1802. (Ueber griechisches Leben am meisten belehrend und insofern vielleicht Wielands bester Roman, auch schön geschrieben.)
   g. Menander und Glycerion, 1803. und
   h. Krates und Hipparchia, 1804. Zwei griechische Romane in schönen Briefen.
2. Didaktisch-historische Werke:
   a. Der goldene Spiegel oder die Könige von Scheschian.
   b. Geschichte des Danischmend.
3. Gespräche: Araspes und Panthea. — Göttergespräche. — Euthanasia. Drei Gespräche über das Leben nach dem Tode. 1805. — Außerdem viele einzelne Aufsätze üb. Revolution u. a.
4. Briefe: Briefe an Sophie la Roche (herausg. von F. Horn. Berl. 1820).
5. Uebersetzungen:
   a. Shakspeare's theatral. Werke, nachher von Eschenburg besorgt, nur wichtig, weil dadurch S. zuerst den Deutschen bekannt wurde.
   b. Horazens Briefe, 1782. und
   c. Horazens Satiren, 1786. (Meisterwerke der Uebersetzung, welche nicht todte Buchstaben und Formen, sondern den Geist wiedergeben.)
   d. Lucians v. Samosata sämmtliche Werke. 1788 und 89.

e. Ciceros sämmtliche Briefe. 5 Bde. 1808—12. Ebenfalls sehr gut.

6. Monatschriften:
   a. Der deutsche Merkur. 1773—1789.
   b. Der neue deutsche Merkur (zuletzt mit Böttiger). 1790—1805.
   c. Attisches Museum, 4 Bde. 1796—1803, und
   d. Neues att. Museum (mit Hottinger und Jacobs). 3 Bde. 1805—1809. (Durch diese alle bedeutend auf Bildung und Kenntniß des Alterthums gewirkt.)

7. Der Merkwürdigkeit wegen zu nennen: Empfindungen des Christen, 25 poetische Betrachtungen in Prosa. Zweite Aufl. Zürich 1758. Mit der berühmten Vorrede an den O. C. R. und Hofpred. Sack zu Berlin.

VI. Die preußischen und hallischen Dichter.

§. 116. Die kriegerische Zeit um die Mitte des 18ten Jahrhunderts und der große Held und König dieses Zeitraums mussten auch Stoff für die Dichtkunst geben und um so mehr wirken, als Friedrich durch Lehrfreiheit und Aufmunterung aller geistigen Kräfte so viel zur Förderung der Wissenschaften beitrug. Er ist darum auch das gemeinschaftliche Band dieser Schule. Daneben aber verbinden die einzelnen Glieder auch Studium der Alten, der Engländer und Franzosen, wodurch klassische Gelehrsamkeit in der Ode, Lehrgedicht und leichtes Lied (anakreontisches und französisches) gefördert werden. Die meisten dieser Dichter finden sich in Halle zusammen, die andern schließen sich an. Am bedeutendsten haben sie für das Lyrische gewürkt. E. Ch. von Kleist, Gleim, Uz, Götz, Ramler und die Karschinn. Der eigentliche Stifter dieser Schule ist der oben genannte (§. 110) S. G. Lange, an welchen sich die in Halle Studirenden anschlossen, den Ramler über Horaz setzte. Wir rechnen hierher:

§. 117. Dichter und Werke:

1. **Ewald Christ. von Kleist.** (Geb. den 7. (5. 3.) März 1715 zu Zeblin bei Cöslin. 1724 auf der Jesuitenschule in Cron, 1729 nach Danzig, 1731 auf die Univ. nach Königsberg, studirt die Rechte, 1736 durch Verwandte in Dänemark dänischer Officier. 1738 auf Werbung in Danzig, wo er Wilhelmine von Golz kennen lernt. 1740 in preuß. Dienste nach Potsdam. 1743, in einem Duell verwundet, lernt er Gleim kennen. Der Verlust seiner Geliebten stimmt ihn trübe und wehmüthig. Nach dem 2ten schlesischen Kriege dichtet er den Frühling. 1749 Stabskapitain, 1752 nach der Schweiz auf

Werbung, 1756 Major beim Hausenschen Reg., lebt in Leipzig mit Lessing und Weiße. 1758 kämpft er bei Dresden, 1759 geht er erst nach Franken, dann gegen die Russen. In der Schlacht bei Kunersdorf den 12. August schwer verwundet, † 24. Aug. 1759 in Frankfurt.) Sanfter, inniger, sentimentaler Dichter, nur für das rührende und Natur-Gedicht geschaffen; das Lied, die Ode, vor allen die Elegie (Sehnsucht nach Ruhe) und das beschreibende Gedicht, die Idylle und ein Versuch im Epischen, worin doch Lyrisches überwiegend (Cissides und Paches in 3 Gesängen), so wie Sinngedichte von ihm. Der Frühling, sein Hauptgedicht (wohl noch das beste beschreibende Gedicht der Deutschen. Eigen gewähltes Metrum). (Ausg. seiner Werke mit seinem Leben von W. Körte. Berl. 1803. 2 Th. N. A. 1827. 2 Th. 16. N. Taschenausg. 2 Bde. Berl. 1839.)

2. **Joh. Wilh. Ludw. Gleim.** (Geb. 2. April 1719 zu Ermsleben bei Halberstadt. 1738—1740 in Halle, studirt die Rechte. Hier mit Uz und Götz bekannt, und so ein kleiner Dichterkreis gebildet, der zwar bald sich zerstreut, doch auch später in Einem Sinn darstellt. Gleim nach Potsdam, Hauslehrer beim Oberst von Schulz, lernt Kleist kennen. Dann Secret. des Prinzen Wilh. v. Schwedt, der bei Prag 1744 fiel, dann des Fürsten v. Dessau. Seit 1747 Domsecretair, später auch Canonicus des Stifts Walbeck in Halberstadt. † 1803 18. Febr.) Kein großer Dichter, doch immer dem Bessern nachstrebend, voll Vaterlands- und Wissenschaftsliebe, aber wie seine Zeit ohne christlichen Sinn, oft tändelnd und prosaisch. Im Leben sehr ehrenwerth, s. Haus Sammelplatz der Gelehrten, er unterstützt aufblühendes Talent. — Am höchsten als lyrischer Dichter in s. Kriegsliedern eines Grenadiers (nur zu gelehrt und nie vom Volke gesungen), s. anakreontischen und erotischen Lieder spielend. Petrarchische Lieder (fern von Petrarka). Romanzen. Gedichte nach den Minnesängern. Episteln. Fabeln. S. didaktisch-religiöses Gedicht Halladat oder das rothe Buch (Lehren eines morgenländ. Weisen) nicht ohne Phantasie, aber der Natur nach sehr undichterisch, längst vergessen. — Ausg. seiner Werke von Körte. Halberstadt 1811 bis 1813. 7 Th. Leben von Körte. 1811.)

3. **Joh. Peter Uz.** (Geb. 3. Oct. 1720 in Anspach. Vater Goldarbeiter. 1739 nach Halle, mit Gleim und Götz vereint, übersetzt mit diesem Anakreon, 1748 Secret. beim Landgericht

in Anspach, 1763 Rath, später Director des Landgerichts und Consistoriums und, auf dem Sterbebette, Geh. Rath. † 1796 den 12. Mai. Als Mensch höchst achtenswerth.) Uz angenehmer Dichter, mehr dem Ernste zugewendet, darum Tändeleien für ihn unpassend, im Streit mit Bodmer und Wieland. Höhere Ode, Lehrgedicht und geistliches Lied (obschon nur vernunft-religiös) am besten. — Ausgezeichnet Oden und Lieder (besonders die didaktische Ode: Theodicee, worin er die Grundsätze der Leibnitz-Wolffischen Philosophie vorträgt. Unter s. Lehrgedichten: die Kunst stets fröhlich zu sein, 1760 (in Alexandrinern). Der Sieg des Liebesgottes. (Pope nachgeahmt.) Ausz. seiner Werke von Ch. F. Weiße. Wien 1804. 2 Thle.

4. **Joh. Nicol. Götz.** (Geb. 9. Juli 1721 in Worms. Vater Prediger, 1739 nach Halle, mit Uz und Gleim. 1742 Hauslehrer und Hausprediger in Emden, 1744 in Forbach in Lothringen, 1747 Feldprediger beim französischen Regiment Royal-Allemand. Nach einigen andern Anstellungen 1761 Pfarrer zu Winterburg in der Grafschaft Sponheim, 1766 Badenscher Superint. zu Kirchberg und Winterburg, † 4. Novbr. 1781.) Vornehmlich nur lyrischer Dichter, doch auch Elegie, Idylle, Sinngedicht bearbeitet. Leicht, lieblich, harmonisch, französisch gebildet. S. Gedichte von Ramler herausg. 3 Th. Mannheim 1785. 8. Doch auch von Ramler gefeilt, daher kein sicheres Urtheil über Götz. N. A. Berl. 1809.

5. **Karl Wilh. Ramler.** (Geb. d. 25. Febr. 1725 zu Colberg, Vater Acciseinspector. Auf Schulen in Stettin und im hall. Waisenhause. 1746 nach Berlin, lernt Gleim kennen. 1748 Prof. der Logik und schönen Wissenschaften am Cadettencorps, dichtet, übersetzt Batteux, besingt Friedrich, der ihn weder ehrt noch kennt. 1787 erhält er mit Engel die Direktion des Berl. Theaters, legt 1789 die Professur, 1796 die Direktion nieder, † 11. April 1798.) Der bedeutendste dieser Dichter, nur zu berechnet, gefeilt, steif; am schönsten, wo am natürlichsten. Friedrich s. Ideal, Horatius s. Original, überall mehr kritisch als gefühlvoll; darum frühere Ausg. s. Werke die besten. — Nach Klopstock größter Odendichter dieser Zeit. (An die Stadt Berlin. An B. Rode. An den Frieden. An die Könige.) Manches zu ängstliche Nachahmung. Neben s. Oden mehrere Cantaten (Ino) und Oratorien (Tod Jesu), auch Reden für das Nationaltheater. Uebersetzungen: Hora-

zens Oden. Martials Sinngedichte. Catulls Gedichte. — Ausg. seiner Werke Berl. 1800, 1801. 4. und 8. Leben von Heinsius Berl. 1798.

Diesem Kreise als eine Schützlinginn desselben schließt sich auch an:

6. **Anna Luise Karsch**, geb. Dürbach, gewöhnlich die **Karschinn** genannt. (Geb. 1722 auf dem Hammer bei Schwiebus, Vater Brauer und Schenkwirth, armselig erzogen, dann erst an einen geizigen Tuchmacher, Hirsekorn, in Schwiebus, dann an einen trunkenen Schneider, Karsch, verheirathet, lebte seit 1755 in Glogau, seit 1761 meist in Berlin, † 1791.) Der Reiz der Neuheit, eine Dichterinn aus niederm Stande zu sehen und ihr Talent zu improvisiren hob sie auf kurze Zeit zu sehr. Nicht ohne schöne Naturgaben, als Künstlerinn unbedeutend. (Vergl. Herder sämmtliche Werke. Th. 20. S. 337.) Ihre goldne Zeit 1761 und 1762. Nur Lyrisches und Gelegenheitsgedichte. — Ausg. ihrer Gedichte mit ihrem Leben von ihrer Tochter L. v. Klenke. Berl. 1792 und 1797. Doch mehr Nachlese. Frühere Ausg. Berl. 1764. 8.

VII. Andere bedeutendere Dichter nach einzelnen Fächern.

§. 118. Viele einzelne Dichter giebt es noch, welche nicht so bestimmt einer Schule angehören, als die genannten, oder welche ein einzelnes Fach der Dichtkunst besonders bearbeitet haben. Wir nennen zuerst Weiße und Jacobi, dann einige nach den Hauptdichtungsarten:

§. 119. Dichter und Werke.

An die sächsische Schule schließt sich zunächst an:

1. **Christian Felix Weiße.** (Geb. 28. Jan. 1726 zu Annaberg. Vater Schulrector. Univ. Leipz. Bald mit Gottsched im Kampfe. Genauer Freund Lessings, später Rabeners und Gellerts. 1761 Ober-Steuersecr. in Leipz., erbt 1790 das Rittergut Stötteritz, † 16. Decbr. 1804.) Großes Talent zum Dichten, vor allen im Dramatischen, bürgerl. Trauerspiel und Singspiel, und im Lyrischen, besonders auch als Schriftsteller für die Jugend ausgezeichnet. Von seinen Werken zu merken:
   a. Lyrische Gedichte: Amazonenlieder (keine Nachahmung von Gleim). Kinderlieder, Geistl. Lieder (Wie sanft sehn wir den Frommen) u. a. Ausg. Kleine lyrische Gedichte. Lpz. 1772. 3 Th. 8.
   b. Dramatische: Trauerspiele: Eduard III., Befreiung von Theben, Atreus und Thyestes, Richard III., Romeo

und Julie. (Bürgerliches Trauersp.) Der Fanatismus oder Jean Calas. (Histor.) u. a. m. — Er verwarf auch den Alexandriner und dichtete in reimfreien Jamben, zuerst: die Befreiung von Theben, 1768.

Lustspiele: Matrone von Ephesus, Amalie (nach Lessing W.'s bestes Lustsp.) u. a. Komische Opern: Lottchen am Hofe; der Teufel ist los; der Dorfbarbier; Jagd; Aerntekranz. (Sämmtlich von Standfuß und Hiller componirt.)

c. Pädagogische Hauptschrift: S. Wochenschrift: der Kinderfreund. Lpz. 1775—81. 24 Th. u. 1780—83. 12 Th. (worin auch Schauspiele, Lieder u. s. f.) und Briefwechsel der Familie des Kinderfreundes. 1783—92. 12 Bde.

d. Recensionen: Bibliothek der schönen Wissensch. u. freien Künste. 1760—65. 12 Bde. Diese gab er von Bd. 5. an heraus und Neue Bibl. 1765—1806. 72 Bde. mit Bildnissen von Gelehrten. In der letztern Zeit besorgte Weiße nicht mehr die Herausgabe, sondern Dyk.

e. Selbstbiographie. Leipz. 1807.

Mehr mit Gleim zusammenhangend:

2. **Joh. Georg Jacobi.** (Geb. 2. September 1740 in Düsseldorf. 1758 in Göttingen, darauf Professor der Philosophie in Halle, in engem Bunde mit Gleim, 1769 Canonicus in Halberstadt, nun mit Gleim ein Freundschaftsleben, Damon und Pythias, oft tändelnd; dazwischen in Pempelfort. 1784 Prof. in Freiburg, nachher Regierungsrath, † 4. Jan. 1814.) In ihm eine zwiefache Zeit zu unterscheiden, früher spielend (Anakreontische Lieder und Briefe mit Gleim) nach französischen Dichtern gebildet, später ernster, edler, kräftiger. In der Epistel und im Liede ausgezeichnet. Singspiele und Lustspiele gelten weniger. Seine schönsten Gedichte und Aufsätze in seinen Taschenbüchern Iris 1774—1776. Taschenbuch 1795 bis 1799. Ueberflüssiges Taschenbuch für 1800. — Iris 1803 bis 1810. — Ausg. seiner Werke Zürich 7 Bde. 1807—13. Bd. 8. sein Leben. N. A. 1826. 4. Bde. 12.

3. Als epischer oder eigentlicher Idyllendichter tritt auf: **Salomon Gessner.** (Geb. 1. April 1730 zu Zürich, Vater Buchhändler. Schien früh wenig zu versprechen. 1749 nach Berlin, um Buchhändler zu werden, lebt aber für sich, zeichnet Landschaften, dichtet von Ramler ermuntert ohne Metrum. Ueber Hamburg nach Zürich zurück. Allmählig erscheinen seine Idyllen, von Huber ins Französische übersetzt. Nun als

Buchhändler, Maler, Dichter und Kupferstecher hochgeschätzt, in den Rath gewählt. † 2. März 1787.) Seine Gedichte schildern den Naturzustand, einzelne Gemälde und Schilderungen sehr schön; aber Entwicklung der Handlung, Kraft, Gediegenheit fehlt den Werken und Personen. Süßlichkeit und matte Sentimentalität herrschen vor. Hauptwerk: der Tod Abels in 5 Gesängen, dann: der erste Schiffer, Daphnis, Idyllen und Schäferspiele. Alles in Prosa. Ausg. Zürich 1777. 2 Thle. N. A. 1818. 3 Thle. Leben von Hottinger. Zürich 1796.)

4. Unter den Lyrikern sind zu merken die, welche sich der sogenannten Bardenpoesie weihen, als Nachahmer Klopstocks, zum Theil Ossians. Unter ihnen tritt auch die österreichische Schule auf und zeigt wie das protestantische Deutschland auf Bildung des katholischen Einfluſs zu gewinnen anfängt.

a. **Michael Denis.** (Geb. 1729 zu Schärding. Jesuit. Lehrer am Theresianum in Wien, nachher Bibliothekar und Hofrath, † 1800.) Nennt sich in seinen Liedern: Barde Sined. Von ihm Oden und Lieder, auch vaterländische. (Klage über Gellerts Tod.) Besonders hat er sich verdient gemacht durch die Uebersetzung Ossians (obschon der Hexameter zur ersischen Bardenpoesie unpassend ist). Ausg. zuerst Hamburg 1764, dann 1768. 69. III. Später zu Wien 1784, 5 Thle. Ossians und Sineds Lieder. Wien 1791, 92. 6 Bd. 4. und Wien 1791, 92. 6 Bd. 4. Auch Nachlaſs von J. F. v. Retzer. 2. Abth. Wien 1801. 4., worin eine lat. Selbstbiographie.

b. **Karl Mastalier.** (Geb. 1731 in Wien. Jesuit. Lehrer an der Univ. in Wien, † 1795.) Ahmt Denis nach, erreicht ihn nicht an Wärme und Innigkeit. Besingt das Kaiserhaus, übersetzt Horaz. (Ausg. Wien 1774, 8. und 82, 8.)

c. **Karl Friedr. Kretschmann.** (Geb. 1738 zu Zittau, studirt die Rechte, 1774 Gerichtsactuar in Zittau, † 1809.) Der Barde Rhingulf genannt. Von ihm der Gesang Rhingulfs, die Klage Rhingulfs des Barden (über Hermanns Tod) und viel Lyrisches, auch einiges Dramatische, Erzählungen, Fabeln, Sinngedichte. Scheint zu früh vergessen. (Ausg. Leipz. 1784 bis 1805. 7 Bde. 8.)

5. Unter den Didaktikern nennen wir als Fabeldichter:

a. **Magnus Gottfr. Lichtwer.** (Geb. 1719 zu Wurzen, studirt in Leipzig die Rechte, 1747 als Dr. juris Docent in

Wittenberg, lebt nachher in Halberstadt, 1752 Regierungsrath, 1763 Criminal- und Consistorial-, 1765 Vormundschaftsrath, † 1783.) Ein schlichter, biederer, dabei gründlich gelehrter Mann, einer der besten Fabeldichter. Von ihm: vier Bücher äsop. Fabeln, 1748 und verb. 1762. (Ausg. seiner Schriften von Pott, Halberstadt 1828, mit Vorrede und Biogr. L's von F. Cramer.)

b. **Joh. Gottlieb Willamow.** (Geb. 1736 zu Mohrungen. 1758 Prof. am Gymnasium in Thorn, 1767 Rector der deutschen Schule in Petersb., 1776 Lehrer bei einem Fräuleinstift, † 1777.) Dithyramben- und Fabeldichter. Dithyramben Berl. 1763 und 1766. Dialogische Fabeln Berlin 1765 und 1791. (Ausg. seiner poet. Schriften Lpz. 1779, Wien 1793. 2 Th.)

6. Als eigentliche Lehrdichter, der sächsischen Schule sich anschließend:

a. **Frd. Karl Kasimir Freiherr v. Creuz.** (Geb. 1724 zu Homburg vor der Höhe. Autodidakt. Nie auf Universitäten. 1746 Hofrath, 1750 erster Staatsrath in Homburg, 1756 Geheimerath und Tit. Reichshofrath, † 6. Sept. 1770.) Von ihm: Oden und andere Gedichte, auch kleine prosaische Aufsätze. N. A. Frankf. a. M. 1769. 2 Bde. 8. — Hauptwerk: die Gräber, ein phil. Gedicht in 6 Gesängen (worin er Young in s. Nachtgedanken nacheifert).

b. **Joh. Phil. Lorenz Withof.** (Geb. 1. Juni 1725 zu Duisburg, studirt daselbst und in Leiden Medicin, 1747 Doktor, praktisirt in Lingen, 1750 D. legens in Duisb., 1752 Prof. der Gesch., Phil. und Beredsamkeit am akad. Gymnasium in Hamm, später Prof. der Beredsamkeit und griech. Sprache so wie Bentheimscher Hofrath und Leibarzt in Duisburg, † 3. Juli 1789.) Von ihm: Akademische Gedichte. Cleve und Lpz. 1782, 83. gr. 8. 2 Th. Zu merken: die moralischen Ketzer. Die Entschließung. Der Sieg des Heilandes. Ueber die sinnlichen Ergetzungen.

7. Als Satiriker:

Christian Ludwig Liscow. (Geb. 1701 zu Wittenburg im Schwerinschen. Um 1730 in Lübeck, Cand. der Rechte, nachher Privatsecretair im Holsteinschen. Späterhin in Dresden Cabinetssecret. und Kriegsrath. Wegen sarkastischer Ausfälle auf den englischen Minister in Dresden musste er Dresden verlassen und saß lange in Eilenburg gefangen, starb aber

auf seinem Gute Burg vor Eilenburg, ganz den Wissenschaften lebend, 1760.) — Einer der ersten Satiriker Deutschlands, vielfach wegen seiner persönlichen Satiren verfolgt, voll Geist, Scharfsinn und Ironie, vor allen haben ein M. Sievers in Lübeck und Professor Philippi in Halle seinen Spott fühlen müssen. — Seine Satiren in prosaischer Darstellung. Am berühmtesten: sein Lob der schlechten Schriftsteller. Ausg. Sammlung satirischer und ernsthafter Schriften. Frkf. und Lpz. 1739. 8., vervollständigt mit Nachrichten von L's. Leben von Müchler. Berlin 1806. 3 Th. 8.

8. Als Dramatiker nennen wir:

a. **Heinr. Wilh. von Gerstenberg.** (Geb. 1737 zu Tondern, studirt in Jena, Dragonerlieut., dann Rittmeister in Kopenhagen, 1771 Geh. Secretair, 1776 dän. Resident in Lübeck. Später privatisirend in Eutin, 1785 Justizdirect. d. königl. Lottos zu Altona bis 1812, † 1823.) Berühmt: s. Ugolino, Tragödie in 5 Aufz. Bremen und Hamb. 1786. Von ihm auch: Ariadne auf Naxos Kantate 1767, Minona, Melodrama 1785. — Tändeleien 1765 (in anakreontischem Geist), u. a. kritische Schriften (Briefe über Merkwürdigkeiten der Literatur). Durch s. Gedicht eines Skalden, 1766, gehört er auch der Bardenpoesie an. — Werke 3 Bde. Altona 1815, 16.

b. **Kornelius von Ayrenhoff.** (Geb. 1733 zu Wien. Stieg als Officier bis zum Range eines Oberstlieutenants, wurde 1776 Oberster, dann Generalfeldzeugmeister der Infanterie und Präses des Militairinvalidenamts zu Wien, 1794 K. K. Feldmarschall-Lieutenant, † 1819.) S. dramatischen Werke in 6 Bdn. N. A. 1817. Nach Anlage und Interesse der Handlung nicht ohne Werth, mangelhaft nach Sprache und Versbau. Gegner Shakspeares.

B. Prosa.

§. 120. Die Weitläufigkeit und Flachheit der Prosa der frühern Zeit wird durch das Losreißen vom französischen Geschmack vornehmlich durch Lessing zur Kraft, Bestimmtheit und Schönheit geführt, wenn auch außer den großen Geistern der verschiedenen Fächer nur allmählige Fortschritte sich zeigen. Wir betrachten die einzelnen Erscheinungen nach den Haupteintheilungen: des Romanes, der geschichtlichen, lehrenden und rednerischen Prosa.

I. Roman.

§. 121. Gellerts schwedische Gräfinn gehört noch der gottschedischen Zeit an. Zwei Hauptrichtungen bilden sich. Durch **Wieland** eine neue Epoche, der philosophische und zugleich sinnliche und lüsterne an das Französische streifende Roman und durch Uebertragen der Richardsonschen englischen Romane (Clarissa und Grandison, Pamela) der empfindsame. Daneben noch der politische Roman.

§. 122. Schriftsteller und Werke:

Humoristisch-satirischer Roman:

Joh. Karl Aug. Musäus. (Geb. 1735 zu Jena, studirt Theologie, 1763 Pagenhofmeister, 1770 Prof. am Gymnasium in Weimar, † 1787.) Heiterer Satiriker, gegen die Gebrechen der Zeit, vornehmlich Empfindelei, kämpfend, witzig; angenehme und leichte Schreibart. Von ihm: der deutsche Grandison 1781 (sonst Grandison der zweite 1760, Verspottung der Empfindelei); physiognomische Reisen 1778. (Verspottung des durch Lavater angeregten Unfugs.) — Volksmährchen der Deutschen (allgemein beliebte Ausg. von Jacobs, Gotha 1826). Freund Heins Erscheinungen. — Straußfedern. — Nachgelassene Schriften von Kotzebue. Lpz. 1791.

Empfindsamer moralischer Roman:

Joh. Timoth. Hermes. (Geb. 31. Mai 1738 zu Petznick bei Stargard, studirt in Königsberg, geht nach Danzig, Berlin, dann Lehrer an der Ritterakademie in Brandenburg, Feldprediger in Lüben, Pred. in Anhalt-Pleß, 1772 nach Breslau, in verschiedenen geistlichen Aemtern, zuletzt Propst zum heil. Geist, † 24. Juli 1821.) Richardson nachgeahmt. Sein Stil ist blühend und edel, zuweilen zu breit und schleppend. Von ihm: Gesch. der Miß Fanny Wilkes 1766. — Sophiens Reise von Memel nach Sachsen 1770. 5 Bde. 1778. 6 Bde. (Hauptroman, durch Schilderung deutscher Sitten ausgezeichnet, auch viel Lieder darin, z. B. dir folgen meine Thränen.) — Für Töchter edler Herkunft. 1787. 3 Thle. — Manch Hermäon 1788 u. a. m., auch andere Werke wie: Für Eltern und Eheluſtige. 1789. 5 Th. — Zween literairische Märtyrer und deren Frauen. 1789. 2 Th. — Kirchenlieder und Predigten.

II. Geschichtliche Prosa.

§. 123. Wenn auch nicht in demselben Maaße wie in der Poesie, zeigen sich doch auch in Darstellung der Geschichte und im histori-

schen Stil bedeutende Fortschritte. Bei den meisten Forschern, wie den Uebersetzern der allgemeinen Welthistorie und der Bearbeitung des Guthrieschen Auszugs, auch noch bei **Meusel, Schröckh** u. a. finden wir mehr klare und deutliche als gedrängte und lebendige Darstellung. Sonst geschah viel für Geschichtsstudium, besonders in Göttingen durch Pütter, Gatterer und Achenwall. In der Geographie glänzt A. F. Büsching (1724—93 † als Director des grauen Klosters in Berlin).

§. 124. Hauptschriftsteller auch dem Stil nach:

Historisch-artistisch:

1. **Joh. Joach. Winckelmann.** (Geb. 9. Dec. 1717 zu Stendal, Vater armer Schuhmacher, 1738 in Halle, studirt mehr alte Lit. als Theologie, in Jena italienisch und englisch, in bitterer Armuth nach Hamb. zu Fabricius Auction, 1743 Conrector zu Seehausen, dann zum Grafen von Bünau in Nöthenitz bei Dresden, hier immer tiefer in die Kunst eingeweiht. 1754 katholisch, um in Rom unterstützt zu werden. 1755 nach Rom, Card. Albani und Raph. Mengs für ihn, auch Benedict XIV. 1758 in Neapel und Florenz. 1763 wurde er Aufseher aller Alterthümer in Rom, 1764 erhält er die Anwartschaft auf ein Scrittorat an der Vaticana. Nachdem er viermal Neapels Alterthümer untersucht hatte und in Berlin eine franz. Uebersetzg. seiner Geschichte der Kunst veranstalten wollte, reiste er 1768 nach Deutschland, wurde aber hier in tiefe Schwermuth versenkt und musste von Wien aus nach Italien umkehren. Auf der Rückreise in Triest von einem Italiener Archangeli seiner Goldmünzen wegen d. 8. Juni 1768 ermordet.) Ein großer, im klassischen Alterthum gebildeter Geist. Schöpfer der Kunstgeschichte. Eleganter, blühender Stil. Von ihm: Geschichte der Kunst des Alterthums, s. großes unsterbliches Hauptwerk. Daneben viele einzelne Abhandlungen über Kunst, und Briefe. (Ausg. seiner Werke von Fernow, Meyer und Schulze. Dresden 1808. ff. 8 Bde. 8. — von Eiselein. Donauöschingen 1825—30. 12 Bde. — S. Leben v. Goethe: Winckelm. u. s. Jahrh.)

Historiker:

1. **Justus Möser.** (14. Dec. 1720 zu Osnabrück geb , Vater Consistorialpräs., studirt in Jena und Göttingen, nachher in Osnabrück Sachwalter, 1747 advocatus patriae und Syndikus der Ritterschaft, 1768 geh. Referendar bei der Regierung und 1783 geh. Justizrath, † 8. Jan. 1794.) Höchst lie-

benswürdig, einsichtsvoll, gerecht, von seinem Vaterland Deutschlands Franklin genannt. Als Schriftsteller originell, kräftig. Von ihm: Osnabrücksche Geschichte. 1765. u. umgearbeitet 1780. 2 Th., der 3te 1824. Patriotische Phantasien. 1775, 76. (2 Th.) 1778—86. (4 Th.) Vermischte Schriften. 1797 flg. II Th.

2. **Joh. Matth. Schröckh.** (Geb. 1733 26. Juli zu Wien, Vater Kaufm., studirt in Göttingen, 1755 Magister und Docent in Leipz., 1761 Professor der Poesie, 1775 der Gesch. in Wittenberg, † 1808.) Haupt-Kirchengeschichtschreiber. Stil nicht ausgezeichnet, doch klar und deutlich. Von ihm: christl. Kirchengeschichte in 35 Th. 1772—1803 und christl. Kirchengeschichte seit der Reformation in 8 Th. 1804 bis 1809 (von Tzschirner Th. 9 u. 10.). — Allgemeine Biographie in 8 Th. Berlin 1767—92. — Allg. Weltgeschichte für Kinder. N. A. Berlin 1802—4. 3 Th. fortges. von Pölitz Lpz. 1813, 16. 2 Th. — Leben von Tzschirner Lpz. 1812.

3. **Aug. Ludw. von Schlözer.** (geb. 1735 zu Jagstadt, Pfarrdorf im Hohenlohischen, Vater Prediger. Er studirte in Wittenberg Theologie, wollte das Morgenland bereisen, ging nach Stockholm, stud. noch Medicin in Göttingen, dann nach Petersburg, wurde 1769 Prof. der Gesch. in Göttingen, 1782 Hofrath, 1787 Prof. der Politik, † 1809.) Geistreich, eigenthümlich. Stil lebendig. Viele histor. Schriften: Kl. Weltgeschichte. — Vorbereitung zur Weltgesch. für Kinder. — Allgemeine Geschichte von dem Norden. — Russische Annalen. Gött. 1802—9. 5 Th. u. a. m. S. Leben von Ch. v. Schlözer. Lpz. 1828. 2 Th.

Biograph:

Helfrich Peter Sturz. (Geb. 1736 16. Febr. zu Darmstadt, studirt in Göttingen, 1760 Privatsecret. in Glückstadt, 1762 Privatsecret. des Grafen v. Bernstorf in Kopenhagen, 1763 zugleich im auswärtigen Fach, 1768 Legationsrath, 1770 ins Generalpostdirectorium, 1772 mit Struensee gestürzt, unschuldig erkannt, 1772 dänischer Regierungsrath in Oldenburg, 1775 herzoglich oldenburg. Etatsrath, † 12. Novbr. 1779.) Prosaiker des ersten Ranges. S. Hauptwerk: Erinnerungen aus dem Leben des Grafen J. H. E. v. Bernstorf, — ferner Briefe eines Reisenden. — Charakteristiken u. a. — S. Schriften Lpz. 1786. 2 Th.

III. Didaktische Prosa.

§. 125. Das Höchste und Vortrefflichste von **Lessing** geleistet (s. §. 109), seine Schriften und Gellerts moralische Vorlesungen zeigen die Grenzpunkte didaktischer Schreibart des Zeitraums. Daneben von den Gliedern der empirischen und eklektischen philosophischen Schulen dieser Zeit manche einzelne geistreiche Beobachtung und Darstellung der Lebensverhältnisse, daher auch im Stil Streben nach Popularität. Eine eigne bisher für den Stil nicht beachtete Seite bildet im stillen Gegensatz gegen die philosophische und religiöse Richtung dieser Zeit der Herrnhutianismus. Die Pädagogik vielfach ausgebildet (**Basedow** [1723—1790] und die Philantropine).

§. 126. Schriftsteller und Werke:

Ascetiker:

Nicol. Ludw. Graf v. Zinzendorf. (Geb. 26. Mai 1700 zu Dresden, Vater Minister, von der Großmutter Frau v. Gersdorf fromm erzogen, im Pädagogium in Halle unter A. H. Francke's Aufsicht, 1716 in Wittenb., dann auf Reisen, 1722 bis 27 (doch erst 1732 entlassen) Hofrath in Dresden, doch immer mit Theologie beschäfftigt, nimmt die mährischen Brüder 1722 in Berthelsdorf (Herrnhut) auf, will nun eine besondre kirchliche Gemeine stiften, tritt 1734 in den geistlichen Stand in Stralsund, 1736—47 aus seinem Vaterlande verwiesen, unterdessen in Berlin zum mährischen Bischof ordinirt, 1739 nach Westindien, 1741 nach Nordamerika, unablässig bemüht, Missionen zu errichten, 1743 nach Liefland, von Rußland zurückgewiesen, macht noch viele Reisen, ist lange in England, stirbt zu Herrnhut 9. Mai 1760.) Berühmter Stifter der Herrnhuter, sein Leben Christo geweiht, seine Schriften voll Frömmigkeit, Salbung und Herzlichkeit, selbst nicht so spielend wie man glaubt. Von ihm: Büdingische Sammlung, — L's. v. Z. περὶ ἑαυτοῦ d. i. naturelle Reflexiones über allerhand Materien. 1746. — Jeremias ein Prediger der Gerechtigkeit. (N. A. Berl. 1830.) u. a. erklärende Schriften, vorzüglich auch seine Reden (berlinische, londonsche, pensylvanische u. s. f.), weshalb er auch den Rhetorikern wie durch seine Lieder den Kirchenliederdichtern angehört. Leben von Varnhagen von Ense. Berl. 1830.

Popularphilosophen:

1. **Joh. Georg Sulzer.** (Geb. 1720 zu Winterthur, 1739 Pre-

digervicar in Maschwanden, 1743 Hauslehrer in Magdeburg, 1747 Prof. am Joachimsthal in Berlin, 1763 Professor bei der Ritterakademie und Visitator des Joachimsthals, 1775 reist er nach der Schweiz, Frankreich, Italien, wird Director der philos. Klasse der Akad. in Berlin, † 1779. (Sein Hauptwerk: Allg. Theorie der schönen Künste 1771, 74. 2 Th. und öfter in 4 Th. gr. 8. zuletzt 1792—94, wozu F. v. Blankenburgs literarische Zusätze und Regist. Lpz. 1796—98. 3 Th. Ferner: Vermischte philosophische Schriften. — Unterredungen über die Schönheit der Natur. — Vorübungen zur Erweckung der Aufmerksamkeit und des Nachdenkens. — Philosophische Schriften. Lpz. 1800. 2 Th.

2. **Moses Mendelssohn.** (Geb. 9. Sept. 1729 zu Dessau, Vater ein jüd. Schulmeister, im Talmud und im a. T. gelehrt, besonders im Maimonides, wanderte 1742 sehr arm nach Berlin, wo er mit großer Mühsamkeit seine Kenntnisse erweiterte, wurde Erzieher in dem Hause eines jüdischen Seidenfabrikanten, nachher Aufseher, Faktor, Theilnehmer der Fabrik, 1754 mit Lessing bekannt, der zuerst von ihm ein philosoph. Gespräch drukken lässt, wird seit 1757 fleißiger Mitarbeiter an Nicolai's Bibl. der schönen Wissenschaften, den Literaturbriefen und der deutschen Bibliothek. — Streitigkeiten mit Lavater und F. H. Jacobi, † 4. Jan. 1786.) Denkender Kopf, höchst enthaltsam, schüchtern, großer Kritiker, gedankenvoller Schriftsteller. Von ihm: philos. Schriften, 2 Th. (in Briefen, Gesprächen und einzelnen besonders ästhetischen Abhandlungen). Berl. 1771. 8. — Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele. — Jerusalem oder über religiöse Macht und Judenthum 1783. — Morgenstunden oder Vorlesungen über das Dasein Gottes. — Briefe über die Empfindungen. — Uebersetzungen der Psalmen u. a. — Kleine philos. Schrift. nebst einer Skizze s. Lebens v. Jenisch. Hamb. 1789.

3. **Thomas Abbt.** (Geb. 25. Nov. 1738 zu Ulm, früh ausgezeichnet, soll 1756 in Halle Theologie studiren, treibt Philosophie, Mathematik und schöne Wissenschaften, 1760 Prof. der Philosophie in Frankfurt, 1761 ordentl. Professor der Mathematik in Rinteln, 1763 auf Reisen, 1765 Hof-, Regierungs- und Consistorialrath in Bückeburg beim Grafen von Schaumburg-Lippe, † 3. Nov. 1766.) Kenntnisreich, gedankenvoll, Stil kernig, bilderreich, zuweilen etwas künstlich. Von ihm: vom Verdienste, vom Tode fürs Vaterland,

Briefe, Uebersetzung des Sallust u. a. — S. Werke 6 Th. Berlin 1768—1781. 2te Aufl. 1790. — Ehrengedächtniss v. F. Nicolai. Berl. 1767. 4.

4. **Christian Garve.** (Geb. 7. Jan. 1742 zu Breslau, Vater Schönfärber, von der Mutter erzogen, 1763 nach Frankf., 1764 nach Halle, studirt Philosophie und Mathematik. Nachher in Leipzig bei Gellert, mit Weiße, Zollikofer, Ernesti befreundet. 1767 nach Breslau zurück. Nach Gellerts Tod sein Nachfolger in Leipzig, legt aber seiner Gesundheit wegen sein Amt nieder, 1771 nach Breslau zurück, lebt viel auf dem Lande, kränklich, † 1. Decbr. 1798.) Sehr achtungswerth als Mensch, ruhig und ergebungsvoll; als Schriftsteller nicht originell und nicht lebendig, aber lichtvoll und correct; einfach und ruhig belehrend sein Hauptcharakter, zuweilen matt und langweilig. Von ihm viele Abhandlungen und Charakterschilderungen (zum Theil in der neuen Bibl. der schönen Wissenschaften), vorzüglich: Versuche über verschiedene Gegenstände a. d. Moral, Literat. und dem gesellschaftl. Leben. Bresl. 5 Th. 1821. — Vermischte Aufsätze. Bresl. 1796. — Briefe an Weiße. Bresl. 2 Th. 1803. Sein letztes Werk über Gesellschaft und Einsamkeit. — Uebersetzt auf Friedr. II. Veranlassung: Cicero von den Pflichten mit geistreichen Anmerkungen. 1783. — Ebenso: Aristoteles Ethik 2 Th. und Politik 2 Th.

5. **Joh. Jak. Engel.** (Geb. zu Parchim d. 11. Sept. 1741, Vater Prediger, in Rostock und Bützow gebildet, 1765 in Leipzig, bald als Schriftsteller berühmt, 1776 Prof. am Joachimsthal in Berlin, unterrichtet auch König Fr. Wilh. III., 1787 Director des Berliner Theaters bis 1794, als Privatmann nach Schwerin, 1798 von Fr. Wilh. III. nach Berlin zurückgerufen, † d. 28. Juni 1802 bei einem Besuch in der Vaterstadt.) Einer der ausgezeichnetsten und eleganten Stilisten, wenn auch kein tiefer, sondern populärer Philosoph, auch als Redner Muster des Stils, und seine kritischen und dramatischen Arbeiten vorzüglich. Von ihm: der Philosoph für die Welt, zuerst 1775 (vermischte Aufsätze und Dialogen, z. B. die Höhle auf Antiparos, Entzückung des Las Casas, Traum des Galilei, auch Beiträge andrer), der Fürstenspiegel, Reden namentlich zwei auf Friedrich d. Gr., Schauspiele (der Edelknabe), Mimik, Poetik, Roman:

Herr Lorenz Stark. 1801. (Erschien zuerst in Schillers Horen.) — Schriften 12 Th. Berl. 1801—6.

6. **Joh. Aug. Eberhard.** (Geb. d. 31. Aug. 1739 zu Halberstadt, Vater Cantor, studirt Theologie, Prediger am Arbeitshause in Berlin, 1774 in Charlottenburg, 1778 Prof. der Phil. in Halle, 1805 Geheimerath, 1808 Dr. theol., † 6. Jan. 1809.) Galt eine Zeitlang als ein Haupt der Philosophie, als Schriftsteller angenehm und scharfsinnig. Von ihm: Allgemeine Apologie des Sokrates 1772, — neue Theorie des Denkens und Empfindens, — Theorie der schönen Künste, — Gesch. der Philosophie, 1787—96, — synonymisches Handwörterbuch (ausgezeichnet), 6. Aufl. Berl. 1831. 12. — Versuch einer allg. deutschen Synonymik, 6 Th. fortgesetzt von Maaß und Gruber seit 1828, — Handbuch der Aesthetik in Briefen 1803—5. 4 Th. N. A. 1807 ff.

Polemiker und Kritiker:

Friedrich Christoph Nicolai. (Geb. 18. März 1733 zu Berlin, Vater Buchhändler, auf der Realschule, 1749 nach Frankfurt a. d. O. um Buchhändler zu werden, dabei studirt er eifrig, 1752 nach Berlin zurück. Durch seine Briefe über den Zustand der schönen Wissenschaften 1755 mit Lessing bekannt, nachher auch mit Mendelssohn, 1758 Besitzer der Buchhandlung seines Vaters. Gründet die Bibliothek der schönen Wissenschaften in Leipzig 1758, mit Lessing, Abbt und Mendelssohn die Briefe, die neuste Literatur betreffend 1759, die allg. deutsche Bibliothek 1765, war 1791 wunderbar krank, wurde 1799 Mitglied der Akad. d. Wissensch. in Berlin und München, † d. 8. Jan. 1811.) Hauptrepräsentant der Aufklärungsperiode und der populären Darstellung, daher s. Kämpfe gegen Aberglauben, Jesuitismus, Wunder und gegen die krit. Philosophie. Von ihm viele Abhandlungen und Lebensbeschreibungen: Freuden des jungen Werthers. — Das Leben und die Meinungen des M. Sebaldus Nothanker. — Leben und Meinungen des Sempron. Gundibert, eines deutschen Philosophen. — Philosophische Abhandlungen. — Reisen. — Beschreibung der Residenzstädte Berlin und Potsdam. — Anekdoten von Friedrich II. u. a. (Auch eyn feyner kleyner Almanach von Volksliedern.) Er gab heraus: Briefe den Zustand der schönen Wissensch. betreffend. Berl. 1754. — Bibl. der schönen Wissensch. Lpz. 1757—60. 4 Th. — Briefe die neueste Literatur betreffend.

Berl. 1761—65. 24 Th. — Allgem. deutsche Bibliothek. 1765—92. 107 Bde. und 21 Bde. Anh. — Neue allgem. deutsche Bibl. 1800—05 nur von Bd. 56—118.

Politiker:

Friedrich Karl Freiherr v. Moser. (Geb. 18. Decbr. 1723 zu Stuttgart, Sohn des als Staatsmann berühmten J. J. Moser. Nach andern Aemtern Hessenkasselscher Geheimrath und Gesandter, 1767 Reichshofrath durch Joseph II., 1772 Hessendarmstädtscher Kanzler und Geheimrath, verlässt 1780 diesen Posten, Privatmann, † zu Ludwigsburg den 10. Nov. 1798.) Großer Kenner des deutschen Staatsrechts, bieder, herzlich. Als Schriftsteller geistreich, freimüthig, gewaltig kämpfend, witzig und bitter. Von ihm: Kleine Schriften. 12 Th. Lpz. 1751—65. — Versuch einer Staatsgrammatik. 1749. — Der Herr und Diener. 1759. — Beherzigungen. 1761. — Moral und politische Schriften. 1763, 64. 2 Th. 8. (Daniel in der Löwengrube.) — Vom deutschen Nationalgeist. 1766. — Reliquien. 1766. — Patriotische Briefe. 1767. — Patriotisches Archiv. 1784—90. 4 Th. — Neues patr. Archiv. Mannh. 1792—94. 2 Th. u. a.

IV. Rhetorische Prosa.

§. 127. Macht in geistlicher Rede gegen die frühere Zeit bedeutende Fortschritte, doch schadet auch hier der seit Mosheim angestrebten rednerischen Ausbildung einmal die falsche Auffassung wolfischer Philosophie für die Kanzel, dann die von Frankreich herwehende Geisteskälte. (Die Encyclopädisten und Voltaire.) Daher fast nur Belehrung statt Erhebung, wo nicht tief gefühlter Werth der Sittlichkeit oder Werke der Natur zu höherer Begeisterung führen. Nur in wenigen wie im Kreise der Brüdergemeine Festhalten des Glaubens, doch nicht immer rein und würdig ausgedrückt. Die weltliche Rede tritt noch zurück.

§. 128. Hauptredner und ihre Werke:

1. **Joh. Lorenz v. Mosheim.** (Geb. 1694 zu Lübeck, Vater im engl. Kriegsdienst und katholisch, protestantisch erzogen, studirt in Kiel, besonders alte Literatur- und Kirchen-Geschichte. 1718 Magister und Docent in Kiel. 1723 ordentl. Prof. der Theologie in Helmstädt, nachher Kirchen- und Consistorialrath und Abt zu Marienthal und Michaelstein, 1747 Kanzler und Prof. der Theologie in Göttingen. Genießt des ausgezeichnetsten Beifalls, † 1755.) Deutlicher, kräftiger, anmuthi-

ger, glänzender Redner. Außerdem Hauptreformator der Kirchengesch. Von ihm: heilige Reden über wichtige Wahrheiten der Lehre Jesu Christi. 3 Bde. Hamb. 1765. (Von 1725—1739 erschienen.) — Sittenlehre der heiligen Schrift. 4te Aufl. 1761—83. 9 Th. — S. Kirchengeschichte lat., übersetzt von v. Einem. 9 Th. — Gesch. der Feinde der christl. Religion, herausg. von F. Winkler. 2 Bde. Dessau 1781—83.

2. Neben ihm wäre **J. J. Rambach** in Gießen (1693—1735) zu erwähnen, welcher auch als Pädagog große Verdienste hat; auch **Cramer, Schlegel, Giseke** nach ihm gebildet. — Unter den Rednern, welche klar und eindringlich belehren, zu nennen:

3. **Aug. Frd. Sack.** (Geb. 4. Febr. 1703 zu Harzgerode, Hofpred. und Ober-Consistorialrath in Berlin, † 23. April 1786.) Klare, einfache, herzliche Darstellung christlicher Moral. Von ihm: Predigten 6 Th., — vertheidigter Glaube der Christen. — Lebensbeschreibung von seinem Sohne F. S. G. Sack. Berl. 1789. 2 Th.

4. **Joh. Friedr. Wilh. Jerusalem.** (22. Nov. 1709 in Osnabrück geb., 1740 Hof- und Reiseprediger und Erzieher des Erbprinzen von Braunschweig, Stifter des Carolinums, 1743 Abt zu Riddagshausen, 1771 Vicepräsident des Consistoriums, † 2. Sept. 1789.) Gelehrter Denker. Als Redner gründlich, lehrreich. Von ihm zwei Sammlungen Predigten. 1788, 99. — Betrachtungen über die vornehmsten Wahrheiten der Religion. 1785, 95. — Nachgelassene Schriften. 2 Th. Braunschweig 1792. u. a.

5. **Joh. Joachim Spalding.** (Geb. 1. Nov. 1714 zu Triebsees, Vater Prediger. Nach mehreren Hauslehrerstellen und einem Secretariat beim schwedischen Gesandten in Berlin 1749 Pastor in Lassahn, 1757 erster Prediger in Barth, 1767 Ober-Consistorialrath und Propst in Berlin, † 26. Mai 1804.) Ein edler, frommer Mann. Als Redner natürlich, licht, herzlich, würdevoll. Von ihm: Predigten. 1765. — Neue Predigten. 2 Th. 1768—1784. — Predigten bei außerordentl. Fällen. 1775. — Abhandlungen: die Bestimmung des Menschen. 1748. 13te Ausg. Lpz. 1794. — Gedanken über den Werth der Gefühle im Christenthum. 1761. 5te Aufl. bis 1784. — Ueber die Nutzbarkeit des Predigtamts. 1772. 3te Aufl. 1791. — Vertraute Briefe die Reli-

gion betreffend. 3te Ausg. 1788. u. a. — Selbstbiographie, herausg. von seinem Sohne G. L. Spalding. Halle 1804.

C. Behandlung der Sprache.

§. 129. In vielen Abhandlungen und Kritiken sehr geistvoll, so von **Klopstock, Gerstenberg** u. a. Hauptgrammatik dieser Zeit: **Gottscheds** deutsche Sprachkunst. Doch sind: **Popowitsch:** die nothwendigsten Anfangsgründe der deutschen Sprachkunst. Wien 1754 und **F. K. Fulda:** Grundregeln der deutschen Sprache. 1778; — Ueber die 2 Hauptdialekte der deutschen Sprache. 1772 und Samml. und Abstammung germanischer Wurzelwörter. Halle 1776. — ausgezeichneter. — Vortrefflicher Lexikograph: **Joh. Leonh. Frisch** (Rector am grauen Kloster in Berlin, geb. 1666, † 1747). Von ihm: deutsch-lateinisches Wörterb. Berl. 1741. 2 Th. 4. — Auch **Haltaus** Glossar. germ. med. aevi. Lips. 1759. 2 Voll. fol. rühmlichst zu nennen; wie **J. G. Schilters** Glossar. ad scriptt. ling. franc. et alem. veteris in s. Thesaur. Ant. teut. Tom. III. und vornehmlich das von **J. G. Scherz,** herausg. v. J. J. Oberlin 1784. Fol. — Synonymik von **S. J. E. Stosch:** Versuch einer richtigen Bestimmung einiger gleichbedeutender Wörter. 3 Th. Frkf. 1777 und **Eberhard** s. S. 97.

Siebente Periode.

Von der höhern Blüthe der Literatur durch Lessing und Herders und Goethe's Auftreten bis zur neusten Zeit. Von 1770—1841.

(Kritisches Zeitalter. Höhestand des Dramas, der Philosophie und der Naturwissenschaften.)

---

§. 130. Charakter des Zeitraums. Nationalität deutscher Literatur ist errungen. Nun werden deutsche Werke selbst im Auslande anerkannt und in fremde Sprachen übertragen, wie die deutsche Sprache Gegenstand des Studiums der Fremden ist. — Die kleineren Staaten Deutschlands wetteifern mit den größeren, Weimar steht ausgezeichnet da, auch im Süden ist (zum Theil durch Joseph II.) Eifer für die Kunst und Wissenschaft erwacht. — Die politischen Bewegungen des Zeitraums fördern selbst den Gang der Literatur. Die geistig so weit gebildete Nation kann fremdes Wesen nicht mehr vergöttern, kann aber auch durch vorübergehende fremde Unterdrückung nicht unterworfen bleiben. Dies Freiheitsgefühl edlerer Art bricht die fremden Ketten. Daneben auch Rückblick auf des Volkes frühere Herrlichkeit, Kenntniss altdeutscher Sprache wird erneuert und die romantische Poesie in ihrem ganzen Werthe erkannt. — Eben so wird groser Einfluss von Seiten der Philosophie geübt, deren Hauptsitz Deutschland ist. Kritische und Naturphilosophie (**Kant, Fichte, Reinhold, Schelling, Hegel**) gehen von hier aus. — Hauptmittel zur Bildung wird das tiefere Studium der Alterthumswissenschaften und der alten Sprachen (**Heyne, Wolf, Buttmann, Hermann, Böckh, Bekker, O. Müller** u. a.). Literaturzeitungen, Musenalmanache, Dichtervereine fördern auf verschiedene Weise Liebe zu Sprachdarstellungen. — Im Religiösen finden große Umwandlungen statt, früher geht die Vernunftreligion in eine ästhetische über, daher scheinbares Hinwenden zum Katholicismus, später erwacht durch immer weiteres Losreißen vom Französischen, durch Noth und Kampf neue Liebe zum Glauben und Christenthum, obschon noch fortwährend mancherlei Streit der Meinungen durchzukämpfen ist.

§. 131. Die Sprache bis auf einzelne Erscheinungen (**Hebels** allemannische Gedichte) nur im Hochdeutschen gebildet, hier wird

tieferes Studium durch geschichtliche Sprachforschung eingeleitet, durch philosophische Behandlung der Sprachlehre fortgebildet. Auch entstehen zur Förderung des Sprachstudiums mehrere Gesellschaften, wie die 1813 zu Berlin und 1817 zu Frankf. a. M. gegründeten und die zu Leipzig 1818 erneuerte.

§. 132. Kunst und Wissenschaft sind in hoher Blüthe. Neben Gründung von Universitäten (Berlin, München) und tieferem Sprachstudium wird vor allen das Studium der Naturwissenschaften gehoben, wie Stiftungen von Realgymnasien und Gewerbschulen kund thun. Große Umwandlung des Volksunterrichts (**Pestalozzi's** u. a. Bemühungen. Errichtungen von Seminarien) hebt das deutsche Schulwesen vor dem aller andern Völker.

§. 133. Eintheilung des Zeitraums. Auch hier im Allgemeinen in Poesie und Prosa, doch ebenfalls nicht streng fest zu halten, sondern zusammengefasste Behandlung großer Erscheinungen und Eintheilung in Hauptgruppen muſs vorherrschen.

A. Poesie.

§. 134. a. Ein neues herrliches Leben der Poesie und aller geistigen Anschauung wird durch **Herder** und **Goethe** entfaltet, und das Anschließen an diese und ähnliche Richtungen wird die nur nicht bis ins Einzelne streng zu verfolgende Eintheilung dieser Periode begründen; denn später wird kritische Philosophie, Aesthetik, Romantik, Vaterlandsliebe, Polemik den besondern Charakter der Dichtergruppen näher bezeichnen können. — Epische Poesie findet in der Annäherung an das Klassische wenige Bearbeiter (**Bogulawsky, Pyrker**), das romantische Epos wird außer Wielands Nachfolgern (**Alxinger, F. A. Müller**) durch **Ernst Schulze** in seiner ganzen Größe aufgefasst, die komische Epopöe geht ganz unter (wenn nicht **Blumauers** Travestieen, **C. A. Kortüms** Jobsiade u. a. hierher zu rechnen); das idyllische Epos, eine neu geschaffene Gattung, zeigt sich in hoher Vollkommenheit (**Voſs, Goethe, Kosegarten**); Ballade und Romanze von **Herder** und **Goethe**, besonders von **Schiller**, vortrefflich behandelt, die Legende von **Herder** und **Kosegarten**. Die Elegie wird von **Goethe** neu erweckt, von **Schlegel** fortgebildet. — Lyrische Poesie wird in allen ihren Richtungen von den großen Dichtern aufs höchste ausgebildet und auch Reim und Versmaaß immer reiner dargestellt (Sonette z. B. der Romantiker). Das Kirchenlied findet viele Dichter, unter denen **v. Hardenberg (Novalis)**, in neuerer Zeit noch **v. Albertini, B. Garve** und **Knapp** sich bedeutend auszeichnen. —

Didaktische Poesie im Ganzen mehr zurücktretend erfreut sich doch einzelner herrlicher Erscheinungen (Gesundbrunnen von **Neubeck**, Satiren von **Falk**), die Fabel wird wenig (**Fröhlich**), mehr die Nebengattungen Parabel (**Krummacher**) und Paramythie (**Herder**) bearbeitet. Dramatische Poesie erscheint durch **Goethe** und **Schiller** auf dem höchsten Gipfel, vor allen durch höhere Bildung der Tragödie, die in ihr altes Recht gesetzt wird, später stoßen wir auf einzelne Verirrungen. Im Roman (s. unten) leuchtet **J. P. Fr. Richter** hervor, mehr den Dichtern als Prosaikern angehörig.

Die Geschichte der Poesie zerfällt für diese Zeit füglich in drei Hauptabschnitte:

1. Abschn. Die sogenannte Sturm- und Drangperiode von **1770** bis **1794** bis zur Vereinigung Goethes und Schillers (Erscheinen der Horen, Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe). Hierin sind als Hauptgruppen zu bezeichnen, obschon die genannten Dichter nicht mit **1794** abschließen, sondern auch zum Theil in den folgenden und in den letzten Hauptabschnitt hineinreichen: a. die Uebergangsgruppe mit Hamann und Herder. b. Goethe. c. Der Göttinger Dichterverein. d. Schiller. e. Dichter, welche mehr vereinzelt dastehen nach den Hauptdichtarten.
2. Abschn. Die Goethe-Schillersche Zeit, welcher die neuere Romantik sich anschließt. Von **1794** (oder **1800**) bis **1813**. Mit den Hauptgruppen a. Goethe. b. Schiller. c. Schlegel-Tiecksche Schule. d. Diesen verwandte Romantiker.
3. Abschn. Neueste Zeit seit **1813** bis jetzt (**1841**) mit den Hauptgruppen a. Vaterlandsdichter des Freiheitskrieges. b. Dichter der Schicksalstragödien. c. Ausgezeichnetere Dichter der besonderen Gattungen.

1. Abschnitt. Die sogenannte Sturm- und Drangperiode.
(Bis zur Vereinigung Goethes und Schillers. Erscheinen der Horen. Briefwechsel zwischen Goethe und Schiller.) Von **1770** bis **1794**.

§. 134. b. Dies Stürmen und Drängen nach etwas Höherem hat schon in Lessing angefangen und zeigt sich durch Hamann und Herder in Goethe *) und den Göttingern wie in Schillers erster

*) Goethe charakterisirt darum selbst diese Zeit deutscher Literatur von

Zeit. Goethes Götz und Schillers Raüber geben die anschaulichsten Beispiele davon.

I. Uebergangsgruppe mit Hamann und Herder.

§. 135. Wenn auch Hamann, der sonst zu den Humoristen gehört, außer Parabeln nichts in dichterischer Form geschrieben hat, möge er doch seines dichterischen Geistes und des unverkennbaren Einflusses wegen, welchen er auf Herder und durch ihn auf die ganze Entwickelung der Zeit geübt hat, hier am Anfang der Periode neben Herder seine Stelle finden.

1. **Joh. Georg Hamann.** (Geb. 27. Aug. 1730 zu Königsberg, Vater Wundarzt, studirt von 1746 erst Theologie, dann Jurisprudenz, hielt sich zum Theil als Hauslehrer von 1751 bis 56 in Curland und Riga auf, war nachher auf Reisen, im väterlichen Hause, eine Zeitlang Cancellist, 1765 wurde er Hofmeister, 1767 Secretair bei der Zolldirection, 1777 Packhofsverwalter in Königsberg, erhielt auf langes Ansuchen 1787 seinen Abschied mit einer Pension, reiste, von einem Unbekannten (Franz Buchholz Herrn v. Willbergen in Münster) durch Lavaters Vermittelung reich unterstützt, nach Münster und Düsseldorf, kränkelte viel, † zu Münster 21. Juli 1788. Sein Grabmal im Garten der Fürstinn Galizin.) — Sein Beiname: der Magus aus Norden zeigt uns schon den tiefen und dunkeln Geist des Mannes an, der sich in Orakelsprüchen gefiel und Alles auf das Unerforschliche und Ewige richtete. Seine Zeit verkannte den edlen Geist und lange ruhte er schon im Grabe, bis Herders, auf den er am meisten gewürkt, Goethes und Jean Pauls Stimme auf ihn wies und nun seine Schriften von Roth (Berlin 1821—28. 8 Th. 8.) gesammelt wurden. Von ihm: Biblische Betrachtungen eines Christen. 1758. Sokratische Denkwürdigkeiten. 1759. Die Wolken. 1761. Kreuzzüge der Philologen. 1762. Golgatha und Scheblimini u. a. m.

Berühmter und in deutscher Literatur entscheidend würkend steht als Dichter, Philosoph, Theolog und Kritiker neben und nach ihm da:

2. **Joh. Gottfried v. Herder.** (Geb. den 25. Aug. 1744 in

1770 bis 1790 als: „Unruhig. Frech. Ausgebreitet. Leichtfertig-redlich. Achtung-verschmähend und versäumend. Englische Cultur. Form willkührlich zerstörend und besonnen herstellend," (welches Letztere in Goethe seit 1780 sichtbar ist.)

Morungen in Ostpreußen, Vater unterster Lehrer an der Schule und in ärmlichen Umständen. H. vom Pred. Trescho unterrichtet, folgt einem Wundarzt 1762 nach Petersb., bleibt aber in Königsb., studirt Theologie und Philosophie, daneben Lehrer am Friedrichs-Collegium, 1765 Lehrer an der Domschule in Riga, schreibt s. Fragmente und kritischen Wälder, 1767 Prediger, 1768 Reiseprediger des Prinzen von Holstein-Eutin, lernt in Straßburg Goethe kennen, 1770 Hofprediger und Consistorialrath in Bückeburg, 1775 zum Prof. in Göttingen berufen, doch nicht angestellt, wird aber Hofpred., Generalsup. und Ob. Consistorialrath in Weimar, 1789 Vicepräsident des Ob. Consist., 1801 in den Adelstand erhoben, † 18. Decbr. 1803.) — Ein großer Genius, welcher das Fremdartigste in s. Geist umfassend schon früh im Besitz großer Kenntnisse ist. Der Dichter und Philosoph sind in ihm verschmolzen. Alles was er bearbeitet hat zeugt von seiner Genialität, wie in ihm (nach Jean Paul) hellenische Lebensfrische mit indischer Lebenswürde vereint ist, woneben er wieder das tief Christliche in sich trug. Ein Freund allegorischer Darstellung, wie seine Allegorieen (Paramythien u. s. f.) selbst zu dem Höchsten deutscher Poesie und Kunst gehören, ist er als Dichter selten ganz originell, aber alles Fremde nach eignem Geiste gestaltend und selbst überall dichterisch; das schöne Fremde zieht er, wo er es findet, hervor (hebr. Poesie, griech. Anthologie, Cid, Legenden, Stimmen der Völker). Als Philosoph ist er Eklektiker, das Fremde auch hier eigenthümlich auffassend. S. Hauptwerk, s. Ideen zur Gesch. der Menschheit, ist das geistreichste Werk dieser Gattung. Als Theolog sehen wir ihn sich frei gegen den Buchstaben auflehnend, aber am Geiste des Christenthums festhaltend, daher er bald als Kämpfer gegen starre Dogmatik der Orthodoxen, bald als Streiter gegen fade Aufklärung der Heterodoxen ein Anstoß wird. Als Prediger ist er einfach und doch höchst beredt. — Als Kritiker erscheint er höchst geistvoll, oft streng, selbst bitter, aber überall hat er nur das Ewigwahre im Auge.

Dichterische Werke: a. Episches: der Cid nach spanisch. Romanzen. — Legenden. (Vortrefflich.) — b. Lyrisches: Gedichte, Bilder und Träume. — Stimmen der Völker in Liedern. — Christliche Hymnen und Lieder. (Viele vortrefflich, nur nicht immer kirchlich.) — Kantaten. — Uebersetzungen aus Horaz, Pindar, Balde u. a. in der Terpsi-

chore. (3 Th.) — c. Didaktisches: Epigramme, besonders griechische Anthologie. (Früher in den zerstreuten Blättern.) — Fabeln. Paramythien. Morgenländische Uebersetzungen wie das Rosenthal von Sadi. — Uebersetzungen von Satiren des Horaz, Persius. — d. Dramatisches: Dramen mit Gesängen: Admetus Haus u. a.

Philosophische: Präludien zur Gesch. der Menschheit, wobei die Abh. über den Ursprung der Sprachen. (Berl. 1772. 8.) — Ideen zur Gesch. der Menschheit (seit 1784 Riga. 4 Th.) — Postscenien zur Gesch. der M. (von der Seelenwanderung). Seele und Gott. — Briefe zur Beförderung der Humanität. Riga 1793—98. 3 Th. — Metakritik 1769. 2 Th. — Auch Adrastea, Begebenheiten und Charaktere des 18ten Jahrhunderts, hierher, doch fast ganz historisch. — Schulreden.

Theologische: Vom Geist der hebr. Poesie. (Dessau seit 1782. 2 Th.) — Salomons Lieder der Liebe. 1778. — Aelteste Urkunde des Menschengeschlechts. Seit 1774. — Erlaüterungen zum neuen Test. — Maran Atha. Das Buch von der Zukunft des Herrn. 1779. — Christliche Homilien und Predigten (herausg. von J. G. Müller. Tüb. 1806. 2 Th. 8.). — An Prediger 15 Provinzialblätter (auch gegen Spalding).

Kritische: Fragmente über die neuere deutsche Literatur (1767 Riga. 3 Bde. 8.) — Kritische Wälder oder Betrachtungen die Wissenschaft und Kunst des Schönen betreffend. (Riga 1769. 3 Th. 8.) — Von deutscher Art und Kunst. (Hamb. 1773.) — Persepolis. — Briefe das Studium der Theol. betreffend. 1780. 2 Th. — Kalligone. Verstand und Erfahrung (gegen Kant) u. a. m.

Neueste Ausg. s. Werke in 60 Theilen. Stuttgart und Tüb. 1827—1830. Geordnet nach drei Abtheilungen: 1. Zur Religion und Theologie 18 Bde. 2. Zur schönen Kunst und Lit. 20 Bde. 3. Zur Philosoph. und Geschichte 22 Bde. Charakteristik Herders von Danz u. Gruber. 1805. S. Leben von seiner Gattinn M. K. v. Herder. 2 Th. Tüb. 1820; von H. Döring. Weim. 1823.

II. Goethe.

§. 136. Als Hauptrepräsentant dieser Periode steht da: **Joh. Wolfgang v. Goethe.** (Geb. d. 28. Aug. 1749 zu Frkf. a. M. Vater kaiserl. Rath, welcher, selbst vielfach gebildet,

jedes Talent des Sohnes zu entwickeln suchte. — Goethe geht 1765 nach Leipzig, treibt am meisten Dichtkunst und Kunstgeschichte, versucht auch das Kupferstechen, 1768 kehrt er kränkelnd nach Frkf. zurück, studirt mystisch-chemische Werke, bezieht 1770 die Universität Straßburg, wo er Herder kennen lernt und Doctor der Rechte wird, dann nach Frkf. zurückkommt. Götz von Berlichingen und Werthers Leiden, 1773 und 1774, begründen den Ruf des Dichters, 1776 geht er, was auf sein Leben und dichterisches Würken den entscheidendsten Einfluſs hat, als Legationsrath nach Weimar, wird 1779 wirkl. Geh. Rath, 1782 Kammerpräsid. und geadelt und ist der Freund seines Fürsten, des Herzogs Karl August. 1786 reist er nach Italien und Sicilien, wird dann Premierminister in Weimar, ist Inhaber vieler Orden, auch Ritter der franz. Ehrenlegion. Er stirbt nach einem reichen Leben und bis in das hohe Alter für Kunst, Wissenschaft und Natur vielfach gesegnetem Würken am 22. März 1832.) G. Einfluſs als Schriftsteller ist unendlich groß. Er befreite die Kunst von willkührlichem Gesetzeszwang, verschmolz sie mit dem Leben, umfaſste die neue Zeit und nahm ihr Bedürfniſs und Streben in sich auf; daher auch viele seiner Werke eine ganze Richtung der Zeit andeuten und ein Heer Nachahmungen veranlassen, wie Götz v. Berlichingen und Werthers Leiden. Jede seiner Darstellungen hat ein eigenthümliches Gepräge durch rein objektive Auffassung (denn Egmont, Iphigenie, Tasso, Faust, so wie Hermann und Dorothea und Reinicke Fuchs von demselben Verf.), daneben ist Goethe ein rein deutscher Dichter, obschon allen Nationen und Zeiten angehörig; nur christliche Glaubenstiefe in ihm vermiſst. In jeder Gattung des Dichterischen groß, im Drama und Roman am höchsten. (Faust die Krone seiner Dichtungen.) Es sind mehrere Perioden seiner Dichterwirksamkeit zu unterscheiden und wir ordnen demnach zu besserer Uebersicht des Gleichzeitigen das Ganze in fünf Abschnitte:

I. Per. Bis 1780. Goethes Sturm- und Drangperiode. Vernachlässigung der Form.

1. Dichterische Werke.

a. Epische: Einzelne Romanzen u. Balladen wie das Veilchen.

b. Lyrische: Gedichte von Zachariä 1767. — Neue Lieder comp. von Breitkopf 1768. — Gedichte in der Iris, im

Rheinischen Most, im Göttinger Musenalmanach 1775, im deutschen Merkur 1776.

c. Didaktische: Parodie auf Clodius Medon 1767 (Anonym). — Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes von Bahrdt. 1774. — Moralisch-politisches Puppenspiel. (Mit Jahrmarkt zu Plundersweiler.) 1774. — Götter, Helden und Wieland. 1774.

d. Dramatische: Lustspiele: Laune des Verliebten 1764. — Die Mitschuldigen. 1764. — Puppen- und Fastnachtsspiele. 1774. — Götz von Berlichingen. Schauspiel. Hamb. 1773. (Anonym.) dann Frkf. a. M. 1774. — Clavigo, Trauerspiel. 1774. — Erwin und Elmire. Schauspiel mit Gesang. Frkf. 1775. Anonym. — Stella, Schauspiel für Liebende. 1776. nachher zum Trauerspiel umgearbeitet. — Claudine von Villa Bella. Schauspiel mit Gesang. 1776. — Proserpina. Melodram, u. die Fischerinn. Singspiel. 1788.

2. Prosaische Werke.

a. Roman: Leiden des jungen Werther. Lpz. 1774. (Anonym.) 2 Th. 8.

b. Didaktisches: Von deutscher Baukunst. 1772. — Von deutscher Art und Kunst. 1773.

II. Per. Von 1780 bis 1794. Gediegnere Werke mit Beachtung der Form.

1. Dichterische Werke.

a. Lyrische: Gedichte in den Ephemeriden der Lit. und des Theaters. 1786. — Gedichte. 1792.

b. Didaktische: Epigramme in Venedig. 1790.

c. Dramatische: Scenen aus der Iphigenie in Tauris. 1786. — Iphigenie in Tauris. 1787. (Im fünffüßigen Jambus.) — Egmont 1788. — Torquato Tasso. 1789. — Faust, ein Fragm. 1790. (Th. II. im Nachlasse. 1831.) — Singspiele: Lila Jery und Bätely u. a. — Groß Cophtha. 1792. — Der Bürgergeneral. 1793.

2. Prosaische Werke.

a. Geschichtl. Das römische Carneval. 1792. — Auszug aus dem Tagebuche eines Reisenden.

b. Didakt. Versuch die Metamorphose der Pflanzen zu erklären. 1790. — Beiträge zur Optik. 1791—92.

III. Per. Von 1794 bis 1805. Zusammenwürken mit Schiller. Vollendete Form.

1. Dichterische Werke.

a. Epische: Reinicke Fuchs in 12 Ges. 1794. — Hermann und Dorothea. 1797 (im Taschenb. für 1798). — Viele der schönsten Balladen. Braut von Corinth. Erlkönig. Der Gott und die Bajadere.

b. Lyrische: Gedichte. — Römische Elegien. 1795 (zuerst wieder in altem Geist und Versmaaß).

c. Didaktische: Die Xenien. (In Schillers Musenalmanach 1797.)

d. Dramatische: Paläophron und Neoterpe. Festspiel. 1800. — Zauberflöte, zweiter Theil. 1802. — Tankred und Mahomed, zwei Trauersp. nach Voltaire. 1802. — Was wir bringen. 1802. — Götz von Berlichingen fürs Theater bearbeitet. 1804. — Die natürliche Tochter. 1804. — Rameaus Neffe von Diderot. Uebersetzt mit Anm. 1805.

2. Prosaische Werke.

a. Roman: Wilhelm Meisters Lehrjahre. 1794—96. 4 Bde. (Freie und anmuthige Geselligkeit sollte dargestellt werden.)

b. Gesch.: Benvenuto Cellini. Gesch. des 16ten Jahrh. 1801. und nachher Leben des B. C. 1803. 2 Th.

c. Didaktisches: Propyläen, eine period. Schrift. 1798 bis 1800. — Programme der Weimarschen Kunstfreunde. — Antheil an den Horen.

IV. Per. Von 1805 bis 1813. Hinneigen zur Prosa.

1. Dichterische Werke.

Nur neue Ausg. wie Faust. 1807. — Pandora. Taschenb. — Gedicht im Namen der Karlsbader Bürger. 1812. — Rinaldo. Cantate.

2. Prosaische Werke.

a. Roman: Die Wahlverwandtschaften. Tüb. 1809. 2 Bde. — Novellen. 1807.

b. Geschichtl.: Winckelmann u. s. Jahrh. Tüb. 1806. — Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. 1811 bis 1822. 6 Bde. (Goethe's Leben. 3 Th., wozu Fragmente. 2 Th., Italienische Reise. 3 Th., Campagne von 1792 und Belagerung von Mainz 1 Th. u. Annalen 2 Th. kommen, ohne ein vollst. Ganze zu bilden. Im Nachlaß noch: aus einer Reise in die Schweiz 1798. Reise am

Rhein und Main 1814 u. 1815 und aus m. Leben Th. 4.) — Philipp Hakkert. Biographische Skizze. Tüb. 1811.

c. Didakt.: Ideen über organische Bildung. 1807. — Zur Kenntniß der Gebirge von und um Karlsbad. 1807. — Zur Farbenlehre. 1810. 2 Th.

d. Rhetorisch: Rede auf Wielands Tod. 1813.

V. Per. Von 1813 bis 1832. Letzte (orientalisch-allegorische) Zeit.

1. Dichterisches.

a. Lyrisches: westöstlicher Divan. 1819. — Sonette. — Festgedichte. 1818.

b. Dramatisches: Des Epimenides Erwachen. Festspiel, Berlin 1815. Faust zweiter Theil vollendet 1831 (im Nachlass).

2. Prosaisches.

a. Roman: Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entsagenden. Th. I. 1821, II. 1829.

b. Didaktisches: Kunst und Alterthum in den Rhein- und Maingegenden, Zeitschr. Stuttg. 1816—1826. 6 Th. — Recensionen u. a.

Ausg. s. Werke letzter Hand. Stuttg. u. Tüb. 1827—1830. 40 Bd. 8. und 16. und nach Goethe's Tode noch hinterlassene Werke das. 1832—34. 15 Thle. (Th. 10—15 zur Farbenlehre.) — Leben von H. Döring. Weim. 1828. — Briefwechsel zwischen Goethe und Zelter. Berl. 1833—34. 6 Bde. — Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde (Bettina von Arnim geb. Brentano). Berl. 1832. 3 Bde.

III. Der göttingische Dichterverein (Hainbund).

§. 137. Während die großen Heroen der Literatur schon in höchster Blüthe dastehen oder zuerst auftreten, bildet sich 1772, in klassischen und brittischen Geist eingeweiht, vor allen dem Homer zugeneigt, so wie für Klopstock begeistert und gegen französisches Wesen kämpfend, ein Dichterverein zu Göttingen, der Hainbund genannt, jenem sächsischen ähnlich und eben so (wie dieser durch die bremischen Beiträge) durch den von **F. W. Gotter** und **H. Ch. Boje** 1770 begonnenen Musenalmanach verbunden. Mit mancher Keckheit tritt er auf (Wielands komische Erzählungen verbrannt), und macht sich um Dichtkunst, Muttersprache, Metrik und Uebersetzungen unendlich verdient. Zu den vorzüglichsten Dichtern dieses Kreises (jedoch nicht alle gleichzeitig, Claudius gar nicht in Göt-

tingen) gehören: **Bürger, Hölty, Leisewitz, Boje**, die Grafen **Stolberg, Voss, Claudius** und **Miller**.

§. 138. Dichter und Werke:

1. **Gottfried August Bürger.** (Geb. 1. Jan. 1748 zu Wolmerswende im Halberstädschen. Vater Prediger. Entwickelt sich langsam. Beim Großvater J. P. Bauer in Aschersleben vom 10ten Jahr, dann im Pädagogium zu Halle, studirt seit 1764, unter Klotz der Literatur gewonnen, aber nicht sittlich gefördert, 1768 nach Göttingen, stud. die Rechte, giebt sich aber vielen Ausschweifungen hin, 1772 Justizbeamter zu Altengleichen bei Göttingen, hier sein Dichtertalent sehr gefördert, von hier aus mit dem Göttinger Dichterkreise verbunden. Sein übriges Leben voller Leiden. Legt sein Amt 1784 nieder, Docent in Göttingen, heirathet nach s. Gattinn Tode ihre Schwester, s. geliebte Molly, die 1786 stirbt, 1789 außerord. Prof. in Göttingen, 1790 unglückliche dritte Heirath, 1792 geschieden. Krank, erschöpft, in traurigen Vermögensumständen, stirbt er 8. Juni 1794.) — Ein feuriger origineller Dichter, sein Bestreben: die Poesie zum Eigenthum des Volks zu machen; auch Liebling des Volks, von Schiller zu hart beurtheilt. Konnte sich leider! nie selbst bezwingen und ging so zu Grunde. — Vorzüglich erscheint er als Dichter von Balladen und Romanzen, zum Theil nach schottischen Vorbildern (die besten die freigedichteten: Lenore, wilder Jäger, Lied vom braven Mann, Frau Magdalis u. a.), sonst nur Lyriker vom Burlesken bis zum innigsten Gefühle. Das Sonett hat er zuerst wieder eingeführt, auch einige Gesänge der Ilias in Jamben übersetzt. — Sämmtl. Werke von K. Reinhard. Gött. 1791 flgg. 4 Bde. 8. wohlfeile Ausg. 1829 flg. 16. — Neueste Ausg. s. Werke von Bohtz. Gött. 1835 in einem Bd. — Altholfs Nachrichten von den vornehmsten Lebensumständen B's. Gött. 1798. und Leben in seinen Schriften.
2. **Ludw. Heinr. Christoph Hölty.** (Geb. 21. Decbr. 1748 zu Mariensee in Hannover, Vater Prediger. Vom Vater unterrichtet, schon sehr früh lernbegierig, leidet er von Kindheit an durch Krankheit; nachher ist er auf der Schule in Celle, geht 1766 nach Göttingen, stud. Theologie, treibt Poesie, hilft den Dichterbund errichten, kränkelt viel, † 1. Sept. 1776.) Sentimentaler, schwermüthiger Dichter, doch zugleich selbst dem heitern Scherz hingegeben. Liebling des Volks. — Lyrischer Dichter, Oden und Lieder, doch auch Balladen und Idyllen.

Ausg. von Stolberg und Voſs Hamb. 1783, und von Voſs 1804 und 1814. (Voſs hat manches geändert.) N. A. Königsb. 1833. 12.

3. **Joh. Anton Leiſewitz.** (Geb. 9. Mai 1752 zu Hannover, ſtudirt in Göttingen die Rechte, 1777 Landſchaftsſecretair, 1790 Hofrath, 1791 Canonicus, 1801 wirkl. Geh. Juſtizrath in Braunſchweig, † 1806.) Nur durch ſein Trauerſpiel: Julius von Tarent, 1776, berühmt. N. A. 1828. Sämmtl. Schriften Wien 1816. N. A. Sämmtl. Schriften von J. A. Leiſewitz. Zum erſtenmal vollſtändig geſammelt und mit e. Lebensbeſchr. des Autors eingeleitet. Braunſchw. 1838.

4. **Heinr. Chriſt. Boje.** (Geb. den 19. Juli 1744 zu Meldorp, Vater Kirchenpropſt in Flensburg, ſtudirt zu Göttingen, 1775 Stabsſecret. in Hannover, 1781 dän. Juſtizrath, 1790 Etatsrath zu Meldorp, † 1806.) Mehr Kritiker als Dichter iſt er dem Göttinger Kreiſe, was Gärtner dem Leipziger. S. Gedichte zerſtreut. Herausgeber des Muſenalmanachs 1770 bis 1775 und des deutſchen Muſeums 1776—1788.

5. **Chriſtian Graf zu Stolberg.** (Geb. den 15. Oct. 1748 zu Hamburg, ſtud. in Göttingen, nachher däniſcher Kammerjunker, 1777 Amtmann zu Tremsbüttel, 1800 däniſcher Kammerherr, lebt als Landrath auf ſ. Gute Windebye bei Eckernförde, † d. 18. Januar 1821.) Von ihm das ſanftere Lied und einige Schauſpiele mit Chören (Belſazer — Otanes) behandelt. Noch 1814 erſchien die weiße Frau in 7 Ball. — Gedichte aus dem Griechiſchen, Hamb. 1802. (Hymnen, Idyllen, Muſäos u. a., auch Ueberſetzung des Sophokles.)

6. **Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.** (Geb. 7. Novbr. 1750 in Bramſtedt, Bruder des vorigen, Vater Geh. Rath und Oberhofmeiſter in Dänemark, Mitſtifter des Hainbundes. Nachher däniſcher Kammerjunker, 1777 biſchöfl. lübeckiſcher Miniſter in Kopenhagen, 1772 mit Agnes v. Witzleben († 1788) verheirathet, 1789 Geſandter in Berlin, 1790 mit Gräfinn Sophie v. Redern vermählt, 1791 Präſident zu Eutin, 1800 legt er ſ. Aemter nieder, geht nach Münſter, tritt mit ſeiner Familie, außer einer Tochter, zur römiſchen Kirche über. Schreibt noch viel in dieſem Sinne. Seit 1812 zu Tatenfeld bei Bielefeld und zuletzt zu Sondermühlen im Osnabrückſchen. S. letzten Tage durch einen Streit mit Voſs verbittert. † den 6. Decbr. 1819.) Von reich blühender Phantaſie und Begeiſterung für Vaterland und Glauben. Wie ſein Bruder rein

lyriſcher Natur, aber höher und kühner als jener und vielſeitiger gebildet. Von ihm zunächſt Balladen, Oden u. a. lyriſche Gedichte, auch treffliche Volkslieder. (Durch beider Brüder: vaterländiſche Gedichte 1815, ſchließen ſie ſich einem ſpätern Dichterkreiſe an.) Im Didaktiſchen ſ. Jamben 1784 (vor den Zeitgebrechen ſittlich-ſtreng warnend). Im Dramatiſchen: Schauſpiele mit Chören. 1786. Theſeus u. der Säugling. — Ueberſetzung der Iliade angefangen 1778. — Vier Tragödien des Aeſchylos. 1802. — Oſſian. 1806. — Roman: die Inſel. 1788 (mehr Idylle). — Reiſe in Deutſchland, Schweiz, Italien. 1794. 4 Bde. — Geſchichte der Religion Jeſu Chriſti. (1807—1818. 15 Bde. nicht ohne ſichtbaren Einfluſs des Römiſch-katholiſchen.) — Leben Alfred d. Gr. 1817. (Sehr ſchön geſchrieben, doch auch unkritiſch.) Betrachtungen und Beherzigungen der heiligen Schrift. Hamb. 1819, 23. — Das Buch der Liebe (wobei St. ſtarb). — Ausg. der Schriften beider Brüder Hamb. 1827. 20 Thle. Die Gedichte Lpz. 1821. 8. und Wien 1822. 8.

7. **Joh. Heinr. Voſs.** (Geb. 20. Febr. 1751 zu Sommersdorf in Meklenburg, Vater Pächter, zuletzt Schulmeiſter. Noch vor der Univerſität Hauslehrer, um ſtudiren zu können. Boje zog ihn 1772 nach Göttingen, er ſtudirte unter Heyne ſehr fleißig, in den Dichterverein aufgenommen. 1775 in Wandsbeck privatiſirend, 1778 Rector zu Otterndorf in Hadeln, 1782 in Eutin, ſeit 1786 mit dem Charakter Hofrath, legt 1802 ſ. Amt nieder, privatiſirt in Jena, lebt dann in Heidelberg als badenſcher Hofrath und Akademiker, † 29. März 1826.) — Scharfer, geſunder Verſtand und klaſſiſche Gelehrſamkeit zeichnen ihn aus, nicht große ſchaffende Phantaſie. Bis zum Uebermaaß ſehen wir ihn als Feind alles Schwärmeriſchen. Naturgemälde gelingen ihm am beſten, nur wird er oft zu natürlich. S. Idyllen ſind deutſche Kraftgemälde, ſ. Luiſe das erſte bedeutende idylliſche Epos. — Als Ueberſetzer hochberühmt, aber die deutſche Sprache in helleniſche und voſſiſche Feſſeln zwingend und Shakspeare wie Horaz oft ganz undeutſch darſtellend. — Von ihm zunächſt: Idyllen, worunter einige plattdeutſche in Hexametern (Königsb. 1800); Luiſe, ein ländliches Gedicht in 3 Idyllen (Königsb. 1795. Viele Ausg. bis 1826). — Ferner Lieder, Oden, Elegieen u. Epigramme. — Sämmtliche Gedichte 7 Th. Königsb. 1802 und Ausg. letzter Hand 1825. 4 Th. Ausg. in Einem Bde. Lpz. 1835. — Ueber-

setzungen. a. Homers Werke. (1793. Fünfte Ausg. Tüb. 1821. 4 Th.) S. Hauptübersetz. — b. Virgilius Werke. 3 Bde. 1799. Dritte Ausg. Braunschw. 1822. — c. Verwandlungen nach Ovidius. 2 Th. 1798. (Nur Auswahl.) 3te Aufl. Braunschw. 1829. — d. Hesiods und Orpheus Werke. Heidelb. 1806. — e. Horatius Werke (1806 und 1822). — f. Aristophanes. 3 Bde. Braunschw. 1821. — g. Aratos, Heidelb. 1824. — h. mit seinen Söhnen vereint Shakspeare. (Viel zu steif, oft ganz unverständlich). — i. mit s. Sohne Heinrich, Aeschylos. Heidelb. 1826. — k. Propertius Werke. Braunschw. 1830. — Zu den prosaischen Schriften vor allen: mythologische Briefe von J. H. Voss. 2 Bde. Königsberg 1794. 2te Aufl. Stuttgart 1827. 3 Bde. (Kampf mit Heyne) und s. Buch: wie ward Fritz Stolberg ein Unfreier? 1819. (Eins der schneidendsten und verwundendsten.) — Antisymbolik. 1824—26. 2 Th. — Krit. Blätter 1828. 2 Th. — Briefe herausg. von A. Voss. Halberstadt 1829. — Leben und Todeskunden über V. von Paulus. Heidelb. 1826.

8. **Matthias Claudius.** (Wenn auch nicht in Göttingen, doch nach dem Geist und Sinn seiner Dichtungen dem göttingischen Verein vollkommen angehörig. Geb. 15. Aug. 1740 zu Reinfeld im Holsteinschen bei Lübeck, Privatmann in Wandsbeck, 1776 Oberlandcommissar in Darmstadt, 1777 nach Wandsbeck zurück, 1788 Revisor bei der Holsteinschen Bank in Altona, blieb in Wandsbeck wohnen, † 21. Jan. 1815.) Da er seine Schriften im Munde eines Volksboten schrieb, nennt er sich selbst der Wandsbecker Bote oder Asmus. Tiefes christliches Gefühl, kindlich glaubige Liebe, herzliche Gutmüthigkeit und Treuherzigkeit und ächter Humor sein Hauptcharakter. Seine letzten Schriften mystischer. Von ihm: treffliche Volkslieder (Bekränzt mit Laub — Warum sind der Thränen — Der Mond ist aufgegangen), naive Romanzen, Fabeln, Epigramme, Recensionen, Erzählungen, Betrachtungen, Gespräche u. s. f. zusammengestellt in: Asmus omnia sua secum portans oder sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. 8 Th. 1774, 77, 82—89, 97—1802, 12. N. A. Matth. Claudius Werke. 4 Bde. Hamb. 1819. — Unter seinen Uebersetzungen zu nennen: Fenelons Werke religiösen Inhalts. Hamb. 1800 bis 1811.

9. **J. M. Miller** s. §. 149.

IV. Schiller.

§. 139. Fern von diesem Dichterkreise, aus eigner Geistesfülle gebildet, erstand ein großer Genius der Dichtkunst, der bald als Hauptsänger Deutschlands glänzen sollte und Alles neben sich überstrahlen.

Friedrich von Schiller. (Geb. 10. Novbr.*) 1759 zu Marbach in Würtenberg. Sein Vater Lieutenant, nachher Major und Kommandant des Lustschlosses Solitude. Schon früh von feuriger Phantasie. 1773 auf der strengen Militairakademie, nachher hohe Karlsschule, in Stuttgart. Treibt außer Latein fast nur Dichterisches; Klopstock und das alte Testament ziehen ihn an, nachher Gerstenbergs Ugolino, Goethe's Götz u. a., vor allen Shakspeare. Seine eigne Kraft bricht erst in den Räubern hervor 1777. Er war Militair-Arzt geworden, nahm 1782 seinen Abschied, lebte eine Zeitlang in ländlicher Stille ohnweit Meiningen, wo er schon Fiesko und Kabale und Liebe dichtete, wurde 1783 in Mannheim beim Theater angestellt, lebt nachher im Freundeskreise in Dresden, dichtet Don Carlos, treibt eifrig Geschichte, lebt in Leipzig, 1787 in Weimar, schreibt Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande 1788, wird, wodurch seine reichste Lebensepoche beginnt, 1789 durch Goethe außerord. Professor in Jena, lehrt Geschichte und Aesthetik, studirt Kant, schreibt Geschichte des 30jährigen Krieges, 1790 verheirathet, 1796 ordentl. Professor in Jena, 1802 in den Adelstand erhoben. Nachher hält er sich in Weimar auf. Hier schreibt er seine Haupttragödien. 1804 reist er nach Berlin, kommt krank zurück, † d. 9. Mai 1805.) Großer, vielen größester dramatischer Dichter der Deutschen, dies Hauptsache, obschon auch als Lyriker sehr groß und von bedeutenden Anlagen zum Epischen. Auch als Philosoph und Geschichtsforscher dem Dramatiker untergeordnet. Gedankentiefe, sittliche Größe, innrer, nie geschlichteter Kampf sein Wesen. In ihm drei Hauptperioden: der glühenden, ungezügelten Phantasie, der durch philosophische Bildung beherrschten, der der erhabenen sittlichen Gesinnung. — Objektive Darstellung gelingt ihm nie ganz, überall erkennen wir ihn selbst; auf einem ganz andern Standpunkt als Göthe.

*) Schwab in Schillers Leben weist d. 11. Novb. als richtigen Geburtstag nach.

A. Dichterische Werke. I. Periode. Vor seiner Verbindung mit Goethe bis 1794. 1. Dramatische Werke und zwar a. Frühste Zeit bis 1785. Die Räuber, ein Schauspiel. 1777. — Die Verschwörung des Fiesco zu Genua, ein republikanisches Trauerspiel, 1783. — Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauersp. 1784. — b. Uebergang zur bessern Form bis 1794. Don Carlos, Infant von Spanien, ein dramatisches Gedicht. 1784. — (Der versöhnte Menschenfeind, Fragment.) — c. Uebersetzungen: Iphigenia in Aulis von Euripides. Scenen aus den Phönizierinnen des Euripides 1789. — 2. Lyrische Gedichte. a. Aeltere Sachen wie die Kindesmörderin. Laura am Clavier. — b. Seit 1785. Lied an die Freude 1785. Die Götter Griechenlands 1788 u. a. — 3. Epische. Freie Uebersetzung der Aeneide 1792. — 4. Didaktische. Die Künstler 1789. — II. Periode. Seit der Verbindung mit Goethe (Briefwechsel. Horen) 1794 bis 1805. 1. Dramatisches. a. Tragödien: aa, Wallenstein (Lager, Piccolomini, Tod), ein dramatisches Gedicht. 1800. — bb. Maria Stuart, ein Trauerspiel. 1800. — cc. Die Jungfrau von Orleans, eine romantische Tragödie. 1801. — dd. Die Braut von Messina, oder die feindlichen Brüder, ein Trauerspiel mit Chören. 1803. — ee. Wilhelm Tell, ein Schausp. 1804. — (Fragmente im Nachlaß: Demetrius, Warbeck, der Maltheser, die Kinder des Hauses.) — b. Leichtere: die Huldigung der Künste, ein lyrisches Spiel. 1804. — Turandot, Prinzessinn von China, ein tragikomisches Mährchen nach Gozzi. — Der Parasit, Lustsp. nach dem Franz. — c. Uebersetzungen: Macbeth von Shakspeare, Phädra von Racine, Neffe als Onkel, Lustsp. nach Picard. — 2. Lyrische Gedichte, Lieder, wie Würde der Frauen 1795, die Erwartung 1796, Klage der Ceres 1796, das eleusische Fest 1798, Glocke 1799, Berglied 1804. Elegieen (der Spaziergang 1795). — 3. Epische: Balladen und Romanzen: Gang nach dem Eisenhammer 1796. Handschuh, Ritter Toggenburg, Taucher und Kraniche des Ibykus 1797. Bürgschaft und Kampf mit dem Drachen 1798. Hero und Leander 1801. Kassandra 1802. Graf von Habsburg 1803. — 4. Didaktische: Lehrgedichte, z. B. das Ideal und das Leben 1795; Parabeln und Räthsel, Epigramme, Xenien 1795.

B. Prosaische. 1. Roman: Der Geisterseher 1789. Unvoll-

endet. Im Musenalmanach 1797. — Mehrere Erzählungen. — 2. Geschichtliche: a. Gesch. des Abfalls der vereinigten Niederlande. 1788. — b. Gesch. des 30jährigen Krieges. 1790. — c. Viele einzelne Abhandlungen, z. B. die Belagerung von Antwerpen. — d. Allgemeine Sammlung historischer Memoires von mehrern Verfassern, herausg. von Schiller. 1790—1806. 29 Bde. — e. Gesch. der merkwürdigsten Rebellionen und Verschwörungen u. a. — 3. Didaktische: Viele einzelne kritische u. a. Abhandlungen, Recensionen u. dgl.

C. Journale. 1. Anthologie auf 1782. 2. Rheinische Thalia, nachher Thalia genannt. 1785—1791. 3. Die Horen 1795—1807. (Eine der vortrefflichsten Monatsschriften.) 4. Musenalmanach von 1795—1800.

(Ausg. seiner Werke Stuttg. und Tüb. 1827, 28. 18 Thle. Ausg. in Einem Band 1829 und 1834 u. später. Neue Octavausg. 1835 ff. Neue Taschenausg. 1838 ff. S. Leben von H. Döring. Leben, verfasst aus Erinnerungen der Familie, v. Karoline v. Wolzogen 1830. II. — Leben, Geistesentwicklung u. Werke v. Hoffmeister. IV. — Briefe an Dalberg. 1819. — Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe. Stuttg. 1828, 29. 6 Th. — Briefwechsel zwischen W. v. Humboldt u. Schiller 1830.)

V. Dichter, welche neben jenen in einzelnen Fächern sich auszeichnen.

§. 140. Außer den Heroen der Dichtkunst und den sich näher angehörigen Dichterkreisen würken nun noch viele Dichter mehr oder weniger durch jene angeregt und ihnen sich anschließend oder ein einzelnes Fach des Dichterischen besonders behandelnd. Diese sind zunächst Epiker, welche Wieland folgen, wie **Alxinger, Nicolay,** oder Lyriker verschiedener Gattung, wie **Blumauer, Schubart** u. a. Geistliche Liederdichter sind **Münter, Lavater, Funk, Neander, Niemeyer** u. a. Eine eigne Gattung Lyriker bilden hier **Matthisson** und **Salis; Tiedge** gehört theils den Lyrikern, theils den Lehrdichtern an; **Göckingk,** dem Göttingschen Kreise zugethan, behandelt besonders die Epistel, **Pfeffel** die Fabel und Erzählung. Als Dramatiker gewinnen ein großes Publikum **Iffland** und vornehmlich **Kotzebue,** dessen falscher Geschmack zunächst durch die folgende romantische Schule bekämpft wird.

§. 141. Dichter und Werke in kürzerer Uebersicht:

1. **Joh. Baptist v. Alxinger.** (Geb. 1755 zu Wien, Dr. der Rechte und Hofagent, 1796 Secretair bei der Direction des Hoftheaters, † 1797.) Von ihm vorzüglich a. Rittergedichte: Doolin von Mainz in 10 Ges. 1787 und 1797. Bliomberis in 12 Ges. 1791. b. Oden und Lieder. c. Briefe, Straf- und Lehrgedichte (z. B. der Cölibat, die Priester Gottes). Sämmtl. Gedichte. 2 Thle. 1788. Sämmtl. Schriften. Wien 1812. 10 Thle.
2. **Ludwig Heinr. v. Nicolay.** (Geb. 1737 zu Straßburg. Prof. der Logik in Straßb., 1770 Cabinetssecret. des Großfürsten in Petersb., 1772 in den Adelstand erhoben, 1796 Staatsrath, 1798 Director der Akademie der Wissenschaften, 1801 würklicher Geh. Rath, lebt zuletzt auf einem Gute bei Wiburg in Finnland, † 1820.) Von ihm: a. Rittergedichte: Reinhold und Angelica in 12 Ges., Morganens Grotte in 4 Bdn. (beide nach Bojardo), Galwine in 6 Ges., Alcinens Insel in 2 Bdn. (beide nach Ariosto) u. a. b. Didaktische: Fabeln, Erzählungen, Briefe, Sinngedichte. Vermischte Gedichte und pros. Schriften, Berlin 1792—1810. 8 Bde. 4. Theatral. Werke. Königsb. 1811. 2 Th.
3. **Friedrich August Müller.** (Geb. 1767 zu Wien, Dr. der Philosophie, seit 1797 in Erlangen, † 1807.) Zeigt sich durch seine Rittergedichte: Richard Löwenherz in 7 Bänden, Alfonso in 8 Ges. und Adalbert der Wilde in 12 Ges. 1790—93, als talentvollster Nachahmer Wielands.
4. **Aloys Blumauer.** (Geb. 21. Decbr. 1755 in Steyer, 1772 Jesuit, privatisirt nachher, wird Censor in Wien, übernimmt 1793 die Gräffersche Buchhandlung, † 1798.) Von ihm: Erwine von Steinheim, Trauersp. 1780. — Virgils Aeneide travestirt (Buch 1—9). 1784—88. III. N. A. Wien 1806. — Lyrische Gedichte, besonders scherzhafte, Briefe, Fabeln, Erzählungen. Sämmtliche Werke 8 Bde. Lpz. 1801—3. N. A. Königsb. 1827. 4 Th. 12.
5. **Christ. Friedrich Daniel Schubart.** (Geb. 20. März 1739 zu Obersontheim in Schwaben, 1758 nach Erlangen, nach vielfach wüstem und unstetem Leben 1768 Organist u. Musikdirector in Ludwigsburg, seines Lebens und seiner Satiren wegen abgesetzt, irrt vielfach umher, wird Zeitungsschreiber in Augsburg, muss nach Ulm gehen, wird dort aufgehoben, in Hohenasperg eingekerkert, bekehrt sich im Gefängniss, seit 1778 milder behandelt, 1787 frei gelassen durch den Hymnus: Frie-

drich d. Gr., Hof- und Theaterdichter in Stuttgart, † 1794.) Nicht klassisch, aber genial. Nicht zu übersehen, dass er von bedeutendem nicht immer dem besten Einfluss auf Schillers Jugendpoesie gewesen. Von ihm: lyrische Gedichte, Hymnen, geistliche Gedichte, Volkslieder, der ewige Jude, eine lyrische Rhapsodie, Romanzen, Mährchen. — Berühmt seine deutsche Chronik auf die Jahre 1774—78. — Vaterlands-Chronik. 1787—91. (Gedichte aus dem Kerker, Zürich 1785. 8. Neuste Ausg. seiner Gedichte, Frkf. a. M. 1829. 3 Thle. Leben und Gesinnungen von ihm selbst aufgesetzt. Stuttg. 1791. 92. 2 Th.)

6. **Friedrich von Matthisson.** (Geb. 23. Jan. 1761 zu Hohendodeleben bei Magdeburg. Lehrer in Dessau, 1794 Lector und Reisegefährte der Fürstinn von Dessau, vielfach auf Reisen in Rom, Neapel, der südlichen Schweiz, 1809 Ritter des würtemb. Civilverdienstordens und geadelt, 1812 Geh. Legationsrath und Ober-Bibliothekar in Stuttgart, lebte dann seit 1829 als Privatmann in Wörlitz, wo er am 12. März 1831 starb.) Einer der beliebtesten lyrischen und elegischen Dichter, sanft, zart, innig, in Schilderungen Meister, dabei nicht ohne Manier (welche Schlegel verspottet). Von ihm: Gedichte seit 1781, am vollständigsten Tüb. 1811. 2 Th. Ferner in Prosa: Briefe (Reisebeschreibungen). — Bekannt ist seine lyrische Anthologie. Zürich 1803—7. 20 Th. (öfter geändert). — Ausg. seiner Schriften Zürich 1825—29. 8 Thle. — Liter. Nachlass Berl. 1832. 4 Thle. — Leben von H. Döring. Zürich 1833.

7. **Joh. Gaudenz** Freiherr **v. Salis-Seewis.** (26. December 1762 zu Seewis in Graubündten geb., Hauptmann der Schweizergarde in Versailles, nachher privatisirend in Malans in Graubündten. Zuletzt Stadtvogt und Kantonoberster in Chur. † zu Malans den 28. Jan. 1834.) Matthissons Geistesverwandter, doch weniger pomphaft, nur Lyriker: Gedichte 1790. Neuste Aufl. 1823. Neuste verm. Aufl. Zürich, Orell. 1835. 12.

8. **Christoph August Tiedge.** (Geb. 13. Decbr. 1752 zu Gardelegen, Erzieher in der v. Arnstädtschen Familie in Ellrich, wo Göckingk lebt; hier auch mit Gleim bekannt, 1792 Privatsecretair des Domherrn v. Stedern, 1793 eine Zeitlang Domcommissar, lebte dann in Magdeburg, Halle, Berlin, reiste mit Frau v. d. Recke, lebt seit 1819 in Dresden.) Kein genialer aber zarter und anmuthiger Dichter, oft zu weichlich

oder rhetorisch. Zuerst bekannt durch die Briefe zweier Liebenden, dann durch seine Elegieen (berühmt die auf dem Schlachtfelde bei Kunersdorf), durch seine Urania (ein Lehrgedicht voll schöner Stellen, doch fehlt überall christliche Tiefe und Einheit des Ganzen), den Frauenspiegel, das Echo oder Alexis und Ida, Denkmale der Zeit, Anna Herzoginn von Curland u. a. S. Werke von A. G. Eberhard. Halle 1823 bis 1829. 8 Bde.

9. **Leopold Friedrich Günther v. Göckingk** auf Dahldorf und Günthersdorf. (Geb. 13. Juli 1748 in Grüningen, in Halle mit Bürger bekannt, Kanzleidirector in Ellrich, 1786 Kriegsrath in Magdeburg, 1788 Land- und Steuerrath zu Wernigerode, 1789 in den Adelstand erhoben (v. G. auf Dahldorf und Günthersdorf), 1793 Geh. Oberfinanzrath in Berlin, † 1828.) Von ihm: Episteln und Sinngedichte, die Schlittenfahrt eine Erzählung, lyrische Gedichte und prosaische satirische Versuche. Leben und lit. Nachlass Fr. Nicolai's u. a. (Neuste Ausg. seiner Gedichte Frankf. a. M. 1821. 4 Th.)

10. **Gottlieb Konrad Pfeffel.** (Geb. 28. Juni 1736 in Kolmar, studirt in Halle, leidet an den Augen, 1757 ganz blind, 1759 verheirathet, gab 1760 zuerst poetische Versuche heraus, 1763 Darmstädtscher Hofrath, legt 1773 ein akademisches Erziehungshaus, Kriegsschule genannt, in Kolmar an, bis es in der Revolution unterging, 1803 Präsident des evangelisch. Consistoriums, † 1. Mai 1809.) In der Fabel und poetischen Erzählung ausgezeichnet, sonst noch von ihm Episteln und Sinngedichte, Romanzen, lyrische Gedichte und theatralische Belustigungen. (5 Sammlungen 1765—1774 fast alle nach dem Franz.) S. Werke: poetische Versuche. Tüb. u. Stuttg. 10 Thle. 4te Aufl. 1803—10. Prosaische Versuche. Ebend. 1810—13. 10 Th. Supplementband zu beiden. 1829. — Fabeln und poet. Erzählungen von Pfeffel, in Auswahl herausg. v. Hauff. 2 Bde. Stuttg. und Tüb. 1840.

11. **Jakob Michael Reinhold Lenz.** (Geb. 12. Jan. 1750 zu Seswegen in Liefland, studirte in Königsb., ging nach Berlin und mit einem jungen Edelmann nach Straßburg, dort mit Goethe bekannt. Lebt regellos, geräth in Armuth, 1778 wahnsinnig, stirbt in großer Dürftigkeit in Moskau 1792.) Phantastisch, originell, shakspearisirend, bekleidet kein Amt, muss von Almosen leben. — Von ihm: Der Hofmeister. Schausp. Lpz. 1774. — Der neue Mendoza. Lpz. 1774. —

und viele andre Lustspiele. Petrarcha, Gedicht, auch Episteln u. a. Ausg. seiner Schriften von L. Tieck. Berl. 1828. 3 Bde. 8.

12. **Aug. Wilhelm Iffland.** (Geb. 19. April 1759 zu Hannover, heimlich zur Seilerschen Truppe nach Gotha, dann in Mannheim, Hannover, Hamburg, 1796 Director des Nationaltheaters zu Berlin, 1811 Generaldirector der königl. Schauspiele, † 22. Sept. 1814.) Großer Schauspieler. Schreibt viel Theatralisches, besonders rührende Schauspiele, nur zu häufige Darstellung des prosaischen Lebens. S. dramat. Werke. 16 Bde. Lpz. 1798—1802. N. A. Lpz. 1827 flgg. 11 Bd. 16. (Darunter: Verbrechen aus Ehrsucht, die Jäger, Dienstpflicht u. s. f. Th. I. enthält Ifflands dramatische Laufbahn.)

13. **August Friedrich Ferdinand von Kotzebue.** (Geb. 3. Mai 1761 zu Weimar, 1781 nach Petersburg, Secretair beim Generalingenieur von Bawr, der zugleich Director des Hoftheaters war, 1783 Assessor in Reval und 1785 Präsident des Gouvernementsmagistrats, 1797 Hoftheaterdichter in Wien, wird bei einer Reise nach Liefland 1800 angehalten, nach Sibirien geschickt, zurückgerufen, Hofrath und Director des Theaters in Petersburg; 1801 als Collegienrath nach Weimar; privatisirte nachher in Berlin, gab den Freimüthigen heraus, war 1806 bis 1813 in Rußland, lebte dann in Weimar, darauf in Mannheim, wo er [beauftragt über den Geist in Deutschland dem russischen Cabinet von Zeit zu Zeit zu berichten] vom Kand. der Theologie K. L. Sand aus Wunsiedel ermordet wurde, den 23. März 1819.) Von großem Talent, doch Alles nur auf Theatereffect, auf Ergötzung oder Rührung angelegt, laxe Moral, sentimentaler Kitzel vorherrschend, daher erregt er zunächst den Kampf der romantischen Schule. Von ihm: Schauspiele 5 Bde. Lpz. 1797. (darunter Menschenhaß und Reue 1789, das, was man jetzt kaum glauben kann, seinen Ruhm begründete). Das merkwürdige Pasquill: Dr. Bahrdt mit der eisernen Stirn. 1790. Neue Schauspiele 23 Bde. Lpz. 1798—1819 (worin Hussiten vor Naumburg, ein berühmtes Thränenstück, und der hyperboreische Esel, Satire gegen die Schlegel). Almanach dramatischer Spiele, 18 Jahrgänge. (Ausg. s. dramat. Werke (211). Lpz. 1827—29. 44 Thle. 16.) Außerdem Romane z. B. die Leiden der Ortenbergschen Familie. — Kleine Romane und Erzählungen. — Die jüngsten Kinder meiner Laune. 6 Bdchn.

1793—1798, worin Bd. 5 seine Jugendgeschichte. — Historische Schriften: das merkwürdigste Jahr meines Lebens. 2 Th. — Almanach der Chroniken. Lpz. 1803. (doch an den Roman streifend). — Preußens ältere Geschichte. Riga 1808. 4 Bde. (nur die Urkunden brauchbar). — Gesch. des deutschen Reichs von dessen Ursprung bis Untergang. 2 Bde. Lpz. 1814, 15. (elend) u. a. m. — Leben von H. Döring. Weimar 1830.

2. Abschnitt. Goethe-Schillersche Zeit und Zeit der neuern Romantik. Von 1794 bis 1813 *).

§. 142. Die Vereinigung Goethes und Schillers seit 1794 hat das Höchste poetischer Kunst hervorgebracht, weshalb diese großen Dichter wieder hierher gehören, doch da sie oben vollständig behandelt sind, weisen wir darauf zurück.

I. v. Goethe s. §. 136, vor allen 3te und 4te Periode seiner Wirksamkeit;

II. v. Schiller s. §. 139, vornehmlich die 2te Periode Schillers bis 1805.

III. Schlegel-Tiecksche Schule (neuere Romantik).

§. 143 a. Gegen das alltägliche, rührend weinerliche Wesen der Dichtkunst, das aller innern Kraft und alles Glaubens ermangelte, trat, Goethe sich anschließend, eine neue Schule auf, vornehmlich polemisch und kritisch würkend, nicht ohne Keckheit und Uebermuth, theils auf die richtige Ansicht und Kenntniss des Antiken und Shakspeares (verbunden mit den italienischen und spanischen Dichtungen) hinweisend, theils und vorzüglich die Herrlichkeit des deutschen Mittelalters und seinen innigen Glauben hervorhebend, zur Natur zurückführend und in diesen Beziehungen romantisch genannt. An diese Bestrebungen schloss sich auch eine neue Behandlung der Philosophie (**Fichte** und die Naturphilosophen). — Zunächst hierher zu rechnen: die Brüder **Schlegel** (Zeitschrift Athenäum, Spaziers Zeitung für die elegante Welt 1801, wogegen Kotzebues und Merkels Freimüthiger 1803), **Tieck**, **Wackenroder**, **v. Hardenberg**.

1. **August Wilhelm v. Schlegel.** (Geb. 5. (8.?) Sept. 1767.

---

*) Goethe charakterisirt die Zeit von 1790 bis 1810 folgendermaßen: „Beschwichtigt. Zart. Sich beschränkend. Ernst religiös. Patriotisch thätig. Intrigant. Spanische Cultur. Von Form sich entfernend.“

S. Vater, der §. 112 genannte J. A. Schlegel, Consistorialrath in Hannover. Studirt in Göttingen, wo Bürger den Dichter in ihm erkannte, Hauslehrer in Amsterdam, dann in Jena mit Schiller in Verbindung, übersetzt den Shakspeare, wird Rath und Prof. in Jena, liest über Theorie der Kunst, giebt mit seinem Bruder das Athenäum heraus. Kampf mit Kotzebue. — Geht nach Berlin, hält 1802 Vorlesungen, 1805 mit Frau von Stael auf Reisen durch Italien, Frankreich, Deutschland, Schweden, hält 1808 in Wien Vorlesungen über dramat. Kunst, 1809 nach Schweden, begleitet 1813 als Secretair den Kronprinzen von Schweden, wird geadelt und Legationsrath, lebt dann in Coppet bei Frau v. Stael († 1817), studirt in Paris die indische Literatur, wird 1818 Professor in Bonn.) Großer Kritiker, Kenner des Antiken und Modernen, anmuthiger Dichter, großer Theoretiker und Praktiker in der Metrik, vortrefflicher Uebersetzer, gelehrter Sprachkenner alter und neuer, deutscher und indischer Sprachen. Von ihm: poetische Werke 2 Bde. Heidelb. 1811. (Romanzen, Elegieen, lyrische Gesänge, vor allen Sonette, Jon, ein antikes Trauerspiel, die satirische Ehrenpforte Kotzebues u. a.) Musenalmanach auf 1802. — Uebersetzung des Shakspeare. 9 Bde. (N. A. von Tieck mit Ergänzungen). Spanisches Theater 2 Bde. 1803 und 1809 (Calderon). — Blumensträuße der italien., span. und portugies. Poesie. 1804. — Romantische Wälder. 1808. — Prosaische. Vorlesungen über Literatur, Kunst und Geist des Zeitalters (in s. Bruders Europa Th. 3). — Vorlesungen über dramat. Kunst und Literatur. 3 Th. 1809—11. — Recension von Niebuhrs röm. Geschichte. Heidelb. 1817. — Kritische Schriften. 2 Bde. Berl. 1828. — Vorlesungen über Theorie und Gesch. der bildenden Kunst. Berl. 1827. — Gab die Zeitschrift: Athenäum 3 Bde. 1798—1803 heraus, und Indische Bibliothek. Bonn 1828 flg. — In dem Musenalmanach v. Wendt seiner nicht würdige Spottgedichte auf verdiente Männer.

2. **Friedrich v. Schlegel.** (Bruder des vorigen, geb. 10. März 1772, sollte erst Kaufmann werden, studirt Philologie, lebt dann in Jena als Docent, nachher mit seinem Bruder in Berlin, 1802 in Dresden, hält dann Vorlesungen in Paris, wo er auch das Indische studirt, und 1808 in Wien, nachdem er zu Cöln römisch-katholisch geworden, Vorlesungen über die neuere Gesch. und Gesch. der Literatur. Wird Hofsecretair in

Wien 1808, begleitet 1809 den Erzherzog Johann nach Italien, wird dann Legationsrath beim Bundestage, lebt seit 1819 in freier Muße. † auf einer Reise zu Dresden 11. Jan. 1829.) Wie sein Bruder großer Kritiker, Sprach- und Kunstkenner, tiefer Dichter, seine Prosa nicht so klar und anmuthig, wie die seines Bruders. Von ihm: Gedichte. 1809 (vortrefflich, besonders lyrische Elegie Herkules Musagetes). — Alarcos, Trauerspiel. 1802 (mit Anwendung der Assonanz). — Poetisches Taschenbuch. 1802 (mit dem Romanzencyclus vom Roland mit gleichem Bemühen die Assonanz durchzuführen.) — Der viel Aufsehen erregende Roman: Lucinde Berl. 1799. Th. 1. blieb unvollendet. — Lother und Maller. 1805. — Prosaische: die Griechen und Römer. 1797. Geschichte der Poesie der Griechen und Römer. 1798. Geschichte der Jungfrau von Orleans. 1802. Gesch. der Margarethe von Valois. 1803. Vorlesungen über neuere Geschichte. 1811. (Für Katholicismus parteiisch.) Gesch. der alten und neuen Literatur. 1815. Ueber Sprache und Weisheit der Indier. 1808. — Herausg. der Europa und des Athenäums u. s. f. Auch gab er heraus die Schriften seiner Gattinn Dorothea geb. Mendelssohn (Florentin. Lpz. 1801. Th. I. — Sammlung romant. Dichtungen des M. A. Eb. 1804. 2 Th. — Corinna Aus dem Franz. der Frau v. Stael. Berl. 1807. 4 Th.) — S. Werke 12 Bde. Wien 1822 flg.

3. **Ludwig Tieck.** (Geb. 31. Mai 1773 in Berlin, auf dem Friedrichswerderschen Gymnasium unter Gedicke bis 1792 *), studirt in Halle besonders romanische Sprachen, nach Berlin zurück, ohne öffentliches Amt, Doctor der Philosophie, lebt in Berlin, Hamburg, Jena, Dresden, Italien, München und eine längere Zeit in Ziebingen, zwischen Frankfurt und Crossen, 1805 reiste er nach Italien, 1818 war er in London für das Studium Shakspeares, gegenwärtig in Dresden als Hofrath seit 1825 und Mitglied der Schauspieldirection. Von König Fr. Wilh. IV. mit einem Gnadengehalt beschenkt 1840.) Der reichste Dichtergenius der letzten Zeit, durch den der märkische Sand neben den Rheinstrom gestellt ist, nur der neuen Zeit zugewendet, an Fülle der Phantasie, und hier bald dem Himmel, bald und schroff der schauerlichen Geisterwelt angehörig, wie an Schärfe des heitern Witzes gleich über-

*) Nach der Angabe des Hrn. Direct. Bonnell.

schwenglich. — In seine Entwickelungsgesch. gehört Abdallah 1795 und William Lovell, Roman. Berlin 1795 (Anschauung der Leidenschaften, düster gehalten). Als Polemiker gegen die falschen Richtungen der Zeit erscheint er in: Peter Leberecht und in den Volksmährchen von Peter Leberecht (Blaubart, gestiefelter Kater) 1797, später im Prinzen Zerbino und in der verkehrten Welt. Tief gemüthlich sind Franz Sternbalds Wanderungen 2 Th. 1798. (mit Wackenroder, unvollendet). Eine andere Entwickelung zeigen seine romantischen Dichtungen. 2 Th. 1799—1800; das Ungeheuer und der verzauberte Wald. Bremen 1800; poetisches Journal 1800; Auswahl altdeutscher Minnelieder 1803; später die Sammlung: Phantasus 3 Bde., 1812—1816 (schon die Einkleidung trefflich, darinn die Volksmährchen wie Melusine, getreuer Eckhart, Geschichte von den Haimonskindern u. s. f.), Ulrich v. Lichtensteins Frauendienst, Tüb. 1812, und der höchste Gipfel seiner Dichtungen die großen tragischen Dramen: Leben und Tod der heil. Genofeva, Fortunat (buntes Lebensgemälde) und das vortreffliche zu wenig anerkannte Lustspiel (Schau- und Trauerspiel) Kaiser Octavianus. 1804. — Auch als Lyriker ausgezeichnet im Musenalmanach mit Schlegel 1802. Lyrische Gedichte. 1821, 23. 3 Bde. — Seine neusten von vielen am höchsten geachteten Dichtungen sind Novellen (das Gemälde, Verlobung, der Gelehrte, 15. Novbr., Dichterleben u. a.), die bedeutendste: der Krieg in den Cevennen. 1826. 8. leider nur halb vollendet. Ferner: der junge Tischlermeister. 2 Bde. 1836. 8. und neuerlich: Vittoria Accarombona. 1840. Uebersetzungen: Don Quixote von Cervantes. 1799 bis 1801. (schon 3te Aufl.) Alt englisches Theater 2 Bde. als Vorschule zur Uebersetzung des Shakspeare. 1811. — Shakspeares Vorschule 2 Bde. 1823 ff. — Neue Ausg. der Uebersetzung Shakspeares von Schlegel, bis 1833. 9 Th. (unter andern neu übersetzt Heinrich VIII., Antonius und Cleopatra, Othello, König Lear u. a.) Deutsches Theater 2 Bde. 1817. — Tieck auch trefflicher Kritiker: dramaturgische Blätter. 2 Bde. 1826 ff. — Neue Ausg. s. Werke bis jetzt 15 Bde. Berl. 1827 flg.

4. **Wilh. Heinr. Wackenroder.** (Geb. 1772 zu Berlin. Vater Bürgermeister. Studirt die Rechte in Halle, doch ganz der Poesie zugewendet, † 1797.) Tiecks inniger Freund. Sein

tiefes Gemüth zeigt sich in seinen Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders 1797; und in den Phantasien über die Kunst, 1799 von Tieck herausgeg. und vermehrt. Auch an Sternbalds Wanderungen Antheil.

5. **Friedrich v. Hardenberg**, mit dem Dichternamen Novalis. (Geb. 2. Mai 1772. Vater Director der sächsischen Salinen. Schon früh sehr kränklich, von einer frommen Mutter erzogen, studirt in Jena, Leipzig und Wittenberg, dann praktisch beschäfftigt in Arnstadt, dann Auditor in Weißenfels, 1797 starb seine Braut Sophie. Er lebte in Freiburg, wurde dann Assessor und Amtshauptmann des thüringischen Kreises, starb, zum 2ten Mal verlobt, den 25. März 1801.) Gemüthlicher, inniger, tiefer, glaubiger Mensch und Dichter. Von ihm der Roman: Heinrich v. Ofterdingen (nicht vollendet), lyrische, theils geistliche Lieder, die Lehrlinge zu Sais. Fragmente. Ausgabe von Tieck und Fr. Schlegel. Berl. 1802. 5te Aufl. 1838. 2 Th.

IV. Verwandte Romantiker.

§. 143 b. Mit Schlegel und Tieck theils persönlich verbunden, theils doch ihrem Geiste sich anschließend, wenn auch fern oder später auftretend, sind zu nennen:

1. **Friedrich Baron de la Motte Fouqué.** (Geb. in Brandenburg 12. Febr. 1777, im Rheinfeldzuge Lieut. bei der Cavallerie, nachher in Berlin und Nennhausen bei Rathenow, im Freiheitskampfe Lieutenant, Rittmeister, Major, lebt dann in Berlin und Nennhausen, jetzt in Halle bei der Universität angestellt.) Glaube, Ritterlichkeit, Vaterlandsliebe die Elemente seines Dichtergeistes. Früher unter dem Dichternamen Pellegrin. In vielfachen Gattungen der Dichtung ausgezeichnet. Von ihm: romantisches Epos, Corona in 3 Ges. — Bertrand du Guesclin, Heldengedicht. Lpz. 1821. 3 Th. — Sigurd, der Schlangentödter, ein Heldenspiel in 6 Abentheuern. Berl. 1808. 4. — Im Lyrischen: Lieder auf die Königinn Louise, Kriegslieder, Psalmen u. a. Gedichte. Stuttg. und Tüb. 1816—27. 5 Bde. 8. — Dramen; der Held des Nordens in 3 Schauspielen, Alboin der Longobardenkönig, Eginhard und Emma, vaterländische Schauspiele, Don Karlos u. v. a. — Unter seinen Romanen, wo der Norden sinnvoll geschildert wird (wie Thiodulfs Wanderungen), ist der Zauberring in 3 Th. Nürnb. 1816, der berühmteste, unter

den übrigen Erzählungen das sinnige Mährchen Undine. — Geschichtliches: Gesch. der Jungfrau von Orleans. 2 Th. Berl. 1826 und Leben seines Großvaters des Generals Fouqué.

2. **Ludw. Achim v. Arnim.** (Geb. 26. Jan. 1781 in Berlin, studirt in Göttingen, lebt länger in Heidelberg, dann in Berlin, auch Dr. med. Privatisirt theils in Berlin, theils auf seinem Gute Wiepersdorf bei Dahme, wo er 21. Jan. 1831 †.) Genialer und kindlicher Romantiker, oft formlos. Von ihm: Hallins Liebeleben. Gött. 1803. Ariels Offenbarungen, (mit Brentano:) des Knaben Wunderhorn (Heidelb. 1808—09. 3 Bde. 8.), der Wintergarten. Die Romane: Gräfinn Dolores. Halle und Jerusalem. Isabelle von Aegypten u. a. m. — Sämmtl. Werke herausg. von W. Grimm. Th. 1 u. 2 Novellen. Berl. 1839. 8.

3. **Clemens Brentano.** (Geb. 1777 in Frkf. a. M., studirt in Jena, privatisirt an mehreren Orten. Seine Gattinn Sophie Brentano, früher als Sophie Mereau auch als liebliche Dichterinn der Seraphine u. a. bekannt, † 1806. B. wird 1818 katholisch, ins Kloster Dülmen, dann in Rom, jetzt in Frankf.) Reich begabt, nur unklar. Von ihm: Satiren und poetische Spiele von Maria. Lpz. 1800. Roman: Godwi oder das steinerne Bild der Mutter. 2 Th., der Goldfaden von Wikram, (mit Arnim) des Knaben Wunderhorn, Gaben der Milde (mit der Novelle vom braven Casperl und schönen Annerl.) 2 Th., mehrere Singspiele, Schauspiele u. a.

4. **A. v. Chamisso** s. §. 148.

5. **Heinrich v. Kleist.** (Geb. 10. Oct. 1776 zu Frankf. a. d. O., im Rheinfeldzuge preußischer Officier, studirt 1799 in Frankfurt, dann in Berlin angestellt, darauf ein Jahrlang in Paris, dann in Dresden, 1806 gefangen in Frankreich, zuletzt in Berlin, ermordet sich mit seiner Freundinn 21. Nov. 1811.) Als Tragiker, Komiker und Erzähler bekannt. Durch s. Käthchen von Heilbronn den Romantikern, durch die Familie Schroffenstein den Schicksalsdichtern verwandt. Als Erzähler ausgezeichnet, doch überall etwas Dunkles, Grauenhaftes. — Trauerspiele: Familie Schroffenstein, Penthesilea, Käthchen von Heilbronn oder die Feuerprobe (ein historisches Ritterspiel) 1810, der Prinz von Homburg 1811 und die Hermannsschlacht (zwei Schauspiele). Lustspiele: der zerbrochene Krug und Amphitryon. Erzählungen: 2 Bde. 1810,

worunter Michael Kohlhas. Schriften von Tieck herausg. Berlin 1826. 3 Thle. 8.

6. **Friedrich Müller,** Maler Müller genannt. (Geb. 1750 zu Kreuznach), früher in zweibrückischen Diensten. Maler, Kupferstecher und Dichter, 1776 nach Rom, wo er 1825 den 23. April starb.) Kraft, Begeisterung und Leidenschaft, große Charakterzeichnung, oft wild und fragmentarisch. Von ihm: Idyllen wie das Nusskernen (s. prosaischen Idyllen seit 1773 bekannt), s. dramatischen Legenden, Balladen u. a. S. Meisterwerke: Niobe, Faust, Genofeva. Werke 3 Bde. Heidelb. 1811. Adonis, die klagende Venus, Venus Urania, Trilogie. Leipzig 1825. (Könnte früher stehen, ist aber doch erst neuerlich anerkannt worden. Vergl. Schlegels deutsches Museum Sept. 1813.)

V. Ausgezeichnetere Dichter der besondern Gattungen.

§. 143 c. Im Epischen:

1. **Franz Anton Joseph Ignaz Maria** Freiherr **v. Sonnenberg.** (Geb. 5. Sept. 1779 zu Münster, studirte Rechtswissenschaft, reiste, lebte dann in Jena und Drakendorf, starb im Wahnsinn durch Selbstmord zu Jena 22. Novbr. 1805.) Glühende ungeheure Phantasie. Von ihm: Donatoa oder das Weltende, Epos in 12 Ges. Halle 1807. 2 Th. (Donatoa, der erste der Todesengel. Wilde Phantasie, doch auch liebliche Gemälde.) — Auch treffliche lyrische Gedichte. Ausgabe von Gruber. Rudolstadt 1809. Ueber sein Leben und Charakter von Gruber 1807.

2. **Ludwig Theobul Kosegarten.** (Geb. 1. Febr. 1758 zu Grevismühlen im Mecklenburgischen, 1792 Prediger in Altenkirchen auf Rügen, lebt zuletzt als Dr. theol. und Prof. der Geschichte in Greifswalde, † 26. Oct. 1818.) Tiefes Gefühl, lebendige Einbildungskraft, doch oft falsches Pathos. Ausgezeichnet seine epischen Idyllen: Jukunde und die Inselfahrt; seine Legenden wie die Jungfrau von Nikomedien, 1812; viele seiner lyrischen, besonders elegischen Gedichte. Von ihm auch Schauspiele: Darmunt und Alwine, Wunna, Ebba von Medem und Romane wie Ewalds Rosenmonde, Ida v. Plessen Bianka del Giglio; Uebersetzungen: Richardsons Clarissa, britt. Odeum und mehrere geschichtliche Sachen (Goldsmiths G. d. Griech.) Seine Werke: Dichtungen. 5. Ausg. Greifsw. 1824, 25. 12 Th. Leben von s. Sohn J. G. L. Kosegarten. 1826.

3. **Jens Baggesen.** (Geb. 15. Febr. 1761 zu Korsör. Nach mehreren Reisen durch Deutschland, Frankreich und Italien 1796 Professor in Kopenhagen, 1800 nach Paris, 1811 ordentlicher Professor der dänischen Sprache und Literatur, dann dänischer Justizrath, entsagt 1814 s. Amte, lebt zu Paris u. Kopenhagen, † auf der Rückreise aus Böhmen den 3. Oct. 1826 zu Hamburg.) Sein bestes Gedicht: Parthenais oder die Alpenreise, idyllisches Epos. Außerdem: Gedichte 2 Th. 1803. Heideblumen 1808. Oceania, Epos (Verherrlichung der Weltumseglung Cooks). Adam und Eva, humoristisches Epos. 1826.
4. **Amalie von Helvig, geb. von Imhof.** (Geb. 16. Aug. 1776 zu Weimar, erzogen in Erlangen, dann wieder in Weimar im Kreise Schillers und Goethe's. 1800 erschienen die „Schwestern v. Lesbos." Sie wird Hofdame bei der Herzoginn Amalie von Weimar, vermählt mit K. G. v. Helvig, schwed. Generalfeldzeugmeister, nachher preuß. Generallieutenant. Lebt in Berlin, † 1834.) Zunächst ausgezeichnet als Idyllendichterinn. Von ihr: die Schwestern auf Lesbos. 1800. — Taschenbuch der Sagen und Legenden. 1816. — Die Tageszeiten. — Die Schwestern von Corcyra. 1811. — Dichtungen zum Besten der Griechen. 1826. — Uebersetzung der „Frithiofs-Sage" von Es. Tegner. 1826. — Auch als Mahlerinn zu nennen.

Das Epos in klassischem Sinn und Versmaaß behandelte:

5. **Karl Andr. v. Boguslawski.** (Geb. 19. Novbr. 1759 in Muschlitz bei Goschütz, 1806 Oberst, 1808 Commandant von Neiße, 1809 Direct. der Kriegssch. in Berlin, 1810 General, 1813 Commandeur einer Landwehrbrigade, 1814 und 1815 Interimscommandant von Berlin, † 21. Sept. 1817.) Von ihm: Xanthippus in 10 Ges. (Retter Carthagos, schöne idyll. Stellen) 1811. — Diokles, eine Legende, 1814. — Thassilo, od. die deutschen Argonauten in 12 Ges. 1821. Auch Uebersetzer d. Eklogen und Georgica Virgils.

Im Lyrischen eine große Zahl. Wir zeichnen nur aus **v. Knebel, Mahlmann, Luise Brachmann, Hebel** und **Hölderlin.**

1. **Karl Ludwig v. Knebel.** (Geb. 30. Novbr. 1744 zu Wallerstein in Franken, in Ansbach durch Uz gebildet, nachher Officier in Potsdam, 1774 Erzieher des Prinzen Constantin in Weimar, lebt nachher in Weimar mit Goethe, Herder u. Wieland, dann in Ilmenau, zuletzt in Jena als Privatmann

mit dem Charakter eines großherzoglichen Majors, starb den 23. Febr. 1834 als 90jähriger Greis.) Gediegener lyrischer Dichter und trefflicher Uebersetzer. Von ihm: Gedichte 1815. 4. Leipz. bei Göschen (anonym). Uebersetzung: Elegieen von Properz 1798 u. Lucretius, von der Natur der Dinge 2 Bde. 1821 (ausgezeichnet). Literar. Nachlass und Briefwechsel. Herausg. von Varnhagen v. Ense und Th. Mundt. 3 Bde. gr. 8. Lpz. 1835.

2. **Siegfried August Mahlmann.** (Geb. 13. Mai 1771, privatisirt in Leipzig, Hofrath, Redacteur der Zeitung für die elegante Welt von 1805—16 und der Leipz. polit. Zeitung. † 1826.) Lyrisch-elegischer Dichter, auch von Kirchenliedern. Von ihm auch: Erzählungen und Mährchen. 2 Bde., u. die Burleske: Herodes vor Bethlehem. — Gedichte. Halle 1825. Sämmtl. Schriften in 8 Bdn. Erst. Bd. Lpz. 1839. Volkmar.

3. **Luise Brachmann.** (Geb. 9. Febr. 1777, lebte zu Weißenfels, endete selbst ihr Leben 17. Sept. 1822). Sinnige Dichterinn. Von ihr: Gedichte. N. A. Leipz. 1808. Romantische Blüthen 2 Th. Wien 1817, 23. Das Gottesurtheil, Rittergedicht u. a. Sammlung auserlesener Dichtungen in 6 Bdn. Lpz. 1823—26.

4. **Joh. Peter Hebel.** (Geb. 11. Mai 1760 zu Basel, Consistorialrath in Karlsruhe, 1819 Prälat auch Dr. theol. und Commandeur des Löwenordens, † 22. Sept. 1828.) Berühmt durch s. allemannischen Gedichte. 6. Aufl. 1803—30 und s. Volksschriften: der rheinische Hausfreund; Schatzkästlein u. bibl. Erzählungen. — Ausg. s. Werke. Karlsruhe 1832 ff.

5. **Joh. Christoph Frdr. Hölderlin.** (Geb. 29. März 1770 zu Lauffen oder zu Naislingen im Würtemb., Hauslehrer in Frankfurt a. M., überall vom Glück verlassen, nach Bordeaux, schon in halbem Wahnsinn zurück, dann Bibliothekar in Homburg, fällt in unheilbaren Wahnsinn, lebt ganz abgeschieden bei einem Bürger in Tübingen.) Ein besonders in lyrischen Gedichten im antiken Versmaaße höchst ausgezeichneter zu früh erstorbener Dichter. Von ihm: Gedichte, Stuttg. und Tüb. 1826. Uebersetzung des Sophokles. Frkf. a. M. 1804. 2 Th. (schon im Wahnsinn) und der großartige Roman: Hyperion oder der Eremit in Griechenland. Tüb. 1797—99. 2 Th.

6. **Joh. Baptist v. Albertini.** (Geb. 1769 zu Neuwied aus einer graubündnerischen Familie, in der Brüdergemeine zu Niesky erzogen, dort mit Schleiermacher vereint, Geistlicher

in der Gemeine, stirbt als Bischof zu Berthelsdorf bei Herrnhut 1831.) Einer der bedeutendsten neuern Dichter geistlicher Lieder.

Im Didaktischen:

1. **Valerius Wilhelm Neubeck.** (Geb. 21. Jnn. 1765 zu Arnstadt, in Liegnitz auf Schulen, stud. in Göttingen und Jena Arzneikunde, 1788 Doctor, 1793 Kreisarzt in Steinau in Schlesien, 1821 Hofrath.) Ausgezeichnet durch s. Lehrgedicht: die Gesundbrunnen. 1794. (98 und 1809.) Von ihm auch lyrische Gedichte 1791 und Sterno, Trauersp. in der schles. Monatsschr. 1791 u. a.
2. **Joh. Daniel Falk.** (Geb. 1770 zu Danzig. Arm. Erlangt es endlich, studiren zu können. 1798 aus Halle nach Weimar. 1806 Legationsrath. Seit 1813 widmet er sich wohlthätigen Zwecken, † 14. Febr. 1826.) — Von ihm: Satiren 3 Bde. (Am berühmtesten die Gräber zu Rom und die Gebete.) Taschenbuch für Freunde des Scherzes und der Satire. 7 Jahrgänge 1797—1803. Neuerlich: Goethe aus persönl. näherm Umgang dargestellt. Lpz. 1832, aus s. Nachlaß. — S. sämmtl. satir. Werke 7 Th. Lpz. 1817. Auserlesene Werke. Lpz. 1819. 3 Thle.
3. **Joh. Christoph Frdr. Haug.** (Geb. 9. März 1761 zu Niederstotzingen im Würtemb., Hofrath und Bibliothekar in Stuttgart, † 30. Jan. 1829.) Hauptepigrammatist der neuern Zeit, witzig, höchst gutmüthig. Außer s. Sinngedichten, worunter Hundert Hyperbeln auf Herrn Wahls große Nase. 1804. 2te Ausg. 200 Hyp. 1822, auch lyrische Ged., Erzählungen und Lustspiele. Gedichte. Lpz. 1827. 2 Th.
4. **Friedrich Adolf Krummacher.** (Geb. 13. Juli 1768 zu Teklenburg. Prof. in Duisburg, Prediger in Crefeld, darauf in Kettwich, dann Consistorialrath und Hofprediger in Bernburg, 1824 Prediger in Bremen.) Hierher gehören s. Parabeln, 3 Bd. und Apologen und Paramythien 1809. — Die Kinderschriften: der Sonntag, das Christfest und das Neujahrsfest, enthalten viel sinnige Lieder. — Die Kinderwelt, ein Lehrgedicht in 4 Ges. — Johannes, ein Drama. 1815. — Leiden, Sterben, Auferstehen unsers Herrn. 12 Bild. Berl. 1817 u. a.

Im Dramatischen:

1. **Heinrich Joseph** Edler **v. Collin.** (Geb. 26. Dec. 1772 zu Wien, 1809 Hofrath, † 1811.) Als Dramatiker durch

seinen Regulus berühmt; außerdem: Coriolan, Polyxena, Balboa, Mäon, Bianca della Porta, Horatier und Kuriatier u. v. a. Auch von ihm Romanzen und lyrische Gedichte. S. Epos: Rudolf v. Habsburg unvollendet. — S. Werke von s. Bruder besorgt, Wien 1814. 6 Bde.

2. **Adam Oehlenschläger.** (Geb. 14. Nov. 1779 zu Friedrichsberg bei Kopenhagen, Vater Schloßverwalter, studirt 1800 die Rechte, reist dann durch Italien und Deutschland. Prof. der Aesthetik in Kiel, seit 1827 Prof. und Assessor des Consistoriums an der Universität Kopenhagen.) Großes Talent, doch nicht vollendet. — Hauptdichtungen: Aladins Wunderlampe. 1808. — Correggio (vieles vortrefflich, nur zu weich) und s. nordischen: Axel und Walburg, Hakon Jarl, Palnatoke, Ludlams Höhle, Freyas Altar, morgenländische Dichtungen u. a. mehr oder weniger schwächere. Werke mit Selbstbiographie Breslau 1829—30. 18 Thle.

3. Abschn. Neueste Zeit. Seit v. Schenkendorf, Schulze, Uhland. Von 1813 bis jetzt (1841)*).

§. 144. Mehr oder weniger mit den früher genannten verwandt, weil auch mit ihnen zusammenlebend, finden wir nun bis zur jetzigen Zeit noch eine große Menge von Dichtern, über deren viele sich noch kein festes Urtheil bilden kann. Es treten aus dieser Zahl zuerst hervor: die, welche die große Zeit des Freiheitskampfes gebildet und gehoben hat und welche man Vaterlandsdichter nennen könnte; die, welche im dramatischen Fache die Idee des Schicksals, auf gewisse Weise Schiller sich anschließend, hervorgehoben haben, denen bis jetzt viele andere folgen, welche sich schwer unterordnen lassen und die wir nur nach den Hauptformen der Dichtkunst andeuten.

§. 145. I. Vaterlandsdichter im großen Freiheitskampfe.

1. **Friedrich Max. Schenk v. Schenkendorf.** (Geb. 11. Decbr. 1783 zu Königsberg in Preußen, 1813 nach Süddeutschland, nachher Regierungsrath in Koblenz, † den 11. Decbr. 1819.) Lyriker, für Vaterland und Christenthum begeistert, seine origi-

*) Goethe charakterisirt die Zeit von 1810 bis 1820: Malcontent. Determinirt. Tüchtig. Herrschsüchtig. Zuschreitend. Respectslos. Altdeutsch. Ins Formlose strebend.

nellen Gedichte gehören den Jahren 1813 und 1814 an. Von ihm: Studien. Berl. 1808. Christl. Ged. 1814. Gedichte. Stuttg. und Tüb. 1815. Poetischer Nachlaß. Berl. 1832. Sämmtl. Gedichte. 1837.

2. **Karl Theodor Körner.** (Geb. 23. Sept. 1791 zu Dresden. Sein Vater dort Appellationsrath, nachher Staatsrath in Berlin. Erst auf der Bergakademie in Freiberg, stud. in Leipzig. Nachher Theaterdichter in Wien. 1813 unter Preußens Kämpfern als Lieutenant und Lützows Adjutant bei Kitzen beinahe gefangen, fällt den 26. August 1813 unweit Rosenberg bei Gadebusch im Mecklenburgischen.) Genialer Nachahmer Schillers, für das Vaterland hoch begeistert. Von ihm: Lyrische Gedichte, Knospen 1810, Leier und Schwert 1814. Dramatische: Trauerspiele (Zriny, Rosamunde, Hedwig), Lustspiele (Toni u. a.). — Poetischer Nachlaß. 2 Bde. 1814, 15. 7te Aufl. 1829. — N. A. seiner Werke v. Streckfuß. Berlin 1834. 3. Aufl. 1838. 4. — Lebensbeschr. und Todtenfeier von Lehmann. Halle 1819.

3. **Friedrich Rückert,** auch als Dichter Freimund Raimar genannt. (Geb. 1789 zu Schweinfurt, 1811 Privatdocent in Jena, 1815—17 in Stuttgart Mitredacteur des Morgenblatts, 1818 in Rom und Aricia, nachher in Coburg, 1826 Prof. der orientalischen Sprachen in Erlangen.) Tiefes Vaterlandsgefühl und Haß gegen die Unterdrücker in s. Ged. vorherrschend, vorzüglich humoristischer Lyriker und vortrefflicher Uebersetzer des Orientalischen. Von ihm: Deutsche Gedichte, worin geharnischte Sonette, Heidelb. 1814 (ausgezeichnet), Kranz der Zeit, worin auch Gedichte aus Neapel, Tüb. 1817, Edelstein und Perle 1817. und östliche Rosen (Nachbildungen morgenländischer Dichtung), Leipz. 1822. Auch Napoleon, eine politische Comödie (St. I. Napoleon und der Drache). Der Dienst der Athena. Hildburghausen 1829. — Uebersetzg.: der Makamen des Hariri unter dem Titel: Verwandlungen des Abu Seid von Serug bearbeitet. Stuttg. 1826. 2. Aufl. 1836. — Nal und Damajanti, eine indische Gesch. Frkf. a. M. 1828. 8. 2. Aufl. 1838. — Rostem und Suhrab in Alexandr. 1838. Confucius' Schi-King. Chinesisches Liederbuch. 1. Bd. Altona 1833. — Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande. 1836. 37. 2 Bdch. — Die Weisheit des Brahmanen, e. Lehrgedicht. 1836 ff. 4 Bdchn. — Gesammelte Gedichte. 3 Th. Erlangen 1834. 4. Aufl. 1837.

Bd. 2—5. von 1836—38. 8. (Auch Uebersetzungen aus den Proph. des alten Test.)

4. **Friedrich August v. Stägemann.** (Geb. 7. Nov. 1763 zu Vierraden in der Ukermark. Früher in Königsberg und seit 1806 in Berlin in verschied. Staatsämtern, zuletzt Geh. Staatsrath, † 18. Decbr. 1840.) An Ramlers Schule sich anschließend in höherem Geist. Kräftig, gediegen; zugleich vortreffliche Verse. Von ihm: Kriegsgesänge aus den Jahren 1806 bis 13. Halle. 2. Aufl. 1816. Nachtrag 1818. Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten. Berlin 1828.

5. **Ernst Moritz Arndt**, s. §. 151. 5.

§. 145b. II. Dramatiker der sog. Schicksalstragödien.

1. **Friedr. Ludw. Zacharias Werner.** (Geb. 18. Nov. 1768 zu Königsberg in Preußen, Kammersecret. in Warschau, nachher 1805 geh. Secret. in Berlin, verließ den Staatsdienst, viel auf Reisen in der Schweiz, Coppet, Paris, Italien, in Rom, 1809 darmstädtscher Hofrath, ging 1811 in Rom zur katholischen Kirche über, 1814 Priester und beredter Prediger in Wien, 1817 Ehrendomherr von Kaminiec, 1821 in den Orden der Redemptoristen, † 1823.) Genial, aber schon früh dunkler Mystik ergeben. Von ihm folgende Tragödien: die Söhne des Thales, Th. I. der Templer auf Cypern (berechtigte zu schönen Erwartungen) 1803. Th. II. die Kreuzesbrüder. — Das Kreuz an der Ostsee, Th. I. die Brautnacht. — Martin Luther oder die Weihe der Kraft (wo neben vielem Schönen wunderliche Mystik) 1807. — Attila 1808 und Wanda 1810 (weniger bedeutend). — Die Weihe der Unkraft, 1814 (verdammt den eignen Luther). — Der 24ste Februar (echt poetisch, aber grausenhaft). — Kunigunde. — Am schwächsten die Mutter der Makkabäer 1820. — Lebensabriß (von Hitzig). Berlin 1823.

2. **Amadeus Gottfried Adolf Müllner.** (Geb. 18. Okt. 1774 zu Langendorf bei Weißenfels, seine Mutter Schwester Bürgers. 1798 Advokat in Weißenfels, fängt 1810 zu dichten an, 1817 Hofrath. In mehreren literarischen Streitigkeiten. † 11. Juni 1820.) Am berühmtesten durch s. Trauerspiele: der 29ste Februar (aus Werners 24. Febr. hervorgegangen); die Schuld (s. bestes Stück) 1816, König Yngurd; viel schwächer die Albaneserinn. Auch mehrere Lustspiele, Spiele für die Bühne 1815 u. Almanach für Privatbühnen 1817. Her-

ausg. des Mitternachtsblatts. Samml. s. dramat. Werke 1828. 7 Bde. Leben von J. Schütz. Meißen 1829.

3. **Franz Grillparzer.** (Geb. 1790 in Wien, 1823 systematisirter Hofconcipist in Wien, 1832 Archivdirektor der kaiserl. Hofkammer, auch seit 1819 Privatsecret. der Kaiserinn.) Von ihm: Die Ahnfrau (die Idee des Schicksalsprinzips zur Caricatur getrieben) 1816. — Sappho (modern-antik) 1819. — Das goldne Vließ, eine Trilogie. 1822. — König Ottokars Glück und Ende. 1824. — Der treue Diener seines Herrn 1829.

Anm. Gegen diese Schicksalstragödien mehrere Satiren, wie der Schicksalsstrumpf von **Castelli**, die verhängnißvolle Gabel vom Grafen **Platen-Hallermünde** s. unten.

§. 145c. — III. Einzelne ausgezeichnete Dichter der besondern Gattungen sind:

Im Epischen:

1. **Ernst Konrad Friedrich Schulze.** (Geb. 22. März 1789 zu Celle, studirt in Göttingen seit 1806 Theologie. S. geliebte Cäcilie stirbt, er wird schwermüthig, nimmt Theil am Freiheitskampfe, geht nach Göttingen zurück, macht 1816 eine Rheinreise, † 1817 in Celle). Von ihm das in neuerer Zeit größte romantische Epos der Deutschen: Cäcilie in 20 Gesängen, in Inhalt und Sprache ausgezeichnet, vortrefflich einige Episoden, wie die vom Tyrfingschwerte. — Ferner: die bezauberte Rose. Ein romantisches Gedicht in 3 Ges. (enthält vielleicht die wohlklingendsten Octaven). Außerdem lyrische Gedichte. — Erzählendes: Psyche (1807). — Sämmtliche Werke von Bouterwek 1819, 20. N. A. 1822. 4 Bd.

2. **Karl Egon Ebert.** (Geb. 5. Juni 1801 in Prag. Vater Hofrath. 1825 fürstenbergischer Archivar und Bibliothekar, lebt seit 1831 in Donaueschingen.) Sowohl s. episches Ged. als s. lyrischen und dramatischen Arbeiten durch Phantasie und leichte Versification ausgezeichnet. Am berühmtesten von ihm: Wlasta, böhmisch-nationales Heldengedicht. Prag 1829. — Lyrische Gedichte, 2te Aufl. 1828. — Schauspiel: Bretislaw und Jutta. — Das Kloster. Idyllische Erzählung in 5 Ges. — Das Drama: Stir.

3. **Anton Alexander** Graf **v. Auersperg**, genannt Anastasius Grün. (Geb. 11. April 1806 zu Thurn am Hort in Krain, lebt daselbst.) Hat sich als romantischer Epiker durch s. letzten Ritter 1830 (Kaiser Maximilian. Romanzenkranz. 2te Aufl. Stuttg. 1838. 8.) wie als Lyriker durch manch schö-

nes Gedicht rühmlich bekannt gemacht, so in der Sammlung: Schutt. 1837. — Gedichte 4te Aufl. Lpz. 1840.

4. **Nicolaus Niembsch, Edler von Strehlenau,** genannt Lenau, geb. 1802. Hierher zu rechnen wegen seines Epos: Savonarola. 1838. Sonst überhaupt auch als Lyriker ausgezeichnet, wie durch seine lebendigen Schilderungen der Natur und des Volkslebens in Ungarn. — Gedichte 1832. 3te Aufl. 1838. — Neuere Ged. 1838.

In klassischem Versmaaß behandelte das Epos:

5. **Joh. Ladislav Pyrker** von Felsö-Eör. (Geb. 1772 in Langh in Ungern, ging 1792 nach Neapel, von einem algierischen Corsaren gekapert, doch bald entkommen. 1792 Cistercienser, 1796 Priester, 1807 Pfarrer in Tirnitz, 1811 Prior in St. Pelten, 1812 Abt zu Lilienfeld, 1818 Bischof in Zips, 1820 Patriarch von Venedig, Primas von Dalmatien und wirklicher Geh. Rath, 1827 Erzbischof von Erlau und Erb-Obergespansherr der Herresser Gespanschaft.) Von ihm außer historischen Schauspielen (die Korvinen, Karl d. Kleine, Zrinys Tod) Wien 1810: Tunisias in 12 Ges. (1820 Karls V. Zug gegen Tunis). — Rudolf von Habsburg, oder Rudolfias in 12 Ges. Wien 1824 und 1827, und die bibl. epischen Gedichte: Perlen d. h. Vorzeit in 8 Ges. Ofen 1821. Wien 1826. Ausg. s. Werke, Stuttg. und Tüb. 1832 ff. Sämmtl. Werke in Einem Bande, neue durchaus verbesserte Ausgabe 1839. gr. 8.

Im Lyrischen, das sich ganz besondrer Pflege erfreut:

1. **Ludwig Uhland.** (Geb. den 26. April 1787 in Tübingen. 1808 Advocat in Stuttgart und Dr. der Rechte, eine Zeitlang auch Professor der deutschen Literatur in Tübingen, jetzt Mitglied der Ständeversammlung.) Einer unsrer tiefsten und gemüthlichsten Lyriker, von dem für die Lyrik eine neue Epoche anhebt. Von ihm: Balladen, Romanzen, Allegorieen (wie die verlorne Kirche) und Dramen: Herzog Ernst von Schwaben. 1817. Ludwig der Baier. 1819. Walter v. d. Vogelweide, ein altdeutscher Dichter. 1823. S. Gedichte. 1814. 11te Aufl. Stuttg. 1837. 8. S. Leben von Schwab in Wolfg. Menzels Taschenbuch: Moosrosen.

2. **Wilhelm Müller.** (Geb. 7. Oct. 1795, studirt in Berlin, kämpft im Befreiungskriege, 1817—19 in Wien und Italien. 1819 Lehrer am Gymnasium in Dessau, dann Dessauischer Hofrath und Bibliothekar, † 1. Oct. 1827.) Von ihm: Ge-

dichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten. 2 Bde. 1824. — Griechenlieder 5 Hefte. 1821. — Lyrische Spaziergänge 1827. — Auch schrieb er: Rom, Römer und Römerinnen; und gab eine Sammlung der Dichter des 17ten Jahrh. heraus (8 Th. bis 1827; fortgesetzt von K. Förster), so wie eine Uebersetzung der neugriech. Volkslieder von Fauriel. (Vermischte Schriften mit Biographie von G. Schwab. Leipz. 1830. 5 Thle. — Gedichte u. Biographie M's. v. Schwab. 2 Bdch. Lpz. 1837.)

3. **Gustav Schwab.** (Geb. 1792 in Stuttgart, Prof. in Stuttgart, Pfarrer in Gemaringen.) Voll Gefühl und Geist. Von ihm Romanzen, Balladen, Legenden u. Lieder. Auch metrische Uebersetzungen der Dichtungen Delavigne's, Lamartine's u. a. Seine Gedichte Stuttgart und Tübingen 1828 und 1829. 2 Thle. — Romanzen aus d. Jugendleben Hrz. Christophs v. Würtemb. Stuttg. 1819. — Legende von den heil. 3 Königen von Joh. von Hildesheim mit 12 Romanzen. Ebendas. 1822. — Auch Paul Flemmings erlesene Gedichte 1820. — Prosaische Schriften: d. Neckarseite d. schwäb. Alb. Stuttg. 1823. — Der Bodensee nebst dem Rheinthal. Stuttg. und Tüb. 1827. — Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Schlössern. Chur. 1828—30. 2 Bde.; der 3te erwartet. — Giebt mit Chamisso seit 1832 heraus: Deutsch. Musenalmanach. Leipz. — Auch eine Mustersamml. deutscher Lieder und Gedichte. Leipz. 1835. 8. — Buch der schönsten Gedichte und Sagen. Th. II. Stuttg. 1837.

4. **Christian Justinus Kerner.** (Geb. 1786 zu Ludwigsburg, Oberamtsarzt zu Weinsberg.) Von ihm gefühlvolle und humoristische Lieder und Romanzen. — Gedichte. Stuttg. und Tüb. 1826. — Reiseschatten vom Schattenspieler Luchs. Heidelb. 1811. — Deutscher Dichterwald. 1812. — Romantische Dichtungen. 1817. — Auch Geschichte zweier Somnambulen. 1820, und die vielfach besprochene: Seherinn von Prevorst. 2te Aufl. Stuttg. 1832. — Neue vollständige Samml. seiner Dichtungen. Stuttg. und Tüb. 1834. 8.

5. König **Ludwig von Baiern.** (Geb. den 26. August 1786.) Schon als König unter den Dichtern eine seltene Erscheinung. Bei manchen Mängeln s. Gedichte sinnig und gemüthlich. Gedichte 3 Th. 2te Aufl. München 1829. 3te Aufl. 1839. Eine neue Ausg. ist angekündigt. 1841.

6. **Karl Bernh. Garve.** (Geb. 24. Jan. 1763 bei Hannover.

Von s. Vater, einem Beamten, der evangel. Brüdergem. übergeben, studirt er dort, war dann Prediger, 1810 bis 1816 in Berlin, jetzt in Neusalz a. d. Oder.) Einer der reichbegabtesten Kirchenliederdichter unsrer Zeit, auch gründlicher Sprachkenner. Von ihm: christliche Gesänge, Görlitz 1825 (303 Lieder) u. Brüdergesänge der evangel. Brüdergem. gewidmet, Gnadau 1827 (65 Lieder). — Deutsche Verskunst. Berl. 1830.

7. Neuerlich hat sich vornehmlich als Dichter geistlicher Lieder ausgezeichnet: **Albert Knapp.** (Geb. 25. Juli 1798. Prediger zu Kirchheim unter Teck in Würtemb.) Von ihm: Christl. Gedichte. Basel 1829—34. 4 Bde. 8., im Taschenb. Christoterpe 1833 u. a. das berühmt gewordene Gedicht auf Goethe's Hingang. Von ihm herausg. Evang. Liederschatz. II. B. 1837.

Diesen könnten wir noch viele der sinnigen Liederdichter neuster Zeit wie **Waiblinger, G. Pfizer, P. A. Pfizer, Follen, W. Wackernagel, v. Eichendorf** (auch Novellen. A. d. Leben eines Taugenichts. 1826), **Kopisch, Vogel, Deinhardstein, v. Zedlitz** (Todtenkränze. 1828), **Leop. Schefer** (Laienbrevier. 1837. 2 B.), **Ferd. Freiligrath, Hoffmann** (von Fallersleben), **H. Heine** (Buch der Lieder. 2te Aufl. 1837), **Reinick** (Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838 gedr. in d. Kupferdruckerei der Königl. Kunst-Akademie. Kl. Fol.) u. a. anschließen.

Im Didaktischen hat sich neuerlich als Fabeldichter ausgezeichnet:

Abraham Emanuel Fröhlich. (Geb. 1796 zu Brugg im Aargau, erst Professor, jetzt Prediger in Aarau.) Von ihm: Fabeln Zw. Aufl. Aarau, 1829. Auch schöne lyrische Lieder. Neuerlich: Elegieen an Wieg' und Sarg, Leipz. 1835, und Evang. Johannis in Liedern, Leipz. 1835.

Im Dramatischen noch viele Dichter, wie **v. Auffenberg** (der Flibustier, Wallas, die Syrakuser u. a.), **v. Houwald** (die Heimkehr und der Leuchtthurm, das Bild, die Feinde, der Seeraüber, Fluch und Segen), **Wetzel** (Jeanne d'Arc 1817, Hermanfried, letzter König v. Thüringen), **G. A. v. Maltitz,** † 1837 (Schwur und Rache, Hans Kohlhaas, das Pasquill, Olivier Cromwell), **v. Uechtritz** (Alexander und Darius, das Ehrenschwert), **v. Witzleben,** † 1839, gen. **v. Tromlitz** (die Douglas), **P. A. Wolff** (Preciosa), **Michael Beer** (1800—33 der Paria, Struensee), **Franz v. Elsholz** (die Hofdame), **Karl Töpfer** (der beste

Ton), **Ed. Bauernfeld** (die Bekenntnisse), Prinzessinn **Amalie v. Sachsen** („Lüge und Wahrheit"), **Friedrich Halm** (Griseldis, dramat. Gedicht in 5 Acten. Wien 1837. Auch Lyriker) u. a. m., von denen wir auszeichnen:

1. **Ernst Benj. Sal. Raupach.** (Geb. 21. Mai 1784 zu Straupitz in Schlesien. 1816 Hofrath und Prof. der Phil. in Petersburg, seit 1822 privatisirend an verschiedenen Orten Deutschlands, auch in Berlin.) Hat sich in den verschiedensten dramatischen Dichtungen kräftig und gewandt gezeigt. Von ihm: Dramatische Dichtungen, z. B. die Fürsten Chavanski, Liegn. 2te Aufl. 1821. Die Königinnen, dramat. Gedicht. Lorenzo und Cäcilia. Isidor und Olga. Rafaele. Tasso's Tod. Der Nibelungen Hort. König Enzio u. a. aus der Gesch. der Hohenstaufen. Cromwell Protector. Cromwells Ende u. a. Viele Lustspiele, z. B. Lasst die Todten ruhn. Die Schleichhändler u. a. Dramatische Werke komischer Gattung. Hambg. 1829—35. 4 Bde. 8. — Dramatische Werke ernster Gattung. Hambg. 1835. 4 Bde. 8.
2. **Karl Leberecht Immermann.** (Geb. zu Magdeburg 1796. Landgerichtsrath in Düsseldorf, † 25. Aug. 1840.) Von ihm viele Dramen, z. B. die Trauerspiele: Thal von Ronceval, König Periander und sein Haus, Kaiser Friedrich II. u. s. f., die Lustspiele: die Prinzen von Syrakus, die Verkleidungen. — Samml. seiner Schriften. Düsseldorf 1835. 4 Bde. 8.
4. **August** Graf **v. Platen-Hallermünde.** (Geb. 1796 zu Erlangen. Erst baiersch. Cavallerieofficier, studirt dann in Erlangen, drauf Kammerherr am würtemb. Hofe, auf Reisen in Neapel, † 1836.) Einer unsrer bedeutendsten und geistreichsten Dichter, auch vollkommner Meister im Versbau. Im Drama, vornehmlich im satirischen und verhöhnenden Lustspiel, ausgezeichnet, ist der deutsche Aristophanes genannt worden. Von ihm: die verhängnissvolle Gabel, Lustspiel, 1826 (gegen die Schicksalstragödien). Der romantische Oedipus (gegen Immermann). Schauspiele, 1824 und 1829. Die Liga von Cambrai, Drama, 1833. Lyrische Blätter, 1821. Ghaselen (nach persisch. Gedichten), 1821. Gedichte, 1828. — Die Abassiden, ein Ged. in 9 Ges., 1835. — Auch Historiker: Geschichten des Königreichs Neapel v. 1414—43. Frkf. a. M. 1833. — Gesammelte Werke, 1838.
4. **Christian Grabbe.** (Geb. 1801 zu Detmold. Vater Zuchthausverwalter, Mutter e. bösartige Natur, welche ihr Kind

zum Trunke verführte. Grabbe ausgezeichneter Schüler Clostermaiers in Detmold, wird Fürstl. lippe-detmoldischer Gerichts-Auditeur, giebt dann sein Amt auf, Rollenabschreiber in Düsseldorf bei Immermann, findet keine Ruhe, stirbt im traurigsten Zustande 12. Sept. 1836.) Phantastisch und gewaltig in seinen Dichtungen, nur ohne klare Besonnenheit und Harmonie. Von ihm: dramatische Dichtungen (worin der Herzog von Gothland). Frkf. 1827. 2 Th. Don Juan und Faust, die Hohenstaufen, Cyclus von Tragödien. Th. 1. Friedr. Barbarossa. Th. 2. Heinrich VI. — Napoleon oder die hundert Tage, Drama. Frankf. 1831. — Hannibal. — Die Hermannsschlacht, Drama (mit Grabbe's Leben von Ed. Duller. Düsseldorf 1838).

B. Prosa.

§. 146. Durch Lessing, Herder und Goethe gelangte die Prosa zu ihrer höchsten Vollendung. Bedeutenden Einfluss übten hier aus die Behandlung der kritischen Philosophie, das Entstehen der literarischen Blätter, die tiefere Behandlung der Sprachlehre, das wachsende Gefühl deutscher Kraft und Volksthümlichkeit, und schon die gediegenen Uebersetzungen zeigen, dass deutsche Prosa keiner andern nachsteht. Wir theilen hier wieder in den Roman, als die Mittelstufe zwischen Prosa und Poesie, in historische, didaktische und rhetorische Prosa.

I. Romanschreiber.

§. 147. Der Roman, aufs ausgezeichnetste behandelt, seit Goethe durch seinen Werther, Miller durch seinen Siegwart neue Bahn brachen, wird bis zur jüngsten Zeit in verschiedenen Gattungen, dem humoristischen, empfindsamen, komischen, philosophischen, Kunstroman, Ritter-, Raüber-, Geister- und Zauberroman, der rührenden Familiengeschichte, dem religiösen Roman u. a. m. gebildet, bis in der neusten Zeit durch die große Einwürkung **Walter Scotts** und **Coopers** der historische Roman (schon früher durch Buchholz, Lohenstein, die Naubert u. a., neuerlich durch **van der Velde** [Eroberung von Mexico, Lichtensteiner, Wiedertaüfer u. s. f.] bearbeitet) das Uebergewicht erhält und nun auch Nachahmer in höherem Sinne sich finden, von denen wir **Bronikowski** (Hippolyt), **Hauff** (Lichtenstein), **Spindler** (Jude, Jesuit, Bastard) und **Steffens** (Walseth und Leith, die vier Norweger, Malcolm) hervorheben. Eine andre Gattung der Roman-

schreiber dieser Art kleidet die romantische Erzählung in Reisebeschreibungen ein, wie **Huber** in seinen interessanten Skizzen aus Spanien. Oder die Reisebeschreibungen gestalten sich romantisch, wie in **Heines** oft lieblichen, oft sündlichen Reisebildern. Von ihm (geb. 1800 in Düsseldorf) auch Gedichte. (Buch der Lieder. 2. Aufl. Hamb. 1837. 8.) — An **Heine** schließt sich in der neusten Zeit die freche verderbliche Schule der Rehabilitatoren des Fleisches an, worin sich als kecker Verhöhner heiliger Sitte **Karl Gutzkow,** als Stilist **Th. Mundt** auszeichnet *).

Humoristischer Roman.

§. 148. Es ist schwer zu erklären, was humoristisch ist, vielleicht kann man sagen: Humor sei das auf eine sehr ernste oder auch sentimentale Stimmung gegründete Romantisch-Komische. (Jean Paul sagt: der Humor sei das auf das Unendliche angewandte Endliche, und legt ihm Totalität, vernichtende oder unendliche Idee, Subjectivität und Sinnlichkeit als Eigenschaften bei **). Der Humor steht zwischen dem Dichterischen und Ethischen, zwischen dem Komischen und Satirischen und kommt (mit sehr geringen Ausnahmen) nur im Christlichen vor. Er ist auch keine besondre Form der Darstellung, sondern er tritt vielmehr aller Form entgegen, weshalb er in den verschiedensten Gattungen der Darstellung erscheint, in Poesie und Prosa (wie z. B. **Rückert, Hamann, Claudius** ganz hierher gehören). Weil aber nach dem Vorgange der Engländer, wie Sterne, der Roman am meisten von neueren Humoristen für ihre Darstellungen gewählt worden ist; so stellen wir hier zunächst (obschon mancher unter einer andern Gattung genannte Romanschriftsteller, z. B. Graf Benzel, auch hier stehen könnte) die Romanschreiber dieser Gattung zusammen, welche früher schon von Fischart, Schuppe, Moscherosch, Musäus u. a. vertreten, in der neuern Zeit am meisten bedeutende Geister zählt. — Wir nennen: **v. Thümmel, Hippel,** vor allen **J. P. F. Richter, Ernst Wagner, Hoffmann** und **v. Chamisso.**

1. **Moritz August v. Thümmel.** (Geb. 27. Mai 1738 zu Schönfeld bei Leipzig. Vater Landkammerrath; stud. in Leipzig unter Gellert, mit Weiße und Rabener vertraut. 1761 Kammerjunker beim Erbprinzen, nachherigen Herzog von Sach-

*) Vergl. Marbach über moderne Literatur. 1836 ff. — H. Marggraff Deutschlands jüngste Cultur- und Literaturepoche. 1839.

**) Vergl. J. P. Vorschule der Aesthetik.

sen-Koburg, später Hofrath, 1763 Geh. Rath und Minister. Reist 1775—1777 nach Frankreich, legt seine Stelle nieder 1783, und lebt als Privatmann, † 1817 zu Koburg.) Frische, Heiterkeit, Welt- und Menschenkenntniss und vielseitiges Wissen zeichnen ihn aus. Außer s. komischen Epopöe: Wilhelmine in Prosa und der Erzählung: Inokulation der Liebe in Versen, berühmt durch s. Reise in die mittägl. Provinzen von Frankreich im J. 1785—86. Zehn Theile von 1794—1805. S. Werke. Lpz. 1820. N. A. 1832. 6 Thle. Im 7te Th. sein Leben von J. C. v. Grüner.

2. **Theodor Gottfried v. Hippel.** (Geb. 31. Jan. 1741 zu Gerdauen, Vater Rector, studirt Theologie in Königsberg, nach kurzem Aufenthalt in Russland Hauslehrer bei Königsberg, stud. 1762 Rechtsgelehrsamkeit, 1765 Advocat in Königsberg und nach mehreren juristischen Aemtern 1780 dirigirender erster Bürgermeister, Kriegsrath und Stadtpräsident, bald darauf sein Adel erneuert; stirbt unverheirathet 1796). Von großer Geisteskraft, kenntnissreicher Geschäfftsmann, höchst originell, schroffe Gegensätze (scharfer Verstand und tiefe Schwärmerei, andächtelnde Frömmigkeit und Sinnlichkeit) in ihm vereint. Von ihm: Ueber die Ehe (vom Ehelosen). 1774. — Lebensläufe nach aufsteigender Linie nebst Beilagen A. B. C. 3 Th. in 4 B. Berl. 1779—81. (S. vorzüglichstes Werk). — Kreuz- und Querzüge des Ritters A bis Z. 2 Bde. Berl. 1793—1794. (Spott über Ahnenstolz, Freiheitsschwärmerei und Ordensverbindungen der Inhalt.) — Ueber die bürgerliche Verbesserung der Weiber. Berl. 1792. — Unter den übrigen kleineren Schriften ist das Lustspiel: der Mann nach der Uhr oder der ordentliche Mann, Königsberg 1765, auszuzeichnen. S. Werke, Berlin 1827—1828. 13 Thle.

3. **Johann Paul Friedrich Richter,** Jean Paul genannt. (Geb. d. 21. März 1763 zu Wunsiedel im Baireuthschen, Vater Lehrer, nachher Prediger in Schwarzenbach an der Saale, vom Vater, dann in Hof unterrichtet, 1780 nach Leipzig, um Theologie zu studiren, legt sich aber nur auf Belletristik, hielt sich nachher in Schwarzenbach, Leipzig, Weimar, als Hildburghausenscher Legationsrath in Berlin auf, ging 1801 nach Meiningen, 1803 nach Koburg und lebte zuletzt mit einer Pension, die ihm der Fürst Primas gegeben und nachher der König von Baiern übernommen hatte, in Baireuth, wo er 24. Nov. 1825 starb.) Unstreitig der größeste unter den

Humoristen, ein herrlicher, tiefer, sittlicher Geist, voll Leben, Witz, Phantasie und Gemüthlichkeit; ein großer, lyrischer, genialer Dichter im prosaischen Ausdruck. Die Form verachtet er, Darstellung seines Innern gilt ihm Alles. Er wurde vielfach verkannt und missverstanden oder nicht verstanden. Es kann nicht fehlen, dass er oft barock erscheint, so wie er zu viel Gelehrsamkeit und Kenntnisse anbringt, wie er sie eben erworben hatte. S. Schriften ließen sich in humoristische Satiren und Romane theilen; wozu noch einzelne Schilderungen, Gemälde, Briefe, die mehr wissenschaftlichen Schriften u. s. f. kommen würden. — Zu den Satiren gehören: Grönländische Prozesse oder satirische Skizzen (sein erstes Werk). 1782—83. 8. — Auswahl aus des Teufels Papieren. Gera 1788. 8. — Des Feldpredigers Schmelzle Reise nach Flätz. 1805. — Katzenbergers Badereise. 1808. — Zu den Romanen: die unsichtbare Loge. 2 Th. 1793. — Hesperus oder 45 Hundsposttage. 4 Hft. 1795. — Leben des Quintus Fixlein. 1796. — Blumen-, Frucht und Dornenstücke oder Ehestand, Tod und Hochzeit des Armenadvokaten Siebenkees. 3 Bdch. 1796—97. — Der Jubelsenior. 1797. — Das Kampanerthal oder über die Unsterblichkeit der Seele. 1797. — Titan. 4 Bde. 1800—1803. — Flegeljahre. 4 Th. 1803—05. (Leider unvollendet.) — Der Komet. 3 Th. 1820 bis 22. — Leben Fibels u. a. — Zu den kleineren Schriften: J. P. Briefe und bevorstehender Lebenslauf. 1799. — Kleine Schriften. 2 Bde. 1808. — Freiheitsbüchlein. 1805. — Friedenspredigt an Deutschland. 1808. — Herbstblumine u. a. — Die wissenschaftlichen sind: Vorschule der Aesthetik. 3 Abth. 1804. — Levana oder Erziehungslehre. 2 Bdchn. 1807. — Selina, oder über die Unsterblichkeit. 2 Th. 1827. — Ausg. sämmtl. Werke. Berl. 1826—28. 60 Th. 8. Fortsetzung 1831. N. Ausg. Berl. Reimer seit 1840 Th. 1—3. S. Leben von H. Döring. Gotha 1826. — R. in seinen letzten Tagen von R. Spazier. Bresl. 1826. — Wahrheit aus Jean Pauls Leben. 8 Bde. 1826—33. — Biographie R's von R. O. Spazier. 5 Bde. 1833. — Briefe an F. H. Jacobi. 1828. — Briefwechsel mit s. Freunde Chr. Otto. 3 Th. 1829—38.

4. **Ernst Theodor Wilhelm** (gewöhnlich **E. T. Amadeus**) **Hoffmann.** (Geb. 24. Jan. 1776 zu Königsberg in Preußen, Vater Criminalrath, den er früh verliert, studirt in Königsberg, lebt dann in Glogau, 1798 Referendar in Berlin,

1800 Assessor in Posen, dann Rath in Plozk, 1804 in Warschau, mit Werner und Hitzig bekannt, treibt vorzüglich Musik und zeichnet Karrikaturen. Nachdem die Franzosen die Regierung in Warschau aufgelöst hatten, wurde er 1808 Musikdirector in Bamberg bis 1812, daneben Decorateur und Maschinist. 1813 Musikdirector in Dresden, durch s. Freund Hippel 1814 in Berlin angestellt. 1816 Rath beim Kammergericht, nachher kam er in den Appellationssenat. — Mit s. Berufsarbeiten nie im Rückstande, daneben ein wüstes Leben führend, sehr leidend, † 25. Juni 1822.) — Durch Jean Paul als Schriftsteller eingeführt, ihm nacheifernd, aber ohne den Frieden in sich zu tragen, Enthusiast und Phantast, in wilder Kraft dichtend, in den meisten seiner Schöpfungen etwas Finsteres, Dämonisches, Grausenerregendes, ein Bild eines zerrissenen Herzens. Vieles vortrefflich, Charakterzeichnungen gelungen. Von ihm: Phantasieen, Romane, Satiren, Mährchen, Erzählungen. Hauptwerke: Phantasiestücke in Callots Manier. Bamb. 1814. 4 Bde. und 3. Ausg. Lpz. 1825. 2 Bde. — Die Vision auf dem Schlachtfelde vor Dresden. Bamb. 1814. — Die Elixire des Teufels, nachgelassene Papiere des Bruders Medardus eines Capuziners. 2 Bde. Berl. 1816. (1827.). — Nußknacker und Mausekönig, Mährchen. — Nachtstücke vom Verf. der Phantasiestücke. 2 Bde. 1817 (meist Erzählungen). — Seltsame Leiden eines Theaterdirectors. 1818. — Klein Zaches (Satire 1819. 2. Aufl. 1824). — Lebensansichten des Katers Murr. 2 Bde. 1820, 21. (Von H. selbst ausgezeichnet.) — Die Serapionsbrüder. 4 Thle. Berl. 1819—21. (Gesammelte Erzählungen mit verbindendem Dialog.) — Prinzessinn Brambilla, Mährchen. 1821. — Meister Floh. 1821. — Des Vetters Eckfenster. — Vergl. J. E. Hitzig: Aus H's Leben und Nachlass, 1823. 2 Bde. Sammlungen seiner Werke. Ausgewählte Schriften. Berl. 1827. 10 Bde. Stuttgart seit 1827.

5. **Adelbert von** (eigentlich **Louis Charles Adelaide de**) **Chamisso de Boncourt**. (Geb. 27. Januar 1781 auf dem Schlosse zu Boncourt in der Champagne. Sein Vater war Louis Marie Comte de Chamisso, Visomte d'Ormond und nach 1792 Lieutenant Colonel aide de Camp du Maréchal de Broglie. Chamisso war von 1796—98 Leibpage am preuß. Hofe, 1798—1808 im preuß. Kriegsdienst, 1810 zu einer Professur zu Napoleonville in Frankreich berufen, stud. 1812—1815 in Berlin,

Naturforscher am Bord des Rurik auf der Romanzowschen Entdeckungs-Expedition 1815—18, lebt als Akademiker und Custos des botanischen Gartens in Berlin, † nach langen Brustleiden d. 21. Aug. 1838.) Ausgezeichnet durch seinen humoristischen Roman: Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Nürnb. 1814, 1827 und 1835. — Angehängt sind sinnige Lieder und Balladen. — Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungsreise 1815—18. Weimar 1821. — Vertraute Briefe aus verschiedenen Welttheilen, geschrieben in Kotzebue's Wochenblatt 1816—18. Seine Reisebeschreibung. 2 Bde. 1838. — Als Dichter gehört er der romantischen Schule an (s. §. 143 b. 4.), doch gehören die meisten seiner schönen sinnigen Gedichte in die neuste Zeit. — Gedichte (Romanzen und Lieder) 1831. Vierte Ausg. 1837. Leipz. gr. 12. — Mit G. Schwab zusammen gab er seit 1832—37 seinen deutschen Musenalmanach heraus und mit F. v. Gaudy die Uebersetzung von Berangers Liedern. — S. Werke in 6 Bdn. von J. E. Hitzig. (Bd. 5 u. 6 auch u. d. T. Leben und Briefe v. A. v. Ch.) Lpz. Weidm. 1838. 39. 8.

6. **Ernst Wagner.** (Geb. 2. Febr. 1767 in Roßdorf bei Meiningen, Vater Prediger, der ihn bis zur Universität bildet, Privatsecretair des Freiherrn von Wechmar zu Roßdorf, Gerichtsactuar und Verwalter des Guts. 1804 durch Jean Paul empfohlen, Cabinetssecretair in Meiningen. Krank an der Rückenmarksdarre, leidet männlich und christlich, † 25. Dec. 1812.) Gehört zu den innigsten und tieffühlendsten Dichtern; zuweilen schließt er seine Erzählungen an allgemein auszuführende Pläne an. — Unter s. Romanen: Wilibalds Ansichten des Lebens. 2 Bde. 1805 (ausgezeichnet, vor allen die häusl. Gemälde); — die reisenden Maler. 2 Bde. 1806 (ein Zigeunermädchen schön dargestellt); — Reisen aus der Fremde in die Heimath. 2 Bde. 1808 (das tiefste seiner Werke); — Ferdinand Miller, 1809; — Isidora in 3 Bdn. 1812; — historisches ABC eines 40jährigen Fibelschützen u. a. m. — S. Werke: Lpz. 1827. 12 Bde. 16. — Vergl. Briefe über den Dichter E. Wagner von Mosengeil. 1826.

Romane andrer Gattungen.

§. 149. Die Zahl der übrigen Romanschreiber ist so groß, daß sie unmöglich in einem Leitfaden aufgeführt werden können. Wir nennen daher nach den oben gegebenen Andeutungen nur die

Chorführer der Hauptrichtungen außer den schon früher aufgeführten (wie Goethe, Wieland, Jean Paul u. a.).

Empfindsamer Roman: **Joh. Martin Miller.** (Geb. d. 3. Dec. 1750 zu Ulm, Vater Prediger und Prof., 1770 nach Göttingen, im Hainbunde, mit Klopstock nach Hamburg, 1775 nach Ulm, 1780 Pfarrer in Jungingen, 1781 Prof. in Ulm, 1783 Prediger am Münster und 1797 Professor der katechet. Theol. am Gymnasio, später Consistorialr. und Stadtdecan, 1810 Decan der Diöcese Ulm und geistlicher Rath. † 21. Juni 1814.) Hauptdichter der empfindsamen Romane, schwärmerische doch tugendhafte Liebe Gegenstand, oft etwas langweilig, verbreitet Empfindelei, mit unglaublicher Begierde gelesen und unzählig oft nachgeahmt. Von ihm auch Elegieen (z. B. das ganze Dorf versammelt sich), Lieder und Predigten. 3 Th. Hauptromane: Briefwechsel dreier akadem. Freunde. Ulm 1776, 77. — Beitrag zur Geschichte der Zärtlichkeit. Aus den Briefen zweier Liebenden 1776 (80). — Siegwart, eine Klostergesch. 3 Th. 1776, verm. und verbessert 1777. (Hauptwerk, auch vielgesungene Lieder darin, wie das genannte: das ganze Dorf versammelt sich; Traurig sehen wir uns an u. a.) — Gesch. Karls v. Burgheim und Emiliens v. Rosenau, Original in Briefen. 3 Bde. 1778, 79. — Gedichte. Ulm 1783. — Briefwechsel zwischen einem Vater und seinem Sohn auf der Akademie. 2 Th. Ulm 1785. — Geschichte Gottfried Walthers, 1786.

Komischer Roman: **Joh. Gottwerth Müller.** (Geb. zu Hamburg 23. Juni 1744. Buchhändler in Itzehoe in Holstein, nachher Privatgelehrter, † 17. Mai 1828.) Beliebter Romanschriftsteller. Von ihm: Siegfried v. Lindenberg 4 Th. Erste Ausg. Hamb. 1779. Fünfte Lpz. 1790. — Komische Romane aus den Papieren des braunen Mannes (die Waldheime, Emmerich und Thomas). 8 B. Göttingen 1784 bis 1791. — Friedr. Brack oder Gesch. eines Unglücklichen. 4 Bde. Berl. u. Stett. 1793—95. — Sara Reinert Geschichte in Briefen. 4 Bde. Berl. und Stett. 1796 u. a. — Ihm schließt sich an **F. A. Schulz,** genannt Friedr. Laun (Finanzsecret. in Dresden, geb. 1770) u. a. m.

Philosophischer Roman: 1. **Friedr. Heinr. Jacobi** (s. §. 154. 2.). Von ihm: Woldemar, Flensburg 1779, umgearbeitet Königsberg 1794, 2 Th. — Eduard Allwills Briefsammlung, Königsb. 1792 (Schriften voll tiefer

Menschenkenntniss.) S. Werke, Lpz. 1812—1824. 6 Th. in 8 Bdn.

2. **Fried. Maximil. v. Klinger.** (Geb. 1753 in Frkf. a. M., bürgerl. Abkunft, stud. Theologie in Gießen, wird dann Secretär und Theaterdichter bei der Seilerschen Gesellschaft, dann östreichscher Lieutenant, 1780 Officier in russischen Diensten, nachher Major und Director der Ritterakademie in Petersburg, dann General, Curator der Univ. Dorpat, Präsident zweier Depart., Director mehrerer Bildungsanstalten, † 25. Februar 1831.) Im Ganzen düster und schauervoll, daneben kalt-ironisch, mehr Dichter des Verstandes, selten mild und heiter, reich an Welt- und Menschenkenntniss, an hohen kräftigen Gedanken und erhabenen Gesinnungen. Von ihm Romane: Fausts Leben, Thaten und Höllenfahrt. 5 Bde. Petersburg 1791. — Gesch. Giafars des Barmeciden. Lpz. 1799. — Gesch. Raphaels de Aquillas. Lpz. 1793. — Der Faust der Morgenländer. Riga 1797. — Gesch. eines Deutschen der neusten Zeit. — Der Weltmann und der Dichter. Lpz. 1798 (am gelungensten). — Sahir, Evas Erstgeborner im Paradiese, Tilsit 1798 (mild und lieblich) u. a. — Viel Dramatisches: Trauerspiele: Konradin; die Zwillinge (aufs höchste leidenschaftlich) — d. neue Arria, — Damokles, — Medea in Corinth, — Medea auf dem Kaukasus u. a. — Schausp.: Sturm und Drang, — Medea u. a. — Lustsp.: die Spieler, — der Schwur, — die zwo Freundinnen. — Außerdem: Betrachtungen über Gegenstände der Welt und Literatur. — Werke, Königsberg 1809. 12 Thle.

3. **Karl Christian** Graf **zu Benzel-Sternau.** (Geb. zu Mainz 1750. Churfürstl. erzkanzl. Staatsrath. 1808 Badenscher Geh. Rath und Ministerialdirector, wird 1827 zu Frankfurt a. M. Protestant, lebt theils auf s. Landgut Emmerichshofen bei Hanau, theils auf einem Landhause am Zürichersee.) Auch zu den Humoristen kann er gezählt werden. S. geistreicher, doch fast menschenfeindlicher Hauptroman: das goldne Kalb, eine Biographie. 1802—4. 4 Bde. 8. — Ferner von ihm: Lebensgeister. Gotha 1804. — Gespräche im Labyrinth 3 Bde. 1805. — Der steinerne Gast. 4 Th. 1808 u. a. — Auch politische Schriften: Zeitschr. der Verfassungsfreund. — Baiernbriefe. 4 Bde. Stuttg. 1831. — Mit Dr. Friedrich die Zeitschrift: der Protestant.

Kunstroman: **Joh. Jakob Wilhelm Heinse.** (Geb. 16. Fe-

bruar 1749 (nicht 1746) zu Langewiesen bei Ilmenau in Thüringen. 1770 nach Erfurt, dort Wielands Schüler, 1780 nach Italien, 1784 in Düsseldorf, 1787 Lector des Churfürsten von Mainz, Hofrath und Bibliothekar, † 22. Juni 1803, 54 Jahr alt.) Südliche Gluth, erhitzte Phantasie, sittenlose, schlüpfrige, wollustathmende Schilderungen Charakter seiner Dichtungen. Großes Talent zu lebendiger anziehender Darstellung und darum um so gefährlicher. Von ihm: über das sinnliche Vergnügen, nicht gedruckt und verloren. — Die Kirschen. Erzählung nach Dorat. 1773. — Begebenheiten des Enkolp, übstzt. aus Petronius. — Torquato Tasso und Ariosto's Roland in Prosa übstzt. 1782. — S. Hauptwerk: Ardinghello und die glücklichen Inseln. 2 Bde. Lemgo 1787, 1794 und 1821. — Außerdem Laidion oder die eleusin. Geheimnisse. — Anastasia und das Schachspiel. 1803 (schon 1784 geschr.) — Briefe aus Italien oder Fiormona. Dritte Aufl. Berlin 1823. — Hildegard von Hohenthal. 1791 in 2 Bdn., 1804 in 3 Bdn. — Sämmtl. Schriften hrsg. v. Heinr. Laube seit 1838 in 10 Bdn. Erschienen Bd. 1—6. Ardinghello. 1838. II.

Familienroman: 1. **Joh. Heinrich Jung**, genannt Stilling. (Geb. 12. Sept. 1740 zu Gründ im Nassauischen. Erst Schneider und Schulmeister, nachher Arzt, besonders Augenarzt, erst in Elberfelde, Prof. an der Kameralschule zu Lautern, dann in Heidelberg Hofrath und Prof. der Staatswirthschaft, zuletzt in Karlsruhe, † 1817.) Ein frommer, liebender Mensch, wenn auch von mancher Schwärmerei nicht frei. Sein hierher gehöriges Hauptwerk: Heinrich Stillings Lebensgeschichte oder dessen Jugend, Jünglingsjahre, Wanderschaft, Lehrjahre, haüsliches Leben. 4 Th. 1777. 8. Leipzig und Berlin. 5 Th. 1806. (Bd. 6 von Schwarz: Stillings Alter). Andere Romane: Morgenthau 1779. — Florentin von Fahlendorn 1781. — Viele asketische Schriften: Theobald. 2 Th., Heimweh, Schatzkästlein u. a. — Seltsam s. Theorie der Geisterkunde 1808. Ausg. s. sämmtl. Schriften von D. Grollmann. Stuttg. 1835. 8. Bd. I. Stillings Leben. II. Scenen aus dem Geisterreich und Chrysäon Ged. in 4 Ges. III. Siegesgesch. der christl. Religion.

2. **Aug. Heinr. Jul. Lafontaine.** (Geb. 6. Febr. 1756 zu Braunschweig, Feldprediger in Halle, privatisirte dort seit 1800, starb 20. April 1831.) Einst der allgemeine Liebling der lesélustigen Welt. Menschenkenntniss, gefällige Darstellung, an-

genehme Unterhaltung seinen meisten Romanen nicht abzusprechen, doch fehlt seinen Charakteren öfter Hoheit und Größe des Geistes, zuweilen steht er Kotzebue nahe, an Vielschreiberei ging er unter. Zu seinen Hauptwerken gehören: Klara du Plessis und Clairant. — Quinct. Heymeran v. Flemming. — Die Familie Halden 2 Bde. — St. Julien. — Hermann Lange 2 Bde. — Theodor 2 Th. — Leben eines armen Landpredigers 2 Th. — Romulus. — Fedor und Marie. — Rudolf v. Werdenberg u. v. a. — Leben von Gruber. 1833.

So könnten noch **A. G. Meißner** (Alcibiades, Bianca Capello), **J. A. Feßler** (Mark Aurel, Aristides, Attila, Therese), **Gust. Schilling** (Guido v. Sohnsdom u. a. 50 Bde.) **Stark** (häusliche Gemälde), **F. Jacobs** (Rosaliens Nachlaß, Allwin und Theodor), **H. Zschokke** (Kuno v. Kyburg u. v. a.; seine sämmtl. Schriften 40 Bde.), **L. A. Kähler** (Herm. v. Löbeneck), **Karoline Pichler** (Agathokles), **Wilhelm Hauff** (Lichtenstein. Sämmtliche Schriften von G. Schwab. 1830 bis 1832. 12 Bde.), **Ulrich Hegner** (Molkenkur. Werke 5 Thle. Berl. Reimer. 1828. 8.), **August Langbein** (Scherzhafte Gedichte 2 Bde. Lpz. 1820 Neuere Ged. 2 Th. Tüb. 1823. Humoristische Romane: Thom. Kellerwurm. Franz und Rosalie. Der Bräutigam ohne Braut), **K. F. van der Velde** (Lichtensteiner, Wiedertaüfer, Patricier u. s. f. Schriften 25 Th.), **Leopold Schefer**, vorzüglich die Verfasserin der Romane: Godwie Castle und St. Roche (Frau **von Paalzow**) und durch ihre religiösen Romane **de Wette, Tholuck, Brettschneider** und viele andere genannt werden.

II. Geschichtliche Prosa.

§. 150. Geschichtliche Darstellung entwickelt sich immer schöner und eigenthümlicher, zunächst an die großen Vorbilder der Alten, vornehmlich des Tacitus, sich anlehnend und genährt durch Philosophie gewinnt auch die künstlerische Darstellung neben dem gründlichen Studium. Eben so zeichnet sich die Reisebeschreibung auch in stilistischer Hinsicht aufs vortheilhafteste aus. Unter andern sind auch hier die Reisebeschreibungen in Briefform zu nennen, wie Briefe eines Verstorbenen (vom Fürsten Pückler-Muskau). Es ist unmöglich alle bedeutenden Geschichtschreiber und Reisebeschreiber zu erwähnen, wir wählen aus ihrer Zahl: **Joh. v. Müller, v. Archenholz, v. Woltmann, Manso, Planck, Arndt, v. Raumer, Ranke, G. Forster, Moritz, Seume** und **A. v. Humboldt,**

ohne noch andern, auch Lebenden, wie **Heeren**, **Luden**, **Voigt**, **Rotteck**, **Wachsmuth** u. a. gleichen stilistischen Ruhm streitig zu machen.

§. 151. Schriftsteller und Werke:

Geschichtschreiber:

1. **Johannes v. Müller.** (Geb. 3. Jan. 1752 in Schaffhausen. Vater Prediger, schon früh der Geschichte und den Classikern gewonnen, 1769 in Göttingen, studirt Theologie, 1771 Prof. der griechischen Sprache in Schaffhausen, predigt oft, faßt den Entschluß Geschichtschreiber seines Vaterlandes zu werden, 1774 durch Bonstetten Hauslehrer beim Staatsrath Tronchin in Genf, dann eine Zeitlang unabhängig bei Bonnet und Bonstetten, 1780 erscheint der erste Theil seiner Gesch. der Eidgenossenschaft, 1782 Prof. der Geschichte in Cassel, dann wieder in der Schweiz, 1786 Hofrath und Bibliothekar in Mainz, nach mehreren Aemtern 1790 Geh. Staatsrath und 1791 vom Kaiser geadelt, nachher Geh. Hofrath in Wien, 1800 erster Custos der Bibliothek, 1804 geh. Kriegsrath und Historiograph in Berlin, 1807 westphälischer Minister-Staatssecretair, 1808 Staatsrath und Generaldirector des öffentl. Unterrichts, † 29. Mai 1809.) Großer Geschichtschreiber der Schweizergeschichte, kraftvoll, lebendig, einfach, charakteristisch, doch als Nachahmer des Tacitus nicht durchaus originell, noch weniger von andern nachzuahmen. S. unsterbliches Hauptwerk: der Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft 5 Th. (bis 1499) 1780—1795. N. A. Lpz. 1825, 26. (Fortgesetzt von Glutz v. Blozheim und Hottinger.) Außerdem: Reisen der Päpste 1781. — Vier und zwanzig Bücher allgem. Gesch. 2 Thle. 1810. (Theils nur übersichtlicher Entwurf). — Darstellung des Fürstenbundes, Selbstbiographie u. a. — Sämmtl. Werke von seinem Bruder J. G. M. herausgeg. Tübingen 1810 flg. 27 Bde. 8. Taschenausg. 1831 ff. — J. v. M. der Historiker von Heeren. Leipz. 1809. — Lobschrift von Roth. 1811.— Leben von D. Wachler (verm. Schrift. Leipz. 1835. I. S. 197.)
2. **Joh. Wilh. v. Archenholz.** (Geb. 3. Sept. 1745 in Langenfurth bei Danzig. Bis 1758 Cadet in Berlin, Officier bis 1762, von Friedrich II. entlassen, auf Reisen bis 1780. Lebt dann in Dresden, Berlin, Paris, Hamburg, kauft das Gut Ogendorf bei Hamburg, wo er stirbt 1812.) Leichte, gefällige Darstellung. Hauptwerk: Gesch. des 7jährigen Krie-

ges in Deutschland von 1756—63. Berl. 1788 und später, außerdem: England und Italien 5 Th. 1787. — Annalen der britt. Geschichte 20 Bde. 1789 - 1800. — Kleine hist. Schriften, worin Gesch. der Flibustier. 1791—1803. — Gesch. Gust. Wasa's. 2 Bde. 1801 u. a. — Herausg. der Zeitschrift Minerva seit 1792. Nach seinem Tode von Bran fortgesetzt.

3. **Karl Ludw. v. Woltmann.** (Geb. 9. Febr. 1770 zu Oldenburg, 1788 nach Göttingen, zog Geschichtsstudium dem der Rechte vor, hält Vorlesungen über Geschichte, 1794 nach Jena berufen bis 1797, dann in Göttingen und in Berlin, Geschäfftsträger kleiner Höfe, auch geadelt, flieht 1813 vor den Franzosen nach Prag, † 1817.) Geistreich und gewandt, doch ohne tiefes Studium. Von ihm: Gesch. der Kaiser aus dem sächs. Hause 1794. — Gesch. Frankreichs. 2 Th. 1797. — Gesch. Großbritanniens 1799. — Gesch. der Reformation in Deutschland. 3 Th. 1800. — Gesch. des westphäl. Friedens 1808 (sein bestes Werk). — Ueber Joh. Müller 1810 (ungerecht). — Gesch. Böhmens 1815. — Aus den Memoiren des Freih. von S—a (ein geistreicher, doch gefährlicher Roman). — Er übersetzte Tacitus und Sallust und gab heraus: Journal für Gesch. und Politik 1800—1805. 18 Bde. — Seine Werke herausg. von s. Wittwe Karol. v. Woltmann. Prag 1818—27. 19 Th.

4. **Joh. Casp. Frd. Manso.** (Geb. 26. Mai 1759 zu Zella im Gothaschen. 1783 Collaborator und darauf Professor am Gymnasio in Gotha, 1790 Prorector, 1793 Rector und erster Professor am Maria Magdalenen-Gymnasium in Breslau, † den 9. Juni 1826.) Freiheit der Ansicht, Klarheit des Stils, zeichnen ihn aus; auch als Uebersetzer, Alterthumsforscher und Dichter bekannt. Von ihm: Sparta 1800. — Leben Constantins des Gr. 1817. — Geschichte des preußischen Staats seit dem Hubertsburger Frieden. 1819 flg. 3 Bde. (Hauptwerk.) — Gesch. des ostgothischen Reiches in Italien. 1824. — Als Dichter: Lehrdichter (Kunst zu lieben, Episteln. Gegengeschenk an die Sudelköche zu Jena und Weimar. 1797). — Uebersetzt: Bukolika und Oedipus, Bion und Moschus.

5. **Gottlieb Jak. Planck.** (Geb. d. 15. Novbr. 1751 zu Nürtingen. Studirt in Tübingen, 1780 Prediger an der Militairakademie in Stuttgart, zuletzt Professor, 1784 Professor

in Göttingen, 1791 Consistorialrath, 1805 Generalsuperintendent, 1817 Ritter, 1828 Abt zu Bursfeld, 1830 Ober-Consistorialrath und Generalsuperint., war auch Dr. theol. und Ritter des Guelfenordens, † 31. Aug. 1833.) Einer der fleißigsten und gründlichsten Theologen. Ein ausgezeichneter pragmatischer Kirchengeschichtschreiber, seine Schreibart könnte nur gedrängter sein. Von ihm: Gesch. der Entstehung, Veränderung, Bildung des prot. Lehrbegriffs bis zur Concordienformel. 6 Bde. Leipzig 1791—1800. — Neueste Religionsgeschichte als Fortsetzung von Walch. 3 Th. 1787—93. — Gesch. der prot. Theol. von der Concordienform. bis Mitte des 18ten Jahrh. Gött. 1831. — Gesch. der christl. kirchl. Gesellschaftsverf. Hannov. 1803—1809. 5 Th. — Gesch. des Christenthums in der Periode seiner ersten Einführung in die Welt. Gött. 1819. 2 Th. — Ueber Trennung und Wiedervereinigung der getrennten christl. Hauptparteien. Tüb. 1803. — Das erste Amtsjahr des Pfarrers v. S. Gött. 1823 u. a.

6. **Ernst Moritz Arndt.** (Geb. 26. Decbr. 1769 zu Schoritz auf Rügen. Reist durch Deutschland, Frankreich und Italien. 1806 außerordentl. Professor zu Greifswald. Heftiger Gegner des Franzosenwesens, weshalb er fliehen mußte. 1808 in Stockholm, 1813 nach Deutschland zurück, würkt durch seine Schriften und Gedichte auf das Volk. 1818 ordentl. Prof. der Gesch. in Bonn. Lebte dort ohne öffentliche Thätigkeit, bis König Frd. Wilh. IV. 1840 ihn wieder zur Universität berief.) Einer der kräftigsten und begeistertsten Schriftsteller, Stil anregend, blühend, beredt. — Von ihm: Reisen durch Deutschland, Ungarn, Italien, Frankreich 1798, 99. 4 Th. — Reise durch Schweden 1804. 4 Th. Berl. 1806. — Fragmente über Menschenbildung. 3 Th. Altona 1805, 1819. — Geist der Zeit 1806 (berühmtestes Werk.) — Briefe an Freunde 1810. — Ansichten und Aussichten der deutschen Gesch. 1 Th. 1814. — Christliches und Türkisches. Stuttg. 1828. — Mährchen und Jugenderinnerungen 1818 (ausgezeichnet). – Gedichte 2 Bde. (Volks- u. Vaterlandsdichter). Kriegslieder und Wehrlieder. Frkf. 1815 u. a. — Schwedische Zustände. Lpz. 1839. — Erinnerungen aus dem äußern Leben. 1840.

7. **Friedrich Ludwig Georg v. Raumer.** (Geb. 14. Mai 1781 in Wörlitz bei Dessau, studirt in Halle, 1808 Rath bei der

Regierung in Potsdam, 1810 im Büreau des Staatskanzlers Fürsten v. Hardenberg, 1811 Prof. der Gesch. und Staatswissenschaft in Breslau, 1818 ordentl. Prof. an der Universität zu Berlin und Akademiker.) Einer der gediegensten und zugleich anmuthigsten Geschichtschreiber. Von ihm: die Herbstreise nach Venedig. — Vorlesungen über die alte Geschichte. 2 Bde. Lpz. 1821. — Gesch. der Hohenstaufen und ihrer Zeit. 6 Bde. Lpz. 1823—25. (Hauptwerk, vortrefflich, jetzt erscheint die zweite Aufl.) — Ueber die preuß. Städteordnung. Lpz. 1828. — Briefe aus Paris zur Erläut. der Gesch. des 16. und 17. Jahrh. 2 Bde. Lpz. 1831. — Gesch. Europas seit dem Ende des funfzehnten Jahrh. Th. I – VI. Lpz. 1832—36. — England im Jahre 1835. — Briefe aus England. — Beiträge zur neuern Geschichte aus dem britt. und franz. Reichsarchive. 5 Thle. 1836—1839. Lpz. Brockh. gr. 12. (Th. V bis 1783.) — Italien. Beiträge zur Kenntniß dieses Landes. 2 Th. Lpz. Brockh. 1840. 8. — Herausgeber des historischen Taschenbuchs seit 1830 – 1840. (In 1831 Gesch. des Untergangs Polens, auch Lpz. 1832.)

8. **Leopold Ranke.** (Geb. 21. Dec. 1795 zu Wiehe in Thüringen, seit 1818 Oberlehrer am Gymnasium in Frkf. a. d. O., 1825 außerord. Prof. der Gesch. in Berlin, macht Reisen nach Wien, Venedig, Rom und benutzt die Archive, wird ord. Prof. und Akademiker in Berlin.) Kritischer und gediegener Historiker, sein Stil kräftig und kernig. Von ihm: Gesch. der romanischen und germanischen Völkerschaften von 1494 – 1535. Bd. I. Berl. 1824. — Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber. 1824. — Die serbische Revolut. Hamburg 1829. — Die Verschwörung gegen Venedig i. J. 1618. Berl. 1831. — Fürsten und Völker von Südeuropa im 16. und 17. Jahrh. Bd. I Hamb. 1827. — Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im 16. und 17. Jahrh. 3 Bde. (Zw. Aufl. Berl. 1837—39) und Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Bis jetzt 2 Bde. Berl. b. Dunker u. Humbl. 1839. (Gründlich und geistreich.) — Seine historisch-polit. Zeitschrift erschien nur v. 1832—1836 in 2 Bdn. — Die Arbeiten jüngerer Geschichtsforscher giebt er heraus in den: Jahrbüchern des deutschen Reichs unter dem sächsischen Hause (Bd. I 1—3. Bd. II 1. Bd. III 1. 1837—40.)

§. 152. Reisebeschreiber:

1. **Joh. Georg Adam Forster.** (Geb. 26. Novbr. 1754 zu

Nassenhuben bei Danzig, wo sein berühmter Vater, Reinhold Forster, damals Pfarrer war. Schon im 11ten Jahre mit diesem nach Astrachan, folgt 1767 dem Vater nach England, begleitet ihn 1772 auf der Reise um die Welt, die Cook unternahm, 1777 Professor der Naturgeschichte in Cassel, dann 1784 als poln. Geh. Rath und Professor nach Wilna, wo er sich unglücklich fühlt, lebt dann in Göttingen, 1788 Hofrath, erster Bibliothekar und Professor in Mainz, erklärt sich nachher für die Revolution, geht 1793 nach Paris, † dort den 12. Jan. 1794.) Einer der trefflichsten Prosaiker, klar, lebendig, ergreifend und fortreißend. Von ihm: Reise um die Welt während der Jahre 1772—75. 3 Bde. Berl. 1784. — Ansichten vom Niederrhein, Brabant u. s. f. 3 Th. 1790. — Kl. Schriften 6 Th. a. a. — Uebersetzung der Sakontala.

2. **Karl Philipp Moritz.** (Geb. 15. Sept. 1757 zu Hameln. Sollte Hutmacher werden, war dann in Hannover auf Schulen, wollte Schauspieler werden. Nach viel bewegtem Leben am grauen Kloster in Berlin, 1782 nach England, 1784 Professor am Kloster, 1786 ohne Erlaubniß nach Italien, 1789 Professor bei der Akademie der Künste in Berlin, 1791 Hofrath, † 1793.) Ein talentvoller, aber sonderbarer, nie mit sich einiger Mann. Außer seinen grammatischen und archäologischen Schriften von ihm: Reisen eines Deutschen in England 1782, in Briefen 1784. — Reisen eines Deutschen in Italien 1786—88 in Briefen 3 Th. 1792, 93. — Magazin für die Erfahrungsseelenkunde. 10 Th. — Auch: deutsche Sprachlehre, Versuch einer Prosodie, Vorlesungen über den Styl, Mythologie. — S. Lebensroman: Anton Reiser. 4 Th. Berlin 1785—1790. Th. 5 von Klischnig 1794.

3. **Joh. Gottfried Seume.** (Geb. 29. Jan. 1763 in Poserna bei Weißenfels, Vater Bauer, durch den Grafen Hohenthal erzogen, geht von der Universität Leipzig nach Paris, fällt Werbern in die Hände, kämpft in Amerika als hessischer Soldat, entflieht nachher aus Emden dem preuß. Militair, geht nach Leipzig, 1792 Magister, 1793 Secretair des General Igelström in Warschau und russischer Officier, dann in Leipzig und Grimma, macht nachher gewaltige Fußreisen, 1801 nach Syrakus, 1805 nach Petersburg, Moskau und Schweden; hält Vorlesungen in Leipzig, ist Göschens Corrector; durch Deutschlands Schmach tief ergriffen, kränkelt, † 13. Juni 1810

zu Teplitz.) Höchst originell, glühend für Vaterland und Recht, verschlossen, oft bitter. — Seine Hauptwerke: Spaziergang nach Syrakus. 3 Th. 1803. 4te A. 1817. — Mein Sommer im Jahr 1805. Hamb. 1806. — Auch als Dichter bekannt: lyrische Gedichte und Erzählungen. S. Gedichte. 4te A. 1815. — Miltiades, Trauerspiel. Lpz. 1808. — Obolen, verm. Aufsätze und Ged. 2 Th. 1796, 97. — Sämmtl. Werke, Wiesbaden seit 1823, Lpz. seit 1826. 12 Bde. Mein Leben, vollendet von Clodius 1813. — N. A. Lpz. seit 1839 in 4 Bdn.

4. **Friedrich Alexander v. Humboldt.** (Geb. 14. Spt. 1769 zu Berlin, studirt in Göttingen und Frankfurt, dann unter Werner in Freiberg 1794 das Bergwesen, wird 1792 Oberbergmeister von Anspach und Baireuth bis 1795. 1797 nach Paris, um nach Aegypten zu gehen, was ihm versagt ist, dann nach Spanien, 1799 mit Aimé Bonpland nach dem spanischen Südamerika, durchreist die nördlichen und westlichen Theile in mehreren Richtungen, 1803 nach Mexico, 1804 nach Philadelphia und nach Europa zurück, beschreibt in Paris seine Reise, 1818 in London, 1822 nach Verona gerufen, begleitet den König von Preußen auf seiner Reise nach Italien, seit 1826 in Berlin als Königl. Kammerherr und 1829 wirklicher Geh. Rath mit dem Titel Excellenz. Bereist 1829 mit dem Professor Ehrenberg und G. Rose die sibirischen Gebirge.) S. Schriften von großem wissenschaftlichen Gehalt, tiefen Ansichten, gedankenreicher und lebendiger Darstellung. — Sein großes Reisewerk seit 1810: **Voyage de Humboldt et Bonpland** gr. Fol., soll 3 Bde. Fol. oder 12 Bde. 4. ausmachen. — Deutsch: Reisen nach den Aequinoctialgegenden des neuen Continents in den Jahren 1799—1804. Stuttg. und Tüb. 1815—1829. 6 Bde. — Versuch über den politischen Zustand von Neuspanien 5 Bde. mit Atlas. Stuttg. 1810—15. — Ansichten der Natur. 2 Th. N. A. Stuttg. 1826.

III. Didaktische Prosa.

§. 153. Einzelne vortreffliche Schriftsteller in dieser Gattung. Die Hauptklasse indessen, die der philosophischen, seit dem Entstehen der kritischen Philosophie viel mehr auf den Gedanken als auf Ausdruck und Darstellung gewendet, weshalb manches neuere philosophische Buch kaum für ein deutsches gelten kann. Aus der großen Zahl didaktischer Schriftsteller heben wir: **Lichtenberg, Lavater,**

Kant, Jacobi, Fichte, Schelling, Hegel (Schleiermacher s. bei den Rhetorikern) heraus. Die Pädagogik erfährt eine große Umwandlung durch den hochverdienten **Pestalozzi.**

§. 154. Schriftsteller und Werke:

Satiriker:

Georg Christoph Lichtenberg. (Geb. 1742 zu Ober-Ramstädt bei Darmstadt, sein Vater 1749 Generalsuperintendent in Darmstadt, starb früh. L. studirt in Göttingen, hier 1770 außerordentlicher Professor, reist zweimal nach England, 1775 ordentl. Prof., 1788 Hofrath, † 1799.) Ausgezeichneter Kopf, gelehrter Mathematiker und Physiker, originell, witzig. Von ihm: vermischte Schriften 8 Bde. Göttingen 1800—06. Darunter: Ueber den deutschen Roman; Bittschrift der Wahnsinnigen; Timorus (Verspottung der Bekehrungen); über die Physiognomik; Fragment von Schwänzen (Verspottung der Physiognomik); Anschlag-Zeddel (im Namen von Philadelphia); mehrere Abhandlungen über Physik, Astronomie u. s. f. Außerdem: Ausführliche Erklärung der Hogarthschen Kupferstiche. 5 Lief. Gött. 1794—99.

Physiognom:

Johann Caspar Lavater. (Geb. 16. Novbr. 1741 zu Zürich. Vater Arzt. Neigt sich früh zur Theologie, klagt 1762 den ungerechten Landvogt Grebel an, 1763 zu Spalding nach Bahrt. S. Schweizerlieder, 1767, und s. Aussichten in die Ewigkeit, 1768, gründen seinen Ruhm. 1769 Diakon. an der Waisenhauskirche, 1774 Reise ins Emser Bad, 1775 erscheinen seine physiognomischen Fragmente, 1775 Pfarrer an der Waisenhauskirche, 1778 Diakon an der Petrikirche, 1786 Pfarrer. 1799 26. Sept. bei Eroberung Zürichs von einem Franzosen meuchelmörderisch verwundet, leidet lange, † 2. Jan. 1801.) Ein frommer, christlicher Mann, durchaus von lauterer Absicht, zuweilen zur Schwärmerei neigend. Als Prediger herzlich, erbaulich, auch als weltlicher Redner kräftig, ergreifend, als Asket sanft, beruhigend, als Didaktiker zum Theil rhetorisch, als Dichter christlich und vaterländisch. Einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit, oft auch Gegenstand des Spottes, besonders der Physiognomik und des Magnetismus wegen. — Von ihm: Predigten seit 1772, mehrere Bände, über das Buch Jonas, über die Liebe u. a. — Worte eines freien Schweizers an die große Nation. 1798. — Asketisch. Aussichten in die Ewigkeit. 1768—1778. 4 Th.

— Sittenbüchlein für Dienstboten. — Betrachtungen über die wichtigsten Stellen in den Evangelien. — Am meisten Aufsehen machten: Von der Physiognomik. 2 Thle. Leipz. 1772, und besonders physiognomische Fragmente. 1775—1778. 4 Bde. 4. (Anweisung den Charakter der Menschen aus den Gesichtszügen zu erkennen, mit Beispielen und Kupfern.) — Als Dichter von ihm: die Epopöen Jesus Messias, Pontius Pilatus, Joseph von Arimathia; Erzählungen eines christlichen Dichters. 1795. — Poesieen. 2 Thle. Leipz. 1781. — Schweizerlieder. (Ode: Zürich am Ende des 18. Jahrhunderts.) seit 1767 öfter u. a. m.

Philosophen:

1. **Immanuel Kant.** (Geb. 22. April 1724 zu Königsberg. Vater Riemer, studirt Theologie, 1755 Magister, dann Hauslehrer, 1768 Aufseher an der Bibliothek in Königsberg, 1770 Professor, † 12. Febr. 1804.) Großer Denker, Schöpfer der kritischen Philosophie, indem er wahre Wissenschaft statt der rohen Empirie und wahre Moral statt des Eudämonismus erstrebt. Von unendlichem Einflusse. In seinen kleinern Schriften auch als Stilist zu rühmen. S. Hauptwerke: Kritik der reinen Vernunft. 1781. Kritik der praktischen Vernunft. 1787. Kritik der Urtheilskraft (freilich Werke, die tieferes Studium fordern). — Außerdem: Betrachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen. 1763. — Allgem. Naturgeschichte und Theorie des Himmels. — Physische Geographie u. a. — Vermischte Schriften herausgegeben von Tieftrunk. Halle 1799. 4 Thle. — Biographie. Leipz. 1804. 4 Thle, — Auch Denkmal von Bouterwek. Hamburg 1804. — Ansichten aus K's Leben von Rinck. Königsberg 1805. — Eine neue Ausgabe seiner Schriften wird von Rosenkranz vorbereitet.

2. **Friedr. Heinr. Jacobi.** (Geb. 25. Jan. 1743 zu Düsseldorf, lebt auf seinem Gute Pempelfort, wird jülich-bergischer Hofkammerrath, dann 1779 Geheimerath in München, bald wieder in Pempelfort, durch die Revolution 1794 vertrieben, in Holstein zu Wandsbeck, Hamburg, Eutin, 1804 Präsident der Akademie der Wissenschaften in München, † 10. März 1819.) Edler Wahrheitsforscher, von reichem, innern Leben, Philosoph des Glaubens und der Liebe, edler Polemiker gegen Mendelssohn, Kant, Fichte, Schelling. Sein Ausdruck lebendig, geistreich, kühn, hinreißend. — Von ihm: Briefe über

die Lehre des Spinoza. Breslau 1785. — David Hume über den Glauben oder Idealismus und Realismus. Bresl. 1787. — Sendschreiben an Fichte. Hamb. 1799. — Von den göttlichen Dingen und ihrer Offenbarung. Lpz. 1811. S. Romane siehe S. 165. — Ueber ihn: F. H. Jacobi nach seinem Leben von Schlichtegroll, Weiller und Thiersch 1819. — S. Werke Lpz. 1812 fl. 6 Bde. und s. trefflicher Briefwechsel. 2 Bde. 1825—1827, von Roth.

3. **Joh. Gottlieb Fichte.** (Geb. 19. Mai 1762 zu Rammenau bei Camenz, auf der Schulpforte, studirt in Jena, Leipzig, Wittenberg, 1788 Hauslehrer in Zürich, lebt dann in Königsberg, 1793 Professor der Philosophie in Jena, nahm 1800 seine Entlassung, 1805 Professor in Erlangen, während des Krieges in Königsberg, 1810 Professor in Berlin, † am 29. Januar 1814.) Scharfsinniger Denker, feuriger Redner, in den mehr populären Schriften auch sehr klar. Sein großer bedeutender Einfluſs auch auf die schönwissenschaftliche Literatur seit 1794 ist hervorzuheben. — Seine vorzüglichsten philosophischen Werke: Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre 1794. — Die Grundlage der gesammten Wissenschaftslehre 1794. — Die Rechtslehre 1796, 97. — Die Sittenlehre 1798 und die Wissenschaftslehre in ihrem allgemeinen Umrisse. Berl. 1810. — Ferner: Kritik aller Offenbarung 1792. — Die Bestimmung des Menschen 1800. — Ueber den Grund unsers Glaubens an eine göttliche Weltregierung (macht ihn des Atheismus verdächtig). — Anweisung zum seligen Leben. — Die Thatsachen des Bewußtseins 1817. — Mehr populär: Ueber das Wesen des Gelehrten 1806. — Grundzüge über das jetzige Zeitalter. — Berühmt seine begeisterten: Reden an die deutsche Nation (1808 in Berlin gehalten). — Ueber den Begriff des wahren Krieges. 1815. — Biographie von seinem Sohne. 1830. 2 Bde.

4. **Friedrich Wilh. Jos. v. Schelling.** (Geb. 27. Jan. 1775 zu Leonberg im Würtembergschen, sein Vater Prediger und später Generalsuperintendent in Maulbronn, in Jena Fichte's Schüler und 1800 sein Nachfolger. 1802 Doctor der Arznei, 1803 Prof. d. Philosophie in Würzburg, 1807 nach München, Mitglied der Akademie, 1808 auch Ritter und Generalsecret. der Akademie der bildenden Künste, 1820 Prof. in Erlangen, 1827 nach München. Jetzt Präsident der Akademie der Wissenschaften in München. Soll 1841 nach Berlin berufen sein. Als Dichter in

Tiecks Musenalmanach Bonaventura genannt.) Gründer des Identitätssystems oder der Phil. des Absoluten, deren eine Seite die Naturphilosophie ist. Von ihm unter andern: Ideen zu einer Philosophie der Natur. 1795. — Von der Weltseele 1798. — Erster Entwurf der Naturphilosophie 1799. — System des transcendentalen Idealismus 1800. — Ferner: Vorlesungen über die Methode des akadem. Studiums. — Bruno oder über das göttliche und natürliche Princip der Dinge. — Philosophie und Religion. — Anti-Sextus. — Rede über das Verhältniss der bildenden Künste zur Natur 1807. — Ueber die Gottheiten von Samothrace. Tüb. 1815 u. a. m. — Gesammelte phil. Schriften Bd. I. 1809. S. Werk: die Weltalter, wird noch immer erwartet.

5. **Georg Wilh. Friedrich Hegel.** (Geb. 27. Aug. 1770 zu Stuttgart. Studirt in Tübingen, Hauslehrer in Bern, nachher in Frankfurt a. M., 1801 Privatdócent in Jena, 1805 außerordentl. Professor, 1806 in Bamberg Redacteur der polit. Zeitung, 1808 Rector und Prof. am Aegidianum in Nürnberg, 1816 Prof. in Heidelberg, 1818 in Berlin. † an der Cholera 11. Nov. 1831.) Großer Denker. Gründer eines neuen philosophischen Systems, erst an Schelling angeschlossen, dann gegen ihn, ihm das Wahre, das Absolute im Begriff (nicht wie Schelling in der Anschauung oder dem Gefühl). Als Stilist rauh und dunkel. Von ihm: System der Wissenschaft (Th. 1. Phänomenologie des Geistes. Bamb. 1807.) — Wissenschaft der Logik. 3 Bde. Nürnb. 1812—16. — Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften. Heidelb. 1817. 3te Aufl. 1831. Grundlinien der Philosophie des Rechts. Berl. 1821. — S. Werke herausg. von Marheineke, Schulze, Gans, Michelet u. s. f. Berlin seit 1832. 7 Lief. Bd. 1—5, 8, 10—14, 16, 17. Enthalten außer dem Genannten: Vorlesungen über die Philosophie der Religion, 2te Aufl. 1840. II. Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie, Vorlesungen über die Aesthetik. Später erscheint: Philosophie der Geschichte.

Pädagog:

Joh. Heinr. Pestalozzi. (Geb. 12. Jan. 1746 zu Zürich, Vater Arzt. Studirte Theologie, dann die Rechte, entsagte darauf ganz der Gelehrsamkeit, ließ sich auf einem Gütchen Neuhof bei Lenzburg nieder, erzog arme Bettelkinder, legte dann auf

kurze Zeit ein Erziehungshaus in Stanz an 1798. Gründete darauf eine Erziehungsanstalt in Burgdorf, verlegte sie 1804 nach München-Buchsee, und endlich nach Yverdun. Vielfach verkannt und getaüscht, sich selbst überlebend, † 17. Febr. 1827.) Ein inniger glühender Volks- und Kinderfreund. S. Sprache kräftig, lebendig, ergreifend und wiederum einfach, im Volkston, gemüthlich; doch nicht rein vom Schweizerdialekt. Unter seinen Schriften ausgezeichnet: Lienhardt und Gertrud (Volksroman). 4 Bde. 1781. — Wie Gertrud ihre Kinder lehrt. 1801. — Buch der Mütter. 1803. Reden u. a. m. S. sämmtl. Werke 12 Bde. 1819—24.

Rhetorische Prosa.

§. 155. Die geistliche Rede wird in diesem Zeitraum besonders gehoben, an die Stelle der alten Weitschweifigkeit und Mattigkeit tritt Kraft, Geist und künstlerische Behandlung. Die neu erwachende Liebe zum Glaūbigen und Christlichen würkt belebend. Die Predigtliteratur ist so ausgebreitet, daß nur sehr wenige Redner genannt werden können. Auch die weltliche Rede gewinnt, und wird von vielen, wie **Herder**, **Fichte**, **Schelling**, **Gedicke** u. a. geübt. Wir nennen (ohne so vielen unter den Verstorbenen, wie **Häfeli**, **Klefecker**, **Hanstein**, **Ribbeck**, **Mencken** u. s. f., oder den Lebenden, wie **v. Ammon**, **de Wette**, **Theremin**, **Dräsecke**, **Hoßbach** u. a. ihren Ruhm schmälern zu wollen) als ausgezeichnet und eigenthümlich für diese Richtung: **Zollikofer**, **Reinhard**, **Schleiermacher**, als weltliche Redner: **Jacobs** und **Delbrück**.

§. 156. Schriftsteller und Werke:

1. **Georg Joachim Zollikofer.** (Geb. 5. Aug. 1730 zu St. Gallen, studirt in Utrecht, 1754 Prediger zu Murten, 1758 Prediger bei der reformirten Gemeine in Leipzig, † 1788 den 22. Januar.) Berühmtester Kanzelredner seiner Zeit, ruhig, würdevoll, eindringlich, obschon mehr auf Moral als christlichen Glauben gerichtet. Er kann als Haupt einer Schule (wozu auch **Marezoll**) gerechnet werden. Von ihm seit 1769—88 vier Sammlungen Predigten in 6 Bdn.; nach s. Tode Zollikofers sämmtliche Predigten. 45 Bde. Leipz. 1789—1804.
2. **Franz Volkmar Reinhard.** (Geb. 12. März 1753 zu Vohrenstrauß im Sulzbachschen, Vater Prediger, auf Schulen zu Regensburg, 1773 studirt in Wittenberg, hier 1777 Magister, 1780 außerordentlicher Professor der Philosophie,

und nachher ordentlicher Professor der Theologie, 1792 Oberhofprediger, Kirchenrath und Ob. Consistorialassessor in Dresden, wo er 6. Sept. 1812 †.) Scharfsinniger Denker und glaübig frommer Christ, einer der größesten Kanzelredner, wenn auch vielleicht zu sehr nach klassischer Beredsamkeit gebildet und geregelt, und einer der gelehrtesten Theologen; ein Kirchenfürst in Sachsen. — Außer seinen theologischen Schriften (Versuch über den Plan des Stifters der christlichen Religion u. s. f. 1781. — Vorlesungen über die Dogmatik. — System der christlichen Moral u. a.) vornehmlich zu merken s. Predigten von 1795—1812 in 34 Bdn. und s. Geständnisse, s. Predigten und s. Bildung zum Prediger betreffend, 1810. S. Leben von Böttiger, Dresd. 1813, von Köthe, Jena 1812, von Pölitz, Lpz. 1813—15. 2 Th.

3. **Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher.** (Geb. d. 21. November 1768 zu Breslau. Vater Feldprediger, auf den Schulen der Brüdergemeine in Niesky und Barby, studirt 1787 in Halle, darauf Erzieher in Preußen, Seminarist in Berlin, 1791 Hülfsprediger in Landsberg a. d. Warte, 1796 reformirter Prediger an der Charité in Berlin, dazwischen eine Zeitlang in Potsdam, 1802 Hofprediger in Stolpe, 1805 Universitätsprediger und außerordentlicher, nachher ordentlicher Professor der Theologie in Halle, 1807 Dr. der Theologie, nach Berlin, 1809 Prediger an der Dreifaltigkeitskirche und ordentlicher Professor der Theologie in Berlin, 1810—14 zugleich im Ministerio des Innern Abth. für den öffentlichen Unterricht, 1814 Secretair der phil. Klasse der Akademie, starb allgemein betrauert den 12. Febr. 1834.) Ein reicher Geist, groß als Redner, Docent, Theolog, Philosoph, Philolog, Kritiker und Uebersetzer. Außer seinen wissenschaftlichen Hauptschriften (der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche. Berlin 1821. 2 Bde. N. A. 1830, 31. — Darstellung des theologischen Studiums. 1811. — Ueber die Schriften des Lukas. 1r Bd. 1817. — Grundlinien der Kritik der bisherigen Sittenlehre. 1803. — mehreren historisch-philosophischen und ethischen Abhandlungen in den Schriften der Akademie, theologischen in der theologischen Zeitschrift von Schleiermacher, de Wette und Lücke 1810 und in den Studien und Kritiken von Ullmann und Umbreit) hier zu nennen: Predigten

4 Samml. Berlin 1801—1820. (Vierte über den christlichen Hausstand.) — Christliche Festpredigten. Bd. 1. (Samml. 5.) 1826. Bd. 2. 1833. — Predigten in Bezug auf die Feier der Uebergabe der Augsburger Confession (sechste Samml.) 1831. — Viele Predigten und Reden im Magazin von Fest- u. a. Predigten von Röhr, Schleiermacher und Schuderoff. 6 Bde. 1823—29. Als Mscpt. für Freunde viele der seit 1831 gesprochenen Predigten. — Rede auf Friedrich d. G. am 24. Jan. 1817 in Pischons märk. Provinzialblatt 1818. Th. II. — Ueber die Religion. Reden an d. Gebildeten unter ihren Verächtern. Berl. 1799. Dritte Ausg. 1822 mit Anm. — Monologen. Eine Neujahrsgabe. Berl. 1800, 1829. — Die Weihnachtsfeier, ein Gespr. Halle 1806. Berl. 1826. — Gelegentliche Gedanken über Universitäten im deutschen Sinn. 1808. — Ueber das liturgische Recht evangelischer Landesfürsten. Von Pacificus Sincerus. Göttingen 1824 u. a. — Uebersetzungen: Hugo Blairs Predigten von Sack. (E. Th. von Bd. 4. und d. Bd. 5.) — Fawcetts Predigten 2 Bde. 1798. — Vor allen: Platons Werke. Th. I. in 2 Bdn., Th. II. in 3 Bdn., Th. III. Bd. 1. (der Staat.) Berlin 1804—28. Von einer Ausgabe seiner gesammten Schriften erschienen Fr. Schleiermachers sämmtl. Werke. Erste Abth. Zur Theol. Bd. 2. (Verm. Schriften.) Berl. Reimer 1836. Bd. 3 und 4. (Der christl. Glaube.) Berl. ib. 1835 u. 36. Zweite Abth. Predigten. Bd. 1 bis 4. Berl. Reimer 1834, 35. 8. Diese 4 Bde. enthalten die früher gedruckten 7 Sammlungen und die einzeln erschienenen Predigten. Dritte Abth. Zur Philosophie. Zweiter Bd. (Abhandlungen). Berl. ib. 1838. — Zu diesen schon früher gedruckten Werken kommt dann in drei andern Abtheilungen: Liter. Nachlaß. Zur Theologie. Zw. Bd. (Sämmtl. Schr. Bd. 7.) Hermeneutik und Kritik, herausg. von Dr. Fr. Lücke. Berl. ib. 1838. Sechster Bd. (Bd. 11.) Gesch. d. christl. Kirche, herausg. von Bonnell. Berl. ib. 1840. — Lit. Nachlaß. Predigten. Erster u. zweiter Bd. (Ev. Marci und Koloss.) Berl. Herbig 1835. Dritt. Bd. (Pred. von 1789—1810) herausg. von Sydow. Berl. Reimer 1836. Viert. Bd. (Homilien üb. das Ev. Joh. Cap. 1—6.) herausg. von Sydow. Berl. 1837. — Liter. Nachlaß. Zur Philosophie. Zw. Bd. Abth. 1. (Sämmtl. Schr. Bd. 4. Th. 1.) Geschichte der Philosophie von

H. Ritter. Berlin 1839. — Zw. Bd. Abth. 2. (Bd. 4. Th. 2.) Dialektik von L. Jonas. Berl. 1839. — Dritt. Bd. (Bd. 5) Entwurf eines Systems der Sittenlehre von A. Schweizer. Berl. 1835.

Als weltliche Redner zu nennen:

1. **Friedrich Christ. Wilhelm Jacobs.** (Geb. den 6. Oct. 1764, studirt in Jena und Göttingen, 1790 Professor in Gotha, 1807 baiersch. Hofrath und Mitglied der Akademie in München, 1811 Oberbibliothekar und Director des Münzcabinets in Gotha.) Als Redner, Philolog, Romanschriftsteller und Uebersetzer ausgezeichnet. Von ihm: über den Vorzug der griechischen Sprache im Gebrauch ihrer Mundarten, 1808, und über den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken, 1810, zwei treffliche Reden. — An Romanen und Erzählungen: Rosaliens Nachlass. 1812. — Allwin und Theodor. 1811. Auswahl aus den Papieren eines Unbekannten. 1818. — Erzählungen. Lpz. 1824 bis 29. 6 Bde. Renate an ihre Tochter. 2te Ausg. 1828. — Die Schule der Frauen. Lpz. 1827. 7 Bde. — Samml. s. vermischten Schriften. Gotha und Lpz. seit 1823.
2. **Joh. Friedr. Ferd. Delbrück.** (Geb. 1772 zu Magdeburg, Erzieher bei Graf Leop. v. Stolberg und in Hamburg, dann 1797 Collaborator und 1802 Prof. am berl. Gymnasium in Berlin, 1810 außerord. Prof. und Schulrath in Königsberg, 1816 Regierungs- u. Schulrath in Düsseldorf, 1818 ordentl. Prof. der schönen Lit. in Bonn.) Talentvoller Redner, Aesthetiker und Kritiker. Von ihm: Ueber die Humanität. Lpz. 1796. — Lyrische Ged. mit erkl. Anm. Berl. 1800. — Gedächtnissrede auf Paul Sarpi. Berl. 1808. — Ein Gastmahl. Eb. 1809. — Sokrates. Cöln 1816. — Platon. Bonn 1819. — Xenophon. 1829. — Reden. Königsb. 1813. — Neue Sammlung seiner Reden. 2 Bde. 1832. — S. theol. Schrift: Christenthum. Betrachtungen u. Untersuch. Bonn 1822—27. 3 Th. musste manchen Widerspruch erregen.

3. Behandlung der Sprache.

§. 157. Sie ist erst in diesem Zeitraum zu recht wissenschaftlichem Streben erhoben und es sind in Literatur, in Geschichte der Sprache, Grammatik, Rhetorik, Lexikographie und Kritik die bedeutendsten Fortschritte gemacht worden. Als Literatoren sind außer den allgemeiner wirkenden, wie **Meusel, Ersch, Ebert,** zu

nennen: **Bouterwek** (Geschichte der deutschen Poesie und Beredsamkeit. 3 Thle. Göttingen 1812 ff.), **Wachler** (Vorlesungen über die Gesch. der deutschen Nationalliterat. und Handbuch der Gesch. der Literatur), **Jördens** (Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten. 6 Bde.), **Koch** (Literaturgeschichte 2 Th.), **Guden** (chronol. Tabellen zur Gesch. der deutschen Sprache und Liter. 3 Th. 1831), **H. Hoffmann** (deutsche Philologie. Brl. 1836), **Reinbeck, Heinsius, Koberstein, Franz Horn, Raßmann, Laube, Schäfer** u. a. Einzelne Theile behandelten **v. d. Hagen** und **Büsching** (literarischer Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie bis ins 16. Jahrh.), die gesammte Literatur: **Gervinus** und **Pischon** (Denkmähler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. Bd. I. bis 1300. II. bis 1620), die ältere Poesie: **Rosenkranz**, die deutsche Prosa: **Pischon** (Handbuch der deutschen Prosa in Beispielen. Erster Th. geschichtl. Prosa. Berl. 1818), **Bohtz** (Gesch. der neuen deutschen Poesie. Gött. 1832), **Schäfer** (Auswahl deutscher Gedichte des 18. Jahrh. Brem. 183*), **Wolfg. Menzel** u. a. — Als Sprachforscher und Herausgeber altdeutscher Werke zu nennen: **Benecke, J. G. Büsching, Docen, Graff, Gräter, J.** und **W. Grimm, v. d. Hagen, Hoffmann, Köpke, Lachmann, Lasberg, Maßmann, Mone, Primisser, Schmeller, Schottky, Wackernagel, Zahn, Zeune** u. a. Als Grammatiker ist **Adelung** (Lehrgebäude der deutschen Sprache) berühmt, dem eine unzählige Menge nachfolgten. Eine ganz neue Bahn hat durch s. berühmtes Werk: Deutsche Grammatik (Bd. 1. Aufl. 2. 1822. Bd. 2—4. 1826 bis 37. 8.) **Jak. Grimm** gebrochen. — Andere Verdienste haben **Becker** (Karl Ferd.: die deutsche Wortbildung. Frkf. 1824. Organism. der Spr. 1827. Deutsche Grammatik. 1829. Schulgrammatik. 1831. 4te Ausg. 1839. Das Wort. 1832. Ausführl. deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammat. 3 Abth. 1836—39. 8.), **Bernhardi, Garve, Grotefend, Herling, Heyse, Radlof, Reinbeck, Schmitthenner** u. a. In Prosodie: **Voß, Grotefend, K. B. Garve.** In Rhetorik: **Falkmann, Moritz** (auch Prosodie), **Pölitz, Reinbeck**; in Lexicographie: **Adelung, Campe, Heinsius, Reinwald, Schmeller, Stalder** u. a. Von **Graff's** Althochdeutschem Sprachschatz oder Wörterb. der althochd. Sprache, etymol. und grammatisch bearbeitet, ist erschienen Th. I. (Vokale, J und W.) Berlin 1834. 4. Th. II. (L. N. M. N.) Berl. 1837. 4. Th. III. die Labialen. B. P. (Ph.) F. Brl. 1837. 4. Th. IV. die Gutturalen G. K. Q. H. 1838. Th. V. zum Theil. — **Wilh. Wackernagel** in Basel arbeitet an einem Wörterbuch des Mit-

telhochdeutschen. Für den Handgebrauch ist erschienen: Mittelhochdeutsches Wörterbuch von **Ziemann.** Nebst grammat. Einleitung. Quedlinb. und Leipz. 1838. gr. 8. — In Kritik: die Brüder **Schlegel, Voss** und die Mitarbeiter der Hauptliteraturzeitungen. Besondere Blätter für die Sprache außer den allgemeinen: **v. Aretin, Docen** (Miscellaneen), **Graff** (Diutiska), **Gräter** (Bragur), **Grimm** (altdeutsche Wälder), **Hoffmann** (Fundgruben 2 Th.), **Maſsmann** (Denkmäler deutscher Sprache), die Schriften der Frankfurther, Leipziger und Berliner deutschen Gesellschaften (Neues Jahrb. Bd. 1. 1836. Bd. 2. 1837.) u. a. — Sammlungen und Chrestomathien in der letzten Zeit häufig, z. B. von **Kunisch, Erhard, Follen, Budde, P. Wackernagel,** Auswahl deutsch. Ged. 3. Aufl. u. Kirchenlied. Stuttg. 1840. 2 Bde, **W. Wackernagel,** altdeutsch. Lesebuch 1835. 2. Aufl. 1839. 4., **Schwab** u. a. Auch zu merken: **Rochholz:** Eidgenössische Liederchronik von 1243 an, und Volkslieder der Deutschen von Freih. **v. Erlach** 2 Bde. Als ausgezeichnete Uebersetzer müssten außer den schon oben genannten, noch **Gries, Kannegießer, Kaufmann, Mohnicke, Soltau, Storck, Streckfuß** u. a. erwähnt werden.

Register.

A.

B.

C.

D.

J.

K.

L.

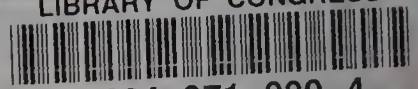
S.

T.

Gedruckt bei J. Petsch.

Verbesserungen und Zusätze.

S. 7. Z. 1. ist hinzuzusetzen: Uebersetzung von Ettmüller. 1840.
" 9. " 17 u. 18. lies P. Wackernagels und Basel. Vergl. auch S. 189.
" 16. " 22. v. o. lies Ulrich von statt und.
" 17. " 11. v. o. setze hinzu: Joh. Hadloubs Gedichte v. Ettmüller. Zürich 1841. 12.
" 34. wäre nach dem Pfaffen Amis noch zu nennen: 5. Von dem Mayr Helmprechte von Wernher dem Gärtenaere, c. östreich. Dichter des 13. Jahrh. hrsg. v. Joh. Bergmann. Wien 1839. —
" 48 Z. 7. v. o. lies §. 57. 2. statt 57. b.
" 52. " 4. v. o. lies 1574 statt 1374.
" 172. " 2. merke, daß Rotteck 1840 gestorben ist, oder lösche Z. 1. „auch Lebenden“.



LIBRARY OF CONGRESS
0 024 371 330 4